



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Wallfahrten

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.52

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

- 1) Wir sind "Wallfahrer" mit etwas schlechtem Gewissen.

Die Ströme der Waller und Beter (seit 1980) über ständige Straßen, Ständen und Tage. Wir sind mit dem blühenden Blick gekommen, auf weichen Sitzen, umhüllt durch die Lände geflogen. (Man erinnert sich an das Gespräch der beiden Pitzer: Der Geist geht zu Fuß!) Wir sind echte Kinder eines rühmlichen Zeit. Aber Beladene sind wir doch. Pater, Hunger und Krieg haben uns verurteilt, bis wir uns erst auf die Beine. Aber wir sind Beladene. Manchen von uns, jeder von uns trägt sein Leid, sein Problem, in die Familie, in sich selbst. Darin unterscheiden sich die Pitzer in Altbauwesen von den alten Wandernern nicht. Und wir werden mit uns selbst bleiben oft schlechter fertig als die Leute damals. Also hoffen wir, daß uns der Herr als Wallfahrer in dieser Stunde nicht anmerkt, auch wenn wir als begnadete Reisende angekommen sind.

- 2) Wo können wir ein?

Auf dem letzten Berg. Einer von vielen. Eine Christenwallfahrt. Diese wallenden Stämme der Gebetes, stille Turen im Ländchen weilen, kann auch heute noch ihre Funktion.

Das Leben ist ein Karussell, wir sitzen am Rand, und der Zeit, die Termine, die Termine, an uns vorbei, und je älter wir werden, umso schneller und wir fahren.

In diesen stillen Stücken der Gebetes gehen wir langsam zum Zentrum des Karussells, wo sich der Boden ganz langsam dreht, wo die Ruhe der Ewigkeit, die Pille des Daseins ist. Das ist etwas, was wir immer wieder brauchen, und wir brauchen, der ganz in eine Kirche in Innsbruck, Besuch beim Altarbildern, einschalten von einem Kreis. Wir karussellfahren durch den Raum; Ausschalten des Raumes der Herzen. Wir sind bei der Herr, unserem Weg und unserem Ziel, unserem Frieden und unserer Lebensweise. Dann geht es wieder los, dann stehen wir in die Richtung, dann wird es nicht mehr allein.

3) Was nehmen wir mit?

Da wird ich erinnern, was von diesem Platz
hier einmal für ein Segen anzugehen ist.
Burgkapelle der mächtigen Jesuiten, der
die Joh. Kerner, Ambros, Otto von Andechs.
Von Burgund bis nach Italien. Aber was
wir nicht wissen. Von diesem Berg stammte
eine der größten herrlichen Frauen Deutschlands
v. Hedwig, Markgräfin v. Schlesien, und damit
auch ihre - vielleicht noch größere Nichte.
Elisabeth v. Thüringen.
Beide Märtyrer und Wohltäterinnen, Segen
für ihre Länder.
Also was wollen wir mitnehmen, oder
besser was soll uns der Herr mitgeben?
Etwas mehr Freude und an der Arbeit
unserer ~~Arbeit~~, etwas mehr Liebe, Zu-
wendung, Verantwortungsbewusstsein,
Zusammengehörigkeit.

Es gibt mir viele Gefühlsmomente, die
mir so wunderbar Wallfahrtstriebe, deren Gloried
seit dem 30-jährigen Krieg nie fehlt ist. Dafür ist
hier auch einmal dem kleinen öffentlichen danken, die
sich um diese Kirche besonders bemüht und uns? Neben
Nikolaus eigentümlich hat, wenn Herrleiten Lärchen v.
Schwarz Mullberg. Hinter der Erhaltung solcher Kleinodien
stehen immer verschiedene Theorien, ich möchte die je-
zeitigen zum Ausdruck bringen.

Wir sind zwar keine große Gesellschaft, sondern
zum Beten sind immer gekommen. Was könnte uns
angereichen ~~das~~ in der Mitte der Schuleren Bewegung.

~~Indem wir uns für die Sache einsetzen, der Schenkschleier~~
Schenkschleier in der Fotografie sind nicht
hier. Vorgerufen haben wir aber in der Kirche
einen erschütternden Schenkschleier zum Rumpfen
gerufen. Auf der einen Seite der Kirche den heiligen Vater,
der die Kinder segnet und am Rand der Bilder eine
Hand - mit der Pistole.

Ein Bild wie in der Apokalypse.

Das Gute und das Böse, Trost, Glanz, Segen auf
der einen Seite, und auf der anderen Hand, Furchen, Wunden,
Aggression und Bestrafung. Der menschliche Mensch
auf der einen, und der satanische Mensch auf der anderen
Seite. Wir wollen für den heiligen Vater beten, Gott
wird alles recht machen. Wir wollen auch für uns
alle beten, dass wir unendlich für einen klaren Blick
für die positiven, bei aufbauenden und die negativen
den menschlichen Kräfte in der Welt, für ein neues
Selbst erkennen. x Ich habe das Gefühl, dass wir da
heute sehr dem heiligen Geist brauchen. ~~Am Ende~~
~~Carole erfasst man oft nicht~~ x Und in unserem
Heim ist Hell und Dunkel überwiegend geworden.
Die innere Klarheit.

Und was ein weiteres Anliegen.

geplant

Die Lebensfrage des Landes, der Kirche, der Kirche.
Am 17. vi familie. Sie gerät in Bereich der Gerecht
unserer Stadt immer mehr ins Hinterbrennen, der Sozial-
bereich wird bei Benachteiligung, ihre Leistung f. d. off.
Leben kaum gewürdigt. Aber reden wir uns erst auf
die off. allein aus. Denn wir denken, die viele junge
Leute die Verpflichtung und Bindung und Lebensordnung
sehen, und einfach irgendwie mitzuleben, in der Ge-
bundenheit und Vorurteil, dass es bequemer oder frucht-
barer günstiger ist, und glücken, auf diesen Ortigen
wegen steht sich dann Glück und Segen ein.

Beten wir die gute familie, das sie wirklich ein
Wohn in Liebe und gegenseitiger Bindung erfährt, ein
harmonisches Leben und für einander. Wenn einem
Sachverhalt anders gelingen kann, als ein paar
gute familie zu sein, hatte er schon vorher gehabt.

2. 51. Gedächtnis
- 98
Am alten Verspruch in d. schmerzhaften Muten auf der
Gallenwand, hier also keine in unserer Felle
schon etwas vom Bruchel der Felle,

~~in kleinen und großen~~
In der großen Welt der großen d. Lötchen
und in der kleinen Welt in unser
privaten Leben,

aber wir haben auch das Vertrauen, dass der
Felle, der die Sache Götter tragen wird,
trotz der Schüsse auf dem Platz
und dem Versagen in unserer eigen
Reihen.

Liebe Mitbrüder und Gläubige des Dekanates Sillian !

Es ist mir wirklich eine Freude , mit euch diese Wallfahrt mitmachen zu dürfen . Und die Freude ist für mich heute sicher größer, als sie vor 14 Tagen gewesen wäre. Denn jetzt bin ich heimischer bei euch . Jetzt habe ich viele Menschen zwischen Luggau und ~~Hollbruck~~ Kalkstein kennegelernt: Firmlinge und Paten , Eltern und Kinder, Schulklassen und junge Leute, Pfarrgemeinderäte und Kranke , Seelsorger und Bürgermeister. Jetzt hab ich das Gefühl , zu einer Familie zu gehören .

Wir haben zusammen gesungen : W i r z i e h e n z u r M u t t e r d e r G n a d e

Bleiben wir ein wenig bei diesem Wort und denken wir ein wenig nach über den S i n n betender Wanderschaft , über den Sinn des W a l f a h r e n s .

Was ist eine Wallfahrt ?

Jede Wallfahrt ist e i n A u s z u g (ein Exodus) a u s d e r O b e r f l ä c h l i c h k e i t .

Der Wallfahrer ~~verläßt~~ ^{verläßt} ~~die~~ ^{die} ~~lauten~~ ^{lauten} Straßen , auf denen die Motoren heulen und die schweren Laster brummen , ~~ab~~ und biegt ein auf den Weg durch Wald und Wiese. Statt von Plaketen und Verkehrszeichen läßt er sich von den Stationen des Kreuzwegs oder des Rosenkranzes grüßen . Wallfahren heißt Abschied nehmen von Hast und Lärm , eingehn in die Ruhe und die Stille, heißt weg vom Unwesentlichen und Oberflächlichen , hin zum Wesentlichen und zur Stille , weg von der Ablenkung , hin zur Sammlung .

Was sagt uns das Mädchen von Nazareth von dieser Bedeutung der Stille ? Sie erinnert uns durch das lärmende Treiben aller Jahrhunderte bis in unsere Tage , daß das größte und bedeutendste Ereignis der Weltgeschichte in einer stillen Kammer zu Nazareth v o r sich ging : Die Menschwerdung des Wortes...

Jede Wallfahrt ist weiters e i n e g r o ß e T r ä g e r - k o l o n n e .

So Ähnlich wie bei den großen Expeditionen in die unbekannten Gebiete der Erde die Lastträger über die schmalen Bergpfade ziehn. Jeder von uns hat sein Bündel , seine Last . Der eine hat die eigene Last : Die schwere Krankheit in der Familie , eine unsichere Zukunft die Schwermut des eigenen Herzens , den Glaubenszweifel, das Unglück mit einem Kind, die bedrohte Ehe , die ~~schwierige~~ ^{schwierige} ~~Veranlagung~~ ^{Veranlagung} , den alten Familienstreit . Manche tragen die Lasten anderer da herauf nach Hollbruck . Die religiöse Oberflächlichkeit des Bräutigams , die beruflichen Schwierigkeiten eines Sohnes , die Probleme der Nachbarmilie . Wir alle tragen die Lasten der Gesellschaft und der Kirche : Das Absinken der Sittlichkeit , der Einbruch von Alkoholismus und ~~Rausch~~ ^{Rausch} Rauschgift, die Unsitte der Ehe auf Probe, das Ringen um die Lebendigkeit der Pfarrgemeinde, die Sorge um die Jugend , den Religionsunterricht , die Unterdrückung in religiöser und sozialer Hinsicht in der Welt . Wir tragen den Libanon mit und San Salvador, sowjetische Straflager und die Slums von Kalkutta .

Was sagt das Mädchen von Nazareth zu den ~~schwer~~ ^{schwer} ~~beladenen~~ ^{beladenen} ~~Trägerkolonnen~~ ^{Trägerkolonnen} , die zu den Heiligtümern ziehen ? - "Sein Erbarmen waltet von Geschlecht zu Geschlecht.... " Vielleicht erinnert sie uns auch an die Worte ihres Sohnes : Kommt zu mir , die ihr voller Mühe und schwer beladen seid

Jede Wallfahrt ist e i n P r o t e s t m a r s c h g e g e n d e n H o c h m u t .

Eingebildete gehen nicht wallfahren . Wer auf die eigene Kraft u. Tüchtigkeit allein vertraut , kann sich diesen Weg sparen . Für den ist die Kniebank ein überflüssiges Möbelstück . Da genügen Motorrad- sattel , Barhocker und Liegestuhl . Wer wallfahren geht , fühlt in tiefster Seele , daß er irgendwo ein a r m e r , ein hilfsbedürftiger Mensch ist , der Gottes Hilfe braucht , daß er also ein " Armer im Geiste " ist .

Wie sagt das Mädchen von Nazareth ? "Er hat heruntergeschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd " Wer wallfahrtet , weiß um seine Grenzen . Darum ist Wallfahrt ein Protestmarsch gegen den Hochmut.

Jede Wallfahrt ist ein D e m o n s t r a t i o n s z u g des V e r t r a u e n s

Vertrauen ist ja das Fundament jeder echten Religiosität . Das große Urvertrauen in den helfenden und schenkenden Gott - das ist ~~xx~~ ja der Unterschied zwischen dem Gläubigen und Nichtgläubigen . Worauf soll der areligiöse Mensch denn schon vertrauen ? Auf seine Gesundheit und Tüchtigkeit - ein winzig kleiner Virus irgendwo im Körper kann dann Schluß machen ! Auf das Schicksal oder den Zufall ? - Der ist blind . Auf das Glück ? Das Vertrauen langt fürs Fußballtoto , aber nicht fürs Leben .

Alle Wallfahrtslieder sind Hymnen des Vertrauens . Wir ziehen zur Mutter der Gnade . Wie hat sie selbst gejubelt ? Hochpreist meine Seele den Herrn und mein Geist frohlockt in Gott , meinem Heiland... Selig preisen mich alle Geschlechter, Großes tut an mir , der mächtig ist ...

Und schließlich ist jede Wallfahrt ein Stück ~~Reise~~ R e i s e in die ewige H e i m a t ...

Es ist bei uns doch so , oft verirren wir uns in einem hektischen Hin und Her, manchmal laufen wir im Kreis , gehen auf Umwege . Bei der Wallfahrt schwenken wir ein auf die große Route, da stimmt die Richtung , da kommen wir zurück zur richtigen Markierung , da finden wir wieder die Orientierung . Da schreiten wir wieder aus auf unser ewiges Ziel hin , da ist Schluß mit dem müden Herumsunsen und Trödeln . Der Wallfahrtsweg ist ein Stück Lebensweg , das man nie widerrufen und bereuen muß .

Wir ~~ziehen~~ ziehen zur Mutter der Gnade !

Warum steht denn am Ende so vieler katholischer Wallfahrten das Bild Mariens ? Sie ist das Bild des erlösten Menschen , des Menschen der es erreicht hat . Sie ist das Bild , das Symbol des Zieleinlaufs . Das kleine , unscheinbare Mädchen aus Nazareth mit der Korne und dem Mantel der Königin. In allen katholischen Wallfahrtskirchen funkelt der Sieg und die Ewigkeit .

Das also heißt wallfahren :

Auszug aus dem Lärm in die Stille

Sich einreihen in die große Trägerkolonne

Beim Protestmarsch gegen den Hochmut der Zeit mitmachen .

Im großen Demonstrationszug des Vertrauens mitziehen

Das ewige Ziel , die ewige Heimat aufblitzen lassen . Amen

Jede Wallfahrt ist eine Demonstration des
Vertrauens. Es ist das fundament aller echten
Religiosität. Es das Vertrauen, das Knechtchen des
Herrn in den helfenden Gott - das ist der große
Konterschied des gläubigen und des ungläubigen
Menschen. Letzterer soll schon der ungläubige
Mensch vertrauen? Auf seine Tüchtigkeit - die
hat ihre Grenzen! Auf irgend ein Schicksal -
das auf den Zufall? der ist blind. Auf das Notwendige,
auf das Glück - das weiß kein Fußballtoll,
aber weiß fürs Leben.

Wir stehen im Hellen der Freude als Vertrauende.
Es ist uns so gegnüber: Hockpunkt mein Seel
am Herrn, und mein Herr proklamiert in fortwährender
Heil, denn er steht auf schaut nach auf sein ewiges
Kreuz...

Jede Wallfahrt ist ein Stück Rein im ^{ewigen Heil.} ~~Leben~~.
Auf diesem Stück Weg streunt der Treckant.
Da bin ich auf der großen Straße. (Wir auf dem
Europawanderweg in den Dolomiten). Die Wallfahrt
kann uns aus dem irdischen Leben und Herr, was eine Seelen-
wege und Seelenprüfung, das Tier-kreis-fallen, und
das ewige Kreislaufen und dem Orden stehen
bleiben.
Der Wallfahrtsweg ist ein Stück Lebensweg, das
was wir betreten und wir weitergehen.

Wir stehen im Hellen der Freude.

Denn steht am Ende sonder Kalligraphie
Wallfahrten das Bild des letzten Menschen,
das Bild Mann, das Bild des kleinen, im
selbstbrennenden Menschen von Nazareth auf der
Krone und dem Mantel der Könige.

In den Wallfahrtskirchen funkelt die Ewigkeit.

Eine Wallfahrt nach Serfaus

Am 10. 10. 1981 wallfahrteten die Vinzenzgemeinschaften Nordtirols nach Serfaus, 1400 m hoch über dem oberen Inntal gelegen. Die eigentliche Wallfahrt begann bereits in Fiss, eine halbe Wegstunde vor Serfaus. Ungefähr 150 bis 160 Teilnehmer und eine kleine Abordnung von Vinzenzbrüdern aus Südtirol zogen rosenkranzbetend mit dem Bischof Dr. Reinhold Stecher, seit 1980 geistlichen Beirat der Vinzenzkonferenzen in Nordtirol, durch die trotz des regnerischen Wetters schöne Herbstlandschaft dem Ort entgegen, wo dann die Glocken vom alten gotischen Kirchturm läuteten. Der Höhepunkt war die Gemeinschaftsmesse mit dem Bischof. In der Ansprache befaßte er sich mit der Frage: „Was ist eine Wallfahrt?“

1. Ein Flüchtlingszug weg vom Lärm, vom Alltagstrott und von der Zerstreuung und hin zur Stille, zur Sammlung und zur inneren Einkehr.
2. Eine große Trägerkolonne, bei der jeder sein Bündel mitträgt. Ein Bündel mit den eigenen Sorgen und Schwierigkeiten. Wir tragen aber auch die Lasten anderer, insbesondere die unserer Schützlinge, unserer Angehörigen, die Probleme der Kirche und die Probleme der Welt mit. Maria hat gesagt, „Sein Erbarmen waltet von Geschlecht zu Geschlecht.“
3. Jede Wallfahrt ist ein Protestmarsch gegen den Hochmut. Wer an einer Wallfahrt teilnimmt, gibt zu, daß er ein Hilfsbedürftiger ist, daß er Gott braucht. Maria hat gesagt, „Er hat geschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd.“
4. Ein Demonstrationzug für das Vertrauen. Auf wen sollen wir sonst vertrauen als auf Gott, etwa auf den Zufall oder auf das Glück?! Die Wallfahrtslieder sind Lieder des Vertrauens.
5. Jede Wallfahrt ist ein Stück Reise in die ewige Heimat. Es wird dabei der Kompaß auf das ewige Ziel eingestellt. Der Wallfahrtsweg ist ein Stück Weg, den wir nie widerrufen müssen. Maria ist das Symbol des Zieleinlaufes.

Übrigens ist die Wallfahrtskirche in Serfaus (unmittelbar neben der Pfarrkirche) die älteste Wallfahrtskirche Nordtirols. Der älteste Teil dieser Kirche und die tief beeindruckende Muttergottesstatue mit dem Kinde stammen wahrscheinlich aus der Zeit Karls des Großen, um 800. Die bei der letzten Renovierung freigelegten Fresken entstanden um 1320.

Die Schönheit und Stille der herbstlichen Landschaft gab auch die Möglichkeit der Sammlung und des neuerlichen Ausrichtens auf den vinzentinischen Weg: „Gott und die Armen lieben“, und auf unser letztes Ziel.

Nach dem Gottesdienst setzten sich die Wallfahrer in einem Gastlokal von Serfaus zusammen und verbrachten den Nachmittag in froher vinzentinischer Gemeinschaft. So wandelte sich das regnerische Tief bei der Abfahrt am Morgen im Laufe des Tages ein heiteres Hoch.

nach rund 600 Lire. Die Kollekten in den Wochensitzungen waren 1930/31 je rund 1400 Lire, die Gesamteinnahmen und -ausgaben 7000 Lire pro Jahr.

Am 1. Februar 1930 hat sich in Bozen die Konferenz „zum hl. Antonius“ durch Trennung von der Konferenz „U. L. Frau v. Moos“ gebildet und den nördlichen Stadtteil zur Betreuung übernommen: Familien 40 mit 80 Kindern, alleinstehende Personen 9, tätige Mitglieder 14. Zum Präsidenten gewählt wurde Advokat Dr. Eduard Kutin, Vizepräsident Bankbeamter Guido Clementi (der jetzige Geistliche), dann OLG-Rat i. P. Julius Red, Schriftführer Georg Rassler, Kassier Ob. Postkontrollor Josef v. Meittinger. Ein- und Ausgaben zuerst 20.000, dann 27.000 Lire.

Die letzte und 13. der zu erwähnenden Konferenzen war jene zu „Maria-Heim“ in Bozen-Quirain (1931) mit Wochensitzung in „Neustift“, Mittwoch 8 Uhr abends. Präsident Alois Oberrauch-Ploner, Vizepräsident und Kassier Josef Delug-Zieglauer, Schriftführer Verwalter P. Gaudenz Jaitner CRN, tätige Mitglieder neun, unterstützende Mitglieder 38, betreute Familien 17 mit 22 Kindern, alleinstehende Personen vier, Einnahmen 1931 4000 Lire (darunter Gedächtnis- und Kranzspenden 870, Kollekten ebensoviel, Caritastag und Opferstöcke 400 Lire), Gesamtausgaben 3650 Lire.

Von manchen der übrigen 68 in den Jahren 1932 bis 1974 gegründeten Vinzenzkonferenzen unseres Landes haben wir in den letzten Jahrgängen unserer Vinzenzbriefe schon fallweise berichtet.

Graf Forni

In einer Straßenbahn in München

An einem kalten Abend stieg in einer ziemlich gefüllten Straßenbahn ein alter Mann ein. Sofort sprang ein gut gekleideter junger Mann von seinem Platz auf und bot diesen mit einer freundlichen Geste an.

„Heute is aber frisch!“ läßt sich der Alte vernehmen, versuchend, ein Gespräch mit dem jungen Mann anzuknüpfen, der ihm so bereitwillig seinen Sitzplatz überlassen hat. „Allerdings“, so meint der junge Mann, „ist es in München schon zu kalt, um ohne Mantel zu gehen.“ — „Ja, i bin a alter Rentner. Mantel hab i koan“, klärt der Sitzende den anderen auf. „Den Anzug, den i trag, hab i von der Caritas kriagt, vorige Woche, jetzt kann i do net schon wieder um an Mantel betteln, da muß i jetzt scho no warten“, plauderte er weiter. Der junge Mann blickt sinnend auf die verfrorenen Hände des Mannes. Kurz vor der nächsten Haltestation fängt er an, die Taschen seines dicken Wollmantels auszuleeren, und legt dann dem verdutzt Dasitzenden mit einem freundlichen „Bitte schön“ den Mantel auf die Knie, und schon verschwindet er in der Menge. Durch einen Zufall konnte der Mantelspender doch noch ermittelt werden. Ein ägyptischer Student, der derzeit in München studiert. Er ist Mohammedaner.

1.3.1.52.4

Verfahren

10.10.81

52

Wallfahrt Dekanat Sillian, 21.6.1981 Hollbruck

1

Liebe Mitbrüder und Gläubige des Dekanates Sillian!

Es ist mir wirklich eine Freude, mit euch diese Wallfahrt mitmachen zu dürfen. Und die Freude ist für mich heute sicher größer, als sie vor 14 Tagen gewesen wäre. Denn jetzt bin ich heimischer bei euch. Jetzt habe ich viele Menschen zwischen Luggau und ~~Hollbruck~~ Kalkstein kennegelernt: Firmlinge und Paten, Eltern und Kinder, Schulklassen und junge Leute, Pfarrgemeinderäte und Kranke, Seelsorger und Bürgermeister. Jetzt hab ich das Gefühl, zu einer Familie zu gehören.

Wir haben zusammen gesungen: W i r z i e h e n z u r M u t t e r d e r G n a d e

Bleiben wir ein wenig bei diesem Wort und denken wir ein wenig nach über den S i n n betender Wanderschaft, über den Sinn des W a l f a h r e n s.

Was ist eine Wallfahrt?

Jede Wallfahrt ist ein Auszug (ein Exodus) aus der Oberflächlichkeit.

Der Wallfahrer ~~verläßt~~ ^{fließt abwärts vom} ~~läßt~~ ^{verläßt} die lauten Straßen, auf denen die Motoren heulen und die schweren Laster brummen, ~~ab~~ und biegt ein auf den Weg durch Wald und Wiese. Statt von Plakten und Verkehrszeichen läßt er sich von den Stationen des Kreuzwegs oder des Rosenkranzes grüßen. Wallfahren heißt Abschied nehmen von Hast und Lärm, eingehen in die Ruhe und die Stille, heißt weg vom Unwesentlichen und Oberflächlichen, hin zum Wesentlichen und zur Stille, weg von der Ablenkung, hin zur Sammlung.

Was sagt uns das Mädchen von Nazareth von dieser Bedeutung der Stille? Sie erinnert uns durch das lärmende Treiben aller Jahrhunderte bis in unsere Tage, daß das größte und bedeutendste Ereignis der Weltgeschichte in einer stillen Kammer zu Nazareth vor sich ging: Die Menschwerdung des Wortes...

Jede Wallfahrt ist weiters eine große Trägerkolonne.

So ähnlich wie bei den großen Expeditionen in die unbekannten Gebiete der Erde die Lastträger über die schmalen Bergpfade ziehn. Jeder von uns hat sein Bündel, seine Last. Der eine hat die eigene Last: Die schwere Krankheit in der Familie, eine unsichere Zukunft, die Schwermut des eigenen Herzens, den Glaubenszweifel, das Unglück mit einem Kind, die bedrohte Ehe, die ~~schwierige~~ ^{schwierige} ~~Veranlagung~~ ^{Veranlagung}, den alten Familienstreit. Manche tragen die Lasten anderer da herauf nach Hollbruck. Die religiöse Oberflächlichkeit des Bräutigams, die beruflichen Schwierigkeiten eines Sohnes, die Probleme der Nachbarnfamilie. Wir alle tragen die Lasten der Gesellschaft und der Kirche: Das Absinken der Sittlichkeit, der Einbruch von Alkoholismus und ~~Rauschgift~~ ^{Rauschgift}, die Unsitte der Ehe auf Probe, das Ringen um die Lebendigkeit der Pfarrgemeinde, die Sorge um die Jugend, den Religionsunterricht, die Unterdrückung in religiöser und sozialer Hinsicht in der Welt. Wir tragen den Libanon mit und San Salvador, sowjetische Straflager und die Slums von Kalkutta.

Was sagt das Mädchen von Nazareth zu den ~~schwer beladenen~~ ^{schwer beladenen} Trägerkolonnen, die zu den Heiligtümern ziehen? - "Sein Erbarmen waltet von Geschlecht zu Geschlecht...." Vielleicht erinnert sie uns auch an die Worte ihres ^{ohnes} ~~ohnes~~: Kommt zu mir, die ihr voller Mühe und schwer beladen seid

Jede Wallfahrt ist ein Protestmarsch gegen den Hochmut.

Eingebildete gehen nicht wallfahren. Wer auf die eigene Kraft und Tüchtigkeit allein vertraut, kann sich diesen Weg sparen. Für den ist die Kniebank ein überflüssiges Möbelstück. Da genügen Motorrad-sattel, Barhocker und Liegestuhl. Wer wallfahren geht, fühlt in tiefster Seele, daß er irgendwo ein a r m e r, ein hilfsbedürftiger Mensch ist, der Gottes Hilfe braucht, daß er also ein "Armer im Geiste" ist.

Wie sagt das Mädchen von Nazareth? "Er hat heruntergeschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd" Wer wallfahrtet, weiß um seine Grenzen. Darum ist Wallfahrt ein Protestmarsch gegen den Hochmut.

Jede Wallfahrt ist ein Demonstrationszug des Vertrauens.

Vertrauen ist ja das Fundament jeder echten Religiosität. Das große Urvertrauen in den helfenden und schenkenden Gott - das ist ja der Unterschied zwischen dem Gläubigen und Nichtgläubigen. Worauf soll der areligiöse Mensch denn schon vertrauen? Auf seine Gesundheit und Tüchtigkeit - ein winzig kleiner Virus irgendwo im Körper kann dem Schluß machen! Auf das Schicksal oder den Zufall? - Der ist blind. Auf das Glück? Das Vertrauen langt fürs Fußballtoto, aber nicht fürs Leben.

Alle Wallfahrtslieder sind Hymnen des Vertrauens. Wir ziehen zur Mutter der Gnade. Wie hat sie selbst gejubelt? Hochpreist meine Seele den Herrn und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland... Selig preisen mich alle Geschlechter, Großes tut an mir, der mächtig ist ...

Und schließlich ist jede Wallfahrt ein Stück ~~Reise~~ Reise in die ewige Heimat...

Es ist bei uns doch so, oft verirren wir uns in einem hektischen Hin und Her, manchmal laufen wir im Kreis, gehen auf Umwege. Bei der Wallfahrt schwenken wir ein auf die große Route, da stimmt die Richtung, da kommen wir zurück zur richtigen Markierung, da finden wir wieder die Orientierung. Da schreiten wir wieder aus auf unser ewiges Ziel hin, da ist Schluß mit dem müden Herumsuchen und Trödeln. Der Wallfahrtsweg ist ein Stück Lebensweg, das man nie widerrufen und bereuen muß.

Wir ~~ziehen~~ ziehen zur Mutter der Gnade! Warum steht denn am Ende so vieler katholischer Wallfahrten das Bild Mariens? Sie ist das Bild des erlösten Menschen, des Menschen der es erreicht hat. Sie ist das Bild, das Symbol des Zieleinlaufs. Das kleine, unscheinbare Mädchen aus Nazareth mit der Korne und dem Mantel der Königin. In allen katholischen Wallfahrtskirchen funkelt der Sieg und die Ewigkeit.

Das also heißt wallfahren:

Auszug aus dem Lärm in die Stille
Sich einreihen in die große Trägerkolonne
Beim Protestmarsch gegen den Hochmut der Welt mitmachen
Im großen Demonstrationsszug des Vertrauens mitziehen
Das ewige Ziel, die ewige Heimat aufblitzen lassen. Amen

Jede kann Gott mit seiner heiligsten Mutter zum Guten,
Und viele, viele Menschen in ihrer irdischen und in der zukünftigen

L a v a n t , 1. Mai 1982 , 14,00 Wallfahrt + Sendung von Lektoren

Liebe Gläubige , liebe Mitbrüder !

Ihr wißt natürlich , daß ihr hier einen wunderbaren Wallfahrtsort habt. Es gibt nicht viele Höhen in Tirol , die eine solche Weihe ausstrahlen wie der heilige Berg von Lavant . Eineinhalb Jahrtausende lang sind hier Gebete von Christen zum Himmel emporgestiegen . Durch das Tal da unten sind Völker und Reiche gezogen , haben Sprachen und Kulturen gewechselt . Hier war der Ort der Beter. Es ist hier ein wunderbarer Ort zur Besinnung - und ein Ort , an dem man auch etwas gelassen werden kann , wo einem zum Bewußtsein kommt: Was ist die Zeit - und was ist die Ewigkeit !

Wozu gehn wir eigentlich wallfahren ?

W Eine Wallfahrt ist ein A u s z u g *der Bader*
Eine Art Auszug aus Ägypten . So wie die Israeliten schwer beladen Ägypten verließen , das Land der der Bedrückung , ~~herausgezogen~~ tut es uns auch gut , einmal das Bündel zu schnüren und den Alltag zu verlassen , die Tretmühle des Herzens . Und jeder von euch trägt ein Bündel . Der eine mit seiner Gesundheit , der andere mit der Familie , der dritte mit der Zukunft , der vierte mit dem Geld , der fünfte hat das Bündel von anderen auch mitgenommen , die jetzt nicht hier sind . Ich hab auch ein großes Bündel mit Problemen und Sorgen, Eigentlich müßten wir ~~von~~ hier heroben im Rauschen der Bäume und des Windes die Stimme hören : Kommt zu mir , die ihr voller Mühsal und beladen seid, ich will euch erquicken . Wir müssen auch ausziehen aus dem Lärm und der Oberflächlichkeit , der ständigen Ablenkung . Wir müssen ein wenig zu uns kommen , so wie die Israeliten nach den dicht besiedelten Dörfern und Städten des Nillandes das Schweigen der Wüste umfassen hat .

Eine Wallfahrt ist eine ~~Rast~~ R a s t , ein Ausruhen beim tröstenden Geheimnis . Neulich habe ich im Buche eines bekannten Seelen - und Nervenarztes gelesen : Der Mensch von heute braucht das tröstende Geheimnis. Was ist denn damit gemeint , wenn ich sage , hier rasten wir beim tröstenden Geheimnis .

Wenn ichs mit ~~zwei Bildern~~ einem Bild sagen darf : Ich habe einmal an einem wunderbaren , glasklaren Bergsee einen Sonnenaufgang erlebt . Das ist etwas Unvergeßliches , und die Dias sind auch sehr schön geworden . Hier auf dem Berg von Lavant , erleben wir auch einen Sonnenaufgang : Ich meine den Sonnenaufgang des erlösenden Gottes , den Sonnenaufgang Christi . Wie die älteste Kirche hier gebaut wurde , hat man Christus "sol oriens" genannt , aufgehende Sonne . Das ist ja das innerste Glaubensgeheimnis : Durch Christus wissen wir , daß Gott ein sich verschenkender , ein helfender , ein menschlich -naher , gütiger , tröstender , eben eine strahlender ist . Und von Zeit zu Zeit muß u s daß wieder einmal aufgehen , erfüllen und froh machen . Wir müssen bei der aufgehenden Sonne rasten .

Und der Bergsee ? Das ist eigentlich ein wunderbares Bild für Maria , das Urbild des erlösten Menschen . Ein Stück Schöpfung , in dem sich der Himmel spiegelt . Jetzt ist gerade die Wassergütekarte von Tirol herausgekommen . Nicht gerade sehr erfreulich , es rinnt so allerhand die Bäche und Flüsse hinunter . Es rinnt auch allerhand durch die Menschheit hinunter . Die höchste Klasse ist Güteklasse I: Wasser mit dem Keimwert Null . Reinste Quelle. Der Traum aller Städte und Siedlungen . Maria ist diese Güteklasse : Wasser mit dem ~~Keim~~ Keimwert Null . Meisterwerk der ~~Schöpfung~~ Erlösung . Mit ihr sagt der Herr : Seht , das mach ich aus der Welt .

*Osttirol:
Kranke
familiär
Arbeitslos
Krank
für die Welt
Lohn der Gm*

Das heißt also wallfahren : Angesichts der aufstrahlenden Sonne am spiegelnden Bergsee rasten , und das tröstende Geheimnis auf sich wirken lassen , daß es Gott im Letzten mit uns und mit der Welt und mit allen gut meint.

Und dann ist Wallfahrt ein Anlauf . *Anfbrüche ein Anlauf*
Dabei denke ich tatsächlich an eine Sprungschanze , von der die Springer mit einem bewundernswerten Mut sich in die Tiefe stürzen . Wir müssen ihn ja auch machen , den Sprung in die Tiefe , das heißt ins Leben , in den Alltag , in unsere Aufgaben . Mancher braucht besonders viel Mut , wenn zu Hause entsprechende Sorgen und Aufgaben warten . Ich glaube auch , daß diejenigen von uns , die heute hier die Sendung als Lektoren der Kirche bekommen , diesen Schwung und diesen Mut brauchen . Ich danke Euch , daß ihr euch bereit ~~erkl~~ erklärt habt , in den Anlauf zu springen . Aber eins möchte ich euch schon sagen . Ihr springt nicht in ~~ein dunkles~~ einen dunklen düsteren Abgrund , ihr springt hinein in ~~das~~ eine lebendige Kirche . Es gibt heute so viel Leben in der Kirche , daß man es auch einmal sagen muß . Was blüht nicht alles an innerem Leben ! Was gibt es nicht an Initiativen des Gebetes , der charismatischen Bewegung , der Wiederentdeckung des Roenkrankes , der Wallfahrt , des Pilgerns , Rocca di Papa und Gen Rosse , Gen Verde , Cursillo , denkt wieviele hunderte und hunderte von Menschen , jung und alt , dienen da in Osttirol der heiligen Musik ! Was gibt es für Leben auf dem Karitativen Gebiet ! Gerade hier bei euch - Osttirol hat den höchsten Prozentsatz bei Bruder in Not von ganz Österreich ! Was gibt es für Behinderte und Alte , für die Jugend , Besinnungstage , was läuft nur alles im Bildungshaus . Wieviele Beter knien doch noch in stillen Kirchen , wieviele Kranke leiden mit Christus für die Kirche und die Welt in ihren Krankenzimmern und in den niederen Stuben der Berghöfe . ~~Viele Vereine und Parteien würden~~
Die Kirche ist eine lebendige Sache , kein müder Verein , der künstlich ernährt wird . Darum - gehn wir mit Vertrauen und Mut in den Anlauf !

Wallfahren ist ein Auszug , ein RAST UND Ein Anlauf . Und beim Auszug , bei der Rast und beim Anlauf ist Er bei uns . Gott ist mit uns , wovor sollt ich mich fürchten ?

Er ist bei uns Er ist bei uns *im Tragen*
Er ist bei uns Er ist bei uns *in der Rast*
Er ist bei uns Er ist bei uns *im Leben auf*

Kommunion helfen !

So werde ich Euch als Kommunionhelfer ;
Ihr werdet , so immer wenn Euch Hilfe
braucht , den Leib des Herrn aushändigen ,
Euch für den so schweren Verantwortung
sinn und für seine schöne Gestaltung sorgen
Sorgt dann , daß Euer Leben so beschaffen ist ,
auch es für diesen heiligen Dienst paßt .
Gott gebe Euch ~~die~~ Freude am Bestehen ,
Verantwortungs Bewusstsein für die Gläubigen
und Freude am Leben . D. Ober. v. H.



Georgenberg , 13.5.1982 ,
Friedenswallfahrt der Jugend

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Liebe Freunde !

Unsere nächtliche Wallfahrt ist schön . Jeder , der noch ein wenig Gespür für solche Seiten des Lebens hat , muß das zugeben . - Und trotzdem : Müssen wir uns nicht die Frage stellen: Tun wir das Richtige ? Geht mit uns nicht ein Albtraum mit ?

Es ist dunkel geworden , und wir haben die Lichter angezündet. - Aber über diesen traulichen Abendhimmel rasen Hunderte von Satelliten , und die meisten davon dienen dem Kampf, ausgestattet mit den raffiniertesten Raubvogelaugen des Universums.

Wir schwenken herein ins stille Seitental, abseits vom großen Strom des Verkehrs und des Betriebs - aber draußen in der Welt läuft ruhelos die Maschinerie der Rüstungsindustrien , werden Panzerplatten geschweißt , Geschütze montiert , Strategien entwickelt , hetzt der Wettlauf der Erfindungen und Gegenerfindungen .

Wir gehen da über den schönen Waldweg , scheigend oder betend , - und über die Prachtstraßen der Diktaturen dröhnen die Paraden .

Wir ~~gehen~~ ziehn an der Schlucht vorbei , aus der friedlich der Bergbach heraufrauscht - und in tausend Schlünden lauern die Raketen , die in ihren Köpfen das Inferno für ganze Länder tragen .

Über uns ragt der Turm von Georgenberg auf , der immer nur Wallfahrer begrüßt hat ^{ein Turm des Friedens} - und wir müssen daran denken , daß auf dieser unserer Erde über länderweite Grenzen sich Wachturm an Wachturm reiht , mit Scheinwerfern , Bluthunden und Tretminen , Türme des Terrors ^{tragen}

Wir ~~tragen~~ heute keine Transparente , an unserer Straße stehn keine Zuschauer , die sie lesen sollten , keine Kameras , die ~~sie~~ die Bilder fürs Fernsehen mit großem Schwenk einfangen .

Wir schweigen hier , wir singen , wir beten - sollten wir nicht schreien . Tun wir heute abend das Richtige ? Stehn wir nicht im Abseits , im Winkel der Hilflosen und der Harmlosen ?

Liebe Freunde , ich glaube , daß wir das Richtige tun.

Einmal deshalb , weil über dieser irren Welt , über aller schwelenden Aggression und aller unterdrückter Angst , über allen Satelliten und Killersatelliten , über Raketen und Laserkanonen der Herr der Welt thron t , wie eh und je , der die Geschehnisse und die Geschichte des Daseins im Letzten in seiner Hand hält . In seiner Hand ist Werden und Vergehen , das Gelingen des Guten und das Scheitern des Bösen . Und es ist richtig vor ihn hinzutreten und zu sagen : Schenk uns Frieden , Herr .

Und zum zweiten deshalb , weil im Letzten nur der , der an die unendliche Liebe im Weltall glaubt , auf Angst mit Vertrauen antworten kann , auf Verzweiflung mit Hoffnung , auf Wunden mit Heilung , auf Not mit Hilfe , auf Fanatismus mit Vernunft , auf enthemmter mit beherrschter Gewalt , auf Unrecht mit Achtung vor dem Recht.

Und zum dritten deshalb , weil das konkrete Bewerkstelligen des Friedens nicht mit großen Worten und Parolen , mit Auftritten und Protesten vor sich geht , sondern mit einem geradezu übermenschlichen Maß an Klugheit und Ausgewogenheit , Phantasie und Einfühlungsvermögen , Wachsamkeit und Kompromißbereitschaft . Wir müssen , liebe Freunde , um Gnade für die beten , die an den Hebeln sitzen . Die Weltgeschichte lehrt , daß der Friede in verschiedener Weise gefährdet werden kann : Durch die Faust des Politgangsters - aber auch durch den Handschlag des Naiven .

*Verstehen
nicht recht
im Vorfeld
daß es in
einer ge-
wissen Ein-
beziehung
für den Frieden
und nicht für
F.D. Krieg ist*

*durch die Kraft
der Gemeinschaft*

*und wir sind wohl
mit Frieden.*
Es ist durchaus richtig, was wir hier tun. Die
Heilige Schrift spricht auf vielen Seiten von der Macht der "Stil-
len im Lande". Auch von der Macht des Mädchens von Nazareth,
das der Schlange den Kopf zertritt. *das sollte d. d. Welt
gegenwärtig sein.*
Darum wollen wir das Reden lieber lassen und beten:

Herr, schenk uns den Frieden! (Wir bitten Dich, erhöre uns)
Schenk uns selbst die innere Friedensbereitschaft
Laß uns nicht selbst zum Anlaß von Streit und Haß werden!
Bewahre uns vor dummen Vorurteilen!
Laß uns ja zum einfachen Leben sagen, damit wir nicht mitschuldig
an einer ungerechten Welt werden!
Gib, daß im internationalen Spannungsfeld echte Lösungen zustande-
kommen!
Bewahre uns den Rechtsstaat, in dem man menschlich leben kann!
Gib den Verantwortlichen der Welt Sinn für Gerechtigkeit, Klugheit
und Kühnheit der Gedanken!
Bewahre die Welt vor den Ideologien der Gewalt und des Terrors!
Laß uns nicht zu naiven Verbündeten des Unrechts und der einseitigen
Propaganda werden!
~~Gib uns den Glauben an das Gute im Menschen~~
Laß uns Heimatland Österreich immer einen Hort friedlicher Gesin-
nung und einen sicheren Platz der Zuflucht für den Flüchtling blei-
ben!
Gib uns den Glauben an das Gute im Menschen!
Gib uns allen Vertrauen in Deine allmächtige Vorsehung!
Mutter Gottes, erbitte uns den Frieden!

Lieda Wallfater

Lieder Brian u. Jr. aus der KAB.

Eine Arbeiterinnenwallfater der Jahre 19
im Herbst 1982 hat ihre eigene ~~Existenz~~ Last
und Sorge, und doch auch wieder ihre eigene Chance
und Hoffnung. Es ist bei jeder Wallfater auf der ganzen
Erde so, daß sie Erde und in allem ist so, daß
diese Dinge der Behr Existenzij Belastung und Ver-
fräude sind.

Wir ~~besten~~ ~~besten~~ sind mit dieser Wallfater
heute in eine Zeit hinein aufgetreten, die von
Weniger gekennzeichnet ist: Weniger Aufträge, weni-
ger Arbeit, weniger Gewinn, weniger Rentabilität,
weniger Steuerertrag, weniger Investitionen, weniger
Einkommen. Diese eine Zeit der Wirtschaftlichen
Weniger. Und natürlich ist es so, daß viele, die diese
Analyse machen um darüber reden, so wie jetzt ich,
von diesem Weniger nicht viel schmerzhaft spüren.
Aber für viele Menschen ist dieses "Weniger" mit kleinen
aber gewissen Sorgen verbunden. Ich bekomme Rentnerin-
nen, die sich im Winter jede Stunde des Überlebens, in
der sie das ~~Wort~~ ~~Wort~~ mit behalten dürfen. In den
familienbürgen, macht sich ein "Weniger" sehr schnell
bemerkbar. Und weniger Sicherheit der Arbeitsplätze
kann Sorge bedeuten. Für den Gastarbeiter, der nach
Hause um, wo den das Nichts erwartet, und wo sein
Kind ein fremde Welt vorfindet, die sich nicht
kennen, kann diese Zeit ein "Weniger" seine
Vorzweiflung bedeuten. Es erwarten Sorgen vor allem
bei den häuslichen Sorgen des kleinen Mannes, auch
die Sorgen der Unternehmung, die sich dem kleinen Mann
verbunden fühlt. Es wäre eine Menge, wollte man nicht
sagen, das es das bei uns auch gibt.

Wie Wallfater in eine Zeit der Weniger.

Nicht nur der Wirtschaftlichkeit, man kann wohl
sagen, wie Weniger in eine Zeit der moralischen
"Weniger". Wer sich der Weniger kein Programm
ausdrückt, bekannst dem moralischen "Weniger"
durch von Augen je ist. Wer die Anpassungen ab-
bricht, der hat Familie und Ehe, Treue und freundschaft,
Biederkeit und Opferbereitschaft Weniger werden,
und, das es in unserem Bereich Weniger Weniger
"Weniger" gibt.

Und Wallfater in nicht auch durch eine Zeit
mit einem seelischen "Weniger"? Ich meine mit
weniger Lebensmut, Selbstvertrauen, Lebensbejahung,
Hoffnung? Ist nicht die Depression eine seelische
geworden, wie früher die Pest oder die Cholera das
Land bedrängt haben? Depressoren und Resignanten
sind es sogar vorläufig in unserem Bereich der Weniger
Generation.

So besteht nicht also unsere Wallfahrt
zurück? durch die Landschaft der Weniger?
und mit uns zieht die Sorge zu einem Mann, die Arbeit
an Welt der Knappheit, der Arbeit, jekomm! hat. In Narasaka
Aber wir wollen erst einfaßte

Sprache verdrängen.
Maria und ihre Vögel.
Jekomm! hat uns
Dan
Sie wird den Vögel.
Ständes haben für
unsere Lage ein teilchen
der Weniger.

Aber wir wollen bei dieser Wallfahrt nicht ein
faß auf der Schalkseite überlassen. Jede Zeit hat
ihre Sorge, und jede ihre Hoffnung. Jede hat ihre
Bedürfnisse, und jede ihre Chance.

Wtr dürfen hoffen daß diese Zeit der Weniger
in anderen Hirt nicht auch eine der „Mehr“
sein kann.

1) Ein „Mehr“ an mitmenschlichkeit, ein Mehr
an Solidarität. Solidarität der Arbeiterenschaft
wurde aus der Not geboren! Solidarität für Christen
gegenüber denen die am meisten am Rande stehen.
Die armen Schwachen, die Familien, die meist kapital-
kräftigen Vollwuchser, die Rentner, die Falschbären.
Ein Mehr an Solidarität aber auch im politischen
Bereich. Dieser Bereich ist mit Solidarität der
anderen Gruppen aus dem Netz erlöst. Diese
gründet Solidarität in der Gesellschaft verlangt der
Menschlichkeit. Auf dem Herd sollen nicht fünf
Brennenden Paternostern kosten. Weltweit Solidarität

2) Ein „Mehr“ an Sachlichkeit. Die Sachlich-
keit ist eine ewige christl. Tugend. früher hat sie
Klugeheit geheißen. Die Sachlichkeit führt die
Dinge so schon wie sie sind. Sachlichkeit heißt
Abschied von Utopien, Wahlgedenken, Dreißigeprojekten
und Schmarotzerei. Sachlichkeit heißt in der Politik
auch Fähigkeit zum Kompromiß, weil man mit der
Gesellschaft wird und der Menschlichkeit beizuhelfen
Eine Zeit der Einseitigkeit ~~ist~~ bringt die Chance und
Hoffnung zu mehr Sachlichkeit. Die Sachlichkeit orientiert
alle Arbeit ein, nicht
mit der Notwendigkeit;
menschliche Tätigkeit;
kost, Erfahrungsgut,
Phantasie, Einfall.

3) Ein Mehr an Dankbarkeit.

Ein Epochen der „Weniger“.

Sie fahre am frühen Morgen wieder
Der noch Grün, Sanden Wasser, Brücken-
wände am den Jenseits der Leistung. Sie haben 5 € pro
Tag und Mensch, und wir haben 250 € pro Tag und Mensch.
Wir sollten es nicht mehr. Aber wir sollten dankbar sein, wir sind
Mittlerzeit Berg ein knappe Zeit der Chance
dann wir etwas dankbare Menschen werden.
Dankbar für Essen, für Schlaf, für die
Gesundheit, & dankbar für die kleinen Dinge.

Aber in einer Zeit der Weniger besteht noch eine
tiefe Hoffnung. Ich meine die Chance, daß wir
religiös, gesellschaftlich, gläubig werden können. Ich
glaube, wir sind heute reichlich wenig aus der
K.D. Carijus. Was wird in der knappen

fein ist die Wende
von der
Kriegs-
mit Skizzen
geleitet.

und schweren Zeit in der Jugend Carijers
 eigentlich ein unheimliche starker Platzhirsch-
 fei? Ein Tag ins Wesentliche, Tugend, Edel-
 schenke des Lebens? Ist es nicht so, das wir
 eigentlich mit Wohlstand sehr leicht das Gläu-
 ben, das Hoffen und das Lieben verloren?

So geht unsere Wallfahrt zu unserer Liebe
 fröhlich durch die Schattenseite unserer Zeit auf
 die Sonnenseite hinüber.

Und wie sie selbst den Lebenswallfahrt
 durch die Schattenseiten auf die Sonnenseite
 mit gemacht hat, und sie uns verstehen und
 für uns thun.

Kürzgliederung:

E: Arbeitslehrewallfahrt 1982

Die Wallfahrt durch die Zeit der Weniger
 Christlicher Weniger
 moralischer Weniger
 Seelischer Weniger

Die Wallfahrt hin zum Mehr

Mehr an Zusammenrücken, Solidarität.

Mehr an Sachlichkeit.

Mehr an Dankbarkeit. (für Apostaten und den Varnen)
 der Kardinal;

Und die Chance für die Hoffnung im letzten Stein
 mehr Religiosität: Jesuiten der Sache Carthagen

Schluss: Maria von selbst auf der Lebenswallfahrt
 durch die Solidarität auf die Saure.

AT-DAI 1.3.1.52.8

Lehrer -Wallfahrt Kaltenbrunn , 1. Oktober 1982

Grundgedanken :

Einleitung : Der steigende Wert des Wallfahrens . Besinnung über die
Geschichte der Wallfahrt .

(Wesen des Wallfahrens :

Kommend aus der Tiefe, 1)

sind wir wandernd unterwegs . 2)

Eingegliedert in den Strom der Beter , 3)

tauchen wir ein in das tröstende Geheimnis...4)

St. Michael, 24.4.1983, 11 Uhr h. Messe
RL AHS. + Familien,

Einsparung: frische Uhr des Treppens, kein
Bildungsprogramm. Kennen.
Wissen, Gedanken und Lese-
gespräch.
Das Wissen um die Schwierig-
keit der Dienstes an eigener Er-
fahrung

Der RV als Würfel mit 6 Seiten

- 1) Die schenke-didaktische Seite
- 2) Die informativ-lehrhafte Seite
früher Did. und Methodik, vom Stoff her,
vom Ziel her, vom Schüler her.
- 3) Die Seite der Aktivität
+ Sitze im Leben, — sich vom Zeitgeist überzeu-
gen lassen, Problematik
- 4) Die existenzielle Seite: Überzeugung haben
und erlangen helfen. Echtheit. Leben, frei.
etc, frei.
- 5) Die Seite der kirchlichen Sendung:
Die östl. Religion, Gefahr der Verjüngung
Säkularisierung: Sendung, die Auf-
gabe, für die die Apostel freigesetzt
sein wollten, Bewusstsein von der Kirche erst.
Jenseits von Send. Stm.
dieser Treppens.
- 6) ~~Die Sendung~~

6) Die geistliche Seite.

Auf der Seite steht der Würfel.
Im Treppen sind wir alle Empfangende
Strecke: das Heiligtum der
Potenzia obsolet, die
die Fähigkeit haben zu sein
und stehen an den Strahlen des
Lichtes zu stehen.
Rund um den Tisch: die Familien,
die Klassen, die Lehrkörper.

Lavant , 1. Mai 1983 , Osttiroler Wallfahrt

1

Liebe Wallfahrer !

Die Wallfahrt in Lavant ist ein großer Augenblick . Wir stehen hier vertrauens - und erwartungsvoll vor der Mutter des Herrn. Und ich glaube , daß es der Stunde entspricht , wenn wir ihrer Fürsprache ein großes Anliegen anempfehlen / D i e F a m i l i e .

Wir wollen unser Herz jetzt weit machen und alle einschließen , die unter das Wort Familie fallen . Die gesunden , geordneten Familien die heute auch nicht ohne Probleme leben können, und die auch dann , wenn sie an ihren Kindern Freude haben , doch auch wissen , was für Einflüsse es heute gibt . Ich meine die glücklichen Ehen , die ja alle wissen , daß dieses Glück miteinander nicht selbstverständlich ist . Ich meine mit diesem Gebet alle unvollständigen Familien , wo durch Tod oder durch Scheidung ein Partner mit den Kindern sich allein durchbringen - eine ganz besonders schwierige und manchmal recht isolierte Aufgabe. Ich meine mit unserem Gebet die bedrängten und problematischen Familien (in der Stelle "Frauen helfen Frauen" in Innsbruck ~~haben~~ wurden im Laufe eines guten halben Jahres insgesamt 2000 Aktionen gesetzt !) , Ich meine die Familien , in denen ein Trinker ist , ich meine mit unserem Gebet alle Familien , in denen es kriselt und die in Scheidung stehen . Ich halte dieses Anliegen - und so muß ich es auch der Muttergottes von Lavant sagen - für eines der größten ~~in~~ und folgenreichsten in unserer Gesellschaft von heute.

Ich brauche nicht zu sagen , daß die Familie in Gefahr ist. Sie ist's von außen . Denn in unserem Staat hat es sich nun doch herumgesprochen , daß man Quellgebiete , Bergbäche , Grundwasserbereiche und Lebensbereiche schützen muß , aber hinsichtlich des Quellgebietes der Familie hat sich das noch nicht herumgesprochen . Da gibt es eigentlich keine Schutzmaßnahmen . Die Gesetzgebung der vergangenen Zeit hat eher die Auflösung begünstigt als die Stützung und den Halt der Familie. Und die Steuergesetzgebung ist streckenweise so , daß das bindungslose Zusammenleben besser honoriert wird als das Heiraten. Angesichts der ungeheuren Bedeutung der familiären Bindung für das Leben eines Volkes ist das so ähnlich , wie wenn die Zollbehörde fürs Schmuggeln Prämien zahlen würde , oder die Schule fürs Schwänzen Vorzugszeugnisse ausstellen wollte .

Sie ist auch von innen in Gefahr . Vielleicht darf ich in diesem Zusammenhang ein Wort zu den jungen Menschen sagen , die jetzt hier sind , und von denen ich ganz sicher annehmen kann , daß sie eigentlich alle einmal eine gute, glückliche Familie haben möchten -(außer sie möchten einen anderen Weg für das Reich Gottes gehn -). Ich weiß , daß ich jetzt sehr unmodern rede, ich weiß, daß Medien , Filme , Zeitschriften , Illustrierte und die Mentalität einer ganzen Konsumgesellschaft gegen mich steht , aber ich sage es trotzdem , weil es die Wahrheit ist . Die Familie von Morgen ist bedroht durch die sexuelle Freizügigkeit von Heute . Wenn man für dieses Gebot eintritt , dann kriegt man natürlich gleich den Vorwurf , daß ~~sexuelle~~ gegen Freiheit und Selbstfindung und junges Glück sei . Aber es ist halt so daß der schönste Balkon auch ein Geländer braucht , die modernste Straße eine Leitschiene , der schnellste Wagen eine Bremse , und das großartigste Kraftwerk auch einen Staudamm . Und wer im sexuellen Bereich Bremsen , Geländer, Leitschienen und Staudämme ablehnt , der baut nicht am großen Lebendglück , sondern an seiner eigenen Unreife. Mir ist schon klar , wie schwierig es in der heutigen Zeit ist , gegen eine ganze - sagne wirs ruhig - dummgewordene Welt Stellung zu nehmen. Aber das große Glück zum Nulltarif ist nirgendwo zu haben , auch nicht im Bereich der Familie .

Wollen wir uns nicht noch ein wenig erinnern , was diese Familie eigentlich für gewaltige W e r t e birgt ?

Sie ist doch - noch immer - die beste Wiege des kleinen Menschen. Ich meine mit "Wiege" , daß ein Leben nicht nur gezeugt , sondern auch

erwartet , geliebt , gehegt , umsorgt wird.

Die Familie ist immer noch die beste Schule der Menschlichkeit , weil dort der Mensch am besten lernt , miteinander zu leben , weil dort entscheidende und tragende Bindungen aufgebaut werden können , weil sich dort die Persönlichkeit normalerweise am besten entfalten kann .

Die Familie ist immer noch der beste Nährboden , der beste Humus für Religiosität , weil hier der Glaube nicht nur von außen , als Unterricht , als Lehre , herangebracht werden kann , sondern als Leben gelebt werden kann , als Gebet , als Fest , als Brauchtum , als gemüthafter Vollzug .

Und die Familie ist immer noch der Garten , in dem das kleine große Glück des Menschen am ehesten zum Blühen kommt . Eine Umfrage in Deutschland hat ein recht überraschendes Ergebnis gebracht . Man hat Tausende von Erwachsenen unter anderem danach gefragt , womit sie in den letzten Jahren eigentlich am meisten Freude gehabt hätten . Man könnte sich da ja alle möglichen Antworten erwarten , angesichts der ausgedehnten Vergnügungsindustrie , die wir heute haben . Aber an erster Stelle stand doch zahlenmäßig die Antwort : An Kindern ... Wenn ein Mensch sich sagen kann : Es ist mit der Ehe und mit den Kindern im Großen und Ganzen eigentlich recht gut gegangen , wir waren glücklich - dann ist das vermutlich eine der befriedigendsten Feststellungen , die ein Mensch in diesem Leben machen kann.

Die Familie ist Wiege , Schule , Nährboden , Garten . Und es ist bezeichnend , daß die erfolgreichsten Erziehungsmodelle unserer Zeit , wie zum Beispiel das Kinderdorf , sich eben bemüht haben , die familiäre Struktur so gut als möglich zu ersetzen . Auch die Familien des Kinderdorfes wollen wir in unser Gebet einschließen . Eine Untersuchung hat ergeben , daß aus den Kinderdörfern ein sehr hoher Prozentsatz ordentlicher Menschen hervorgeht .

Das ist also , meine lieben Wallfahrer , heute unser Anliegen . Und ich glaube , etwas von diesem Anliegen berührt jeden , der hier ist , ob Kinder , oder Großeltern , Väter oder Mütter , Burschen und Mädchen . ~~Wir beten~~ Wenn wir für die Familie beten , beten wir für das Heute und das Morgen und das Übermorgen , beten wir für die Hoffnung der Menschheit.

Sölkens Familienwaffel, Ahnenwaffel
12. 5. 1983

Liebe Wallfahrer!

Der Tag der Himmelfahrt Christi ist der
wichtige Schlüsselpunkt im irdischen Leben
unserer Herren. Es ist damit verbunden.
Er steigt nicht allein in den Himmel auf.
Ein alter Text: Er führt Josephus,
Erzengel, Seraphim, einen nicht endenden
Zug von Himmelfahrern.

Wird unter dem Himmel fahren. Ich
habe in solchen einer in besonderer Weise in
unserer Aufmerksamkeiten. Ein Party vor.

1) ~~Was ist an diesem Mann, den wir hier vor~~
~~haben, so besond.?~~ ^{Jeder Mann so beim} Was bewegt uns an die-
sem Manne - da denkt man sonst an
fremde Kinder und Cariolevergangen-
zeiten, an römische Kaiser, man denkt
an verfolgte Statuen auf Altären, die
das Erleben ihres Martyriums hatten
die Pathe oder das Schicksal. Der Martyr
von Solon ist nahe. Er war sonst
eben noch hier. Viele kennen ihn. Durch
hat er für Erbkommunion geführt, und
ist erst bei harte, erst eindringlich er
uns das Scheitern der hiesigen Land-
schaft erklärt hat. Ich würde bei dem Zimmer
in Jumburg, das seine Wohnung war. Ich
war beim Begräbnis hier, bei dem an allen
Ecken der schenke Staatspolizei setzen.
Wichtig war. Er ist ganz nahe, darum
ist er so aktiv, in Klein, in solenne
Pflanz Neirader.

2) ~~Warum~~ Was bewundern wir bei diesem Märtyrer? Er war kein Supermann, wie man heute sagt. Er war eher still, zurückhaltend, bescheiden. Aber großartig: Seine Entschiedenheit bis zum Tode. Großartig, wie er das kleine Licht der Liebe durch alle Winterstürme des KZs und der Nazis leuchtend durchgetragen hat. Am Ende stand die Treue bis zum letzten Atemzug.

Wieder aktuell: Entschiedenheit - das wissen wir - ist heute eher ein schwacher Punkt. Und darum vielleicht ist der Pfarrer Otto Weimann so gut, daß eben von seinem Entschiedenheit auf uns überstrahlt.

3.) Warum hat er diesen Schicksal erlitten?

Ich will hier etwas auf die Ein-
zelheiten verzichten. Sicher ist, daß
er wegen seiner Einsatzen f. d. Christl.
Ehe in die Hände der Schlaps und
uns Kt kam. Er hat niemals das
gliche erlebt, wie seinem Johannes
der Täufer: Er hat gesagt: Es ist für
nicht erlaubt, diese Frau zum Weib
zu haben.

Und mit diesem Schicksalweg
ist er wieder aktuell. Er könnte, wenn
er einmal, wie ich hoffe, zur Ehre
der Kirche erhoben wird, ^{den Namen der} Patriarchen
Ehe und Familie sein. Da für diesen
Wert hat er ^{den Preis} das Leben hingegeben.

Die Ehe und Familie ist von außen
bedroht. Wenn sie jetzt etwas gegen
den Staat sagt, daß er nämlich in
diesem zirkulierenden Verständnis
sich nicht und Instinktsorgern nicht regt, will
für das Kind nicht mit dem Bad aus-
schicken. Ich sehe zu unserem Öster-
reich, gerade ausgelebt der Schicksal
vom Otto Kärntner. Aber das werden
nicht, darauf können wir sein, daß die je-
schlichen und finanziellen Begünstigung
freien Zusammenlebens zum Nach-
teil der Familie höchst bedauerlich
und kontraproduktiv ist.

Jede Gemeinde wird wissen, daß
man Quellgebiete und Grundwasser-
areale schützen muß. Das Quellge-
biet der Familie hat einen Schutz.
Da kann jeder Druck abladen, um Strom
der Familie - und alle notwendigen Pro-
paganda. Auch von innen her
bedroht, von unseren Einsatzen.

Die Auflösung von Bindungen und
Verpflichtungen sei der Weg zur Selbst-
findung. Jeder weiß um ORF: Jede
normale Frau über 40 muß geschieden
sein -- und kann sein.

Die Ehe steht im Traumalfein:
Und trotzdem bleibt die gute Familie
das prächtige Denkmal der Menschheit.
Krit. Eine Art, wo wir ein Leben

erwartet und gesehen haben. (Eigentlich ein ein-
zelner Mensch, der in dem Raum, der wir in dem Raum
die Familie fast an sich haben hat. Er trägt alle für seinen
Ehemann und Familie, die nicht in der Produktion, die Produktion
und Produktion, die Produktion, die Produktion, die Produktion
Planer Otto Kärntner, der hat f. d. Öster-
reich ein sehr sein für sein.

Schaumswallfahrt Waldrast. 1

25.6.1983, 16,00 h.

Meine Lieben Glaubigen aus dem
Wippal und dem Stabai!

In den letzten Wochen habe ich
alle Pfanzeneinden zutischen dem
Bommer der Europa brücke und dem
frischen wühl brisichen diirfen. Alle
Solunen, Lehrer, Gemeindevorte, Pfanzene-
meinevorte, Pfanzeneinden vate, Sellsenp.
Krankem, Altkenn... - Ich habe ge-
sagt: Brisichen diirfen, weil es schön
war.

Aber statt einer Predigt, und ich ist
der Muttergottes von Waldrast mir
einige jüdische Zulegen ~~mir~~ empfehle
und die ich aus diesen letzten Wochen
anbringen.

In der
Jenswelt
im Pil.
in der
mit dem
Glaubigen
Leben.

1) Das Glaubigen Leben in der Pfanzene-
einden. Die rechte Mitte
brisichen Tradition und Weisen,
und von allem: Ein Brisichen an-
tragen und Verantworten, und
eine Feststellung der jüdischen Gemein-
delebens; Dank für alle Teilnahme.
antritt.

Die
Juden fa.
in die Mitte
und Gleich
der Leben
Sohnen.

2) Die Wahrung und Erfüllung der
famille, und in der jüdischen
Bewandlung, worin es ist der
frage der Sexualität nicht.
jüdisch, und worin man lebt einen
anderen Stil haben wird als den der
Welt hat.

Für den
fast ein
Tag zum
Ewigem
aufmerksam

3) Unsere christliche Aufgabe im
Tourismus. Ein Tiroler Dorf wird
auch ein Tag für den fast ein Tag
zum Ewigem öffnen: Schenken
der Berge, Lebendigkeit der jüdischen
Anwesen, und Schönheit der jüdischen
Hausen.

- 4) Offenbleiben für die Not.
 Im allgemeinen ist die Krise
 in diesen Orten gering ge-
 wesen. Noch wird viele Arbeits-
 lose. Offenbleiben für die Not
 der anderen. Bei uns hier,
 und jenseits der Länder und Meere.
 Der fremdenverkehr hat ~~das~~
~~den Horizont für Licht~~, die
 Autobahn, die Straßen - das
 alles hat den Horizont ~~in~~
 ersten Licht aufgewacht. Auch
 sind das ein Teil der Weite der
 Bekommen und der Schenken sein.

Die offenen
 Hand für
 den Bei-
 der offen
 haben

- 5) Die Wallfahrt, die erst le-
 stand. Die Alten, Kranken, Soldaten.
 Im, Behinderten. Bei vielen von
 ihnen bei ich gewinn.
 Ein Dank: So viele in den fa-
 milien versagt und tot, man
 der haben er uns gesagt. ! Dan-
 ke!
 auf der Schattseite

Auch in
 danken,
 die heute
 zu Hause
 bleiben
 müssen.
 Die Menschen
 auf der Schattseite

- 6) Die Frage der geistlichen Berufe.
 viele Wege, aber ein entschei-
 dende Frage. Die Orte sind
 geworden. Die Aufgaben sind
 geworden. Jede Gemeinde ge-
 sellschaft braucht ein Elter-
 durch Verstand. Eine Kirche,
 die das nicht mehr hat, ist
 irgendwo krank. Bei uns
 haben, Richtung der Begegnung.
 Pfarrer rufen uns die Seelen, gibt
 Besprechung, das Pfarrer sein
 heute ein solches und dankbare
 Aufgabe ist.

Um die
 Arbeits-
 plätze in
 den Welt
 und die
 Arbeiter
 ein Leben.
 Das sollen
 sein.

1.3.1.52.12

3

Mein Leben!

Wenn es in der Kirche aufwärts
geht, erscheinen 2 Typen: der
Kardinal und der Bischof.

M. Walden: Vor 24 Tagen
Einladung Raum in die Eröff-
nung des Segensprechungsprogramms.

Und der Bischof: das Wiederwä-
rende Gedenken. Jung und Alt.
Ein lebender Wunsch an alle: das
nicht die Platz im M. Walden
immer der Ort der Mitte, der Stille,
der Vertikation und der ~~festen~~ fester
gen Krieger bleiben möge.

Nachtwallfahrt Georgenberg , Samstag , 13. Okt. 1984

1

H e i l i g e s
W a n d e r n d u r c h d i e N a c h t

Jedem Beobachter des religiösen Lebens muß es auffallen, daß in unserer Zeit Nachtwallfahrten einen großen Anklang finden. Das ist sicher nicht nur ein Stück Romantik, das muß doch einen tieferen Grund haben. Spricht der Gang durch die Dunkelheit, mit dem Licht in der Hand, tiefere Schichten unseres Herzens an? Ahnen wir, daß dieses Tun ein Sinnbild des Lebens wird?

Es ist darum sicher der rechte Augenblick über dieses heilige Wandern durch die Nacht ein wenig nachzudenken. Die heilige Schrift spricht oft über die Nacht. Und diesen Gedanken der Schrift, die auch die Empfindungen unseres Herzens treffen, möchte ich folgen.

Da ist zunächst einmal die Nacht d a s S i n n b i l d d e r d u n k l e n M ä c h t e, die uns bedrohen. Natürlich denken wir nicht an Gespenster und unheimliche Erscheinungen, xxx mit denen einst Sage und Märchen und blühender Aberglaube die Wälder und Schluchten der Heimat angefüllt hat, ~~nein~~ nein, die Geister des Bösen springen uns aus den Zeitungsseiten und aus Zeit im Bild an, aus den Bildern über den Krieg und das fabrizierte Elend, den Orgien des Hasses und der Rücksichtslosigkeit. Hie und da hat man das Gefühl, als sei das Böse wirklich übermächtig. Was soll man denn sagen, wenn die Erdölbohrer der großen Gesellschaften in den furchtbaren Trockengebieten Brasiliens zwar auf kein Erdöl stoßen, aber herrliches Wasser finden - und die Löcher wieder zumachen, trotzdem Millionen von Menschen auf der Flucht vorm Durst sind? Was soll man den sagen, wenn wir von hier aus versuchen, in einem bestimmten Land Afrikas verhungernde Kinder vor de Tode zu retten, und die Regierung des betreffenden Landes gleichzeitig alles tut, damit diese Menschen verhungern, weil der Stamm politisch nicht genehm ist. ? Das ist die Macht des Bösen in unserer Zeit, und es ist kein Aberglaube, die dunklen Mächte der Finsternis hinter einer derartigen Regie der Geschichte zu sehen.

Aber diese Mächte der Finsternis sind nicht nur um uns, in der Welt und in der Gesellschaft, sie sind auch i n u n s. Wir haben sie mit heraufgetragen, bei der nächtlichen Wandlung. Jeder von uns hat seinen Abgrund. Und wenn man sich vordergründig für noch so anständig hält, es lauern trotzdem in uns die Möglichkeiten des Bösen. Keiner von uns ist ohne Schatten der Schuld.

Und so mancher von uns kennt die drückenden Schatten der Traurigkeit, der Depression. Und man kann solche Schatten nicht ohne weiteres verscheuchen, man muß mit ihnen oft ein gutes Stück wandern, wandern in der Nacht.

So ist die Nacht ein Sinnbild jener dunklen Mächte, denen wir im Leben manchmal ausgeliefert sind.

Und darum sagt Gott im Psalm zu uns Wanderern durch die Nacht: "Du brauchst nicht zu bangen vor den Schrecken der Nacht, vor den Mächten, die im Finstern schreiten ..." (Ps 91,5)

Und weiters ist in der Heiligen Schrift die Nacht die S t u n - d e d e s S c h w e i g e n s, des Nachdenkens, der Einkehr. Wir spüren es doch alle, wenn man in dieser Abendstunde heraufgeht auf den heiligen Berg, gelingt das Gesammeltsein besser als am Tag. Es ist kein Zufall, daß in der lärmgefüllten modernen Welt der Abendgottesdienst dem Menschen oft besser entgegenkommt als der am Tag. In der Nacht kann ein Gespräch wesentlicher werden, in der Nacht kann man oft besser zuhören. Nikodemus ist in der Nacht zu Jesus zu kommen, um mit ihm über die tiefsten Fragen zu sprechen.

Und so wie es Blumen gibt, die sich nur bei Nacht öffnen (eine davon heißt "Königin der Nacht"), so kann es auch sein, daß der Mensch bei Nacht sich in besonderer Weise öffnet. Wieviele Menschen sind angesichts des gestirnten Himmels nachdenklich geworden - wir blenden mit unseren tausend Lichtern das wunderbare schweigende Gewölbe über uns nur

meistens ab , und müssen auf Scheinwerfer und Verkehrszeichen achten . Abër wenn man die Jahrwillionen über uns einmal ihre Botschaft flüstern läßt , dann wird es uns doch immer wieder so gehn , wie es der Psalmist sagt : " Seh ich den Himmel/ an , die Werke Deiner Hände, die Sterne und den Mond , die du gebildet hast - was ist da noch der Mensch , daß seiner Du gedenkst... " Die Nacht kann unsere Seele öffnen zu Gott hin . Darum hat der Prophet Isaias geschrieben : "In der Nacht verlangt mein Herz nach Dir.." In den Nächten hat Christus auf den Bergen seiner Heimat gebetet , hoch über dem See , in der Nacht ist er zu seinen Jüngern ins Boot gestiegen/ . Die Nacht ist die Stunde des G e b e t e s . Darum ist das Wandern durch die Nacht ein heiliges Wandern.

Und wenn wir weiter suchen im Buch der Bücher , was über die Nacht geschrieben steht , dann ist die Nacht eigentlich auch die S t u n - d e d e s H e i l s . Mitten in der Nacht beginnt Gott zu handeln . Aus dem Dunkel des Nichts ruft er die Schöpfung . Es heißt doch in der so tief sinnigen Schilderung der Heiligen Schrift Finsternis lag über dem Abgrund , da sprach Gott "Es werde Licht ! Und es ward Licht. " Mitten in der Nacht wird Christus geboren , das Heil der Welt . In der Osternacht leuchtet der große Sieg auf . Gott zerreißt das lähmende Dunkel des Todes und der Sünde wie ein Blitz. Das Heil beginnt in der Dunkelheit . Vielleicht läßt Gott die Nacht zu , damit er uns zeigen kann , wie sehr er das Licht ~~ist~~ ist.

So ist die Nachtwallfahrt ~~in~~, das heilige Wandern durch das Dunkel , eine wunderbare Sache , die die Höhen und Tiefen des Lebens umfaßt . Wir erfahren die dunklen Mächte , die nicht wegzuleugnen sind , wir vernehmen die Einladung des Schweigens , der Nachdenklichkeit, des Schweigens der großen Schöpfung im/ gestirnten Himmel , wir ahnen den Beginn des Heils , das immer mitten im Dunkel anfängt . Und so wandern wir herauf nach Georgenberg durch die Nacht , und verstehen auf einmal , warum der fromme Sinn der Christen mit dem Blick auf Maria das Wort gewählt hat "D u M ~~xxxxxxx~~ s t e r n . . . " . In der Nacht der Schöpfung ist die Muttergottes der hellleuchtende Stern, der uns in den Morgen geleitet . Denn das sagt eben die Botschaft des Glaubens über Maria : Sie ist die Erlöste , und sie ist für uns da . Sie begleitet mit ihrer Fürbitte unser heiliges Wandern durch die Nacht , so wie uns die Sterne da oben begleiten .

So wünsche ich allen , die heute gekommen sind , daß der Gang durch das Dunkel eine wunderbare Vorbereitung für die Begegnung mit Christus sei , der in allen Nächten und über allen Nächten der Erde das Licht der Welt ist . Amen .

1.3.1.52.13

Jungenberg Gedächtnis

Heiliges Wandern durch die Nacht.

Die farrination der Nachtwall-
fahrt. Spricht uns das in seiner
Kreuzen Schicht an? Ist Nachtwall-
fahrt ein Sinnbild des Lebens

Die Nacht in der Schrift:

1) Stunde der dunklen Nacht
a) die uns umgeben: Zeit mit B. u. W.
Beispiele für das "dunkle" Leben
b) die wir in uns tragen. Der Schatten
der uns jeden Tag. Jeder: Es war aber
c) Das Dunkelwort: Die Dunkelheit ist die Nacht

2) Stunde der Schwärze und
des Jochs

- a) für den modernen Menschen - die
Chance des Abends
b) Blumen, die sich bei Nacht öffnen.
Elmster, der sich der gestirnten
Himmels, der ist der Himmel an.
Christus mit den verbliebenen Hölzen
seiner Himmels
c) Schriftwort: Jakob: In der Nacht
verlangt mein Herz nach dir.

3) Stunde der Heile

- a) Nacht in der Nacht: Schöpfung
für den, der in der Nacht
da sprach Gott: Es werde Licht.
b) In der Nacht wird der Erlös
geborn
In der Nacht, der Dunkelheit für die
Anforderung
Gott, leuchtet aus dem Dunkel, wo der
Bis zu
das alte Ding in der Nacht der Schöpfung
Es war der Licht
Joh: Und das Licht leuchtet in
der Finsternis
Schöpfung: Menschen ist die Schöpfung

Schritzenwallfahrt Absam, 14. Okt 84

Liebe Schritzen!

Heute hat Euer Ausweichen einen anderen Charakter als sonst. Statt der flotten Märsche mit einer anderen Melodie durch unsere Herzen gehen: Wieder vielen für Mütter der Jugend.... Statt der gewohnten Kommandos soll jetzt unser Ohr schärfen für die Geisungen, die aus der Ewigkeit kommen. Statt der zum Vorbeimarsch formieren wir uns zur Wallfahrt.

1) Was ist denn eine Wallfahrt?

Eine Wallfahrt ist ein AUSGANG aus der Oberflächlichkeit des Alltäglichen. Die Oberflächlichkeit ist unsere größte Versuchung. Es ist nicht wahr, dass Gott heute geknirscht wird, geknirscht wird er nicht, aber vergessen. Kommen wir wallfahren, wollen wir einmal das Unvermeidliche zurückschauen.

2) Was ist denn eine Wallfahrt?

Jede Wallfahrt ist ein Trägerkolonne. Jeder, der da kommt, hat sein Bündel. Schwere Krankheit in der Familie, gläubiger Zweifel, Sorgen um Kindern, Streit, Existenzsorgen, eine bedrohte Ehe. Persönliche Schwierigkeiten, das Nichtfertigwerden mit einer schlechten Gewohnheit. Die Probleme in Gemeinde und Pfarre, die Anliegen der Herzogen, der Priester, die zukünftig kommen zu uns, die ihr mitkollig und beladen sind. Wir schauen nicht recht durch, warum dieser und jener kommt: Von Leben, in der Familie, in der Politik, in der Welt. Aber wir laden als Trägerkolonne die Lasten ab. Gott wirkt. Und Gott sagt. Und auf die fürchte seinen Märschen kann man sich verlassen.

3) Was ist eine Wallfahrt?

Jede Wallfahrt ist ein Protestmarsch gegen den Hochmut. (Ich glaube, es gibt Leute, denen es nicht gefällt, dass Schritzen wallfahren. Vielleicht finden sie das nicht ganz würdig, oder passend. Wallfahren ist ein Protestmarsch gegen den Hochmut. Wenn wir zu Gott beten, sehen wir uns, wie wir sind. Da kann man nicht unpoetisch

ren. Da wird man bestimmt verwirrt, wie der Zöllner, der im Tempel ganz hinten gestanden ist und gesagt hat: Hatt, vor mir einen Feindes gesang.

4) Und dann ist die Wallfahrt ein Demonstrationstanz: der Vertrauen. Das Vertrauen in Gott ist das eigentliche Fundament der Religion. Ein richtiges Vertrauen kann man nur durch gläubige Menschen. Auf was soll das andere Vertrauen: Auf Menschen - das kann nicht sein, auf Gott, - das reicht nicht einmal für Tolo auf das Schicksal, den Unfall. Auf den kann ich passen, aber Vertrauen nicht. Auf die Gesundheit - mit der kann ein Christen Mann nichts abfahren. Vertrauen auf Gott.

5) Wallfahrt ist ein Stück Reise in die ewige Heimat. In der Wallfahrt schauen wir uns auf die große Route, die finden wir wieder die Markierung. Auch das tut gut. Eigentlich sollte jeder der Herr Pfarrer von Absam neben mir stehen. Er hat sich auf die Schützen Wallfahrt geflüchtet und war den Schützen verbunden. Aber gestern haben wir ihn hier begraben. Er ist auf die letzte Wallfahrt eingeschwenkt. Er hat die Route gefunden. In der Wallfahrt wieder wir die Markierungspunkte auf die Ewigkeit.

Das also heißt Wallfahren, liebe Schützen:

- a) Anrücken, anrücken aus der Oberflächlichkeit heraus.
- b) Einwirken in die große Trägerholzsäule und sein Last mit Hülfsgeistes tragen
- c) Dem Protestmann gegen den Hochmut antworten, der sich bei uns Menschen immer wieder brüsten
- d) Sich in den Demonstrationstanz des Vertrauens einreihen
- e) Und den Lebens die Richtung auf die ewige Heimat nehmen.

Ammer.

Liebe Schützen !

Heute hat euer Ausrücken einen anderen Charakter als sonst. Statt der flotten Märsche muß eine andere Melodie durch unser Herz wehen: "Wir ziehen zur Mutter der Gnade..... Statt für die gewohnten Kommandos soll sich jetzt unser Ohr schärfen für die Weisungen, die aus der Ewigkeit kommen. Statt zum Vorbeimarsch formieren wir uns zur Wallfahrt.

Was ist denn eine Wallfahrt ?

Eine Wallfahrt ist ein AUSZUG aus der Oberflächlichkeit. Diesen Auszug brauchen wir alle. Die Oberflächlichkeit ist unsere größte Versuchung. Es ist nicht wahr, daß Gott heute gehaßt wird. Gehaßt wird er nicht, aber vergessen. Wenn wir wallfahren, wollen wir einmal das Unwichtige zurücklassen.

Was ist denn eine Wallfahrt ?

Jede Wallfahrt ist eine TRÄGERKOLONNE. Jeder, der da kommt hat ein Bündel. Schwere Krankheit in der Familie, Glaubenszweifel, Sorgen mit Kindern, Streit. Existenzsorgen, eine bedrohte Ehe. Berufliche Schwierigkeiten, das Nichtfertigwerden mit einer schlechten Gewohnheit. Die Probleme in Gemeinde und Pfarre, die Anliegen der Heimat, der Friede, die Zukunft.

"Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid."

Wir schauen nicht recht durch, warum dieser und jener kommt: Im Leben, in der Familie, in der Politik, in der Welt. Aber wir laden als Trägerkolonne die Lasten ab. Gott weiß und Gott sorgt. Und auf die Fürsprache seiner Mutter kann man sich verlassen.

Was ist eine Wallfahrt ?

Jede Wallfahrt ist ein PROTESTMARSCH gegen den Hochmut.

Ich glaube, es gibt Leute, denen es nicht gefällt, daß Schützen wallfahren. Vielleicht finden sie das nicht ganz würdig und passend. Wallfahrten ist ein Protest gegen den Hochmut. Wenn wir zu Gott herziehen, sehen wir uns, wie wir sind. Da kann man nicht imponieren. Da muß man demütig werden wie der Zöllner, der im Tempel ganz hinten gestanden ist und gesagt hat: Herr, sei mir armen Sünder gnädig.

Und dann ist die Wallfahrt ein DEMONSTRATIONSZUG: des Vertrauens. Das Vertrauen in Gott ist das eigentliche Fundament der Religiosität. Ein richtiges Vertrauen haben kann nur der gläubige Mensch.

Auf was soll der andere vertrauen? Auf Menschen - das ist sicher wichtig, das kann aber auch schief gehen. Auf's Glück - das reicht nicht einmal fürs Toto. Auf das Schicksal, den Zufall. Auf den kann ich passen, aber vertrauen nicht. Auf die Gesundheit - mit der kann ein winziger, kleiner Virus abfahren. Vertrauen auf Gott.

Wallfahrt ist ein Stück REISE in die EWIGE HEIMAT.

In der Wallfahrt schwenken wir uns ein auf die große Route, da finden wir wieder die Markierung. Auch das tut gut. Eigentlich sollte jetzt der Herr Pfarrer von Absam neben mir stehen. Er hat sich auf die Schützenwallfahrt gefreut und war den Schützen verbunden. Aber gestern haben wir ihn hier begraben. Er ist auf die letzte Wallfahrt eingeschwenkt. Er hat die Route gefunden. In der Wallfahrt richten wir die Marschkompaßzahl auf die Ewigkeit.

Das also heißt Wallfahrten, liebe Schützen:

- Ausziehen, ausrücken aus der Oberflächlichkeit.
- Einreihen in die große Trägerkolonne und seine Last zur Mutter Gottes tragen.
- Den Protestmarsch gegen den Hochmut antreten, der sich bei uns Menschen immer wieder breit macht.
- Sich in den Demonstrationszug des Vertrauens einreihen
- Und wiederum die Richtung auf die ewige Heimat nehmen.

A m e n .

Entwurf eines Hirtenbriefs für die Pfarrgemeinde R i n n (Februar 85)

Liebe Pfarrgemeinde von Rinn !

Wahrscheinlich fällt es einem Teil von euch gar nicht leicht , einem Hirtenbrief des Bischofs zuzuhören , der nur für eure Pfarre geschrieben ist. Ihr ahnt , um was es geht : Um die Frage der Verehrung des "Anderl von Rinn" . Wenn dabei mnacher von Groll oder Ablehnung gegen kirchliche Obrigkeit , Bischof oder Rom erfüllt ist , tut mir das natürlich leid , aber ich kann gleichzeitig diesen Unwillen auch kaum jemandem vorwerfen. Es ist nämlich kein Zweifel , daß die schwersten Fehler auf Seiten der Verantwortlichen in der Kirche lagen , die vor zwei Jahrhunderten diese Verehrung und Wallfahrt ohne jede Untersuchung gewähren ließen.

Ich weiß natürlich auch , daß hinter dem Protest gegen das heutige Verhalten ~~die~~ Kirche ein guter Teil Liebe zum eigenen Dorf , seinen Traditionen und Bräuchen steht, eine Grundhaltung , die im tiefsten ja sicher wertvoll ist . Und ich weiß auch , daß es heute kaum einen Rinner geben wird , der mit dem Gedanken an das "Anderl von Rinn" antijüdische Gefühle verbindet. Eine andere Frage ist freilich , wie diese Sache auf a n d e r e wirkt und wirken muß .

Ich möchte auf einige Fragen , die sich im Zusammenhang mit dieser Auseinandersetzung um Judenstein ergeben , näher eingehen.

Zunächst bewegt mich der Einwurf jener , für die die Angelegenheit nicht nur eine Dorftradition , sondern wirklich auch eine Glaubensfrage ist . Sie könnten das etwa so zum Ausdruck bringen :

" Ja , was s t i m m t d e n n d a n n i m G l a u b e n ü b e r h a u p t , w e n n d a s , w a s m a n u n s s e i t K i n d e r t a g e n ü b e r d a s A n d e r l e r z ä h l t u n d g e l e h r t h a t , j e t z t a u f e i n m a l n i c h t m e h r s t i m m t ?

Da muß ich darauf antworten : Was bleibt , und woraus wir als Christen leben sollen , sind jene großen und tiefen Wahrheiten , die wir am Sonntag im Glaubensbekenntnis beten , die wir im Vaterunser zum Ausdruck bringen , die uns durch Christus geoffenbart worden sind. - Aber die Legenden über einen Heiligen oder Seligen sind nie Glaubenswahrheiten gewesen , die zum Wesen des Christentums gehören. Niemand muß an den Drachen des heiligen Georg , an den Bären des Romedius , an den Trum der hl. Barbara und an die goldenen Kugeln des heiligen Nikolaus glauben . Und diell.ooo Jungfrauen , die mit der heiligen Ursula gemartert worden sein sollen , sind nur daraus entstanden , daß man einmal einen Text falsch gelesen hat und so aus elf elttausend wurden . Das alles sind doch fromme Verzierungen , die im Lauf der Geschichte in unkritischeren Zeiten in der frommen Phantasie gewachsen sind , und die im allgemeinen auch niemandem schaden . - Aber man darf doch nicht die Geschichte vom Anderl auf dieselbe Stufe wie die heilige Dreifaltigkeit oder wie das allerheiligste Sakrament des Altars stellen . Hier müssen wir doch Wesentliches und Unwesentliches im Glauben auseinanderhalten .

Vielleicht könnte sich auch jemand denken :

" Ja - h a b e n d e n n u n s e r e V o r f a h r e n u n d w i r s o z u s a g e n u m s o n s t g e b e t e t , w e n n w i r d i e F ü r b i t t e d e s A n d e r l v o n R i n n e r f l e h t h a b e n ?

Das zu kann man nur schlicht und einfach sagen : Nein ! Gott hat keine Schwierigkeiten mit der Erhörung , auch wenn unsere Gebet im guten Glauben vielleicht nicht die ganz richtige Adresse gehabt haben. Alle ehrlichen Gebete münden in die unendliche Weisheit und Güte Gottes .

Wegen des Sinns und der Wirkung von Gebeten bei Gottesdiensten , Prozessionen und im privaten Bereich ist jede Sorge überflüssig.

Es ist auch eine weitere Frage denkbar : W e n n d i e K i r c h e m i t a n d e r e n L e g e n d e n s o g r o ß ü g i g

ist, warum macht sie dann in Rinn einen so großen Wirbel und nimmt hier alles historisch so genau?

Das ist ganz klar zu beantworten: Die - nicht geschichtliche - Legende vom Anderl von Rinn ist nicht einfach eine erbauliche, harmlose Geschichte, sondern schließt einen ungeheuerlichen Vorwurf gegen eine andere Religionsgemeinschaft ein: Daß Juden nämlich christliche Kinder zu kultischen Zwecken ermordet hätten. - Wenn irgendjemand eine Rinner Dorfchronik schreiben würde, und dabei auch ein paar nette, wenn auch erfundene alte Geschichten einflechten würde, - dann könnte das sicher niemanden aufregen. Wenn aber behauptet würde, die Rinner seien Mörder gewesen und hätten die Kinder von anderen Leuten umgebracht, und es würde zum Gedenken daran heute noch ein Stein "Rinnerstein" genannt werden, und würden wir dann sagen? wenn ganz klar ist, daß das alles nicht wahr ist?

Die sogenannten Kindermordlegenden waren ein Teil jener Kampagne, die durch Jahrhunderte von christlichen Seite aus gegen die Juden geführt wurde, und die schon in frühen Jahrhunderten unsägliches Leid über dieses Volk gebracht hat. In diesem Punkt steigen wir Christen ~~in der Weltgeschichte~~ vor dem Gericht der Weltgeschichte nicht gut aus. Können wir verstehen, wie die Legende von Judenstein heute, am Ende dieses schrecklichen 20. Jhdts, auf die Juden wirken muß? Sie können mit Recht sagen: Daß Juden vor 400 Jahren christliche Kinder umgebracht haben, ist nicht wahr - aber ~~wahrscheinlich~~ ~~und~~ ~~im~~ ~~Jahrhundert~~ ~~viele~~ ~~Tausende~~ ~~unserer~~ ~~Kinder~~ ~~vergast~~ ~~worden~~ ~~sind~~. Sicher war damals in der NS-Zeit die Kirche selbst unter den Verfolgten, und zum Teil selbst unter den Opfern - aber daß man auf jüdischer Seite heute die Anderlerzählung besonders verletzend findet, ist denn doch verständlich. Damit ihr mich recht versteht - ich weiß genau, daß man in Rinn absolut keine antisemitischen Gefühle mit der Judensteinlegende heute verbündet, und das habe ich auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit gesagt, und davor gewarnt, der Bevölkerung so etwas zu unterstellen, - aber das ändert nichts daran, daß die Geschichte nun einmal die verletzenden Behauptungen ganz klar zu unrecht in die Welt stellt. Und darum ist der Kult rund um diese Legende für die Kirche nicht mehr tragbar und abgeschafft worden. Es kann kein Zurück zur Intoleranz früherer Jahrhunderte geben. Das ist ein schlichte Forderung der Nächstenliebe, die nach der Gottesliebe das größte Gebot ist.

Es erhebt sich natürlich die Frage: Was soll denn mit der Kirche in Judenstein geschhehen die vor 2000 Jahren so schön errichtet wurde?

Sicher soll die Kirche eine schöne, tiefe, das Bisherige weit übersteigende Sinngebung bekommen. Und darüber bin ich gerne bereit, mit dem Pfarrgemeinderat von Rinn zu reden. Es könnte an eine Marienkirche gedacht werden, mit einem besonderen Gedenken für die vielen im Mutterschoß getöteten Kinder, man könnte aller Menschen gedenken, die in unserem Land für den christlichen Glauben gestorben sind.

Vielleicht möchte jemand auch einwenden: Die Sache in Judenstein geht doch nur uns, die hier ansässige Bevölkerung, etwas an, und sonst niemand. Warum läßt man uns nicht das, was nun einmal zu unserem Dorf und unseren Bräuchen gehört?

Es ist ein Irrtum zu glauben, das Patrozinium von Judenstein sei einfach ein Lokalproblem. Rinn und Judenstein wird in die Weltpresse eingehen - zum Teil ist das schon geschehen. Tirol wird als ein Land hingestellt werden, in dem die Judenfeindlichkeit auch nach den Schrecken dieses Jahrhunderts ein Denkmal besitzt, das zäh verteidigt wird. Und darum würden alle, die im Namen tirolischer Traditionen den Anderl Kult verteidigen nicht nur dem Glauben, sondern auch der Heimat einen schlechten Dienst erweisen. - Auf der anderen Seite, wenn ihr euch, liebe Gläubige, aufrafft, und ein Zeichen setzt, ein Zeichen des Glaubens und der Versöhnung, ein Zeichen der Liebe und der Toleranz, dann wäre das ein einmaliger Schri

1.3.1.52.15

3

tt , der vor Gott und der Welt eurem Dorf zur Ehre gereichen würde. Und
darum bitte ich euch , im Namen Jesu Christi , der die Liebe selbst ist ,
diesen Schritt mitzuvollziehen , ein Ärgernis für andere aus der Welt
zu schaffen , und Judenstein zu einem Denkmal des Glaubens und der Versöh-
nung zu machen .

20. Februar 1985 , Hofkirche , 9,00 h , Abschluß des Gedenkjahres,
Gottesdienst für Volk und Heimat

B e s i n n u n g z u r P r ä a m b e l (der Verfassung Tirols)

In dieser ehrwürdigen Hofkirche zu Innsbruck habe ich viele Jahre täglich als Ministrant gedient , und als solcher bei feierlichenAnlässen oft die große Glocke läuten müssen.Fast kommt mir vor , als müßte ich heute,am 20 Februar 1985 , zum Ausklang des Jubiläumsjahres , Ähnliches tun. Ich möchte heute die größte Glocke zum Läuten bringen , nicht in den Türmen , sondern in den Herzen. Ich lade Sie ein zu einer Besinnung über das gewichtigste aller Worte, das seit dem 2. Juli 1980 in der Präambel der Verfassung Tirols steht : Über das Wort " G O T T " .

Wahrscheinlich ist dieses Wort in einer demokratischen Verfassung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eher eine Seltenheit. Und es ist kein Zweifel , daß dieses Wort an dieser Stelle beim einen oder andern doch eine gewisse Reserviertheit hervorgerufen hat und vielleicht noch immer auslöst. Ich denke dabei nicht so sehr an die Aversion eines kämpferischen Atheisten, eine Haltung, die eher eine kleine Gruppe der Bevölkerung betrifft - wobei selbstverständlich jedem das REcht auf seine eigene Überzeugung unbestritten bleibt , Nein , ich meine mehr Bedenken anderer Art , die keineswegs mit Gottlosigkeit verbunden sein müssen . An diesen Bedenken möchte ich nicht einfach vorbeigehn.

Es gibt so etwas wie eine historische Belastung für das Wort "Gott" in einem Dokument des Staates. Es wurde doch sehr häufig im Sinne eines Gottesgnadentums ,einer religiösen Zementierung der Macht gebraucht. ImNamen Gottes wurde manches soziale Unrecht sanktioniert , mancher nationale Haß verbrämt, im Namen Gottes wurden Menschen aus dem Land getrieben, im Namen Gottes wurden manchmal barbarisch harte Urteile gefällt.Der Name Gottes wurde also zweifellos mißbraucht - bis hin zu den Koppelschlössern des zweiten Weltkriegs , auf denen aus unerfindlichen Grüne "Gott mit uns " stand.... Ich könnte mir denken, daß diese Hypothesen der Geschichte bei manchem ein Unbehagen erzeugen , wenn er das Wort "Gott" in der Verfassung liest . Er wittert vielleicht religiös verbräunte Macht und Vergewaltigung des Gewissens. Und man kann nicht bestreiten , daß es derartiges gegeben hat und immer wieder geben kann.

Und doch ist dieses Wort von der "Treue zu Gott" in derPräambel unserer Verfassung etwas ganz anderes. Wie ein freigewählter Landtag eines modernen Tirol dieses Wort einstimmig in den Verfassungstext aufgenommen hat , da wollte er damit kein Stück Mittelalter ins 20. Jahrhundert herüberschwindeln , er wollte keine Kirchenfahne zur politischen Standarte machen, er wollte keine weltanschauliche Freiheit bedrohen. Er wollte im Namen des überwältigenden Teiles aller Bürgerinnen und Bürger des Landes ein Bekenntnis zu tragenden Werten des Lebens ablegen, und mit diesem Wort eine Verneigung vor dem Wert aller Werte machen. Ich glaube , daß ich damit die Absicht richtig interpretiere.

Aber gerade weil das so gemeint ist , darf dieses Wort"Gott" keine bloße Formel , keine fromme Pflichtübung im fundamentalen Text unseres Landes sein. Diese gewaltige Glocke muß ihre Stimme erheben , und wir müssen heute aus diesem Glockenton in Ehrfurcht jene Schwingunegn , jene Ober - und Untertöne heraushören , die aus der Ewigkeit in u n s e r e Zeit , in u n s e r e Situation herüberhallen.

Das Wort "Gott" in unserer Verfassung muß heute einen w e i t e n K l a n g haben.Wenn in der Verfassung Gott genannt ist , dann ist damit der Gott a l l e r gemeint , die da glauben und beten , in allen Formen des Religiösen und inallen Bekenntnissen.,der Gott der Sucher und der Zweifler, der Gott der Sehnsucht , der Gott , den die tiefste Unruhe des Herzens meint , auch wenn man mit der Kirche oder mit den Vorstellungen seiner Kindheit vielleicht in Schwierigkeiten gekommen ist. Es ist freilich auch der strahlende Gott des gläubigen Menschen , der zur festen Heimat des Herzens wurde. Es ist also der Gott aller . Diesen weiten Klang muß dieses Wort in unserer Verfassung haben . Es hatte ihn nicht immer .

Ich habe hier vor mir die "Landtsordnung der Fürstlichen Graffschaft Tyrol" vom Jahre 1603. Auch hier steht in der zweiten Zeile das Wort "Gott". Aber wenn ich darin weiterblättere, dann finde ich in diesem Buch fein säuberlich einen Ring mit genauen Maßen eingezeichnet. Er gibt die Größe jenes gelben Ringes an, den die Juden damals sichtbar tragen mußten. Und hier steht - nach der Androhung einer Reihe vorhergehender Strafen: "Und wenn er zum drittenmal ohne dieses Zeichen betroffen wird, so soll er samt Frau und Kindern auf Ewigkeit aus diesem Land und allen anderen österreichischen Ländern ausgewiesen werden..." Klingt da nicht so etwas wie eine Ouvertüre, wie ein Vorspiel des Schreckens auf? - Und doch stand das Wort "Gott" in der zweiten Zeile... Da hatte also die Glocke nicht den Klang der Weite. Damals begann man jene verhängnisvollen Legenden herumzuerzählen, in denen Juden als Kinderschlächter dargestellt wurden. - Verstehn Sie, liebe Andächtige, warum die Kirche in der Revision der zu Unrecht diffamierenden Legende von Judenstein keine Kompromisse eingehen kann? Weil wir heute den weiten Klang der Glocke hören und hören müssen. Ich weiß wohl, daß ich denen, die aus gut gemeinter, aber falsch verstandener Traditionstreue gegenüber einer Änderung in Judenstein ablehnend gegenüberstehen, keine großen Vorwürfe machen kann. Denn die erste Schuld trifft jene kirchlichen Autoritäten, die diesen Kult in sträflicher Gedankenlosigkeit ohne jede Untersuchung vor Jahrhunderten zuließen. Aber, liebe Tirolerinnen und Tiroler, am Ende dieses schrecklichen 20. Jahrhunderts können wir uns in dieser Frage auch keine Gedankenlosigkeiten mehr leisten. Die große Glocke in der Präambel fordert gebieterisch die Weite des Geistes, und ich bin sicher, daß die tiefgläubigen Menschen, die toleranten Menschen, daß vor allem die ~~jungen Menschen~~ ^{jungen Menschen} diesen weiten Klang des Wortes "Gott" hören und bejahen werden.

Das Wort "Gott" hat auch einen f o r d e r n d e n K l a n g. Es ruft, mobilisiert und motiviert am Beginn unserer Verfassung das Gewissen. Im Alten Testament beginnt das Buch der Weisheit mit den Worten: So spricht Gott: Übt Gerechtigkeit, ihr Regenten der Erde... So mahnt uns Gott in der Präambel zum politischen Ethos. Das Wort "Gerechtigkeit" sagt in der Heiligen Schrift viel mehr als den korrekten Umgang mit Paragraphen. Es meint das leidenschaftliche Eintreten für das Gute, für eine menschenwürdige Ordnung, mit einer besonderen Blickrichtung auf den Bedrängten, auf den, der zu kurz kommt. Es gibt Einzelmenschen, die durch Maschen des sozialen Netzes fallen, es gibt Gruppen, die ins Out geraten, es gibt auch - und das muß dem Auge des Seelsorgers auffallen - auch Regionen der Heimat, die in den Windschatten geraten. Darf ich im Sinne dieses Appells, den das Wort "Gott" in der Präambel ausstrahlt, ein kleines Beispiel anführen? - Es gibt eine Region im Schatten, das ist die von Matri in Osttirol. Wenn die mir übergebenen Zahlen stimmen, dann sind dort über 50 % Prozent der Bevölkerung unter 25 Jahre alt, eine für Österreich seltene Bilanz. Aber die Jugendarbeitslosigkeit ist dort die höchste weitem. Viele Familienväter sind Wochen- und Monatspendler. Ich brauche nicht zu erklären, welche Belastung diese Situation für das eheliche und familiäre Leben bringt. Die Region rückt zwar oft in die Medien, im Zusammenhang mit der sicher wichtigen Umweltdiskussion über Wasserfälle und W-Wirtschaft. Aber die dort wohnenden Menschen und ihre Probleme bleiben eher im Hintergrund. Möglicherweise renne ich bei vielen offenen Türen ein, - aber ich möchte doch darum bitten, die wirtschaftlichen Probleme dieser kleinen Region im Schatten nicht zu vergessen, wie immer die großen Entscheidungen fallen werden. In Tirol ist dieser Hinsicht - was die Entfaltung von Lebensmöglichkeiten betrifft - so viel gelungen, daß es wohl auch hier Akte der Solidarität geben wird, wenn sie notwendig sind. Vergessen wir nicht den fordernden Klang, den das Wort "Gott" in der Präambel hat: Übt Gerechtigkeit, ihr Regenten der Erde...

Und schließlich hat der Name Gottes auch einen t r ö s t e n d e n K l a n g. Ich meine den Klang, der Vertrauen erweckt. Gerade alle, die Verantwortung in unserer Heimat tragen, brauchen dieses Vertrauen in einen Lenker der Geschehnisse und der Geschichte, in eine letzte, liebende Hand, die diese so dunkle und verworrene Erde trägt, und mit diesem Vertrauen auf Gott auch das Vertrauen auf das Gute im Land, das es neben allen Problemen eben auch gibt, daß von Natur aus nur viel leiser als das Böse ist, und sich auch schlechter verkaufen läßt. Ich halte den Klang des Vertrauens deshalb für so

aktuell, weil nun einmal unsere Epoche eine merkwürdige Lust am Negativen entwickelt, ein Übergewicht des Belastenden, eine ständige Verdüsterung des Lebensgefühls und der Zukunft, den hektischen Tanz der Ängste, den beklemmenden Dunst der Depression. - Vergessen wir nicht - Gott steht in der Präambel der Verfassung, und damit nicht das Minus, sondern das Plus vor unserem Dasein, unserer Heimat, unserem Land.

Liebe Andächtige! Der Landtag von Tirol hat in dieser unserer Zeit gewagt, das Wort "Gott" in die Präambel der Verfassung zu setzen, nicht als einen Tribut an die Vergangenheit, sondern als eine Glocke die ^{in der} Zukunft läutet. Ich bin für dieses Wagnis dankbar, und beinahe möchte ich sagen, ich bin ein wenig stolz darauf. Aber wir dürfen das große Wort nie als einen schönen Schnörkel im Text verstehn, wir müssen tief in unseren Herzen fühlen, daß der Name Gottes einen weiten, einen fordernden und einen tröstenden Klang hat: Den Klang, der keinen ausschließt, den Klangs des Rufs zum politischen Ethos und den Klang des Vertrauens in die ewige Güte. Amen

J u d e n s t e i n - R i n n

Gottesdienst mit der Pfarrgemeinde Rinn , amlo. März 1985 , 10,00 h

Wahrscheinlich habe ich noch nie in einer schwierigeren Situation gepredigt wie heute. Darüber waren sich auch die Vertreter des Pfarrgemeinderats und der Organisationen klar , daß wir uns in dieser Stunde mit 500 Jahren Geschichte ~~xxTradition~~ und Traditionen auseinandersetzen müssen , die zum Teil tief das Gemüt berühren . Und das wir versuchen müssen , ~~in Nüchternheit~~ ~~xxxxxxx~~ die Dinge zu klären , zurechtzurücken und positiv zu lösen . - Ich vertraue dabei keineswegs auf ein gutes Mundwerk und besondere Überredungskünste , sondern einzig auf jenen Geist der Wahrheit , den uns Christus versprochen hat , der uns persönlich und die Kirche als Ganzes immer wieder zum Wesentlichen hinleitet . Ich hoffe , daß er mir und euch in dieser Stunde helfen wird.

Ich steh zwar jetzt allein hier auf dem Ambo , aber ich bin doch nicht ganz allein. Ich stehe hier im Namen einer Weltkirche , im Namen des II. Vatikanischen Konzils , im Namen der Päpste . Ich stehe für die Kirche Österreichs und für die Kirche von Innsbruck , ihrem Priester - und Laienrat . Aber ich bin mir natürlich bewußt , daß alle anderen in der Kirche die Sache mit dem Anderl von Rinn nicht so persönlich bewegt wie die Rinner . Hier geht es um ein Stück Dorf und bei manchen sicher auch um ein Stück Herz . Und trotzdem geht es auch um mehr : Es geht auch um eine Kirche , die im II Vatikanischen Konzil nach den Schrecken dieses Jahrhunderts zu neuen Ufern der Liebe aufgebrochen ist , auch zueinem neuen Verstehen für Menschen anderer Religion und anderer Bekenntnisse.

Und so möchte ich , so gut es geht , erklären , ~~was~~ wie es um das Anderl von Rinn steht : Was es w a r , was es i s t , und was es für uns in Zukunft s e i n s o l l .

Zunächst muß man sagen , ~~das~~ ^{es} das Anderl von Rinn w a r . Es war sicher ein dreifaches Opfer .

Es war vor mehr als 500 Jahren sicher ein armes , unschuldiges O p f e r d e r G e w a l t . Wahrscheinlich wie bei den meisten Kindermorden das Opfer irgendeines abartigen , perversen Täters , wiees das zu allen Zeiten gegeben hat und auch heute gibt. Die Bluttat wird für immer in Dunkel gehüllt bleiben. Eines ist für den gläubigen Menschen natürlich klar : Ein unschuldiges Kind , das ein so schreckliches Schicksal erleidet ist natürlich im Himmel , mit Millionen anderen . Wo sollte es schon sonst sein? Und um das gleich klarzustellen : Da wir alle Menschen um ihre Hilfe und Fürbitte persönlich anrufen können , die in der Seligkeit Gottes weilen , können wir das auch beim Anderl tun. Wir können ja die lieben Menschen , die heimgegangen sind und draußen auf dem Friedhof ruhen , auch xxx um ihre Hilfe bitten . Das habt ihr schon getan und ich tu's auch . Das gehört zur wunderbaren Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen , die wir im Glaubensbekenntnis xxxxxxxxxxxx betend bekennen. Ich ~~xxx~~ habe ein großes Vertrauen zu einigen ganz wertvollen Menschen , die jetzt in der Ewigkeit sind , und sicher für meine Anliegen eintreten . Aber deshalb kann ich für diese Menschen natürlich nicht ein Fest einführen und ihnen zu Ehren im Dom einen Altar errichten .

Zum Zweiten wurde aber das Anderl von Rinn von allem Anfang an tragischerweise das O p f e r e i n e s W a h n s . Ich sage ausdrücklich "W a h n", denn die Beschuldigungen des Ritualmords , in denen man den Vorwurf erhob , daß Juden angeblich christliche Kinder schlachten , um ihr Blut zu kultischen Zwecken zu verwenden - diese Vorwürfe gehören schlicht und einfach zu Wahnvorstellungen , völlig gleichzusetzen dem Hexenwahn , mit dem sie übrigens im Mittelalter und Spätmittelalter ganz gleichzeitig auftreten . Diese Ritualmordbeschuldigungen gehn immer nach demselben Schema : Man findet ein totes Kind , und unterstellt den Mord den Juden. So ist man auch im Falle des "Simele von Trient " - einige Jahre nach Rinn - vorgegangen : Nach der Entdeckung eines toten Kindes wurden viele Juden in Trient entsetzlichen Folterungen unterworfen , unter denen

sie natürlich alles gestanden, was man wollte. 40 von ihnen wurden ermordet. Der Bischof von Trient hat eine päpstliche Untersuchung verhindert, weil die Päpste damals eigentlich immer gegen die Ritualmordlegenden aufgetreten sind, und dann hat der Bischof das "Simele" einfach in die Liste der Märtyrer eingeschrieben. Diese - man kann ruhig sagen - schrecklichen Dinge haben sich in Europa einige hundertmal wiederholt. Sie waren Anlaß für Plünderung und Austreibung, Mord und Totschlag an vielen Juden. Und diese Geschichten, die jahrhundertlang weitererzählt wurden, waren auch mit ein Grund für den unterschwelligen Haß gegen die Juden, der kein Ruhmeblatt der Christen und der Kirche darstellt.

Der Name "Judenstein" erinnert an diesen verhängnisvollen Wahn. Jetzt soll er an etwas anderes erinnern. In der Kirche von Judenstein soll beim Stein folgende Inschrift angebracht werden:

"Dieser Stein erinnert nicht nur an eine dunkle Bluttat, sondern ~~xxxxxx~~ durch seinen Namen auch an das Unrecht, das in der Geschichte von Christen an Juden geschehen ist. Darum soll er in alle Zukunft ein Zeichen der Versöhnung mit jenem Volke sein, aus dem uns der Erlöser erstand."

Damit würde aus einem belastenden Namen ^{"Judenstein"} ein versöhnlicher Name, aus dem Vorurteil eine Begegnung, aus uralter Ablehnung ein Handschlag. Es wäre ein Schlußstrich unter dem Wahn, wie er in der Kirche nirgendwo eindrucksvoller zu finden ist. Da ich weiß, daß der Großteil der Rinner antisemitische Tendenzen sowieso ablehnt, hoffe ich, daß diese Klärung auch dieser Haltung entspricht.

Auf Grund des genannten Wahns wurde nun das Anderl zum Dritten das Opfer eines Irrtums. Mit der Begründung, das Anderl sei - genau so wie das Simele von Trient - ausdrücklich als Christenkind, sozusagen wegen seines Glaubens, von Juden umgebracht worden, hat man es als "Märtyrer der Kirche" betrachtet. Diese Verehrung als seliger Märtyrer der Kirche hängt also unmittelbar mit den ungerechten Beschuldigungen des Ritualmords zusammen. Und darum mußte die Kirche diesen Irrtum revidieren. Darum haben die Bischöfe des II. Vatikanischen Konzils in beschwörenden Worten die Revision der Ritualmordmartyrer verlangt. Darum wurde das Fest und das Meßformular ja schon in den Sechzigerjahren abgeschafft, ungeachtet der Tatsache, daß einmal ein Papst - ohne jede Untersuchung und jeden Prozeß - diese Verehrung erlaubt hatte. ~~Wohlxxx~~ Das ist die in gewisser Hinsicht tragische Geschichte des "Anderl von Rinn". Ein unschuldiges Kind wird ein Opfer der Gewalt, dann ein Opfer eines Wahns und eines Irrtums. ~~Wxxxxxxxixxxxxxxixfxxxxxxx~~ Und alle diese Verstrickungen von Wahren und Falschem sind überdeckt worden vom ganzen Brauchtum eine barocken Volkskultur, aber auch von den Übungen echter Frömmigkeit. Es wird hier viele geben, die das Anderl in schweren Zeiten angerufen haben und auch Erhörung erfahren haben. Es gibt hier solche, die nicht auf den Apostel Andreas, sondern auf das Anderl getauft worden sind. (Dazu möchte ich sagen, daß ich mit meinem eigenen Namenspatron noch größere Schwierigkeiten habe. Bei ihm ist historisch fast gar nichts auszumachen. Das Anderl ist geschichtlich als ermordetes, unschuldiges Kind wohl greifbar.) Es ist unsere Aufgabe, diese Mischung von Wahrheit und Irrtum, von belastenden Vorurteilen und liebgewordener Tradition, die im "Anderl von Rinn" steckt, auseinanderzuklauben und das Beste daraus zu machen -.

~~Was soll nun in Judenstein und mit dem Anderl in Zukunft sein?~~

~~Das Anderl ist - wenn wir von Wahn und Irrtum absehen - sicher ein unschuldiges Kind, das Opfer der Gewalt xxxxxxxxxxixxxxxxxxixxxxx einxxxxxxxMxxxxxxxKindxxxxxxx und sicher eines, dessen Schicksal eine besondere Anteilnahme erfahren hat. Es ist zwar kein Märtyrer der Kirche, und ist die Verehrung auf dem Altar nach den kirchlichen Vorschriften nicht möglich,~~

Was soll nun in Judenstein mit dem Anderl in Zukunft sein ?

Wenn wir also von der Ritualmordsache und der daraus fließenden irrtümlichen Märtyrerverehrung absehen, ist das Anderl ein unschuldiges Kind, das einst das Opfer eines Verbrechens wurde. Und es ist ein unschuldiges Kind, an dessen Schicksal viele Menschen ~~habe~~ Anteil genommen haben. Es kann zwar nicht auf dem Altar verehrt werden, aber es soll ein Ehrengrab an der Seite im Kirchenschiff erhalten (Auch das wird heute an sich in der Kirche nicht mehr erlaubt). Aber das Anderl soll nun hier als Gedenken für viele, viele Kinder ruhen. Und darum soll auf dem Grabstein stehen:

"... Das Kind Anderl ruht hier zwar nicht als Märtyrer der Kirche aber als eine mahnende Erinnerung an die vielen Kinder, die bis zum heutigen Tag Opfer der Gewalt und der um sichgreifenden Mißachtung des Lebens wurden. Mit ihnen allen ist das Anderl von Rinn eingezogen in Gottes ewige Freude..."

Damit könnte Judenstein zu einer Gebetsstätte für einen Gedanken von höchster Aktualität werden. Das Grab des Anderl erinnert an die vielen Tausende von Kindern, die alljährlich Opfer von Verbrechen werden. Es erinnert an die Kinder, die zwischen Fronten und Terror verhungern und verdursten. Das Anderl erinnert uns auch die Kinder, von denen mir in diesen Tagen ein Brief berichtet hat: "Herr Bischof, ich war in Auschwitz und habe dort in den Räumen die vielen kleinen Kinderschuhe und das armselige Spielzeug gesehen, die letzten Reste, die von einer Million Kindern übriggeblieben sind, die vergast wurden. Und schließlich erinnert das Anderl auch an die Hunderttausende, die im Mutterleib getötet werden. Ich habe heute ja von den Schattenseiten des Mittelalters erzählen müssen, aber wir brauchen uns nichts einzubilden, unser Jahrhundert ist um kein Haar besser gewesen bis zum heutigen Tag. Das Anderl wird an Vieles erinnern. Judenstein soll ein Ort des Gebets der Kinder und für die Kinder werden. Es haben sich übrigens schon spontan Vertreter der Katholischen Jugend, der Jungschar und des Familienverbandes gemeldet, daß sie nach der Neugestaltung der Kirche gerne Wallfahrten nach Judenstein halten möchten."

Eine Frage ist auch das Patrozinium. Der Vorschlag geht auf Maria Heimsuchung am 2. Juli. Man könnte dann dieses Fest immer am ersten Sonntag im Juli feiern - das wäre vom alten Anderltag nicht weit entfernt. Was die Fresken an der Decke betrifft, so wird mit dem Denkmalamt eine Lösung angestrebt, die allen entsprechen könnte.

Bei der vorgeschlagenen Sinnggebung kann niemand in der Welt den Namen "Judenstein" als Anstoß empfinden. Und selbstverständlich ist es niemanden benommen, das unschuldige Kind Anderl als Fürbitter in den Nöten anzurufen, auch wenn es kein Seliger oder Heiliger der Kirche ist, und man daher im gottesdienst nicht jene Gebets und Verehrungsformne verwenden kann, die in der Kirche den kanonisierten Heiligen vorbehalten sind. Aber das Anderl ist im himmel. Das ist das letztlich Entscheidende für alle Beter.

Liebe Andächtige, so glaube ich, muß man die Vergangenheit des Anderl von Rinn sehen, eine Vergangenheit in der die Kirche Einiges entwirren und klären und auch revidieren muß, aber doch eine Vergangenheit die damit in eine sinnvolle Zukunft hinüberweist, die von der ganzen Kirche und allen Menschen guten Willens bejaht werden kann.

Ich bin der letzte, der eine Wallfahrt in Tirol umbringen möchte. Nicht nur weil ich selbst das Wallfahren in meiner Heimat lieb, und weil ich glaube und sehe, daß Wallfahren wieder neu belebt wird, sondern auch deshalb, weil ich einmal vor vielen Jahren wegen der Wallfahrt Maria Waldrast in die Gefängnisse der Gestapo und an den Rand des KZs gekommen bin. Ich glaube, daß Judenstein als Wallfahrt der Kinder und für die Kinder mit seinem Anderlgrab eine Stätte des Gebets bleiben wird, wie wir sie sonst nirgends haben. Amen.

Vorwiegend
Ich bin nicht
bisher (sinn)
ich würde

Pro Memoria " J u d e n s t e i n "

1. Der Änderungsplan

Die Veränderung soll die Überhöhung des Märtyrergedankens bringen. Judenstein soll die erste Märtyrerkirche Tirols werden. Das Patrozinium wäre "Zum Heiligen Kreuz". Am Hochaltar wäre deshalb an Stelle des "Anderlskeletts" ein schönes barockes Kreuz anzubringen. Im Kirchenschiff sollten links und rechts Gedenktafeln für alle Tirolerinnen und Tiroler angebracht werden, die um ihres Glaubens willen das Leben verloren haben (Missionen, NS-Zeit, Nord-süd- und Osttirol, auch Gertraud Angerer...). Judenstein sollte damit das kirchliche Gegenstück zum Bergisel werden. Der rechte Seitenaltar (der eigentliche "Judenstein", sollte ein schlichtes Gedenken an alle Juden tragen, an deren Ermordung Christen mitschuldig geworden sind. Der linke Seitenaltar sollte den im Mutterchoß getöteten Kindern gewidmet sein. Mit dieser Lösung wäre auch dem ominösen Namen "Judenstein" jede Spitze genommen, und der Irrtum von einst ins Gegenteil umgekehrt. Gleichzeitig bekäme die Kirche sicher eine für Tirol und darüber hinausgehende zeitlose Aktualität. Es wäre wahrscheinlich nach Jahrhunderten eines gestörten Verhältnisses Christen-Juden ein Zeichen der Versöhnung und der Haltung der Toleranz. Gleichzeitig würde der aktuelle Märtyrer, der historische Blutzeuge, in die jene Mitte gerückt, die er von der alten Kirche an hatte. Auch diese Geste wäre am Ende dieses Jahrhunderts in Tirol fällig, weil in diesem Jahrhundert Tirol - zum erstenmal auf eigenem Boden - Märtyrer hatte. Die Aktualität des Gedenkens an die ermordeten Embryos hat besondere Aktualität. Täglich wird auch in unserem Land getötet. Ein Erinnerungszeichen in einer Kirche wäre ein besonderes Mahnmal für die Menschlichkeit. Es wäre auch denkbar, daß die 28. Dezember mit einer besonderen Feierlichkeit in Judenstein begangen würde.

2) Aspekte zur schwierigen Problematik

Es scheint wohl so zu sein, daß weniger tiefe Frömmigkeit, als vielmehr eine unerleuchtete Traditionsliebe das Gedneken an Anderl hochhält. Man fürchtet den Verlust der lokalen Idebtität. Die Traditionstreue Tirols wendet sich hier zum Extrem.

Man muß zugeben, daß an dieser Entwicklung die K i r c h e schuld ist. Daher müssen wir auch die Angriffe auf uns nehmen. Die Einführung dieses Kultes war auch im unkritischen 18. Jhdt. ein bodenloser Leichtsin. Es ist auch die Frage, ob damals nicht eine Walfahrtsspekulation im Zug war. Aufklärung über die "Einführung" des Ander-Kultes müßte wahrscheinlich gegeben werden.

Erklärung der sogenannten "Kindermordlegenden". Sie sind sozusagen ein Teil des Propagandafeldzugs gegen die Juden, Man hat damals mit diesen erfundenen Geschichten (Judenknabe von Prag, Simele von Trient) die Abneigung gegen die Juden geschürt. Man darf nicht vergessen daß man ja in der ganzen Christenheit Juden aus ähnlichen abergläubischen Vorstellungen die Schuld an Naturkatastrophen gegeben hat (Auf Erdbeben erfolgten immer wieder Judenaustreibungen, die gleichzeitig mit großen Plünderungsorgien und "Entschuldungsaktionen" verbunden waren. Die Juden durften weder Bauern, noch Handwerker, noch Soldaten werden. Sie mußten sich daher dem Handel und dem Geldverleih zuwenden. Das, was man ihnen dann jahrhundertlang vorgeworfen hat, haben die Christen erzwungen. Die ständig geschürte Haßpropaganda gegen die Juden, zu der eben auch die Anderlgeschichte gehört, hat in Wirklichkeit entsetzliches Leid gebracht. Wenn auch in der NS-Zeit die Kirche auf Seiten der Mitverfolgten gestanden ist, so sind die Christen von der Geschichte her doch keineswegs an der Entwicklung unschuldig. Natürlich haben auch Juden gewaltige Machtpositionen im Zuge des 19. Jahrhunderts, gerade in Österreich, erobert, und damit gegenerische Gefühle ausgelöst. Aber damit kann man die Dinge genau so wenig entschuldigen, wie mit der keineswegs in allen Formen toleranten Politik des Staates Israel von Heute.

Wie begegnet man dem Einwand, es seien also auf Grund der Feststellung der Kirche, daß es das Anderl von Rinn nie gegeben habe, die Gebete umsonst gewesen? Dazu ist zu sagen, daß Gott mit fehlerhaften Adressen sowieso keine Schwierigkeiten hat. Kein Gebet, das gut gemeint ist, ist je umsonst. Außerdem gibt es natürlich in der ewigen Seligkeit viele viele Anderln, sicher auch solche aus Rinn.

Vielleicht könnte man auch darauf hinweisen, daß der Wechsel eines Patroziniums in der Kirchengeschichte Tirols keineswegs eine Seltenheit darstellt. Es ist auch vorgekommen, daß eine legendäre Figur durch eine historische ersetzt wurde. Ja es gibt unzählige Beispiele dafür, daß sogar abergläubische und heidnische Vorstellungen in einer Kapelle eine christliche Überhöhung und Deutung erfuhren.

Nicht möglich ist die heimliche Wiedereinführung des Anderl-kultes in irgendeinem Winkel der Kirche, oder in einer anderen Kapelle. Damit wäre das Problem nur verschoben. Bleiben müßten wohl die Fresken (denkmalgeschützt!)

Vielleicht könnte man gezielt die Jugend ansprechen, die doch heute für versöhnliche und tolerante Töne zu haben ist. Ebenso müßte man auf die tiefreligiösen Menschen bauen, die vielleicht einsehen, was sich für Judenstein in der neuen Lösung für eine sinnvolle Zukunft eröffnet. Vielleicht könnte man auch bewußt machen, daß die Andersage eine rein lokale Bedeutung hat, nicht anders als andere Lokalsagen, daß aber im anderen Fall Judenstein ein Zeichen für die Welt von heute würde, ein Ort der Tiroler Kirchengeschichte und ein Ort der weltweiten Toleranz...

Nachzugehen wäre dem Gerücht, daß sie nationale Kreise in Deutschland der Anderl-Propaganda annehmen -.

Bei allen Gesprächen mit jüdischen Kreisen habe ich darauf hingewiesen, daß es in Rinn keineswegs um irgendwelche antisemitische Gefühle gehe. Im Gegenteil, gerade die Bevölkerung in diesen Dörfern hat sich in der NS-Zeit besonders gut gehalten. Ich habe auch jüdische Journalisten darauf aufmerksam gemacht, daß die Unterstellung, die Leute seien eben doch verkappte Nazis, unsere Arbeit für eine neue Lösung nur erschwert. Weil es eine Unwahrheit ist.

Hätte es einen Sinn, einmal mit dem Bauamt und einem Architekten die grundlegende Neuordnung der Kirche zu besprechen und einen Plan zu machen. Wenn wir die Sache einfach aufschieben, wird sich die Mentalität verändern oder verhärten? Ist es möglich, ohne allzu große Spaltungen in Rinn und Tulfes so etwas wie eine Sammlung der Vernünftigen zubetreiben. Müßte man im ganzen Land eine gewisse gute Propaganda machen, um eine gewisse öffentliche Meinung zu erzeugen. Aus diesem Grund möchte ich ja auch - im Zuge der Toleranzfrage - die Sache als praktische Übung der Toleranz im Tirol von Heute erwähnen.

Darauf hinweisen, daß die Zustimmung des Landes schon vorliegt.

Wie stehn die Schützen.

Sollte man bei aller Anerkennung, die die Wahrung der Tradition für das menschliche Leben bedeutet, doch auch darauf hinweisen, daß das Aufrechterhalten von Traditionen gegen alle Vernunft und um jeden Preis auch schlicht und einfach daneben sein kann? Es hat immer auch unschöne und rücksichtslose Traditionen gegeben.

Was würden wir sagen, wenn in Israel irgendwo ein Tirolerstein gezeigt würde, auf dem angeblich einmal Tiroler jüdische Kinder geschlachtet hätten? Und alles zusammen wäre nichts als eine alte Propagandalüge? Bemüht man sich heute nicht in Europa, die falschen Behauptungen und Vorurteile gegenüber anderen Völkern und Andersgläubigen aus allen Lehrbüchern auszuräumen? Und wir erhalten dafür ein Denkmal? Unsere Ahnen haben es nicht besser gewußt, aber wir wissen es heute.

BISCHOF STECHER : Die Frage Judenstein.

Es ist kein Zweifel, daß es eine zum Wesen der Kirche gehörende Aufgabe ist, ehrwürdige Traditionen lebendig zu erhalten und auch jene Formen der Volksfrömmigkeit zu pflegen, die sich in unserer reichen Dorfkultur entfaltet haben. Und es bedarf sicher sehr ernster Gründe, wenn die Kirche gegen eine Jahrhunderte alte Überlieferung aufzutreten muß und einmal feststellen muß: Hier müssen wir etwas revidieren.

Im Falle der sogenannten "Ritualmordlegenden", zu denen auch die vom Anderl von Rinn gehört, ist nun in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts diese Situation eingetreten.

Um was ging es in diesen Legenden? Die Entstehung erfolgte eigentlich immer nach demselben Schema. In der Zeit des späteren Mittelalters, die ja auch vom Hexenwahn gekennzeichnet war, gab es einen tiefen, unterschwellig, bei allen möglichen Gelegenheiten offenbar werdenden Haß gegen die Juden. Er wurde aus verschiedenen Quellen gespeist. Die Christen bezeichneten die Juden pauschalierend als das Volk der "Gottesmörder", das nun einmal eben verflucht sei. Diese Version ist ungefähr ebenso sinnvoll, wie wenn man heute alle, die die deutsche Sprache reden, als Judenmörder bezeichnen wollte. Den Juden war der Erwerb von Grund und Boden verboten, sie konnten also keine Bauern werden. Man erlaubte ihnen auch nicht die Erlernung oder Ausübung eines Handwerks, und man verbot ihnen den Dienst als Soldat. Sie waren dadurch gezwungen, sich mit dem Handel durchs Leben zu schlagen. Da andererseits damals den Christen das Zinsnehmen verboten war, betätigten sich die Juden im Handel mit Geld - was natürlich wiederum Aversionen auslöste, wenn Wucherzinsen genommen wurden. Die Juden mußten isoliert in Ghettos leben, und sie waren außerdem verpflichtet, als Juden in der Kleidung gekennzeichnet zu sein. Der letztlich religiös motivierte Haß gegen die Juden tobte sich dann immer wieder in sogenannten "Pogromen" aus, Mord, Totschlag, Plünderungen und Austreibungen, also den traurigen Vorläufern dessen, was in unserem Jahrhundert in der Kristallnacht und den Vernichtungslagern einen der erschütterndsten Höhepunkte des Bösen in der Weltgeschichte gefunden hat. Zu jenen Aktionen des Spätmittelalters gegen die Juden, die man in den Bereich des abergläubischen Wahns wieder damals grassierenden Hexenwahn, verweisen muß, gehörten nun die sogenannten Ritualmordlegenden. Es gab davon etwa 300 in ganz Europa, die alle nach demselben Schema abliefen. Man fand ein ermordetes Kind (solche Verbrechen hat es zu allen Zeiten gegeben), und unterstellte den Juden, dieses Kind zu kultischen Zwecken (Gewinnung des Christenblutes) ermordet zu haben. Am Anfang der Christenheit wurde übrigens dieselbe Verdächtigung gegen Christen ausgesprochen. Damals wurde von heidnischer Seite das Märchen ausgestreut, die Christen kämen zusammen, um in geheimen Zirkeln Kinder zu schlachten (vermutlich eine abstruse Mißdeutung des Meßopfers). Die Vorwürfe des Ritualmordes an die Juden hatten immer dieselbe Folge: Mord, Plünderungen, Pogrome, Austreibung. Zugleich mit der Ritualmordlegende von Rinn kommt es in Trient zur Überlieferung des "Simele von Trient". Auch dort wird ein totes Kind gefunden, der Mord wird wie üblich, den Juden angedichtet, und in der Folge werden 40 Juden ermordet. Der Bischof von Trient, demselben Wahn verfallen, verhindert eine päpstliche Untersuchung und schreibt das Kind "Simon von Trient" einfach in die Liste der Märtyrer.

Die Ritualmordlegenden und das ganze Verhältnis der Kirche zu den Juden stellt durch Jahrhundert, bis in unsere Zeit herauf, eine der größten Belastungen der Kirchengeschichte dar. Dieses Verhältnis ist gekennzeichnet von einem weitgehenden Versagen der Gerechtigkeit und Liebe. Die heutige Kenntnis der Dinge müßte uns zu einem gründlichen Umdenken zwingen. Und wann sollte denn in der Kirche dieses Umdenken einsetzen, wenn nicht in diesem Jahrhundert, in dem andere die uralte, schwelende Tradition der Ablehnung der Juden übernommen und im Zeichen des Rassismus und Nationalismus zu einem wahren Inferno entfacht haben. Die Kirche war im Nationalsozialismus selbst die verfolgte, und unzählige Priester und Laien waren selbst in den Schrecken des KZs. Aber nach diesem gemeinsamen Schrecken begann auch in der Kirche eine Neubesinnung hinsichtlich dessen,

was an Schatten in der Beziehung zum Judentum auf ihrer Geschichte lastete. Diese Besinnung hat ihren Niederschlag in der Gründung einer eigenen Bischofskommission gefunden, die vorbereitend für das II. Vatikanische Konzil tätig war. Gerade diese Kommission hat nach Sichtung aller Fakten in beschwörender Weise die Forderung erhoben, die so belastende Verleumdung der "Ritualmorde" in der Kirche endgültig zu beenden.

Aber diese Besinnung muß eigentlich auch uns selbst treffen. Halten wir die Juden nicht irgendwo im Winkel des Herzens wirklich für ein "verfluchtes Volk", nur deshalb, weil vor 2000 Jahren ein paar Fanatiker zu Pontius Pilatus hinaufgeschrien haben "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder?" - Ich kann mich noch an ein Bild in den Dreißigerjahren erinnern (also vor dem Nationalsozialismus), wo ein weinendes Mädchen durch eine Innsbrucker Straße gerannt ist, eine Meute Buben hinter ihr her mit den Rufen "Saujüdin, Saujüdin...!" Ich hatte selbst eine Reihe jüdischer Mitschüler in jenen Jahren. Hat irgendein Katholik in Tirol auch nur einen Augenblick darüber nachgedacht, was für sie und ihre Familien die in den blutrünstigsten Farben dargestellte Geschichte von Judenstein bedeutet hat, die ihre Vorfahren - völlig zu Unrecht - als Kindermörder hinstellte? Wie viele von uns denken daran, was es heute für ein Mitglied der jüdischen Gemeinde bedeutet, das durch Zufall, meist vereinsamt, übriggeblieben ist und alle Verwandten, auch die Kinder, in Auschwitz verloren hat, wenn es erlebt, daß die Kirche nach wie vor, als wäre nichts gewesen, eine Märtyrerlegende auf der Basis des Ritualmordes weiterschleppt oder weiterfeiert? Haben wir uns überhaupt jemals in die andern hineingedacht? In diesem Bereich haben wir es - das muß man offen zugeben, jahrhundertlang nicht getan. Und gerade hier ist der Aufbruch in der Kirche erfolgt, und dieser Aufbruch zu einer größeren Liebe hin, ist sicher der Aufbruch des Heiligen Geistes. Es ist ein Aufbruch zur Wahrheit und zur Liebe. Und dieser Aufbruch hat auch schmerzliche Seiten.

Die Anderllegende hat in Rinn eine besonders tiefe Verankerung im Brauchtum und in der Volksfrömmigkeit gefunden. Leider hat es auch im 18. Jhdt. einmal eine päpstliche Gestattung des bestehenden Kultes gegeben (keinen Seligsprechungsprozeß!) Die Hintergründe dieses römischen Dekrets sind sehr dunkel. Es wurde im wahrsten Sinn des Wortes für ein paar wertvolle Urkunden, die das Stift Wilten besaß, eingehandelt. Eine derartige römische Äußerung hat keineswegs das Gewicht einer Konzilerklärung oder gar einer päpstlichen Lehrentscheidung. Es gibt ja leider aus dem 15. Jahrhundert auch eine päpstliche Empfehlung zur Hexenverfolgung (die übrigens in Tirol abgelehnt wurde).

Es ist verständlich, daß eine Revision der Anderllegende auf Widerstand in manchen Kreisen stößt. Aber die Schwierigkeit besteht darin, daß am Beginn dieses Kultes leider ein Wahn stand, daß nämlich die Juden christliche Kinder zu Kultzwecken schlachten, und daß aus diesem Wahn ein Irrtum folgte, daß nämlich das Kind Anderl ein Märtyrer des Glaubens sei. Und nur auf diesem Titel des Martyriums beruhte der kirchliche Kult als Seliger. Die Kirche hat im Jahre 1961 diesen Kult abgeschafft, weil sie ihn angesichts der Erkenntnisse abschaffen mußte: Die genannten Behauptungen widersprechen der Wahrheit und der Liebe.

Das Kind Anderl selbst kann natürlich für all das nichts dafür. Es ist sicher das unschuldige Opfer irgendeines Verbrechens, wie sie diese Welt leider zu Tausenden gesehen hat und noch immer sieht. Und sicher können wir uns nicht vorstellen, daß das unschuldige Kind Anderl irgendwo anders sein könnte als bei Gott. Aber die Tatsache, daß ein Mensch Opfer eines Verbrechens oder einer Gewalttat oder eines Unglücks wird, berechtigt nicht zur Verehrung als Seliger, das heißt zur Verehrung auf Altären mit eigenem Fest und Meßformular, eingefügt in die Liturgie der Kirche. Wenn die Kirche mit dieser Art der Verehrung weiterfahren würde, dann würde sie damit sagen: Es handelt sich um einen Märtyrer, also stimmt die Sache mit dem Ritualmord doch....

Darum kann das Kind Anderl eine mahnende Erinnerung an alle Kinder sein, die Opfer

der Gewalt wurden, und als solches kann es auch ein Ehrengrab in der Kirche haben. Und es ist auch niemand gehindert, ein unschuldiges Kind um seine Fürbitte bei Gott zu bitten, so wie wir alle, die im Frieden Gottes sind, um ihre Fürbitte bitten können, aber angesichts der oben dargestellten Hintergründe und Tatsachen kann das nicht in der Form offizieller Seligen- oder Heiligenverehrung geschehen.

Wenn jemand sagt: Und was ist mit den vielen Gebeten und Erhörungen, mit aller Hilfe und allem Trost, die Wallfahrer in Judenstein gefunden haben? Dazu kann man nur sagen: Nichts davon war umsonst. Kein Gebet, das in ehrlicher Absicht und guter Meinung vor Gott gebracht wird, ist je umsonst. Alles Beten ist letztlich an Gott gerichtet. Selbst wenn jemand die Fürbitte eines Heiligen angerufen hätte, der nicht existiert hat - am Wert des Gebetes würde das vor Gott sicher nichts ändern. Und Judenstein soll auch weiterhin ein Ort des Gebetes bleiben. Und es soll in besonderer Weise ein Ort des Gebetes für Kinder bleiben. Aber Gott wird den Wert unseres Gebetes danach messen, ob wir dieses Gebet mit der Haltung der Liebe zur Wahrheit und zum anderen Menschen, also im Geiste Christi verrichten. Und diesem Geist würde eine Justament - Aufrechterhaltung einer Unwahrheit sicher widersprechen.

Die Neuordnung in der Kirche von Judenstein sieht vor:

Als 1. Patrozinium das Fest Mariä Heimsuchung, zu feiern am ersten Sonntag im Juli.

Als 2. Patrozinium das Fest der unschuldigen Kinder (das in eine für religiöse Veranstaltungen in einer ungeheizten Kirche etwas ungünstige Jahreszeit fällt). Die Gebeine des Anderl von Rinn werden in der Seitenwand der Kirche bestattet, wobei eine Inschrift darüber kurz aufklärt, wie es sich mit dem Ritualmord verhalten hat, und daß das Anderl zwar nicht als seliger Märtyrer, aber als Erinnerung für alle Kinder, die unter Gewalt leiden und gelitten haben, hier bestattet ist. Die Kirche wird renoviert, wobei das Denkmalamt entsprechende Vorschläge machen wird. Die Erinnerungsstücke können in einem zu errichtenden Gemeindemuseum geborgen werden. Die Zeichen der Anderl und Simele - Verehrung werden bei Prozessionen nicht mitgeführt. Die Wallfahrt nach Judenstein (dessen Name dann keinen belastenden Klang mehr haben wird) soll belebt werden, vor allem in Richtung Familie, Kinder, Jugend und Würde des Lebens in unserer Zeit. Der Stein in der Kirche, der mit der dunklen Bluttat verbunden wird, und mit seinem Namen die Verdächtigung der jüdischen Glaubensgemeinschaft leider zementiert hat, soll ein Zeichen der Versöhnung mit jenem Volke sein, aus dem uns der Erlöser erstand. Das wird eine schlichte Inschrift zum Ausdruck bringen.

Die Grundlagen für diese Neuordnung liegen in den Dekreten von 1961 (römische Beendigung der Anderlverehrung, die janie einer Seligsprechung unterworfen wurde), die Beschlüsse des II. Vatikanums zur Judenfrage und die Forderungen der zuständigen Bischofskommission, der einstimmige Beschluß des diözesanen Pastoralrates vom Jahre 1982 bezüglich der Neuordnung für Judenstein, der einstimmige Beschluß des Abtsrates von Wilten in dieser Angelegenheit, der mehrheitliche Beschluß des erweiterten Pfarrgemeinderates von Rinn, der mit 12 : 2 den obigen Veränderungen zustimmte.

Es handelt sich hier also nicht um eine willkürliche Aktion eines Bischofs, sondern um ein Anliegen der Welt- und Heimatkirche. Und wenn es sich auch um eine zunächst lokale Sache zu handeln scheint, so schlägt diese Sache doch schon seit vielen Jahren weite Wellen, und es hängt an ihr so etwas wie der Test der Glaubwürdigkeit einer Kirche, die um der Sache und Liebe Christi willen bereit sein muß, sich dort zu korrigieren, wo sie geirrt hat.

Da von Verfechtern der bisherigen Anderlverehrung die Sache manchmal so dargestellt wird, als sei " der Bischof von Innsbruck vom internationalen Judentum gezwungen worden, diese Maßnahmen durchzudrücken ", so muß ich klarstellen, daß ich bis zum heutigen Tage mit keiner einzigen internationalen Organisation des Judentums in irgend einer Verbindung stand oder stehe. Mein Kontakt zu jüdischen Einrichtungen erschöpft sich in der Begegnung

mit der kleinen jüdischen Gemeinde von Innsbruck, die sehr vornehm und zurückhaltend, aber begreiflicherweise erleichtert auf die Veränderung reagierte. Der einzige Zwang, dem ich mich gegenübersehe, besteht in der Verpflichtung zur Wahrheit und zum Geist des Konzils. Daß die Sache nun aktuell wurde, hat zwei Gründe: Einmal hat sich leider die 1961 gehegte Hoffnung nicht erfüllt, daß die Weisungen Roms doch den Kult zum Schwinden bringen möchten, der ja von den etwa 300 Fällen in Europa fast ein museales Relikt war, weil man diese Verehrungen unter dem Eindruck der geschichtlichen Tatsachen und des neuerwachten Sinnes für Toleranz überall aufgegeben hat. Und zum anderen muß man sich sagen: Wenn nach den Schrecken dieses Jahrhunderts die Kirche nicht energisch von unbewiesenen Vorurteilen und Verleumdungen der jüdischen Religionsgemeinschaft abrückt - wann soll sie es dann tun? Es wäre zu wenig, die 40 - Jahr-Feiern zur Beendigung des 2. Weltkrieges nur mit ein paar Gruselfilmen abzutun, und unseren Kindern bezüglich Judenstein das weiterzuerzählen, was 500 Jahre lang erzählt wurde.

Jenen Bewohnern von Rinn, die sich mit der neuen Sinnggebung für Judenstein noch nicht anfreunden, wird keineswegs der Pauschalvorwurf des Antisemitismus gemacht. Aber es besteht kein Zweifel, daß in der Vergangenheit diese Geschichte schon in Kinderherzen entsprechende Gefühle geweckt hat (dafür habe ich eindrucksvolle Zeugnisse) und daß heute im Zuge der ganzen Auseinandersetzung wiederum hintergründige Vorurteile dieser Art auftauchen.

Ich möchte mich mit Vorwürfen gegenüber jenen, die die Kirche und mich persönlich in diesem Falle angreifen, zurückhalten, weil mir klar ist, daß an dieser Entwicklung in Judenstein schließlich ein gerütteltes Maß an Schuld bei kirchlichen Autoritäten ruht. Aber andererseits möchte ich auch darauf hinweisen, daß Bedrohungen, Boykotte und die Ausübung eines Dorfterrors gegenüber allen, die mit der Kirche in dieser Frage gegangen sind, keineswegs überzeugende Zeichen des Christlichen darstellen.

Meine Hoffnung besteht darin, daß auf der einen Seite die tieferreligiösen Menschen, die auf der Suche nach dem Eigentlichen des Christentums sind, doch erkennen werden, daß das Wesentliche nicht im sturen Festhalten eines historisch so belasteten Kultes, mit dem man auch einem unschuldigen Kind nichts Gutes getan hat, besteht, sondern in der immer neu zu übenden Liebe gegenüber Gott und allen Menschen. Und zum zweiten hoffe ich, daß eine junge Generation, wie ich sie nun viele Jahre in unserer Heimat kennenlernen durfte, der Grundhaltung der Toleranz, dem kritischen und selbstkritischen Denken in der Kirche und dem Erfassen des Wesentlichen im religiösen Bereich aufgeschlossen gegenüberstehen wird, und sich nicht mit Traditionen zufrieden geben wird, hinter denen von Anfang an so schwerwiegende Fragezeichen stehen.

Ich verstehe, daß es für manche Rinnerschwer sein wird, von einer lieb gewonnenen Tradition Abschied zu nehmen. Aber so sehr wir heute verpflichtet sind, gute Traditionen zu wahren und zu beleben, so dürfen wir doch nicht um den Preis der Wahrheit und Gerechtigkeit an Vorstellungen festhalten. Wenn das Anderl als Symbol für alles Kinderleid der Welt in der Kirche von Judenstein ruht, befreit von den unhaltbaren Fehldeutungen der Vergangenheit, vor dem Bild jener Frau, die selbst ihr Kind Jesus als bedrohtes Kind erlebt hat, dann ist dem Heiligtum von Judenstein eine Zukunft eröffnet, zu der die ganze Welt- und Heimatkirche ja sagen kann.

1.3.1.52.17



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

H i e r r u h t
d a s u n s c h u l d i g e K i n d
A n d e r l

welches der Überlieferung nach dem Jahre
1462 von Unbekannten ermordet wurde.
Leider wurde sein Tod jahrhundertlang
als Ritualmord durchreisenden Juden unter-
stellt. Diese damals häufige und völlig
unbewiesene Verleumdung hat dazu geführt,
daß das Anderl irrtümlicherweise als Mär-
tyrer des Glaubens angesehen wurde.

Das Kind Anderl ruht hier zwar nicht als
Märtyrer der Kirche, aber als eine mahnen-
de Erinnerung an die vielen Kinder, die
bis zum heutigen Tag Opfer der Gewalt und
der Mißachtung des Lebens wurden.
Mit ihnen allen ist das Anderl von Rinn
eingezogen in Gottes ewige Freude.

Der Stein aber, der in dieser Kirche an
jene dunkle Bluttat ebenso erinnert wie
an alles Unrecht, das von Christen an Ju-
den geschehen ist, soll in alle Zukunft
ein Zeichen der Versöhnung mit jenem Volke
sein, aus dem uns der Erlöser erstand.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Im Zuge der Neuordnung der Situation in der Kirche von Judenstein wurde in einem Gespräch mit dem Pfarrgemeinderat von Rinn sowie den Vertretern der Gemeinde, der Schützen, der Jungbauernschaft und der Agrargemeinschaft Folgendes festgelegt:

Das "Anderl", dessen Gebeine derzeit auf dem Hochaltar sind, wird an der Seitenwand der Kirche bestattet. Über dem Grab im Boden wird folgende Inschrift angebracht:

H i e r r u h t
d a s u n s c h u l d i g e K i n d

A n d e r l

welches der Überlieferung nach im Jahre 1462 von Unbekannten ermordet wurde. Leider wurde sein Tod jahrhundertlang als Ritualmord durchreisenden Juden unterstellt. Diese damals häufige und völlig unbewiesene Verleumdung hat dazu geführt, daß das Anderl irrtümlicherweise als Märtyrer des Glaubens angesehen wurde.

der
Gewalt

Das Kind Anderl ruht hier zwar nicht als Märtyrer Kirche, aber als eine mahnende Erinnerung an die vielen Kinder, die bis zum heutigen Tag Opfer der Gewalt und der um sich greifenden Mißachtung des Lebens wurden. Mit ihnen allen ist das Anderl von Rinn eingezogen in Gottes ewige Freude.

Dieser in der Kirche vorhandenen "Judenstein" soll folgende Inschrift angebracht werden:

Dieser Stein, der hier nicht nur an eine dunkle Blut- tat, sondern durch seinen Namen auch an alles Unrecht erinnert, das von Christen an Juden geschehen ist, soll in alle Zukunft ein Zeichen der Versöhnung mit jenem Volke sein, aus dem uns der Erlöser erstand.

Nach Vorschlag der bei der Besprechung Anwesenden soll auch mit dem Denkmalamt über die Bedeckung der Deckenfresken mit einer Folie gesprochen werden. Die vorhandenen Erinnerungstücke der Anderlverehrung sollten ihren Platz in einem von der Gemeinde Rinn sowieso geplanten Heimatmuseum finden. Als neues Patrozinium ist wahrscheinlich "Maria Heimsuchung" am 2. Juli vorgesehen, das immer am 1. Sonntag im Juli gefeiert werden kann. Als zweites Fest kann auch das "Fest der unschuldigen Kinder" am 28. 12. in Aussicht genommen werden. Nach dieser Klarstellung, die dankenswerter Weise mit großer Mehrheit (14 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung) angenommen wurde, bietet sich nun die Kirche von Judenstein nicht nur als eine Gebetsstätte für die so aktuellen Anliegen der Familien, der Kinder und der Achtung vor dem hilflosen Leben an, sondern auch als ein von den Verantwortlichen von Rinn mutig hingestelltes Denkmal der Gerechtigkeit und der Toleranz.

Zum Verständnis der Leute: Was einem auch
gut.

- a) Eine Tradition v. Volkserziehung.
Einige vor allem im lokalen Bereich
verbreitet. Eine Geschichte, auf die die
Kinder jenseits haben und die den Eltern
anspricht. Eine Geschichte, die einen
beachtlichen künstlerischen Lärm
schaffen hat. Und nicht zu vergessen.

An diesem Ort würde auch das
Namen - Datum keine Sorge. Die menschliche
Liebe, die Welt und Lebenswelt umfängt,
kann aber viele Wege und Drossen erreicht
werden.

Aber das Gefühl der Bitterkeit: Man ist
von der Kirche irriggeführt worden. Siehe
im kleinen Glaubensbuch. Aber Friede sagt
man so und dann so. Eine Kirche, die nicht
weiß, was sie will?

Und: Gibt es nicht unzählige Legenden, bei
jedem zweiten Wallfahrtsort, am Ertelstengel
Geschichte, die einer strengen historischen Wör-
prüfung nicht standhalten. Nicht ein Wort
historische Fertige haben sich Legenden ge-
rankt. Der kirchliche Katakomben mit den goldenen
Kriegeln, Song mit dem Braten, Wallfahrt mit
dem schreibenden Schreibenden Tafel...
Es sind Legenden, zum Feit & wohl Trübsinnige
Legenden, aber eben doch Legende.

Warum macht man dann mit der Legende
vom Arnold v. Rimm so viel Aufhebens?

Es ist eine Legende, in einer historischen unter-
sucht unkontrollierten Zeit entstanden, von einem
kirchlichen Amt mit der Versicherung mit -
den darf man nicht sagen - wohl Sträfling -
dem Leichtsinn freigegeben (denn damals
waren Proben mit Zeitungsartikeln schon
bekannt). Aber warum
kann man die Legende nicht einfach auf
Stich Gerichten lassen, wie andere auch?

In diesem faden Raum ein Element
dazu, das sich über Rinn und das kleine
Kirchlein von Judentum hinüberstreckt:
Es ist eine politische Legende. Eine
Legende, die auf Kosten anderer lebt.
Und es ist eine Legende, ~~die~~ unter einer
der düstersten Seiten der ~~unserer~~ katholischen
Kirche verewigt und versteinert
wird: Die Frage der Verhältnisse
von Christen und Juden. In dieser
Legende jenseits die Sage, böse Sage
vom verfluchten Volk durch die Jahr-
hundert zu sein, jene dunkle, die
nicht unbedeutend, an den Schwelgen des
20. Jahrhunderts ist.

Die Kirche kann von der Liebe Christi
und der Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit
sich nicht die erste Erkenntnis, und
sofern, als so politische hat für sie
Sinn und.

Was drücken die Bewohner eines Ti-
rher Dorfs sagen, wenn man überall
von ihnen erhalte, sie hätten seiner-
zeit Kinder anderer Leute aufgezogen,
und wenn man die ^{Hare} dunklen
unmilde würde, trotzdem sie nicht
war 17. Würde von diesem Dorf, heute
im Jahre 1983, nicht auch dagegen
für Wehr sein.

Es gibt Menschen jüdischen Glaubens
in aller Welt, die sich für Wehr setzen.
Dies kann man nicht mit dem Heide-
auf die wenig sympathischen Einstellung
eines Herrn Beginn abtun, dessen Antisemitismus
in bestürzender Weise den Blut- und Boden-
Ideologien und der jüdischen Ostern-kebt
drei-fach - Mentalität zuhalten, die seinen
Volk so schrecklichen Leid gebracht hat.

Schwerer steht die Hand die Arme
kein Aufsehen, und wenn es weiter
Schwierig auch die. In der NS-Zeit

haben in dieser Zeit mehr Leute
Rückgrat bekommen als anderswo. Ich
habe das dem Beschwender führen aus aller
Welt auch gesagt.

Aber es bleibt dabei. Der Judenstein
wird in diesem Jahrhundert versteinert.
Wir zum Stein des Ausstoßes.

In diesem Jahrhundert hat der Haß gegen
Juden, der schon in den Instrumenten legenden der
Mittelalter gezeigt hat, apokalyptische
Anmaße angenommen. Das gilt auch
für Tirol, wenn man auch diese Seiten
der Tiroler Geschichte, in denen wir noch bekann-
ten Hordenprogramm in Jamblich die Syagga
verbraucht, sowie Männer über die Sprache
hinunter geschlagen, ^{Propheten und Propheten} ~~und die~~
bekannte Jamblicher Chirney & Benhard
Brutner sich von der Partei mit jüdischen
abgewandt hat, als ein Opfer zu sehen
bekam. ^{Wunder kann als Bischof diese Seiten auch}
dann nicht flucht überleben, wenn sie persönlich
dann sollen wir, die Christen, ^{das ist die Sache der} ~~die~~ ^{Verfolgung}
krieger in diesem Land, die für unan-
schwerliche Revision in Judenstein durch-
führen, wenn wir in diesem Jahrhundert.
Die Kirche kann nicht einfach nur unter
der Flagge der folklore stehen, und die
Licht auf geben, die die Wahrheit sucht. ^{Wahrheit}
und Tirol ist kein Winkel der Welt
mehr. Die Jüden, Jamblich dürfte ein
der Touristen an den ersten der Welt
sein.

So ist es der Wunsch aller Welt, geben
Stellen und Jamblich der Kirche von Tirol, und
auch unser Wunsch, das Judenstein ein
Sinngebung erhalten, die in der Wahrheit
steht, die Legende von Jamblich handhelt
überwacht und auch von der Jamblich
der Jamblich akzeptiert werden kann.

Ein Krieger vom letzten Krieg zu
werden, und schließlich ein Jäger.
Mitte aller Träger und Landbau-
er im Toot, ein jüdisches Jagd-
stück zum Beispiel, ein edler Helden-
denkmal.

Damit hätte Judentum ~~gewollt~~, dieses
schöne Kristall in schöner Landschaft,
ein Judentum.

Ich weiß, daß die Frage so emotional
beantwortet ist, daß manchen Men-
schen mein Spruch nicht einleuchtet,
werden. Sind wir an dieser ~~Begegnung~~
~~unter~~ jüdischen Verankerung
die Kirche schließlich erst selbst
schuldig ist, kann ich nicht ~~einmal~~
den Fall persönlich ablehnen, den
er gegen den Bischof ausgespielt.

Aber der Kampf für den Fortschritt von
Asien ist ein Ringen um das Judentum,
das kein Mangel haben wird. Eine
jüdische Generation, die selbst ge-
wollt für die Stammesangelegenheiten
Religion und ihren Lehren, wird,
dann nicht den Willen sie vorzuziehen
ist, will nicht mehr den Kopf schielend
über das, was man im 18. Jahrhundert
über eine Legende drom. In in natura
weise geschaut hat, wohl aber über
die Hartnäckigkeit, mit der man
noch dem Jahre ~~1845~~ 1945 an der Ver-
sion festgehalten hat, daß die Juden
Kinderwürde seien.

Zur Dokumentation "Ende einer Legende",

Die vorliegende Dokumentation des Falles "Anderl von Rinn" die Gründe, die Hintergründe und die Geschehnisse sachlich darzustellen.

Ich danke Herrn Universitätsprofessor Dr. Schubert für die grundsätzlichen Darlegungen des christlichen Antisemitismus, des Verhältnisses zum jüdischen Volk und die Veränderungen durch Johannes XXIII und das zweite Vaticanum.

Ich danke Herrn Univ. Dozent Dr. Michael Langer für die Darstellung der historischen Entwicklung des Kultes und seiner erschütternde Bedeutung für die geistige Vorbereitung der Katastrophe der Schoa. Wer diese Textzeugen liest, fühlt sich manchmal in die Welt des "Stürmers" und des "Schwarzen Korps" veretzt. Hier wird klar, daß die gemachte Veränderung nichts anderes als ein simpler Akt der Gerechtigkeit war.

Ich danke Herrn Dr. Werner Kunzenmann für den dritten Teil, die Darstellung der Veränderung selbst, und für die Betreuung der ganzen Ausgabe. Er hatte es nicht leicht, und mußten seine Nachforschungen bis Rom ausdehnen. Mein verehrter Vorgänger Dr. Paul Rusch hat mir eine sehr geordnete Diözese übergeben, aber in einem Punkt war er zu ordentlich. Er hatte gegenüber allem Kanzlei- und Papierkrieg eine tiefe Abneigung, und darum war ein Großteil der schriftlichen Zeugnisse aus seiner Zeit offenkundig im Reißwolf gelandet.

Die Recherchen haben ergeben, daß die Abschaffung des Kultes, d.h. des liturgischen Festes, des Breviers und des Meßtextes, von Rom genehmigt war, im offiziellen Akt ohne Einschränkung.

Es steht fest, daß nie ein offizieller Seligsprechungsprozeß stattgefunden hat, sondern eben - wie bei mittelalterlichen Verehrungen oft - die Verehrung von Rom (1753 Dekret der Ritenkongregation) 1755 ~~Bulle~~ Bulle Benedikt XIV, die Seligsprechung wurde übrigens mit ausdrücklichem Hinweis auf die historisch nicht vorhandenen Zeugen abgelehnt. (die seit 1743 verlangt waren) Klargestellt mußte auch werden, was es mit dem "Römischen Dekret" zur Entfernung der Statuen auf sich hatte (im Verhältnis zum Dekret über die Nicht-Weiterführung von Fest und Brevier eine Seitenfrage. Es hat sich herausgestellt, daß dieses Dekret vom Generalabt der Prämonstratenser stammte. Dieser handelte aber in Rücksprache mit den entsprechenden vatikanischen Stellen. Dieses Dekret wurde irrtümlicherweise als "päpstliche Bulle" (die es schon lang nicht mehr für derartige Dinge gibt) oder als "päpstliches Dekret" gehandelt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Herrn Altabt Stöger, dem die Sache viel Sorge bereitet hat, dem ganzen Stift und dem besonders betroffenen damaligen Seelsorger von Rinn-Tulfes., H. H. Seifert, herzlich danken. Er hatte es am schwersten.

Daß die ganze Sache keineswegs eine bischöfliche Privataktion war, geht aus allen Dokumentationen hervor: Es stimmten geschlossen zu: Bischofsrat, Priesterrat, Pastoralrat (1 Enthaltung bei 80), Abt von Wilten, Pfarrgemeinderat von Rinn (10, 1, 1), Die katholische Aktion - einen besonderen Dank an Herrn Hubert Giesriegl, die Unterstützung der Theologischen Fakultät, der katholischen Jugend und Hochschuljugend, der österreichischen Bischofskonferenz, die auf ihrer Tagung in Linz unter Kard. König damals spontan ihre Solidarität erklärte. Von besonderer Bedeutung war natürlich die nachträgliche Gutheißung der Maßnahmen durch die Kongregation für den Kult und die Sakramente (Erzbischof Noe) von 1988.

Eine möchte ich auch noch in aller Klarheit sagen. Zum Entschluß der Änderung wurde ich in keiner Weise von einer jüdischen Organisation unter Druck gesetzt, ja ich hatte bis dorthin gar keine Beziehungen zu entsprechenden Organisationen. Daß hier die Macht des Geldes usw. mitgespielt hätte, gehört alles in den Bereich der Phantasie. Ich habe den Entschluß endgültig gefaßt, wie ich in der Landesordnung Tirols von 1603 die Gesetze gegen die Juden las. Da auf einmal wurde mir klar: Keine andere Generation kann und muß hier reinen Tisch machen als die, die aus den Schrecken der nazistischen Unmenschlichkeit kam. Wenn ich es nicht gemacht hätte, erschienen mir alle

schönen Gedenk - und Bedenk-Feiern ,Kranzniederlegungen und sogenannte Schuldbekennnisse wie ein leeres Gerede . Judenstein war ein Hypothek für eine Kirche , die mit historischer Redlichkeit und Einsicht ernst machen wollte.

Es gibt Kreise , die bis heute festhalten . Damit meine ich nicht jene , die im Rahmen der Dorftradition sich schwer von einem Erbe trennen konnten, das nun einmal jahrhundertlang überliefert worden war, sondern jene antikonzi-liaren Kreise in Österreich und Süddeutschland , die am "Anderl" ihre Ideolo-gie aufhingen , trotzdem sie an und für sich von diesem Kind nicht einmal den Namen gekannt hatten .

Ich habe gegen 900 Briefe in diese Sache persönlich beantwortet, davon etwa 300 negative . Es ließe sich ohne Schwierigkeit aus solchen Schreiben darauf hinweisen , daß die dahinterstehenden Einstellungen Traditionalismus , Antisemitismus , Fremdenfeindlichkeit - jene ganze Palette von Aggressionen, die uns aus dem Nazismus vertraut sind , verbinden .Die Parallelität der Aus-sagen zum NS-Wortschatz war manchmal bestürzend, trotzdem sicher jeder Schrei-ber es entrüstet abgelehnt hätte , ein Nazi zu sein.

Auch wenn in der NS-Zeit die katholische Kirche nach dem Juden der Staatsfeind Nr. 2 war, und selbst verfolgt wurde, steht doch außer Zweifel , daß der christliche Antisemitismus , darunter in besonderer Weise die Ritual-mordverleumdungen , die Schrecken des Holocaust geistig mitvorberichtet haben .

Judenstein hat heute eine neue Sinngebung bekommen , die Kirche ist angenommen und zu einer beliebten Hochzeitskirche avanciert . Die Renovierung ist ausgezeichnet gelungen (Prof. Köberl , Dekan Lukas Hammerle)

An den inneren Einstellungen werden wir im Geiste des II. Vaticanums in Geduld weiterarbeiten . Ich hoffe , daß Kirche und Synagoge in ein anderes neues Jahrtausend eintreten . Aber dazu war es notwendig , Klarheit zu schaffen, bevor dieses Jahrtausend sich neigt.

schönen Gedenk - und Bedenk-Feiern ,Kranzniederlegungen und sogenannte Schuldbekennnisse wie ein leeres Gerede . Judenstein war ein Hypothek für eine Kirche , die mit historischer Redlichkeit und Einsicht ernst machen wollte.

Es gibt Kreise , die bis heute festhalten . Damit meine ich nicht jene , die im Rahmen der Dorftradition sich schwer von einem Erbe trennen konnten, das nun einmal jahrhundertlang überliefert worden war, sondern jene antikonzi-
liaren Kreise in Österreich und Süddeutschland , die am "Anderl" ihre Ideolo-
gie aufhingen , trotzdem sie an und für sich von diesem Kind nicht einmal den
Namen gekannt hatten .

Ich habe gegen 900 Briefe in diese Sache persönlich beantwortet, davon etwa 300 negative . Es ließe sich ohne Schwierigkeit aus solchen Schreiben darauf hinweisen , daß die dahinterstehenden Einstellungen Traditionalismus , Antisemitismus , Fremdenfeindlichkeit - jene ganze Palette von Aggressionen, die uns aus dem Nazismus vertraut sind , verbinden .Die Parallelität der Aus-
sagen zum NS-Wortschatz war manchmal bestürzend, trotzdem sich jeder Schrei-
ber es entrüstet abgelehnt hätte , ein Nazi zu sein.

Auch wenn in der NS-Zeit die katholische Kirche nach dem Juden der
Staatsfeind Nr. 2 war, und selbst verfolgt wurde, steht doch außer Zweifel ,
daß der christliche Antisemitismus , darunter in besonderer Weise die Ritual-
mordverleumdungen , die Schrecken des Holocaust geistig mitvorberichtet haben .

Judenstein hat heute eine neue Sinngebung bekommen , die Kirche ist
angenommen und zu einer beliebten Hochzeitskirche avanciert . Die Renovierung
ist ausgezeichnet gelungen (Prof. Köberl , Dekan Lukas Hammerle)

An den inneren Einstellungen werden wir im Geiste des II. Vaticanums
in Geduld weiterarbeiten . Ich hoffe , daß Kirche und Synagoge in ein anderes
Jahrtausend eintreten . Aber dazu war es notwendig , Klarheit zu schaffen,
bevor dieses Jahrtausend sich neigt.

neues

Die PREDIGT von hw.Herrn
Bischof Dr.Reinhold Stecher
bei der Wallfahrt der
Tiroler Franziskaner am
7.9.1985
Maria Schmolln, O.Ö.

Liebe Freunde!

Ein Viertel Jahrtausend Wallfahrt, ein Viertel Jahrtausend strömende Pilger, ein Viertel Jahrtausend Gebet an einem Ort, das ist an sich schon ein Wert; aber es ist so, daß die Wallfahrt nicht nur 250 Jahre alt ist. Wallfahrt ist mehr. Wallfahrt ist aufgeblüht in diesen letzten Jahren, wie es eigentlich niemand erwartet hätte. Auch in unserer Diözese haben die Wallfahrten die höchsten Besucherziffern in diesem ganzen Jahrhundert, in den letzten zwei Jahren. Und ich habe gehört, daß hier auch eigentlich das Wallfahrten zunimmt. Darum ist die Predigt für die Wallfahrer eigentlich nicht nur eine Predigt, die ein Priester dem Volk hält, sondern die Wallfahrt ist eine Sache, die auch das Volk uns hält. Trotzdem glaub' ich, daß vielleicht in diesem Augenblick es angebracht ist, wenn wir versuchen, ganz kurz darüber nachzudenken:
W a s h e i ß t W a l l f a h r t ?

Ich möchte zunächst sagen: jede Wallfahrt ist ein A u s z u g
a u s d e m V o r d e r g r ü n d i g e n . Wir kennen den Ausdruck Exodus, Auszug, so wie Abraham ausgezogen ist aus dem Land seiner Väter. So wie das Volk Israel ausgezogen ist aus Ägypten. Jede Wallfahrt ist ein Auszug aus einer Welt. Ein Auszug aus einer Welt, in der wir doch alle - wir Geistlichen eingeschlossen - in der wir doch alle selber vom Lärm, von Hast, von Hetze, wo wir eigentlich ähnlich wie bei einem Karussell immer hinausgeschleudert werden in die Oberflächlichkeit. - Und Wallfahrten, das ist so etwas wie ein, ein Auszug aus dieser Welt der Oberflächlichkeit. Wir suchen die Stille. Alle unsere Wallfahrtsorte, fast alle unserer Wallfahrtsorte liegen irgendwo im Abseits. Ein wenig abseits von den großen Straßen und dem großen Verkehr: liegen in den Wäldern, auf den Höhen. Alle laden ein: Mensch, komm ein wenig zu Dir! Nimm Abstand von dem, was Dich den ganzen Tag bewegt! Komm zu dir! Komm in Seine Nähe!

Das ist das erste. Die Wallfahrer sprechen, so möchte ich sagen, immer - das ist das eigentlich Große in der menschlichen Geschichte,

so wie das größte Wort, das wahrscheinlich in dieser Weltgeschichte gesprochen worden ist: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn!" - in die Geschichtlichkeit gesprochen.

Jede Wallfahrt ist also ein Auszug, ein Exodus aus dem Vordergründigen hin zum Wesentlichen.

Und dann möchte ich sagen: Jede Wallfahrt ist so etwas wie eine große Trägerkolonne. So wie bei den Expeditionen die Träger absteigen und bei Bergfahrten die Lasten tragen oder wie die belasteten Karavannen durch die Wüste ziehen. Jede Wallfahrt - ob sie zu Fuß kommt oder mit dem Bus, in Gemeinschaft oder allein - jede Wallfahrt ist eine Trägerkolonne. Alle kommen wir beim Wallfahrten als Belastete. Jeder hat sein Bündel, jeder hat seine Last. Der eine die schwere Krankheit in der Familie, der andere eine unsichere Zukunft, der dritte die Schwermut des eigenen Herzens; heute sind sie weit verbreitet, die seelischen Leiden. Da ist der Glaubenszweifel, das Unglück mit einem Kind, eine bedrohte Ehe, ein alter Liebesstreit. Wir tragen tausend Lasten zu unseren Wallfahrtsorten; auch hierher in die Schmollen. Wir tragen natürlich auch die Lasten anderer sehr gut mit und bekunden sie hier. Wie ich heute früh - noch bei Nacht - von Innsbruck weggefahren bin, und wenn ich so durch das Land fahre, ich weiß noch einen jeden Kirchturm, an dem ich vorbeikomme: Lasten, Lasten an diesem Ort, Probleme.

Ich weiß es doch einfach, daß bei jeder Diskothek, die noch die Lichter eingeschaltet hat, daß Rauschgift umgetauscht wird.

Alle diese Lasten, auch wenn man als Priester herkommt, alle diese Lasten tragen wir, wir tragen die Lasten der Welt. Das, was wir in der Früh in der Zeitung lesen, auch das tragen wir. Die Lasten der Welt und der Weltkirche. Jede Wallfahrt ist eine große Kolonne.

Das Mädchen von Nazaret, das ja auch eine Wallfahrt machte oft und oft in ihrem Leben nach Jerusalem, hat auch seine Lasten in dieser Wallfahrt mitgebracht. Und das Kind, das sie trägt, sagt zu uns; "Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!"

Und zum dritten ist eigentlich jede Wallfahrt ein Demonstrationstratzug. Was wird demonstriert? Nicht so wie sonst, mit aggressiven Parolen. Jede Wallfahrt ist eigentlich ein, ein Demonstrationzug, ein Protestmarsch gegen den menschlichen Hochmut. Denn wenn ich ein Wallfahrer bin, ein Pilger,

dann drücke ich damit schon aus: "Gott, ich weiß, ich bin auf Dich angewiesen. Ich schaff's allein nicht. Ich brauch'Dich! Ich schäme mich nicht davor." Das drückt jeder aus, der auf die Wallfahrt geht. Darum sind diese unzähligen Wallfahrer und Wallfahrten und die Ströme der Pilger in der Welt eigentlich ein stiller, eindrucksvoller Demonstrationzug für die wichtigste aller menschlichen Tugenden, die gegen die schwächste aller menschlichen Sünden gerichtet ist. Die wichtigste aller Tugenden: die Demut des Herzens - und die schwächste aller Sünden: die Eingebildetheit, der Stolz.

Das Mädchen von Nazaret hat in seinem Wallfahrtslied gesagt: "Er hat herabgeschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd." Jede Wallfahrt ist ein Demonstrationzug gegen den Hochmut.

Und dann möchte ich sagen, daß jede Wallfahrt eigentlich ein Wanderweg in die Geborgenheit ist. Heute ist der Mensch ein Ungeborgener, heute ist der Mensch sehr oft ein Verstörter, ein Verwirrter; einer, der sich nicht zurechtfindet. Es ist auch ganz verständlich, nicht weil die Menschen schlecht geworden sind, - unsere Welt ist so. Es stürmt so Vielfältiges auf uns ein; es ist so schwer, so etwas zu finden wie, wie eine Linie. Und trotzdem müßte man sagen, das tiefste aller Geborgenheit in der Welt ist das Urteil, wenn ein Mensch sagt - im letzten -: "Herr, ich vertraue auf Dich!"

Maria hat ganz sicher die Wallfahrtslieder ihres Volkes auswendig gekannt, die damals im jüdischen Bereich man wie die Psalmen sowieso auswendig gekonnt hat, und sie hat oft und oft gebetet, wenn sie nach Jerusalemlern hinaufgezogen ist, jenen Psalm, in dem das wunderbare Wort steht: "Der Sperling hat für sich ein Heim gefunden; ein Nest die Schwalbe, worin sie ihre Jungen hegt - So bin ich am Altar, o Herr der Himmelsheere!"

Das ist das Urvertrauen. Das ist das Urvertrauen, das eigentlich in jeder Wallfahrt zum Ausdruck kommt. Jede Wallfahrt ist ein Wanderweg in die Geborgenheit. Und weil die Menschen heute diese Geborgenheit so ersehnen, ich glaube, deshalb ist im christlichen Volk das Wallfahrten wieder im Kommen.

Da muß ich ja doch immer hinschauen, wenn wir in Tirol eine Nachtwallfahrt der Jugend veranstalten, daß da mehr Menschen kommen als zum besten Popkonzert. Tatsache!

Und schließlich, meine Lieben, ist jede Wallfahrt ein Stück Reise in die ewige Heimat. Es ist ja so, daß wir Menschen doch von Zeit zu Zeit so etwas wieder wie die Markierung und die Richtungsnahe brauchen, weil wir notwendigerweise Ausschau halten nach dem Ziel. Wir laufen manchmal im Kreis, wir haben ein hektisches Hin und Her. Wir gehen auf Umwegen. In der Wallfahrt taucht vor uns das ewige Ziel auf. Wie heute manchmal die Wolkendecke auseinandergerissen ist am frühen Morgen und man plötzlich da und dort eine Bergspitze gesehen hat, so taucht vor uns in der Wallfahrt das ewige Ziel auf. Und das ist ein Bewußtsein, das wir brauchen: daß wir Wandernde sind auf dem Weg zum ewigen Ziel. In den Wallfahrtsliedern, die Maria gesungen hat, steht das schöne Wort: "So schreiten sie voran von Kraft zu Kraft, bis sie den höchsten Gott auf Zion schauen." Das also, glaube ich, ist in der Wallfahrt vor uns.

Und wenn ich es jetzt auch nur ganz kurz versucht habe, es zu zeigen, in einer kleinen Besinnung darüber, weil wir froh sind darüber, daß ein so wunderbarer Brauch in dieser unserer Zeit, sozusagen von unten herauf erblüht, sogar, daß wir in diesem Falle ein Jubiläum von 250 Jahren nicht mit dem Gefühl feiern müssen, nachher müssen wir jetzt schauen, daß wir wieder etwas in Schwung bringen. Das ist etwas, was im Leben der Kirche einfach aufbricht: die Wallfahrt.

Was heißt Wallfahrt?

Jede Wallfahrt ist ein Auszug aus dem Lärm in die Stille; ein Auszug aus der Oberflächlichkeit zum Wesentlichen.

Jede Wallfahrt ist das Sich Einreihen in die große Trägerkolonne der menschlichen Last, die ihre Last herbringen, und wissen, wenn sie ihnen auch in den Augen dieser Welt nicht ganz genommen werden kann: hier wird sie leichter.

Jede Wallfahrt ist ein Demonstrationszug gegen den Hochmut, die menschliche Einbildung und Selbstherrlichkeit. Jede Wallfahrt drückt die Demut aus.

Jede Wallfahrt ist ein Wanderweg in die Geborgenheit, jene Geborgenheit, die uns heute vielleicht stärker abgeht als das in ruhigeren, geistig ruhigeren Zeiten der Fall gewesen ist.

Und jede Wallfahrt ist ein Stück Reise in die ewige Heimat, in der auch das ewige Ziel für uns aufblitzt.

1.3.1.52.18

- 5 -

Meine lieben Andächtigen! Ich kann in dieser Stunde hier, wo ich Freude habe - aufgrund der Einladung in die Schmolln - mit Euch das heilige Opfer zu feiern, ich kann nur den Herrn und Seine heiligste Mutter bitten, daß viele, viele Menschen hier in eurem Land und überall jetzt und in Zukunft diesen heimlichen Segen der Wallfahrt erfahren mögen. Amen!

4. Oktober , Nachtwallfahrt Maria Waldrast , 1985

Liebe Wallfahrer !

Jede Zeit hat ihre Bräuche , schönere und manchmal weniger schöne. Der Brauch der Nachtwallfahrt ist ein schöner Brauch . Er spricht die Menschen an . Sie finden , daß ihnen dieses heraufsteigen durch die stillen Wälder, neben dem rauschenden Bach , einfach entspricht , und daß es gut tut , und daß es keine verlorene Zeit ist .

Das erste , was die Nacht bietet , ist das S c h w e i g e n . Und wir brauchen Schweigen . Wir kommen alle , ihr wie ich , aus einer lauten Welt, aus einer Welt der Motoren und Fernseher , der Autokolonnen und der Maschinen , des Telefons und des Büros , des so beanspruchenden Haushalts , der Erziehung mit den vielen Sorgen und Kleinigkeiten , des vielen Geredes , der Überflutung durch die Massenmedien . Da tut das Schweigen gut . In diesem Schweigen hört man nicht nur den Bach rauschen , man hört auch , hinter seinem Leben und hinter den Dingen und hinter dem Schicksal die Ewigkeit rauschen . Im Schweigen der Nacht hören wir leichter das Rauschen der ewigen Liebe .

Aber die Nacht durch die wir wandern , bringt auch noch anderes zum Ausdruck . Wir Menschen kommen immer auch aus Nächten . Wir tragen Nächte in uns . Was für Nächte ?

Wir kennen alle die N a c h t d e r Ä n g s t e . Es gibt keinen Menschen ohne Angst . Irgendetwas ist immer bedroht . Viele haben Angst vor der Zukunft . Wie hat jetzt einmal ein sehr guter junger Mann gesagt ? - "In Österreich wird jede dritte Ehe geschieden , und wenn ich so herumschaue , wieß bei vielen zugeht , dann fragt man sich , kann man es überhaupt noch wagen ? " Andere haben krankhafte Angstzustände . Es gibt heute unter uns viele belastete Wesen. Es gibt Kinder , die unter Ängsten leiden . Manche haben große Angst um Gesundheit , Arbeitsplatz . Es ist für eine junge Generation nicht leicht , wenn sie bei jeder Gelegenheit hört : Ihr habe keine Chance in dieser Berufssparte . Da kann schon einmal die Lebensangst aufsteigen . Ältere Menschen haben Angst vor Einsamkeit , bangen ums Auskommen , um das Versorgtsein . Es gibt tausend Ängste . Wir kommen aus der Nacht der Ängste , und in der Wallfahrt holen wir uns L e b e n s m u t . Über den dunklen Wäldern wartet wartet die Trösterin der Betrübten und ihr göttliches Kind , jenes Kind , das dann später im Abendmahlssaal gesagt hat : Habt keine Angst . Ihr glaubt an Gott , glaubt auch an mich ... "

Und mit uns modernen Menschen zieht auch die N a c h t d e s Z w e i f e l s . So ruhig und selbstverständlich und ungebrochen und ungefragt wie viele unserer Vorväter können wir heute nicht mehr glauben . Die Welt ist kompliziert geworden . Alle Ansichten wirbeln durcheinander , auch die größten Dummheiten , ja oft gerade sie , haben frei Bahn. Es ist nicht immer leicht zu erkennen , was gut und böse ist , und Recht und Unrecht . Und wir selber sind auch oft so unstat und unverläßlich , sprunghaft und launisch . Ein Opfer für den Glauben ist uns gleich zu viel das Beten bleibt oft weg . Was Wunder , wenn wir Zweifler werden ? Es kommt dazu , daß der Irrtum sich heute oft ungeheuer geschicklich gebärdet , und man die Hohlheit mancher Phrasen nicht so leicht durchschaut . Nein , das Glauben ist nicht leichter geworden, die Nacht des Zweifels zieht mit uns . Wir brauchen M u t , auch M u t z u m G l a u b e n . Und darum wallfahren wir durch die Nacht zu dem kleinen tapferen Mädchen von Nazareth , das zwar die Sünde nicht kannte , aber sehr wohl die Dunkelheit des Herzens , das Nicht- aus - noch - ein - wissen .

Und mit vielen von uns zieht die N a c h t d e s L e i d s . Wallfahrer sind immer eine Trägerkolonne , und in diesem Heiligtum von Maria Waldrast stehen viele unsichtbare Rucksäcke , die da heraufgetragen wurden , und deren Inhalt oft niemand kennt als Gott allein . Hie und da kann man als Priester einmal einen Blick in diese Rucksäcke tun, und darum ahne ich wenigstens , was alles mit euch da heraufgekommen ist an Sorge und familiären Problemen , an finanziellen Belastungen und gesundheitlicher Bedrohung , an Unfrieden , unter dem man leidet usw. . Und ich möchte euch sagen , daß ich alle diese unsichtbaren Rucksäcke dem anempfehle , der da gesagt hat : Kommt alle zu mir , die ihr mühselig und beladen seid , ich will euch erquicken... Und vertraut euch Maria an , die die mulier fortis , die tapfere Frau genannt wird, und deren Seele die Schwerter durchbohrt haben

52

Das sind die Nächte , die mit uns ziehen : Die Nacht der Ängste, die Nacht des Zweifels , die Nacht des Leids .

Ich bin schon oft durch die Nacht nach Maria Waldrast gewandert . aber eine Wallfahrt ist mir besonders gut in Erinnerung . Da sind wir um zwei Uhr in der Nacht rosenkranzbetend an der geschlossenen Kirche vorbeigezogen , mit 80 jungen Menschen hinauf auf die Serles . Und beim Sonnen aufgang hatten wir dann droben am Gipfel die heilige Messe . Eigentlich münden xxxx jede Nachtwallfahrt der Christen in einen Sonnenaufgang . Wenn wir hier jetzt die heilige Messe feiern , und ER kommt mitten unter uns und zu uns , dann geht ja die ewige Sonne auf : Christus , unser ewiger Morgen . Und der Stern , der diesen Morgen ankündigt , ist Maria . Wenn wir singen : Meerstern , ich dich grüße dann kündigt sich in diesem Lied dergroße Sonnenaufgang nach allen Nächten dieses Lebens an . Und etwas von diesem Sonnenaufgang wollen wir im Herzen wieder hinunter in den Alltag nehmen. Amen

Caritas anst. flieg, 5.10.85
Gottesdienst Maria Caldraz, 11004

Thema „Zurück zu den Quellen“

Einleitung: Wenn man in Tirol zu einer Wallfahrt aufbricht, geht man fast immer Bachaufwärts. Neam dem Wallfahrtsweg rührt das Wasser. Die Heiligen Heiligtümer liegen auf den Höhen, man schreitet in Richtung Quelle. Darin liegt eine gewisse Symbolik. Gerade der Christ, der mit Mut und Gläubigkeit die Gegenwart meistern und die Zukunft gestalten will, muß immer wieder diese andere Wanderung machen: „Zurück zu den Quellen!“

Der Weg zu den Quellen hat un-
tätigkeitsmäßig etwas Mühsames. Er ist
ein Aufwärtssteigen und ein Gehen
gegen den Strom. Aber es ist ein
Weg, der sich lohnt. Je näher man
zur Quelle kommt, umso reiner,
frischer, klarer wird das Wasser,
umso ursprünglicher, unverfälsch-
ter und greifbarer wird die Wahr-
heit.

Anrede für Sie, liebe Mitarbeiter
in der Caritas, die Sie in vereint
lichten Diensten der Nächstenlie-
be stehen, muß immer wieder ein-
mal das Leitwort gelten: „Zurück
zu den Quellen!“

Was könnte damit gemeint
sein, wenn wir von den Quellen im
übertragenen Sinne sprechen?

1) Der Gang zur Quelle ist für
den Christen zweifelloso der Gang
zur heiligen Schrift. Wo immer
in der Kirche der Weg zu dieser

1.3.1.52.20

3

Der Gang zur Quelle sagt uns, dass er ein Gedanke Gottes ist, alle zusammen, und jeder für sich, eine aufblühende Idee der ewigen Liebe, die Wirklichkeit wird. Das gilt auch dann, wenn die in Bitz übermalt und über-schminkt und erstellt ist. Es gibt ein Bild von Max Weiler. Da öffnet sich eine Hand, und rund um die Hand stehen und umschauen die Symbole der Natur und des Lebens. Und aus der Hand tappt ein kleiner, strüppiger schwarzer Vogel ins Leben, un-behalten, nicht ganz schön, aber kommt aus der großen, gültigen Hand. Das ist der Mensch, er kommt aus der Schöpfershand der Liebe, auch wenn er strüppig und in menschlich ist. Was will Gott mit ihm? „Nur wenig hast Du ihn den Engeln nachgestellt, hast ihn geküsst mit Herlichkeit und Reichen....!“ Das sagt uns der Gang zur Quelle über den Menschen, und das kann uns keine Humanwissenschaft sagen, so wertvoll ihre Erkenntnisse sein mögen. Das dieses Wissen über den Menschen wünscht uns aus der Quelle.

3) Zurück zur Quelle! - Was sagt sie über Gott? Die Quelle der Offenbarung räumt uns eine Botschaft über Gott zu, die kein

Schöpfen der Decker der Erde
und keine Spekulation der Philo-
sophen je errathen kann. Die Ge-
dachte uns zu, daß Gott, der verbor-
gene Gott, ein tätiger Wogender
Meer der Liebe ist. Manche Na-
turwissenschaftler haben die Ma-
terie auf Welten reduziert. Gott ist
eine Woge, eine unbegreifliche
Liebe von Du zu Du, von Vater zu
Sohn und Sohn zu Vater, und Vater
und Sohn zu Geist, und doch ist
Gott einer, aber nicht einsam, ein
unbegreifliches Geheimnis des
Lebens, das alle unbegreiflichen
Geheimnisse irdischen Lebens in sich
Erlaubt übersteigt. Und diese Woge
der Mystik Gottes schäumt
über, in den Bereich des Endlichen,
in der Schöpfung. Und so räumt
diese Woge in den Wäldern wieder,
die uns umgeben, in Spiel der Lieb-
en auf den felsen, in den korbhöl-
chen farben, in den Wäldern der
Natur. Aber diese Woge der
dreifachen Liebe wagt noch groß-
artiger auf im Geheimnis von Kreuz
Auferstehung und Erlösung. Und
einmal wird diese Woge die ganze
Welt heimsuchen. Das sagt der Gang
zu Gedachte über Gott. Genau ge-
nau, wenn wir das Kreuz über uns
Schlagen und sagen, Im Namen
des Vaters und des Sohnes und
des Heiligen Geistes --- dann sind
wir bei der Gedachte angelangt.

Man wird hier und da zurück-
gehen und bei den Quellen rasten.
Wir sind als Kinder oft fasziniert
von den gewaltigen Wirsbach
quellen gewesen und haben dieses
Wunder angestaunt, daß da ein
Bach innerlich aus dem felsigen
den Nordhelle schießt. Wie ich später
in den russischen Stämmen leben
würde, habe ich mir vorgestellt,
an einem Quelle zu Hause mehr vor-
zuziehen.

Mein Lieber, ich möchte, daß
Sich hier, in Waldrast, die faszina-
tion der Quelle erfasse. Ich möchte,
daß Sie von meinem Sinn und Ge-
schmack für die Quellen unserer
Damen, unserer christlichen Wahrheit,
neu gewinnen, für die ständige
Schönheit und ihre Botschaft von Gott
und dem Menschen. Ich möchte
daß Sie Rast halten an den Quellen
des Seins.

Und ~~in den~~ aus diesen Quellen
steht die Gestalt Marias, in der
in einmaliger Weise das Geheimnis
der göttlichen Liebe und das Geheim-
nis der Würde des Menschen auf-
leuchtet. Sie ist jener Ort der Schöp-
fung in der Gottes Pläne bereits zu
Ende gekommen sind. Und darum
hat die Marienliteratur, die wir
als Kinder und junge Menschen
gelesen haben eigenlich recht,
wenn es da geschrieben hat: „Es sie-
gen die Quellen der Liebe, Maria
Wir rufen zu Dir“ Amen.

Jahreswallfahrt des Vinzenzvereines , Samstag , 12.Okt. 1985 , Basilika Wilten ,
10,15

Liebe Vinzenzfreunde !

Beim Durchlesen des Programms der heurigen Vinzenzwallfahrt könnte einige Verwirrung entstehen , Da heißt es nämlich unter anderem , daß das Mittagsmenü bei Stecher geboten wird . Es handelt sich dabei um den Gasthof Stecher in Aldrans, mit dem ich nicht verwandt bin . Aber dieser Programmpunkt hat mich auf den Gedanken gebracht, daß ich ja eigentlich auch von dem Menü predigen könnte , das Gott uns bietet und zu dem er uns einlädt.

Auch bei der göttlichen Bewirtung gibt es einen Aperitif.

Ich meine damit die Anregung , das Offenwerden für das Gute, das Hinhören-können auf die leisen Appelle , die der Alltag bringt , das Angerührt-werden vom Heiligen, die Freude an der aufstrahlenden Wahrheit , das Eingehnkönnen auf gute Einfälle . Diese Initialzündung des Heils in uns - das ist der Aperitif Gottes. Wir nennen diese Initialzündung die Gabe des Geistes . Damit ist die fundamentale Wahrheit ausgesprochen, daß E R , der Herr , immer der erste ist . Seine Gnade ist immer die erste Initiative. Und selbst , wenn wir um die Gnade des Heiligen Geistes beten , - dann ist dieses Beten -können schon seine Gnade . Der Einladende , der uns den Aperitif zum Heil überreicht ist immer Gott.

Und weiters besteht das göttliche Menü , zu dem wir geladen sind, immer aus zwei Gängen , die nicht getrennt werden können. Diese beiden Hauptgänge , die man nicht separat bestellen kann , heißen :

" Du sollst den Herrn , Deinen Gott, lieben " und

" Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst ..."

Jesus wurde einmal von einem theologischen Fachmann seiner Zeit , einem Schriftgelehrten , gefragt , welches denn das größte Gebot sei . Diese Frage war damals aktuell , weil die Pharisäer etwa 600 Gebote und Vorschriften kannten und sich durchaus nicht einig waren , welches nun den höchsten Wert besitze. In dieser Hinsicht unterscheidet sich unsere Zeit auch nicht viel , denn auf die Frage , was das Wichtigste im Leben wäre , gäbe es heute ja auch verschiedene Antworten : Die Gesundheit , die Umwelt, der Friede , die Identitätsfindung , das Glück - was immer man darunter verstehn mag , usw.

Die Antwort Christi mit den beiden Geboten , die - nach seinen Worten - e i n s sind , hat sogar den fragenden Schriftgelehrten umgeworfen : "Meister , da hast du wirklich recht - wer diese beiden Gebote hält , hält alle..." - Das Neue , das Christus gebracht hat bestand zunächst darin , daß er diese beiden im A. T. schon ausgesprochenen Gebote zusammenzog und erklärte . Das Zweite ist dem ersten gleich . Und damit hat er ein für allemal festgehalten , daß man Gottes- und Nächstenliebe nicht auseinanderdividieren kann. Eine Frömmigkeit , die mit der Verachtung oder Ablehnung des anderen , mit dem Desinteresse an seinem Wohl verbunden ist , verliert ihre Würde und Glaubhaftigkeit . Und auf der anderen Seite taugt ein soziales Engagement nicht viel , wenn es auf Gott vergißt. Wenn ich denke , daß mir ein angeblich christliches Gesellschaftsprogramm in die Hand gekommen ist , in dem auf 29 Seiten nicht ein einzigesmal das Wort Gott oder das Gebet oder irgendein religiöser Gedanke erwähnt wurde , dann sehen wir , wie aktuell die Felsenworte Christi sind , die die Vertikale und die Horizontale umfassen : Gott und der Nächste . Und ich freue mich feststellen zu können , daß bei der Vinzenzgemeinschaft die Verbindung dieser beiden Wahrheiten immer selbstverständlich war . Da hat man diese beiden Hauptgänge Gottes nie versucht , getrennt zu bestelln . Bei allem Einsatz im Sozialbereich hat man immer das Wort Jesu vor Augen gehabt : Ohne mich könnt ihr nichts tun ...

Etwas Neues war bei der Auslegung Jesu hinsichtlich des Liebesgebotes auch der Begriff "Nächster" . Mit der Geschichte vom barmherzigen Samaritan hat er eindeutig gesagt , daß der Nächste nicht der Glaubensbruder oder Volksgenosse oder Bekannte oder Verwandte sei , sondern einfach jeder , der Hilfe braucht . Genaugenommen hat Jesus Christus mit seinem Doppelgebot die Humaität in die Unendlichkeit, nach oben, erweitert , in dem er gesagt hat , daß man im Nächsten den Ewigen Gott liebe . Und er hat die Humaität über alle Grenzen von Rasse, Volk , Ideologie und Religion hinausgeschoben , erweitert , zu allen Menschen.

Das sind die beiden Hauptgänge im Menü Gottes , die immer zusammengehören.

Und dann gibt es auch die Nachspeise . So schwierig oft die Hauptgänge zu bewältigen sind ; weil nämlich die Praxis der Gottesliebe

*Im Hohl
kann man
den Aperitif
ablehnen;
gottlos
ist die
Kt nie.*

und die Praxis der Nächstenliebe keineswegs frei von Frustrationen sind, so gönnt uns der Herr doch eine Nachspeise , eine süße Frucht . Es ist in dieser Welt keine große Portion , aber sie wird uns immer wieder serviert :

Wer sich im Sinn des großen Gebotes bemüht hat , spürt auch eine gewisse Erfüllung , ein Freude daran sich sagen zu können : Das reut mich nicht und wird mich nie reuen . Das muß ich nicht widerrufen. Es gibt eine ganz berechnete , tiefe Freude am Guten . Es kann in uns so etwas wie eine große Dankbarkeit wachsen , eine Selbstachtung , eine Großzügigkeit , ein Sich-Geborgenwissen im Willen Gottes, ein innerer Friede . Die Heilige Schrift nennt diese Erfahrungen die Früchte des Heiligen-Geistes. Das ist Gottes Nachtisch , ein Vorgeschmack auf das große Mahl , zu dem wir einmal geladen sind.

Manche Leute möchten im Gasthaus Gottes nur den Nachtisch bestellen . Sie suchen ihre Erfüllung , ihr Glück , ihre Identität , und wissen nicht , daß dies alles eigentlich nur zum Dessert genommen werden kann . Gott gibt das als Draufgabe . Bei ihm kann man sich nicht so benehmen wie das ungezogene Kind, das von der Torte nur die Glasur herunterschleckt. Die Früchte des Geistes setzen das andere Mahl voraus.

Das ist das Menü , die Speisekarte Gottes, die ich euch heute , an eurem Wahrschaf - und Besinnungstag , wieder einmal vorlegen wollte :

Der Aperitif , die Gabe des Geistes , die zu allem Guten anregt und befähigt. Die beiden Hauptgänge der Gottes- und der Nächstenliebe , die unbedingt zusammengehören und nicht getrennt bestellt werden können - als Gottesliebe , die am Menschen desinteressiert ist , oder als bloße Humanität , als bloß horizontales Engagement, daß keine Dimension in die Ewigkeit kennt.

Und schließlich das Dessert Gottes , die "Früchte des Heiligen Geistes " , Fröhlichkeit , Dankbarkeit, Erfülltsein , und Getröstetsein in I H M . Amen

Nachtwallfahrt 13. Oktober 1985 , St. Georgenberg ,

Der Wallfahrtsort

Für niemanden , der jetzt hier um den Altar steht , ist diese nächtliche Wanderung durch die nachdunklen Wälder , vorbei am rauschenden Stallenbach , eine religiöse Pflichtübung . Die heilige Sonntagsmesse könnte man ja auch einfacher haben . Aber Wallfahrtsorte haben etwas Anziehendes . Und es ist nicht nur die landschaftliche Schönheit . Einsame , beszaubernde Plätze gibts es in unserem Land zu Tausenden . **Wenn** wenn wir zur Wallfahrt aufbrechen , dann haben wir das Gefühl , als zögen wir hinein ins Herz der Heimat , ins Herz der Welt , in die Mitte des Daseins .

Und darum wollen wir jetzt nur ein wenig darüber nachdenken , was uns mit einem Wallfahrtsort geschenkt ist . Ein Platz wie Georgenberg ist wie ein uraltes Schmuckstück , ein Juwel m, das man doch einmal besinnlich durch die Finger gleiten und aufblitzen lassen kann , heute , bei der letzten großen Wallfahrt des Jahres 1985 .

1) Zunächst ist ein Wallfahrtsort doch ein **R a s t p l a t z** . Oft schwingt das schon in den Namen unserer Wallfahrtsorte : Maria Rast am Hainzenberg , Waldrast , - oder der Name läßt zur Rast an der Quelle : Kaltenbrunn , Heiligwasser . Auch hier heroben hat das Gnadenbild einen zu guter Rast einladenden **N** uralten Namen : Unsere liebe Frau unter der Linde Die Wallfahrt ist also ein Ort , an dem man den Rucksack abstellen kann , alle die vielen unsichtbaren Rucksäcke , die ihr heraufgetragen hat , mit den verschiedenen Gewichten und Problemen , die man nicht vor den Leuten auswickelt , und die doch drücken . Es gilt zwar für alles Wandern in den Bergen der löbliche Grundsatz , daß man sein Gepäck **wie** allen Abfall nach Hause tragen soll . Für die unsichtbare Last , die wir zum Wallfahrtsort tragen , gilt das nichtb . Hier sind wir aufgefordert abzuladen : Das familiäre Problem , die erzieherische Sorge , die Angst um die Zukunft , die nicht gelöste Wohnungsfrage , die gestörte Beziehung mit ~~einem~~ nahestehenden Menschen , den Schatten in der eigenen Seele , über den man nicht springen kann , die Depression , die Schuld . Es die Schrift selbst , die uns an diesem Rastplatz hier die Weisung gibt : Wirf deine Sorgen auf den Herrn !

2) Und dann ist ein Wallfahrtsort eine **B e g e g n u n g** . Wir wallfahren ja nicht zu uns selbst , Wir sind ja nicht einfach - um an Formen unserer Zeit zu erinnern - auf Identitätssuche , auf dem Weg zur Selbstfindung , auf der Reise zum besseren Ich . Wir wissen , daß wir hier erwartet werden . Wir wissen , daß wir mütterlich erwartet werden . Maria ist nicht das Ziel unserer Lebensreise - das ist Gott allein , Aber mit der Gestalt Mariens , die an den meisten unserer Wallfahrtsorte auf uns wartet erwartet uns jener Mensch in der Vollendung , zu dem der Engel gesagt hat : Der Herr ist mit Dir ! Und da wir uns ja alle darüber klar sind , was für ein dürftiges Gestammel unseres eigenen Beten ist , ist es doch tröstlich zu wissen , daß hier am Rastplatz eine Fürbitterin neben uns hintritt , deren Herz mit ihrem Sohn in unfassbarer Weise eins ist . Mein Gebet ist sozusagen wie ein kleines Rinnsal , das von einem mächtigen , gewaltigen Strom ^{erfaßt} ~~entfaßt~~ mitgenommen wird und hineingetragen wird in das Meer der Ewigkeit . Ein Wallfahrtsort läßt uns nie allein . Hier schlägt eine mächtige Fürbitte ihren bergenden Mantel um uns .

3) Und weiters ist ein Wallfahrtsort ein **A u s s i c h t s p u n k t** . Es muß das nicht im Sinn des Tourenführers gemeint sein . Wir kennen viele Berge der Heimat , die eine schönere , weitere Aussichts haben als Georgenberg , ^{als} ~~wie~~ dieser mächtige Felsen im engen Walddal . Aber hier gibt es eine besondere Aussicht , die gut tut . Vor einem Jahr , am 13. Oktober , war auch ein Abt aus Amerika hier anwesend , und wir standen beide am Abend droben im Klostergebäude am Fenster und haben hinuntergeschaut , wie die Lichterketten der Wallfahrer durch die Nacht heraufgezogen sind . Und er war ganz überwältigt , und hat gesagt : "So etwas habe ich noch nie gesehen ! Es ist wunderbar ! " - Ich glaube auch , daß es keine schönere Aussicht in der Welt gibt , als Lichter , die nach oben wandern : Das ist der gute Wille , die Hoffnung , die Reue , der Neubeginn , die Brüderlichkeit , das Vertrauen , die Hilfsbereitschaft... lauter Lichter , die nach oben wandern . Und das ist die schönste Aussicht der Welt . Wir sehen doch meistens Schatten , die nach unten wandern , hier aber Lichter die nach oben

22
ziehen . Ein Wallfahrtsort ist eine Art Magnet des Guten . Und es müßte uns hier , liebe Freunde , zum Bewußtsein kommen , was wir im Alltag zu oft vergessen und von einer Lust am Negativen verdrängen lassen : Daß es doch so viel Gutes in unserer Welt gibt . daß es vor allem sehr viel guten Willen gibt . Ein wenig stelle ich mir die Aussicht, die Gott über diese unsere Erde hat , doch ähnlich vor : Er wird schon viele Dunkelheiten sehen , mehr ~~ald~~ deutlicher als wir , aber aus diesen Dunkelheiten strömen Millionen kleiner , flackernder Lichter zu ihm herauf , Lichter der Sehnsucht und der Hoffnung , aus allen Kontinenten und Zeitaltern , aus allen Ländern und Völkern . Und ganz aus der Luft gegriffen ist dieses Bild von der Aussicht Gottes nicht , ~~dennoch~~ ~~sehsixgesagxxxx~~ denn der Herr hat ja selbst gesagt : "Wenn ich erhöht sein werde, werde ich Alles an mich ziehen.... "

4) Und schließlich ist ein Wallfahrtsort ein K r a f t w e r k . Das Strahlental sperrt zwar keine gewaltige Mauer , hier ist kein Stausee , hier dröhnen keine Turbinen . Und doch geht von dieser stillen Kirche Energie aus. Trotzdem ziehen von hier aus unsichtbare Hochspannungsleitungen über Berg und Tal , die dann irgendwo Lichter aufblitzen lassen , Heizfrähte zum Glühen bringen , Lokomotiven beweegen . Von hier geht Gottes Energie , geht Gnade aus . Weil hier gebetet wird, blitzt irgendwo eine Einsicht auf , weil hier gebetet wird, gelingt eine initiative , reift ein hochherziger Entschluß, kommt in einer Pfarre oder einer Gemeinschaft eine gute Sache in Schwung , blüht eine Versöhnung auf , gelingt eine Ehe , wächst der Mut zum Glauben, wendet sich ein Geschick - weil hier gebetet wird. Das ist das Kraftwerk Georgenberg , das im Energieplan Gottes ~~sichersere~~ Heimat sicher eine große Rolle spielt , das in den Belastungen Belastungen des Lebens die kostbare Spitzenenergie liefert .

Das ist ein Wallfahrtsort :

Ein R a s t p l a t z , an dem man den Rucksack abstellt und Atem holt ,
eine Begegder B e g e g n u n g , an dem uns die mütterliche Fürbitterin erwartet,
ein A n s u s s i c h t s p l a t z , an dem man die Lichter unserer Zeit nach oben wandern sieht , Energie
und ein K r a f t w e r k , das immer wieder neue Kraft hinaus ins Land , hinaus ins Leben sendet .

Und darum haben wir heute , in der letzten Großwallfahrt dieses Jahres , Grund genug , Gott ~~einmal~~ für diesen Schatz zu danken , und auch einmal allen zu danken allen voran unserem lieben P. Benedikt , der uns diese Kostbarkeit neu erschlossen und belebt hat .

AT-DAI 1.3.1.52.22 7. 6. 1986 KAB KAJ 7
Wallfahrt ~~KAB KAJ~~ VCU 52

Auf der einen Seite ist ein Wallfahrt
Ein Gang an den Rand der
Welt und der Zeit, ~~das ist die Welt~~
dort, wo der Himmel die Erde
berührt, ein Gang ins Zentrum,
von der sich der Karussell der ge-
schickte dreht, ~~das~~ ein Gang aus
dem Vielerei in das Eine Wahre,
ein Gang aus den Milliarden Dür-
stenden und Werten zum Alpha und
zum Omega, das der Universum
insgesamt. Und dieser Gang ist
doch keine Brücke in die endlosendenden
Welten und Abgründe der Ewigkeit,
das nun mit den kühnsten Schritten
Rück zu überfällt, eine katholische
Wallfahrt ist ein Gang zum Heiligen
und dem Sohn, der oben dieses Al-
pha und Omega ist.

Aber es läßt sich nicht vermeiden.
und soll auch gar nicht sein —
wir können dem Leben, unserer Welt,
unserer Gesellschaft und unsere Auf-
gaben und Spannungen nicht ein-
fach drücken bei den parkenden
Autos ~~den~~, auf dem Schrittbild
~~zu Hause~~ in Amt oder bei der famili-
lie zu Hause.

Wallfahrten finden mit Gespräch
statt. Wallfahrtskirchen sind
die Endstation Endbahnhöfe
für unzählige Lasten und unsere
Zeit, auch der unseren.

Denn der Verband C.A. und die
kath. Männerbewegung nach Ger-
genburg geht, dann darf man

1.3.1.52.23

2

ein paar dicke Lasten aufzulegen,
die am alle angucken.

1) Wenn ich bei den Lasten beginne
die unserem Staat betreffen, unseres
Vaterland, so scheint mir etwas
von Bedrückendsten zu sein, daß
wir Gefahr laufen, im politischen
Leben in der Entwicklung der letzten
Jahre das zu verlieren, was unser
demokratisches Ideal ausmacht.
Manche Erscheinungen der vergan-
genen Jahre erinnern an eine
Katastrophe in frühballistischen
in denen ein Tor zu Exzessen führte.
Das Überborden des vorgeschriebenen
Gesetzes demokratischer Fairness
ist das Ende einer Kultur des Mit-
einander, und diese Wiederum
ist von allen Verfassungen, Para-
graphen und Reformen die Voraus-
setzung jeder funktionierenden
Demokratie.

Wenn wir dies vor uns liegen lassen,
tragen wir eigentlich die Zukunft
des Landes in den Händen.

2) Wenn ich das betrachte, was sich
in der Gesellschaft tut, eine Gesellschaft,
die

~~keine~~ Eine weitere Last, die
sich darstellt, ist die Frage der
Welt aus unserer Hand, die wir
geschaffen haben. Diese Auch hierin
fragen wir beklümmte Visionen
in der Schwärze der Wälder und
Schwärmern im Gegebenen.

Die Vision von Atomwaffen, die
der Natur eine neue Dämonie ver-
leihen, gegen die die Dämonen
der Welt - aus Berggeistern ~~sein~~
als Personifikation der Unvernünftigen
Natur gegenüber dem primitiven

1.3.1.52.23

Mein Sohn Karsten war; Wir
tragen die Vision eines Bildschirms
als lebenden Computer Menschheit.
die genauso existenziell sind
wie durch die totenen fließenden
den Jesuiten von gestern. Wir
tragen die Vision von sterbenden Wäl-
dern und lebenden stinkenden Ver-
kehrskanälen, wir tragen in dem
Hintergrund Lüge mit Kerzen, die
die Jugend noch intensiver empfün-
det.

Und wir werden beten müssen, daß
ist Verantwortung böiger from-
miger Begegnung, weil jeder Kon-
stellation von Engagement und
Nüchternheit, die allein eine
unerschütterliche Welt garantiert.
Wir müssen beten, daß alles über-
eigene Gebete mit ganzem Wissen.
Schaffenden Progenies aufhebt,
und daß man erst in der Form
Prinzipien zu denken. Wir müssen
widerständig denken, weil wir auch
widerständig zerstören.

Und wenn ich auf die Kirche schaue,
denn unsere Kirche, unsere Freunde und
unsere Last, was müssen wir denn
erleben?

Die Brandstiftung immer wieder das wahre
Aufstehen des Geistes.

Die wird auf dem innersten
Antrieb des Geistes leben, offen und
frei, unerschütterlich und verbindlich,
Kling und Kien, immer bestrebt,
das darzutun, zu fordern, zu ver-
treten, zu gedulden, die anderen,
was ihnen gewollt hat, und nichts
anderes. In wenigen Tagen bin

600 Jahre Bruderschaft St. Christop an Arlberg , 27.7.1986 , Festgottesdienst 11,00 h

M e d i t a t i o n f ü r d e n A u t o f a h r e r

Wenn ich mich heute auf dem Arlberg hier umsehe, die Hotels, die Liftanlagen und die Seilbahnen betrachte, und wenn ich die Pferdestärken zusammenzähle, die sich hier in langen Reihen auf der Straße und auf den Parkplätzen stauen, - dann kommt mir erst zum Bewußtsein, wie schwer es für einen Festprediger ist, bei einem 600. Jahr- Jubiläum die Brücke vom 14. ins 20. Jahrhundert zu schlagen. Seit den Zeiten Heinrich Findelkinds hat sich viel geändert, nicht nur nach außen, sondern auch nach innen.

Wenn man damals den Wanderer zur Besinnung eingeladen hat, war es doch anders. Das Leben lief in rauheren, beschwerlicheren, aber auf der anderen Seite doch ruhigeren Bahnen. Es zog hier vorbei im Rhythmus der Schritte von Wanderern, Pilgern und Reisenden, der Mönche und Kriegsknechte, der Handwerker und der Bettler. Es zog vorbei im Hufschlag der Saumtiere und im mühsamen Knarren der Fuhrwerke. Von Zeit zu Zeit tauchte an Türmen oder Kirchenwänden das Bild des heiligen Christophorus, und diese inhaltsschwere Legende erinnerte an den letzten Sinn allen Reisens, an die große Lebensfahrt aus der Zeit in die Ewigkeit.

Für uns, die wir im Jahre 1986 unterwegs sind, regiert die Eile. Den Rhythmus unserer Reise bestimmen die Motoren unter den Kühlerhauben. Wir sind alle in ein Dalli-dalli-Zeitalter hineingeboren. Nicht die Schnelligkeit macht uns nervös, sondern der Stau und die Geschwindigkeitsbeschränkung. Zum Nachdenken und Sinnieren bleibt da keine Zeit, wir müssen aufpassen und schnell schalten. Reaktionsvermögen ist gefragt nicht Tiefsinn.

Das ist der Stil unseres Reisens, und es ist auch der Stil unseres Lebens. Aber gerade deshalb möchte ich Sie alle, das fahrende Volk des 20. Jahrhunderts, das hier versammelt ist, in dieser Stunde in St. Christoph zur Besinnung einladen, zu einer kleinen Meditation des Schnellstraßenfahrers. Und ich möchte bei drei Dingen stehen bleiben, die mich zum Nachdenken angeregt haben, auch wenn sie zum ganz nüchternen Alltag des Autofahrers gehören: Beim S t e u e r, beim S c h e i n w e r f e r und bei der M a u t.

1) Der Griff nach dem S t e u e r ist eine gewohnheitsmäßige, oft doll-zogene Geste. Und doch sollte uns einmal zum Bewußtsein kommen, was dieser Griff nach dem Steuer bedeutet: Von diesem Augenblick an entscheiden unter Umständen meine Hände, meine Augen, meine Einstellung zum Leben und zu den Menschen, meine Rücksicht oder meine Rücksichtslosigkeit, meine Gelassenheit oder meine Ungeduld, meine Beherrschtheit oder mein Ehrgeiz, - in diesem Augenblick entscheide ich über Glück und Unglücke, Gesundheit oder Siechtum, Leben oder Tod von Menschen. Der Griff nach dem Steuer ist ein eindrucksvolles Symbol der V e r a n t w o r t u n g. Die Besinnung auf Verantwortung tut unserem oberflächlichen, gehetzten Geschlecht gut. Es tut uns schon deshalb gut, weil es außer Zweifel steht, daß in der Menschheit das Verantwortungsgefühl mit dem technischen Fortschritt und seinen unübersehbaren Möglichkeiten nicht Schritt gehalten hat. Oder um es volkstümlicher zu sagen: Was nützt der Tiger im Tank, wenn der Esel am Steuer sitzt..? Und außerdem gibt es in unserer Zeit so etwas wie eine ständige Flucht aus der Verantwortung. Wir tauchen gerne in der Masse unter. Wir fühlen uns sofort als nichts anderes denn als Opfer von Erbe, Milieu, Umwelt und Gesellschaft. Wir sind eine große GsmBH für Schuldverdrängung geworden: Andere sollen zusehen, andere sollen denken, andere haben das vermässelt, andere sind schuld. ... Aber so einfach ist das eben nicht, wenn auch der Mensch in vieler Hinsicht konditioniert und beeinflusst ist. Es kommen doch im Leben wie im Auto die Augenblicke, in denen wir ins Steuer greifen und greifen müssen. Wir können nur beten: Herr, laß mich meine Verantwortung erkennen!

2) Und das Zweite ist der S c h e i n w e r f e r.

Wenn es dunkel wird, kommen wir drauf, was er bedeutet, wie wichtig er ist. Er tastet sich voraus, dorthin, wohin unsere Augen nicht reichen würden. Er huscht über das Unwesentliche hinweg, und läßt das aufleuchten, was für Sicherheit und Orientierung wesentlich ist: Die Reflektoren der Randsteine, die Leitlinien, die Rückstrahler des Radfahrers, die Verkehrsschilder, die Warntafeln, die Ortsbezeichnungen und Abzweigungen.

Meine Lieben, wir brauchen den Scheinwerfer auf der Fahrt des Lebens. Er ist das Symbol für die Fähigkeit, das **Wesentliche** zu erkennen, nicht nur den Vordergrund, den auch ein Standlicht erhellt. Der Scheinwerfer steht für die wunderbare Gabe der **Weisheit**, eine Fähigkeit, die man nicht einfach mit Zeugnissen und Diplomen, mit Lebensjahren oder Bankkonten bekommt. Den Scheinwerfer der Weisheit können unter Umständen einfache Menschen besitzen, Gebildete aber nicht. Das Wissen, worauf im Leben ankommt, ~~wagt~~ **wagt** man sich im Leben orientieren ~~können~~, was wirklich gilt und Wert hat - das ist die Weisheit. Die Randsteinreflektoren, die in der Nacht aufblitzen - das sind doch die Zeichen für die Gebote, diese uralten Menschheitserfahrungen, die Grenzzeichen des Guten, die uns zurufen: Halt, paß auf, hinter uns kommt der Graben oder der Abgrund! und die weißen Leitlinien sind doch ein Bild für die Grundsätze, und die Pfeile der Hinweistafeln die Impulse zu den wirklich großen Werten. Ist es nicht so, daß wir Menschen oft mit dem Standlicht durch das Dunkel rasen, den Blick nur auf den Vordergrund, die nächsten drei Meter, gebannt? Auf den Genuß, den schnellen Vorteil, das Bequeme, das Nützliche, das Modische, den Augenblick? Wir brauchen alle den Scheinwerfer der Weisheit, und wir wollen Gott bitten, daß er ihn uns einschaltet, wenn es dunkel wird ...

3) Den dritten nachdenklichen Stop machen wir bei der **Maut**. Sie ist nicht der angenehmste Aufenthalt. Da heißt es ja bremsen, einreihen, warten zahlen. In ~~Wiserem~~ **Wiserem** Land haben wir mehrfach Gelegenheit zu dieser Meditation. Könnte und der lästige stop an der Maut auch ~~eine~~ tiefere Wahrheit verraten? Er ist ein Symbol dafür, daß es keine Fahrt in ein erfülltes Leben zum **Nulltarif** gibt. Das ist ~~eine~~ uralte menschliche und christliche Wahrheit. Es gibt zum Nulltarif kein Zusammenleben in Gemeinde und Staat, keine Umwelt und keinen Arbeitsplatz. Es gibt keine echte menschliche Liebe, keine Erfüllung in der Sexualität, kein gelungenes Familienleben, kein Miteinander, kein Heim und keine Heimat, kein irdisches und kein ewiges Glück zum Nulltarif. Alles hat seine Maut, alles verlangt zu seiner Zeit Bremsen, Einreihen, Warten Zahlen, Verzicht, Anstrengung, **Beherrschung**, Opfer, Kreuz.

Der Gott der Wahrheit ist nie ein Gott des **Nulltarifs** gewesen, auch wenn ihm manche dazumachen möchten, zu einem Gott, der ein bißchen Seelentrost spendet, aber auf keinen Geboten beharrt. Gott will, daß wir in ein ~~erfülltes~~ **erfülltes** Leben fahren, mit schönen Träumen, in der Beschwingtheit der Hoffnung, mit freundlichen Ausblicken. Aber von Zeit zu Zeit sitzt er an der Mautstelle.

Und wenn wir uns hier um den **Altar zursehend**, um die Hingabe Jesu Christi am Kreuz zu feiern - stehn wir dann nicht eigentlich an der großen Mautstelle des Universums? Hat uns der Herr am Kreuz nicht die Fahrt in die Herrlichkeit erkaufte? Das Gesetz der Maut ist das Gesetz allen Lebens.

So birgt auch die Schnellstraße Stoff zum Nachdenken. Wir müssen nur an das Steuer der Verantwortung, den Scheinwerfer der Weisheit und die Maut des Kreuzes denken - und auf einmal sind wir bei denselben ewigen Wahrheiten, die auch zur Zeit Heinrich Findelskindsgelolten haben, und was den **Menschen** ~~eins~~ **t** die **Legende** des **heiligen** Christophorus lehrte, das gilt auch für uns: Daß uns der gütige Gott begleiten möge auf unserer Reise aus der Zeit in die Ewigkeit. Amen

Locherboden , 11.9.1986 , 20,00 h Wallfahrt des Familienverbandes

Die alten Rufe der lauretanischen Litanei

Liebe Andächtige , liebe Familien !

Es ist eine Freude für mich , daß ich euch in so großer Zahl hier beim Heiligtum auf dem locherboden sehen darf. Aber ich möchte in dieser Besinnung jetzt auf das kommen , was man nicht sieht , und was doch mit euch heraufgezogen ist: die Lasten und Anliegen , die Hoffnungen und Wünsche , die ihr heraufgetragen habt zum weißen , schlanken Kirchlein hoch über dem Inntal.

1) Ihr seid zunächst mit **S o r g e n** gekommen . In welchem Leben , in welcher Familie gäbe es sie nicht ? Da gibt es eine beängstigende Diagnose des Arztes , die wie ein Schatten über eien Familie fällt, da ist die pflegebedürftige Oma und die seelische Belastung des Partners, das kranke Kind und der junge Mann ~~in~~ einer etwas bedenklichen Gesellschaft , e Schulden des Neubaus und die schwierige Postensuche für die Tochter . - Es ist ganz richtig , daß wir diese Lebenslasten da heraufbringen . Eine Wallfahrt ist auch eine Deponie der Sorgen . Wir können sie zwar nicht einfach abstellen , aber wenn wir den Rucksack wieder hinuntertragen , trägt ein anderer mit , sind wir nicht mehr allein , **haben** wir etwas Hilfe und Halt gefunden in dem Gott , der uns ja sagen hat lassen : Wirf Deinen Sorgen auf den Herrn ! Wir bringen das alles zu seiner -Mutter , und auf einmal wird eine alter Ruf der lauretanischen Litanei , den wir vielleicht noch von der Kindheit oder der Maiandacht her kennen , wieder aktuell : Maria , Trö ö s t e r i n d e r B e t r ü b t e n , b i t t e f ü r u n s !

2) Und wahrscheinlich sind auch viele von euch heraufgekommen mit **F r a g e n** , Die Welt , das Leben und das Gläubigsein scheint manchmal etwas kompliziert geworden zu sein . Auch im familiären Leben ergeben sich viele Fragen . Wenn ich in Innsbruck oder anderswo bei einer Familienrunde dabei war , habe ich das ja gespürt . Es gibt Fragen nach der rechten partnerschaftlichen Begegnung , die in unserer Zeit doch etwas anders ausschaut als vor Jahrzehnten , , es gibt Fragen in Krisenzeiten der Ehe , Fragen nach der rechten Weise der Erziehung , Fragen, wie man einer jungen Generation tragende Werte nahebringen können , die heute in Vergessenheit geraten oder unmodern sind , Fragen nach Wahrheiten der Offenbarung , nach dem Leid in der Welt und der göttlichen Vorsehung , nach Problemen in der Kirche . Ich weiß ja , was alles an Fragen nur zu mir kommt . Und ich weiß auch , daß das Finden von Antworten und das verständliche Formulieren von Antworten gar nicht so leicht ist , und daß es nicht immer leicht ist zuzusagen , was ist das Richtige , und was w i l l G o t t ? . Und darum geht unsere Bitte bei der Wallfahrt um die Kraft des Heiligen Geistes , und eine Anrufung der lauretanischen Litanei bekommt in diesem Fragezeichenzeitalter eine ganz neue Bedeutung : Maria , M u t t e r v o m g u t e n R a t , b i t t e f ü r u n s !

3) Noch etwas bringt ihr , liebe Andächtige und Familien , mit dieser Wallfahrt nach locherboden mit : Ihr legt eine **B e k e n n t n i s** ab , ein Bekenntnis für die christliche Familie. Es ist erfreulich , , daß es heute auch in der jungen Generation viele gibt , die ein grundsätzliches Ja zur Familie sagen . Aber wir mind uns ja doch im klaren darüber : Wer zur Familie im christlichen Sinn Ja sagt legt ein bekenntnis ab , ein Bekenntnis , das gar nicht immer so leicht ist . Denn wenn es auch im Land Tirol sehr positive Initiativen gibt , die die Familie ~~und~~ ihre Werte ins Bewußtsein rücken wollen , so fällt in unserer gesamtstaatlichen Ordnung die Familie keineswegs auf die Butterseite. In gewisser Hinsicht sind junge Menschen die heiraten , sogar finanziell benachteiligt Und dann heißt es gleich einmal : Ja , seid ihr denn dumm , man kann ja auch ohne Ehe zusammenleben , und ~~hat~~ gibt es sogar in der Kirche Stimmen , die entgegen aller christlichen Sittenlehre, die Probeehe einführen möchten . Da heißt es eben heute bekennen , und das Bekenntnis ist dann ~~eben~~ schwer , wenn man gegen die Meinung vieler aufsteht ~~hinauf~~ . Es ist nie billig gewesen , ein Christ zu sein . Versteht ihr , daß auf diesem Hintergrund eine An-rufung der Marienlitanei eine besondere Dringlichkeit bekommt ? Maria , K ö n i g i n d e r B e k e n n e r , b i t t e f ü r u n s !

4) Und noch etwas ist in unseren Herzen zum Heiligtum herauf mitgewandert : Die Sehnsucht nach der **F r e u d e** . Wir sind nämlich Wesen , die trotz aller Lasten , Schatten und Probleme zur Freude geboren sind

Das beginnt beim ersten Lächeln des Kinders bis zum letzten Schimmer, des ~~Schwe~~ das Gesicht eines Schwerkranken huscht. Der Mensch ist auf der Suche nach der Freude, die ja in dieser Welt keine Selbstverständlichkeit ist. Die einen ^{anderen} sind seelisch belastet, so daß sie sich mit Freudgefühlen schwer tun, die drückt das Gewissen, die ~~fritten~~ haben die Freude in einer Welt der Verwöhnung und des Wohllebens verlernt. Es wäre so wichtig, für jeden, der hier ist, daß wir die tiefsten Quellen der Freude finden, das Bewußtsein des Erlöstseins, den Frieden des Herzens, zu Ja zum Leben, das halt doch in einem großen Vertrauen gründet, im Vertrauen auf den Christus, auf den menschgewordenen Gott, den uns Maria ~~gesells~~ Mutter. Und darum heißt die letzte Anrufung der lieben Gottesmutter, die ich in dieser Stunde aufgreifen möchte: Maria, U r s a c h e u n s e r e r F r e u d e , b i t t e f ü r u n s . !

Trösterin der Betrübten, Mutter vom guten Rat, Königin der Bekenner, Ursache unserer Freude -- so bekommen die alten Anrufungen doch wieder ~~eine~~ neue Aktualität in diese r Familienwallfahrt des Jahres 1986. Möge die Gottesmutter euch alle und eure Lieben segnen! . Amen

Landeswallfahrt St. Georgenberg , 13. Oktober 1986 , 9,00 h abend

Unsere liebe Frau unter der Linde

Liebe Andächtige ,

Heute wollen wir uns ~~einmal~~ in dieser Wallfahrtsbesinnung einmal anregen lassen von dem wunderbaren alten Namen , den das Gnadenbild von Georgenberg seit Jahrhunderten trägt : "Unsere liebe Frau unter der Linde". Bei diesem Wort vom Baum über dem Marienbild rauschen die herbstlichen Wälder des Bergtales mit , und der Bach in der Tiefe , mit diesem Namen ist die Mutter des Herrn hineingestellt in diesen wunderbaren Rahmen der Natur und der Heimat , ein Rahmen , der unseren Tiroler Wallfahrtsorten ja wirklich einen besonderen Zauber verleiht , einen Zauber , dem wir uns auch hier und heute nicht entziehen können .

Aber ich glaube , es dürfte nicht beim Zauber der Fichten und Ahorne , der Linden und Föhren , der Quellen und der Wasserfälle bleiben . Heute im Jahre 1986 müßte aus dem Zauber auch ein Anliegen werden , aus der Schönheit auch eine Aufgabe , aus dem Geschenk der Heimat auch eine Sorge , aus der Sorge eine ~~Vxx~~ Verantwortung , aus der Verantwortung eine Bitte :

Ich meine die Sorge , die Verantwortung und die Bitte um die Schöpfung Gottes in unserer Heimat .

Ich weiß , mit diesem Anliegen bin ich keineswegs ein einsamer Rufer in der Wüste . Es ist das Anliegen vieler . Es sind viele , die nicht nur die Wälder rauschen sondern auch den Talverkehr Tag und Nacht heraufbrummen hören . Es sind viele , die nicht nur den Abendhimmel bewundern , sondern auch die Kondensstreifen des pausenlosen Flugverkehrs , es sind viele , die die Sorge um diese herrliche Schöpfung teilen : Junge Menschen , die für ihre eigene Zukunft sensibilisiert sind , Wissenschaftler , Biologen , Ökologen , Verhaltensforscher , die Alarmzeichen in allen Bereichen des Lebendigen entdecken . Bewegungen , die vielleicht manchmal unausgewogen und überakzentuiert die Dinge ins Bewußtsein rufen , die aber doch die Funktion eines Weckers ausüben . Die Sorge um die Schöpfung ist wirklich ein Anliegen der Zeit , sie ist auch ein Anliegen für den Christen in dieser Zeit , sie ist auch ein Anliegen einer Wallfahrt für das Land .

Um was sollen wir denn die Muttergottes , die liebe Frau unter der Linde , bitten ?

1) Das erste muß wohl sein : Um eine neue Ehrfurcht vor der Schöpfung , vor der Natur , vor den tausendfachen Formen des Lebens . Das Staunen und die Ehrfurcht ist der Anfang aller großen Dinge , ist auch der Anfang einer richtigen Wertordnung . Vielleicht fällt es uns heute nicht so schwer , diese Ehrfurcht ganz neu und überwältigend zu empfinden . Viele ausgezeichnete Naturfilme im Fernsehen leisten hierin Großartiges . Noch nie hat der Mensch so tief in die Wunder der Schöpfung hineinblicken können . Nur eines muß hier gesagt werden : Daß Gottes Geist die Menschen doch so führen und erleuchten wolle , daß diese Ehrfurcht vor der Schöpfung eine allumfassende sein muß . Was soll Ehrfurcht vor Bäumen und Blumen , Käfern und Schmetterlingen , Lurchen und Fischen , wenn sie nicht auch gepaart ist mit der Ehrfurcht vor dem menschlichen Leben im Mutterleib ? Die Ehrfurcht muß eine allumfassende sein . Um diese neue Ehrfurcht vor der Schöpfung müssen wir bitten .

2) Und das zweite ist wohl eine neue Wertordnung , die wir den Menschen und uns allen erfehen müssen . Es ist ja so , daß die lautstrake Verbalisierung , das viele fordernde und anklagende Reden noch keineswegs eine echte Umstellung bringen muß . Alle einschlägigen befragungen in Österreich zeigen , daß trotz der allgemeinen Aussage , die Umwelt sei etwas vom Wichtigen , in Wirklichkeit die Bereitschaft , für diese Umwelt etwas zu opfern und zu leisten , sehr gering ist , manchmal erschütternd gering , vielen nicht eine Schachtel Zigarettten im Monat wert . Es müßte uns allen mehr wert sein . Auch wenn es sich hier um einen Wert dieser Erde , nicht um einen der Ewigkeit handelt - das Christentum ist nun einmal eine Religion , die sich immer und von Anfang an für die Gestalt dieser Welt verantwortlich gefühlt hat und verantwortlich fühlen muß . Denn diese Welt ist die Welt Gottes . So müssen wir alle um einen Gesinnungswandel , um eine neue Wertordnung bitten , die eben ein paar andere Überlegungen , die bisher alles ggeolten haben , zurückreicht .

3) Und das dritte , um das wir die Magd des Herrn bitten müßten , ist etwas , worauf man landläufig beim Thema Umwelt vergißt , und das doch für ein rechtes Verhältnis zur Schöpfung in der Zukunft entscheidend sein dürfte. Wir brauchen mehr i n n e r e n R e i c h t u m , damit wir in den äußeren Ansprüchen einige Abstriche machen können . Wer innerlich unzufrieden , frustriert, leer und arm ist , wird immer neue Forderungen für sich erheben , beansprucht ein immer größeres Stück Welt für sich , sein Vergnügen , sein Prestige , seine Geltung. Die Armut des heiligen Franz ist n u r aus seinem großen inneren Reichtum heraus begreiflich . Wer wirklich vom Glück des Glaubens , vom Glück guter menschlicher Beziehungen , vom Glück des Helfens und des Schenkes erfaßt ist , der braucht einfach weniger . Er kann ein bescheidener Mensch sein . Und diese Bescheidenheit ist es , was diese Erde braucht .

4) Und das Letzte , um das ich Unsere liebe Frau unter der Linde bitten möchte , ist das Aufblühen menschlicher Fähigkeiten , die mit dem großen Problemkreisen der Umwelt , der Energie und dem Lebendigen zurechtkommen . Wir müssen unserer Welt Menschen erleben , die nicht nur träumen , seufzen , wehklagen und fordern, sondern die eine schöpferische Intelligenz für neue Lösungen , neue Techniken mit behutsameren Eingriffen entwickeln , Menschen , die Vor- und Nachteile klar abwägen können und die die hohe Kunst des echten und tragbaren Kompromisses finden . Das ist alles nicht einfach . Es ist so wenig einfach , daß ich mich selbst im Detail unzähligemale überfordert fühle , wenn ich ein Urteil abgeben müßte. Aber eben darum diese Bitte. Gott hat zu allen Zeiten Menschen erweckt , die einer Not der Menschheit schöpferisch begegnet sind . Wir dürfen auch in diesem unseren Anliegen diese Bitte vorbringen .

Das ist unser heutiges Anliegen an Unsere lieben Frau unter der Linde: Die Bitte , sie möge uns erleben , daß wir diesen wunderbaren Rahmen Ihres Bildes in Georgenberg , den wunderbaren Rahmen unseres Lebens in unserer Heimat erhalten : Das grüne Blätterdach und die Quellen , die Bergblumen und den Raubvogel , der über der Schlucht kreist , die wunderbaren Schmetterlinge und die Bannwälder . Wir bitten sie , daß in unserer Gesellschaft so etwas wie eine franziskanische Gesinnung aufkommt , eine Ehrfurcht , die vor aller Rücksichtslosigkeit zurückschreckt dem Zertreten des Käfers und dem Töten im Mutterschoß . Wir bitten , daß wir zu einer größeren Bescheidenheit in unseren Ansprüchen kommen und daß eine Weltverantwortung und eine neue Tüchtigkeit aufbricht , die sich den Aufgaben stellt.

Die Muttergottes wird uns helfen , denn es geht uns um das Werk ihres Sohnes , dem Ewigen Wort , in dem und durch das alles geschaffen ist .

25.10.1986 , Verabschiedung KA Wallfahrt zum Flüeli in Stift Stams , 9,30 h ,
Im Rahmen einer Terz

Liebe Freunde !

Eure Wallfahrt fällt mit einem Aufbruch des Gebetes in Assisi zusammen , zu dem sich die Christen der Erde versammeln . Und auch dort ist das Anliegen des Gebetes der Friede der Welt , das Gesicht der Erde von Morgen .

Jede Wallfahrt hat ihr Gepäck . Das persönliche Gepäck der Sorgen und Probleme des eigenen Lebens und des eigenen Lebenskreises , der Familie , des Berufes , der eigenen Zweifel und Ängste , der Heimatkirche , der Organisationen der KA , der Jugend und der Alten , der aktiven und der passiven Christen , der Weltkirche .

Aber in dieser Wallfahrt fährt mit Ihnen ein besonderes Anliegen mit , ein Anliegen , das durchaus in jene stille Schlucht im Ranft paßt , in die vor Jahrhunderten die Mächtigen und die Verantwortungsträger hinuntergepilgert sind , die Landammänner und die Vertreter der Landsgemeinden , die Räte und Gesandten , die Unterhändler und Prälaten . Sie sind hinuntergepilgert zu diesem hochpolitischen Einsiedler , dem staatsmännischen Mystiker , dem weltzugewandten Aszeten und Beter , zu Nikolaus von der Flüe . Es war die Verletzung des Rechts in seiner Zeit , die ihn zu tiefst getroffen hat und ihn in die Wildnis trieb .

Das Anliegen , das Sie dorthin mitnehmen , sind die Menschenrechte .

Die Anerkennung , die innere Respektierung der Menschenrechte , die zu tiefst aus dem christlichen Menschenbild sich entfalten , war nie selbstverständlich weder in der Welt noch in der Kirche , wie man ganz nüchtern zugeben muß , wenn man etwa an die Religionsfreiheit und die Gewissensfreiheit denkt .

Die Menschenrechte sind immer gefährdet , weil sie der politischen Macht eine Schranke auferlegen , aber heute auch deswegen , weil sie einem enthemmten und entmoralisierten Wissenschaftsdenken Grenzen setzen , und sich dem Schlagwort entgegenwerfen , der Mensch dürfe alles , was er kann , und Forschung kenne keine Tabus . Die Menschenrechte werden nicht nur in den Verhörräumen der Staatspolizeien verschiedener Länder verletzt , sondern auch sicher auch manchmal in Konferenzsälen der Politik und in Forschungslabors und in den Vorstellungen wirtschaftlicher Planungen kapitalistischer und staatskapitalistischer Einstellungen .

Die Menschenrechte haben zwar den Sprung auf bedeutende Papiere geschafft auf das mit dem Briefkopf der Uno und des Europarates , der KSZE- Verhandlungen und vieler Verfassungen und Parteiprogramme . Aber sie müssen den Sprung in die Herzen schaffen , damit sie zur Grundlage dessen werden , was Johannes XXIII die "Zivilisation der Liebe " genannt hat .

Die Menschenrechte bleiben immer gefährdet , solange sie nicht im Absoluten verankert sind - das hat der Österreicher Broch , dessen 100. Geburtstag wir feiern schon gesagt . Wer dem Ethos keine letzte Verbindlichkeit zuspricht , wird immer in die Relativierung versinken .

Und so wallfahren Sie mit einem kostbaren , hoffnungsträchtigen und auch immer gefährdeten Gut in den Ranft . Das was dabei auf dem Spiel steht , oder besser : auf der Schale ihres Betens liegt , ist nicht mehr und nicht weniger als die menschenwürdige Zukunft der Welt .

Man könnte denken , daß dieses Thema der Menschenrechte in dem barocken Traum von Stams vielleicht ein wenig deplaziert sein könnte . Aber vergessen Sie nicht Hinter dieser Pracht von Stams stand ein politischer Mord an einem 17 Jährigen , der im Wege war , und dessen Mutter hier ein Gedankengrundete , und die Kirche von Stams weiß auch von Plünderung und Schändung , von Kriegslärm und Brutalität , von sozialer Spannung und Bauernaufstand zu erzählen . Und es soll ein gutes Omen sein , daß sich so viel strahlender Glanz über diesem düsteren Untergrund erhebt , und so soll auch das Elend der Menschen und der Völker , das mit Ihnen in den Ranft zieht , einen besseren , einer strahlenderen Zukunft entgegengehen , auch wenn wir in unseren Erwartungen nüchtern bleiben wollen . Aber soviel wir können , müssen wir zur Zivilisation der Liebe beitragen .

In Ihrem Gepäck fährt das Schicksal christlicher Gefangener , schmerzlicher Zwangsarbeiter , libanesischer Christen , führt die Entartung von Arbeitskräften und die sozialen Härten von bürokratischen Schikane mit , die Zirkel von Flüchtlingen und das Elend der Flüchtlinge , die Verunsicherung , die Unbeständigkeit , die dämmrige Ohnmacht des bedrückten Leibesarbeiters . Das alles führt mit uns in den Ranft , Menschenrechte

Die MR,
das wird
wird uns
wird uns
Dankeschön.

Die MR
sind wir
sprunglich
ein Gast
die Rechte
Juni, aus
dann christl.
Menschenrechte
gewachsen.

1. Mai 1987 , Gottesdienst mit Lichterprozession , Absam 20,00h

De r Z u g d e r L i c h t e r

Dieser abendliche Gottesdienst am Beginn des Marienmonats hat einen schönen Ausklang : Den Zug der Lichter durch das Dorf , und zurück zur Kirche . Das Brauchtum , das mit Licht verbunden ist , übt einen besonderen Zauber aus : Ob es nun die Martinslaternen der Kinder sind , die Kerzen am Christbaum , die Lichter auf den Friedhöfen um Weihnacht , die Lichtsymbolik der Osternacht mit der Osterkerze , das kleine , flackernde , lebendige Licht mitten im Dunkel drückt eigentlich das aus , was ein großer Seelenarzt unserer Zeit das " tröstende Geheimnis " genannt hat , und er hat hinzugefügt , und genau das braucht unsere Zeit .

Also möchte ich alle einladen , einwenig über dieses Licht nachzudenken . Es ist das L i c h t d e s G l a u b e n s . Es ist nicht selbstverständlich , wenn man heute dieses Licht durchs Leben trägt . _Es ist ein kostbares Geschenk , ein Geschenk , das wir nicht selber angezündet haben ,

Das Licht des Glaubens ist ein L e b e n d i g e s
L i c h t .

Was ist denn eigentlich das Innerste des Glaubens ? Das ist die Beziehung zu Gott , die Beziehung des Vertrauens und der Ehrfurcht , das Wissen , in Ihm geborgen zu sein . Bei der Muttergottes war diese Beziehung von einer besonderen Innigkeit gekennzeichnet . Sie war der einzige Mensch , der zu seinem Gott sagen konnte : Mein Kind ... Das können wir nicht . Aber wir dürfen zu ihm sagen : Mein Bruder , mein Freund . Und in dieser Verbindung mit Gott liegt das verborgenste Leben des Glaubens .

Die Lichterprozession erinnert uns daran , daß das Licht des Glaubens ein w a n d e r n d e s L i c h t ist . Unser Glaube hat ja eine Lebensgeschichte . Einmal ist er von Mutter oder Vater , von Religionslehrer oder Erstkommunionmüttern oder Firmhelfer oder irgendeinem guten Menschen angezündet , oder wieder angezündet worden . Im Lauf des Lebens wird der Glaube des jungen Menschen sich vom Glauben des Kindes ablösen , er wird kritischer werden , problematischer , aber bei vielen auch echter , persönlicher und inniger . Und für den Erwachsenen ist dann der Glaube mit der Lebensverantwortung verbunden , und je älter man wird , umso mehr ist eigentlich das Herz bereit , hinüberzuhorchen zu den Ewigen Dingen , die letztlich doch entscheidend sind .

Wenn draußen der Wind oder der Regen kommt , dann erleben wir bei der Lichterprozession den Glauben als ein b e d r o h t e s L i c h t . Da wird die Flamme unruhig , und manchmal droht sie auszulöschen . Jesus hat davon gewußt , darum hat Johannes von ihm gesagt : Er , der Erlöser , wird den glimmenden Docht nicht auslöschen . Es werden sicher jetzt viele da sein , vielleicht von Seiten der Eltern , die Sorge haben um das bedrohte Licht des Glaubens bei ihren Kindern . Bei manchen flackert heute das Licht des Glaubens wegen der Unruhe in der Kirche , bei manchen wegen der Schwierigkeit sittlicher Forderungen , bei manchen wegen familiärer Schwierigkeiten . Bitten wir doch die Mutter Gottes , die selber ja durchaus die Dunkelheit des Glaubens erfahren hat - in Bethlehem , bei der Tempelreise , unter dem Kreuz , bitten wir sie doch für die bedrohten Lichter des Glaubens !

Und das schöne Bild einer leuchtenden Spur durch das Dorf , eine Lichterprozession erinnert uns daran , daß der Glaube ein g e m e i n s a m e s L i c h t ist , ein Licht des Miteinander .

Es ist ja auch bei einer Prozession so , daß man im Falle , daß einem die Kerze ausgeht , sie beim Nachbarn anzündet . Wir können in einer dunklen , glaubenslosen Welt nur m i t e i n a n d e r gläubig sein . Wißt ihr , es gibt heute oft ~~die~~ Auffassung : Ich bin schon religiös , aber das mach ich allein . Christus ja , Kirche nein . Zum Glauben brauch ich keine Kirche . Das ist einfach ein Trugschluß . Wir brauchen zum Menschsein , und zum Anständigsein die anderen , die uns stützen , wir brauchen auch zum Gläubigsein die Gemeinschaft . Sonst wird die private Religiosität bald einmal zerrinnen und dünnwerden und schließlich verschwinden . Wir brauchen Fest und Feier , Sakrament und Messe , Pfarrgemeinde und Gruppe , Belebung und Bildung , wir brauchen alle zum Glauben K i r c h e . Der Glaube ist ein g e - m e i n s a m e s L i c h t . Auch Maria hat ihren Glauben zusammen mit den Jüngern gelebt (Pfingsten, Johannes) und den Frauen.

So sagen sie eigentlich viel aus , diese schlichten Kerzen , die wir in die Hand nehmen . Sie erinnern uns an das lebendige , das wandernde , das bedrohte und das gemeinsame Licht des Glaubens . Wir wollen die Muttergottes von Absam , die ja in unseren schlichten Alltag hereinreicht , deren Züge im Stubenfenster erschienen sind , bitten , daß sie uns helfe , das kostbare Licht des Glaubens zu wahren , *und durch das Leben zu tragen , als wir einziehen in seinen ewigen Tempel , in das Haus seiner Herrlichkeit.*

26. Juli 1987 , 10,30 Gottesdienst und Autowegnung in St. Chrostoph~~us~~ Arlberg

Die Wegweiser

Zu dieser Stunde in St. Christoph sind viele gekommen , wie alle Jahre. Ihr habt die Autos und Motorräder auf den Parkplätzen und entlang der Straße abgestellt, und jetzt sind wir hier um den Altar versammelt , um das Geheimnis der Liebe zu feiern. Aber ich möchte euch mit dieser kleinen Besinnung eigentlich nicht von euren Wagen , der Straße und dem Fahrerlebnis wegholen . Jesus christus hat seine Zuhörer auch nicht von ihrer Welt und den sie umgebenden Bildern , Eindrücken ~~und~~ Erlebnissen weggeholt . Also möchte ich mit diesen Worten auch in der Welt des Verkehrs bleiben . Ich möchte eine Meditation über etwas halten , das uns im Verkehr auf unseren Straßen bei Tag und Nacht begleitet , das wir als selbstverständliches Service empfinden : Ich meine die Orientierungstafeln , die Wegweiser . Wir würden uns ohne sie sicher sehr oft verfahren , wenn uns die Strecke nicht ganz genau vertraut ist . Wir brauchen sie, die Wegweiser .

Der Mensch ist ~~nicht~~ nur auf der Straße , nicht nur als Verkehrsteilnehmer oder Wanderer , auf Wegweiser angewiesen . Er braucht im ganzen Leben Wegweiser , d.h. er braucht andere , er braucht Menschen , die ihm zur Orientierung verhelfen . Und fast jeder Mensch kommt irgendwie in die Rolle des Wegweisers , der Orientierungshilfe im Leben : Der Vater , die Mutter, der Erzieher , der Lehrer , der Politiker , der Wissenschaftler , der Beamte , der Offizier , der Dichter , der Künstler , der Denker und der Priester . Menschliches Leben ohne vielfache Wegweiserdienste ist nicht möglich . Und darum scheint es mir der Mühe wert , über die Orientierungstafeln , die Wegweiser nachzudenken .

Wegweiser müssen zunächst gerade stehn .

Wenn eine Orientierungstafel schief steht , dann stimmt die Pfeilrichtung nicht mehr . Dann zeigt der Pfeil entweder ~~hinauf~~ in die Illusion oder hinunter in die Platttheit . Schiefe Wegweiser kann man vergessen . Wer Wegweiser sein will , muß also selbst um eine klare Wertrichtung , um Überzeugung , um Verankerung im Boden der Wahrheit ringen. Sonst steht die Tafel schief . Es spielen sich in unserer Gesellschaft manche als Wegweiser auf , die an sich selbst keine Forderungen stellen . Sie sind schiefe, unglaubliche Wegweiser , ~~mal~~ auf der Tafel stehn , was will. Gott bewahre uns vor solche Pfeilen , die ins Wolkenkuckucksheim oder in die Primitivität verweisen .

Wegweiser müssen sinngemäß am Rand stehn .

Ein Wegweiser , der ~~in~~ mitten auf der Straße , mitten auf dem Weg steht , ist ja mehr Hindernis als Wegweiser . Darum sind richtige Wegweiser immer am Rand. Was soll das zum Ausdruck bringen . Wenn wir in irgendeiner Weise anderen orientierend helfen wollen dann müssen wir eine dienende Haltung , eine gewisse Selbstlosigkeit an uns haben . Oder einfacher gesagt : Wenn die Leute spüren , daß es diesem Priester, diesem Religionslehrer , diesem Beamten , diesem Politiker , diesem Redner , diesem Schriftsteller , diesem Wissenschaftler , diesem Arzt , diesem Erzieher nur ums Geld geht , oder nur ums Image , nur ums Prestige , dann ~~steht~~ der Betreffende kein Wegweiser sein . Dann ist er vielleicht ein ganz tüchtiger Funktionär in seiner Art , aber nicht ein Mensch, der auf diesen verwirrenden Routen unserer Gesellschaft zur Orientierung beiträgt . Er stellt sich nämlich mit seinem Egoismus mitten auf die Straße . Man ärgert sich und umfährt ihn . Junge Menschen haben im allgemeinen ein sehr feines Gespür für eine Autorität , die dient . Und die nehmen sie auch ernst , wenigstens mit der Zeit . Echte Wegweiser müssen ebscheiden am Rand stehn. Ein menschenwürdiges Leben entsteht in einer Gesellschaft nur , wenn tausend Dinge getan werden , für die man nicht bezahlt wird , und bei denen man ein wenig auf sich selbst vergessen muß.

Wegweiser müssen äußerlich sein .

Gerade wenn ein wenig kurzsichtig ist, wie ich zum Beispiel, ärgert man sich über Orientierungstafeln , die nicht deutlich geschrieben sind, zu klein , oder verbeult und verblaßt sind . Wegweiser müssen leserlich sein . Was heißt das bei uns Menschen ? Ja das heißt , daß Menschen , die Orientierung geben sollen , so reden müssen , ~~do~~ schreiben müssen , ~~sich~~ so verständlich machen ~~müssen~~ und da hapert es , sehr oft, in Welt und Kirche . Da wird übergescheit , hochgestochen , fachchinesisch geredet , wortreich , aber unklar . Bei solchen Wegweisern können die Menschen nur kopfschütteln weitergehen, man kann sie nicht entziffern . Irgendwo in einem Tal hab ich einmal den Spruch gehört : "A Toal Leit sein so gscheit , so übergscheit , daß oans dummseiner wieder freit."

Ich glaube , man muß heute zum Heiligen Geist beten , -und ich denk bei jeder Priesterweihe dran , daß uns Gott Menschen schenkt , die das rechte Wort finden . Wegweiser müssen leserlich sein.

Und schließlich müssen Wegweiser im Dunkel strahlen .

Das ist heute ja eine besondere Erleichterung auf Straße und Autobahn , daß die Hinweis- und Orientierungstafeln so kräftig reflektieren, wenn der Scheinwerfer drauf fällt . Auch menschliche Wegweiser müssen strahlen , d. h. daß wir heute Menschen brauchen , die als Wegweiser etwas Leuchtendes, Positives, Ermutigendes , , Erhellendes , Beruhigendes , Strahlendes an sich haben. Wer in Kirche und Welt nur Negative Kritikwürdiges , Fehlentwicklungen , Schreckensstatistiken , Zukunftsverdüstigung bringt, der hat auch seinen Funktion , aber Wegweiser kann man mit Gejammer und Anklage allein nie sein . Wegweiser müssen strahlen ,

Was haben wir für Wegweiser , was sind wir für Wegweiser ? Meine Lieben , es ist der Mühe wert , über dieses Bild vom Straßenverkehr nachzudenken. Wir müssen sicher um gute Wegweiser beten , für uns , für unsere Jugend , und wir müssen darum beten , daß wir selbst halbwegs gute Wegweiser sind . Wir stehn ja manchmal ein wenig schief , wir stellen uns ganz gern in die mitte, wir sind unverständlich , und sehr oft strahlen wir nicht . Da muß uns wohl Gott helfen .

Aber es gibt einen Wegweiser , der alle Wünsche erfüllt . Dieser Wegweiser der Wegweiser ist Christus . Er konnte von sich sogar sagen : Ich bin der Weg . Er stand so gerade , daß er sagen konnte : "Wer von euch kann mich einer Sünde bezichtigen ? Er stand so am Rande , daß er sagen konnte : "Ich bin gekommen als einer der dient . " Und er war so leserlich , daß seine wunderbaren Gleichnisse und Bilder bis zum heutigen Tag kleinen kinder verstehn, trotzdem sie gleichzeitig so abgrundtief sind , daß sie kein Theologe zu Ende denken kann . Und dieser Wegweiser Christus hat gestrahlt . Er konnte von sich sagen : "Ich bin das Licht der Welt " ,und seine Botschaft ist so voller Hoffnung , daß sie das tiefste Dunkel des menschlichen Lebens erhellt .

Damit , liebe Auto- und Motorradfahrer , liebe Christophoruspilger, sind wir mit unserer Orientierungstafelmeditation zu Ende gekommen . Im wahrsten Sinn des Wortes : Denn dieser Christus , dieser Wegweiser aller Wegweiser , wird in wenigen Augenblicken geheimnisvoll unter uns sein, und ich hoffe , daß er euch hie und da bei euren nächtlichen Fahrten begegnet . Amen

850 Jahre Fiecht- Georgenberg , Grußwort f. Festschrift

Das Grußwort für das große Jubiläum der Benediktiner- Abtei Fiecht- Georgenberg schreibe ich nicht in Innsbruck , im Schtten des Domes. Ich habe einen besseren Platz dafür gefunden , vielleicht de**bn**besten der Welt. Ich sitze ganz allein in der wunderbaren romeinischen Krypte der uralten Abtei von St. Benoit sur Loire, einer der abendländischen Wiegen des Glaubens. Denn wenige Meter vor mir steht der schlichte Schrein mit den Gebeinen des Heiligen Benedikt . Ein dutzend kle**ei**ner Lichter brennt davor. Es ist völlig still , und in dieser Stille versammeln sich die Jahrhunderte , die Chöre der Beter und der gregorianischen Gesänge, die Künste der Schreiber, der Goldschmiede , der Buchmaler und der dichter , die wogenden Getreidefelder und die grünen Weinberge , die die Mönche bebaut haben , die Silhouetten kühner Felsenk**ö**ster und mächtiger Dome , die Kämpfe mit der Verweltlichung und die Einbrüche des Zeitgeistes , das Auf und Ab dieser Gemeinschaft des Heiligen Benedikt **in**Von diesem kleinen , schmucklosen Schrein ist eine einmalige, sanfte , welt**z**erändernde Kraft ausgegangen, genährt von einem überwältigend **schli**schlichten wort : **Roa** et labora , bete und arbeite !

Es war immer wieder die Versuchung des Abendlandes und der abendländischen Kirche , das erste Wort zurückzusetzen und sich auf das **Zweite** zu stürzen: Auf die angeborene Tüchtigkeit und Erfindungsgabe , das Organisationstalent und die Freude an der Gestaltung der Welt, den Akzent des Menschen . Aber die Reihung und Wertung des Vaters der Mönche bleibt unerbittlich bis heute : Von der Stellung des kleinen Wörtchens "ora" hängt ab , ob das Wort "benediktinisch" zu einer geistlichen Kraftquelle für Kirche und Welt oder zu einer Likörmarke wird...

Ich kann dem Stift Fiecht - **Georgenberg** zu seinem Jubiläum nichts Besseres wünschen als das Vermächtnis aus der Krypta von St. Benoit sur Loire .

Und ich füge den brennenden Lichtern vor dem Grab **ges**ne eins hinzu .
Bismaleaus Dankbarkeit für alles : Einmal für die vielen tausend kleinen Lichter die alljährlich durch die wälder nach St. Georgenberg wandern , und dann als Zeichen der Dankbarkeit für alles , was das Stift unserer Heimat geschenkt hat und bis heute in ihr wirkt , und schließlich auch als leise Bitte, die im Dunkel der Krypta zurückbleibt : Daß das Kloster zwischen Stallentaleinsamkeit und Inntalautobahnlärm im Geist des Heiligen Benedikt lebendig bleibe !

St. Benoit sur Loire, August 1987

+ Reinhold Stecher
 Bischof von Innsbruck

NaCHTWALLFAHRT Locherboden 11.9.1987 , 20,00 h

Die Wallfahrt

Vielleicht darf ich in dieser besinnlichen Stunde mitten im Marianischen Jahr die Predigt einmal etwas anders beginnen als sonst . Ich möchte Unserer lieben Frau , der Mutter des Herrn , für Vieles danken . Und heute möchte ich ihr , vor der sich der Engel verneigte , und vor deren Kind Erde und Himmel den Atem anhalten , heute möchte ich ihr einmal besonders danken für unsere Wallfahrtsorte .

Wir haben in Tirol ja keine ganz großen , berühmten . Wir haben kleinere , ich möchte sagen familiäre Wallfahrtsorte , aber wenn man es richtig betrachtet , dann sind diese schlanken Türme auf den Höhen , die übers weite Land grüßen wie hier in Locherboden , diese stillen Kirchen in der Einsamkeit der Wälder und Schluchten , die Kapellen an den Berglehnen , zwischen den Lärchen und Fichten , dann sind sie eigentlich doch so etwas wie die Brillanten im Diadem der Heimat .

Was ist ein Wallfahrtsort ?

Wallfahrtsorte sind stille Rastplätze des Herzens . Und weil unser Leben heute so oft einem rasenden Karussell gleicht , mit dem man herumgeschleudert wird , so daß die Ereignisse und Eindrücke nur so vorbeifliegen , brauchen wir Orte , wo man ein wenig spürt , daß man etwas näher an die innere Achse herankommt , um die sich das Leben dreht , und daß das Kreisen ein wenig ruhiger wird und langsamer . Bei Propheten Isaias heißt es einmal : "Mein Volk wird an einer Stätte des Friedens wohnen , an stillen und ruhigen Plätzen ..." (Is 32, 18) . An unseren Wallfahrtsorten geht ein Stück dieser Verheißung in Erfüllung .

Wallfahrtsorte sind Brunnen , die immer rauschen . Es sind einfach Orte der Gnade , nie versiegende Quellen der göttlichen Hilfe . Wer in der rechten Gesinnung wallfahren geht , wird das auch früher oder später spüren . Es müssen gar keine spektakulären Wunder sein . Man erlebt Trost , Vertrauen , Fügungen , überraschende Wendungen zum Besseren , das Erlöschen eines Konflikts , die Lösung eines Problems , und manchmal weiß man gar nicht , wie . Und man erfährt da und dort eine Kraft , eine Tragfähigkeit in einem Leid , das man mit Worten nicht wegtrösten kann , und gegen das des Menschen Macht am Ende ist. ~~Die Worte des Hohen Liedes passen wirklich für Maria, deren Fürbitte uns das Heil verschließt~~ . Wiederum sagt ein Wort des Isaias : "Auf den Hügeln lasse ich Ströme hervorbrennen und Quellen inmitten der Täler . Und ihr werdet Wasser schöpfen , voll Freude aus den Quellen des Heils..."

Wallfahrtsorte sind - es ist zwar kein besonders dichterisches Bild - Wallfahrtsorte sind Mülldeponien der Seele . Über diese Wege da herauf ist noch kein Unbelasteter gezogen . Jeder hat seinen Schatten , jeder sein Versagen , jeder seine Sünde , jeder seine Halbheit , jeder seine Ängste , jeder seine Vorurteile , jeder seine heimlichen Verbitterungen , jeder von uns hat seinen Müllsack . Ein Wallfahrtsort ist eine Deponie . Bei manchen Wallfahrtsorten in Tirol , wo die Möglichkeit gegeben ist , blüht das vergessene Sakrament der Beichte auf . Und wenn ich nur etwas mehr Priester hätte , ich würde allein deshalb die Wallfahrtsorte besetzen . Der Mensch braucht heute auch für seine Seele die Deponie , die Müllverbrennung . Und Maria will uns helfen , die Last in den Abgrund der Barmherzigkeit zu werfen , jenem Abgrund der Liebe , der mit jedem Giftmüll der Menschheit fertig wird . Wiederum sagt der Prophet : Ich nehme deine Schuld von dir und bekleide dich mit festlichen Gewändern ..." (Sach 3,4,)

Wallfahrtsorte sind Wegweiser in die Unendlichkeit . Wahrscheinlich gibt es nicht viele Kirchen in Tirol , nicht viele Türme , die man von so weither sieht wie Locherboden . Jedesmal , wenn ich ins Oberland fahre , muß ich daran denken . Wie ein leuchtender Pfeil weist der Turm auf dem Hügel nach oben , im Morgenlicht von Osten , in der Abendsonne von Westen her . Tausend Verkehrszeichen leiten , stoppen , weisen ein , warnen , orientieren , verbieten , erlauben , sperren , öffnen uns die Wege durch diese unsere Welt . Das Verkehrszeichen des Wallfahrtsortes weist nach oben , in die vergessene Richtung , die eigentlich doch einmal für jeden ganz aktuell wird , eine Route anzeigt , in die wir alle einbiegen werden . Wie heißt es einmal in einem Text des Alten Testaments ? "Wenn du dir schöne Häuser gebaut hast , und reich geworden bist an Gold und Silber , und sich dein Kleinvieh gemehrt hat , - dann sollst Du den Herrn , Deinen Gott , nicht vergessen . Das Vergessen dieser Dimension , das

*Insistent
Anna Müll-
deponie,
die die
Seele nicht be-
lastet.*

wollen Wallfahrtsorte verhindern . Diese Dimension des Ewigen gehört nämlich zu unserem Leben , zu unserem Menschsein . Im Buch des Predigers heißt es ja : Für alles Mögliche hast du dem Menschen eine Zeit gegeben , aber auch die ewigkeithast du ihm ins Herz gelegt... "

Darum sind sie so kostbar , unsere Wallfahrtsorte : Weil sie stille Rastplätze des Herzens sind , Brunnen , die immer rauschen , Mülldeponien der Seele , Wegweiser zum Ewigen . Die Menschen unserer Tage schätzen sie wirklich nicht umsonst, und die kleinen , bescheidenen Wallfahrtsorte Tirols haben noch nie in diesem Jahrhundert so viele Besucher erlebt wie in den letzten Jahren . Und vielleicht darf ich das einmal an dieser Stelle verraten , auch wenn es etwas ganz Persönliches ist . Wenn meine Gedanken zurückwandern , in die schlimme Zeit vor einem Menschenalter , die man jetzt so häufig ins Gespräch bringt in der sogenannten Vergangenheitsbewältigung , dann werden für mich wieder jene bedrückenden Tage lebendig , in den Gefängnissen und Verhören der Gestapo , wo wir als junge Theologen in Einzelhaft auf den KZ -Transport gewartet haben , wegen angeblichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt . Es freut mich heute noch , daß der Kampf um einen Tiroler Marienwallfahrtsort ging , um Maria Waldrast . Ein Wallfahrtsort war diese Sache wert . Denn die Wallfahrtsorte sind die Brillanten im Diadem der Heimat . Amen

KIRCHE lesen-KIRCHE leben!Ulfspargserin.

Einführung:

3. Okt. 1981

Ulfspargserin mit Wallfahrtsort.

Ein Wort zu den Wallfahrtsorten.

Brüder und Schwestern im Dienst des Herrn.

1) Stille Blicke in den ewigen
Himmel der Zeit

2) Brücken, die Himmel und Erde

3) Plätze, wo man den Reichsack
abstellt.4) Orte, wo der Himmel die Erde
berührt.

Mahnworte des Ewigen.

Schlußwort: Der Blick aus Wolken.
gen, der Sonnenstrahl auf
den Wiesenfeldern.Und darum ist in Tradition
des Ulfspargserins zu begründen.
Denn es ist nicht einfach eine
soziale Organisation, ein soziales
Gefüge, ein kulturelles Netzwerk.

hier: Er ist vom tiefsten
Wasser her ein Gemeinschaft, die
sich das Licht dort holen will, wo
der Himmel die Erde berührt, wo
die Sonne das auf die Schatten
fällt, und dieses Licht dann zu
den Menschen tragen will.

Wallfehrt St. Georgenberg , 13. Okt. 1987 , 21,00 h

Der Wallfahrtsort

Nun sind wir zu letzten Nachtwallfahrt des Jahres in Georgenberg zusammengekommen . Und ich möchte diese Stunde benützen , um der Muttergottes einen ganz besonderen D a n k abzustatten. Es gäbe Vieles , für das man danken müßte. Heute möchte ich ihr, vor deren Kind Himmel und Erde den Atem anhalten , , heute möchte ich ihr danken für unsere Wallfahrtsorte .

Wir haben in Tirol keien großen , weltberühmten Wallfahrtsorte . Wir haben kleine , familiäre , intime . Aber wenn ich es richtig betrachte , dann diese Felsenheiligtümer über wilden Schluichten wie hier in Georgenberg , die schlanken Türme auf den Höhen , die weit übers Land lugen , die stillen Kirchen zwischen Lärchen und Fichten, die Kapellen an den steilen Berglehnen doch so etwas wie die Brillanten im Diadem der Heimat.

Was ist denn ein Wallfahrtsort ?

1) Ein Wallfahrtsort ist eine stille Bucht im unruhigen Strom der Zeit.

Und weil unser Leben heute so oft einer Wildwasserfahrt gleicht , auf der wir von Welle zu Welle , von Stein zu Stein , von Wirbel zu Wirbel geschleudert werden im tosenden Lärm der Zeit , darum brauchen wir sie , die stillen Buchten . Nur in den stillen Buchten spiegelt das Wasser den Himmel , vermögen wir in Einkehr und Meditation das Wesen des Daseins zu erahnen. Schon der Prophet Isaias hat eine Verheißung ausgesprochen , die an einem Ort wie diesen in Erfüllung gehen kann: (Is 32,18) " Mein Volk wird an einer Stätte des Friedens wohnen, an stillen , ruhigen Plätzen... nur in der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft ..." Wallfahrtsorte sind stille Buchten im Strom der Zeit.

2) Und weiters sind Wallfahrtsorte Brunnen , die immer rauschen

Das heißt , es sind einfach Orte der Gnade , nie versiegende Quellen göttlicher Hilfe. Wer in der rechten Gesinnung wallfahren geht , wird das früher oder später spüren. Es müssen gar keine spektakulären Wunder sein . Man erlebt , Trost , Vertrauen , Fügungen , überraschende Wendungen zum Bessern , das Lösen eines Konflikts , die Erleichterung eines Problems , eine neue Tragfähigkeit in einem Leid , das oft wirklich alle menschlichen Grenzen zu sprengen scheint . Eben habe ich mit einer Mutter gesprochen, die zwei Kinder in einem Unfall verloren hat . Solche Dinge kann man mit Worten nicht wegtrösten . Aber die Brunnen Gottes rauschen . Der Prophet Isaias hat es vorausgesagt : " Auf den Hügeln lasse ich Ströme hervorberechen und Quellen inmitten der Täler . Und ihr werdet Wasser schöpfen , voll Freude , aus den Quellen des Heils ..."

3) Und weiters ist ein Wallfahrtsort eine Müllhalde , die die Umwelt nicht belastet.

Es ist noch keiner über den Weg da heraufgezogen , der nicht belastet war . Jeder hat sein Versagen , seine Ängste , seine verdrängten Verbitterungen, seine Halbheiten , seine Vorurteile , seinen Giftmüll der Seele mitgebracht . Und Wallfahrtsorte sind Müllhalden, wo man getrost abladen kann. Darum sind Wallfahrtsorte Plätze der Umkehr , der Neuorientierung der Buße. Darum - wenn droben in der Kirche jetzt ein Priester im Beichtstuhl sitzt , dann tut er Wichtigeres als ich hier mit Stab und Mitra. Ich möchte , daß an diesen Orten das Sakrament , das vergessene Sakrament der Beichte blühen mögen . Und ich danke allen Priestern , die sich dieser Aufgabe widmen . Das wird auch für die Zukunft etwas Wesentliches für Wallfahrtsorte sein : Daß man wenden kann , sich umwenden , heimkehren in die Verzeihung und den Frieden der Seele . Auch das hat der Prophet vorausgesagt : " Ich nehme Deine Schuld von Dir und bekleide dich mit festlichen Gewändern ..

4) Und unsere Wallfahrtsorte sind Plätze , wo ein mütterliches Verstehen wartet.

Jesus hat vorausgewußt , daß diese unsere Welt immer weniger Geborgenheit bietet. Unsere Zivilisation hat mehr beunruhigende , verwirrende , isolierende , belastende als bergende Züge. Darum hat uns der Herr am Kreuz seine Mutter geschenkt : " Sohn , siehe Deine Mutter .." . Und jetzt ^{unter} auf uns in den Kirchen mit den uralten Gnadenbildern das große mütterliche Verstehen . Und damit verstärkt sich das Empfinden , daß ein Platz wie Georgenberg ein Ort ist , wo wir nach Hause kommen . Wenn wir uns niederknien , mit all den ungelösten Fragen , dann umfängt uns mütterliches Verstehen.

5) Und schließlich sind Wallfahrtsorte Wegweiser zur Ewigkeit .

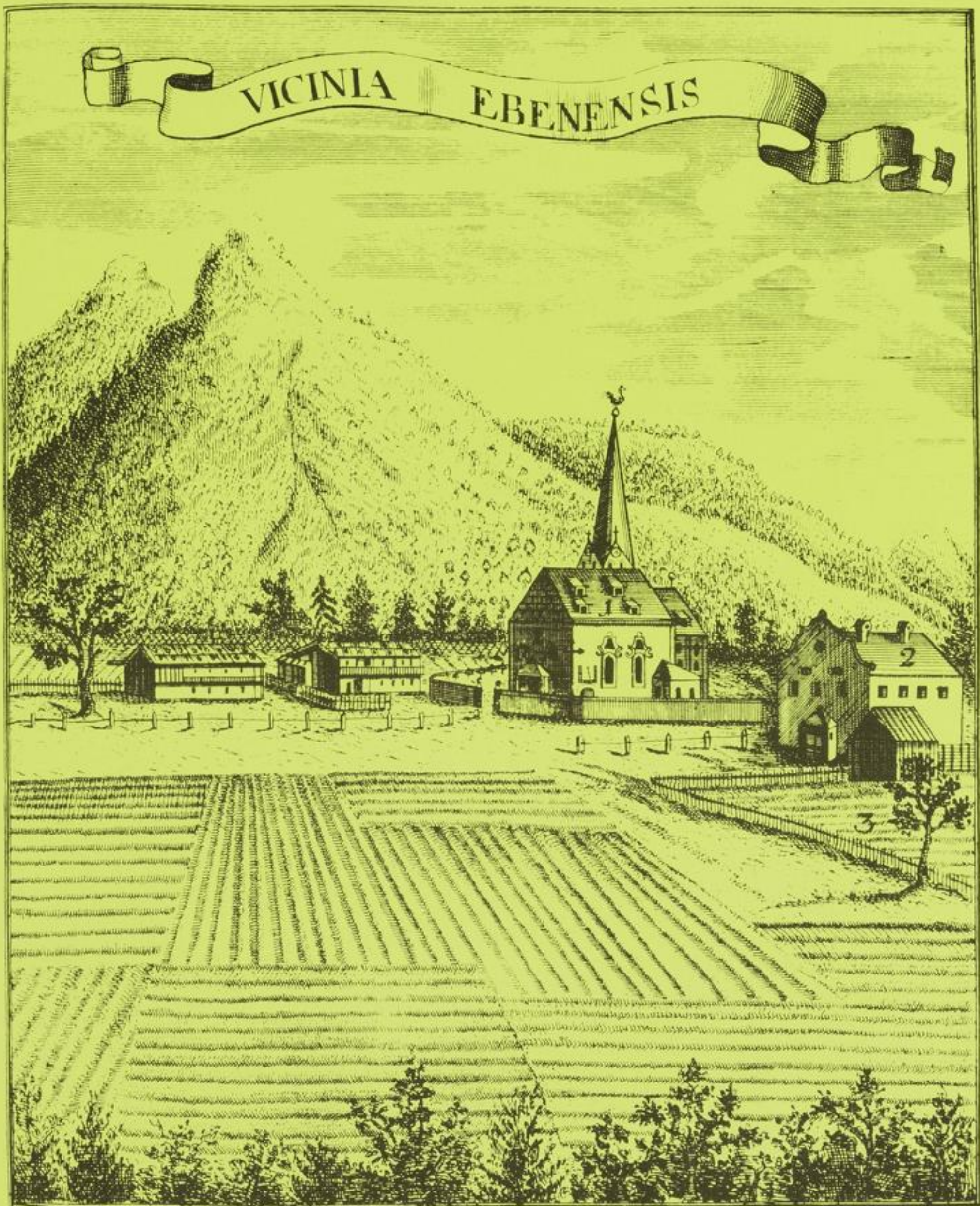
Wenn ihr jetzt nach Hause fährt über Straße und Autobahn, dann blitzen sie am Rande auf , die tausend Wegweiser und Verkehrszeichen , die leiten und stoppen , einweisen und warnen , erlauben und verbieten , orientieren und ankündigen , sperren und öf

Aber ein Wegweiser blitzt nicht auf , der auf die Route hinweist , in die wir einmal alle einbiegen , auf das Ziel , das für jeden gilt . Das Heiligtum auf dem Felsen , die Glocke über dem Stallental - das ist ein Wegweiser , ein eindrucksvoller tausend-jähriger Wegweiser in die Ewigkeit . Er erinnert uns , das wir auf das Wichtigste nicht vergessen sollen , so wie es im Alten Testament heißt : " Wenn du dir schöne Häuser gebaut hast , wenn du reich gewordne bist an Gold und Silber , und sich dein Kleinvieh gemehrt hat - dann sollst du den Herrn , deinen Gott, nicht vergessen ..." Wir brauchen sie alle , liebe Freunde , gerade in einer Zeit des Wohlstands , diese Wegweiser in die Ewigkeit .

Das also sind unsere Wallfahrtsorte :
Stille Buchten im stürmischen Strom der Zeit ,
Brunnen , die immer rauschen ,
Müllhalden der Seele , die keine Umwelt belasten ,
Orte , wo das große mütterliche Verstehen wartet,
Wegweiser in die Ewigkeit .

Vor ein paar Tagen habe ich von einem Berg ins Tal geschaut , aber der Himmel war mit Föhnwolken überzogen . Nur an einer Stelle ist ein Sonnenstrahl durchgebrochen und hinuntergefallen ins Land , und an der Stelle ist eine Wiese in einem so strahlenden Grün , in einer leuchtenden Helle aufgeblitzt . Das ist ein Wallfahrtsort. Der Platz , wo der Himmel die Erde berührt , ein Brillant im Diadem der Heimat. Amen

AT-DAT 1.3.1.52.24



250 Jahre Pfarrkirche St. Notburga

Festansprachen

13. - 23. September 1988



Mit einem herzlichsten Danke!

Erwin Krosch

250 Jahre Pfarrkirche St. Notburga

Festansprachen

13. - 23. September 1988

Bischof Dr. Reinhold Stecher,

Die Kirche soll in euren Herzen stehen

Zur Altarweihe am 13.9.1988

Dekan Peter Mayr,

Die Hoffnung der Menschen,
daß Gott ein Zeichen setzt

Söllerpredigt am 18.9.1988

Hofrat Dr. Erich Egg,

Die Geschichte eines Dorfes

Festvortrag bei der Akademie am 23.9.1988

Alle Rechte bei den Autoren.
Als Manuskript gedruckt
von der Pfarre St. Notburga
in Eben am Achensee.

Oktober 1988

**Predigt von Bischof Dr. Reinhold Stecher
zum Patrozinium mit Altarweihe am 13.9.1988**

Liebe Pfarrgemeinde von Eben!

Es ist heute wirklich ein festlicher Anlaß für diesen Gottesdienst:
Eure Kirche feiert ein Viertel Jahrtausend und wir feiern auch die Heilige
Notburga und es wird ein neuer Altar geweiht!

Da ist es schon der Mühe wert, ein wenig inne zu halten.

Ich brauche euch nicht zu sagen, daß eure Kirche eine Kostbarkeit ist! Ihr
geht jetzt das große und sicher nicht leichte Werk der Renovierung an und
wenn sie abgeschlossen ist, wird diese Kirche ein steinernes Juwel sein.

Ich brauche euch nicht zu sagen, daß die Wallfahrt zur Hl. Notburga und
ihre Verehrung weit über die Grenzen reicht.

Es gibt in der Kirche nicht viele heilige Bauernmägde und so ist die Hl. Not-
burga die Heilige der kleinen Leute. Aber es ist doch so, daß man sehr oft
die Kostbarkeit vor der Haustür nicht so sehr schätzt, weil sie alltäglich ist.

1. Dieses wunderschöne Gotteshaus ist eingefügt in die Landschaft, in Wald
und Wiese, See und Berg.

Ich muß an dieser Stelle auf eine andere Umgebung, auf eine innere Um-
gebung hinweisen, auf eine Landschaft des Geistes und des Herzens, die
eine solche Pfarrkirche braucht. Sie muß die Mitte von Menschen sein;
sie muß die Mitte einer Gemeinde sein, einer lebendigen Pfarrgemeinde.

Bei aller Schönheit - was wäre eine Kirche ohne Beter, ohne Anbeter,
ohne Mitarbeiter, ohne Gottesdienstbesucher am Sonntag, ohne Beicht-
kinder, ohne Kommunionempfänger... Was ist eine Pfarrkirche heute
ohne Pfarrgemeinderat, ohne Pfarrkirchenrat, ohne Verantwortungsträ-
ger, ohne Vorbeter, ohne Jugend, ohne Kinder, ohne Ministranten, ohne
Wohltätigkeit, ohne Hilfe an die dritte Welt, was ist sie dann? Dann ist sie
im Nu ein Museum, ein Denkmal der Vergangenheit, aber nicht mehr das
Zeugnis einer lebendigen Gegenwart Gottes und das will sie doch sein!

Ich bin heuer einmal in Frankreich gewesen und habe dort in einem ganz
gewöhnlichen, einfachen Dorf gewohnt, in einer ganz einfachen, in ge-
wisser Hinsicht ärmlichen Gegend und es war schon ein wenig erschüt-
ternd, das sterbende Dorf, die sterbende Pfarrgemeinde kennenzulernen.
Am Sonntag, wenn es gut geht, waren 20 Leute in der Kirche; die Kirche
in verfallenem Zustand, der Wind pfeift durch die zerbrochenen Scheiben,
an den Säulen meterhoh Moos, am Platz vor der Kirche Brennessel.
Warum ist das so? Das ist so, wenn der Glaube gestorben ist; dann ist es
eigentlich verständlich, daß es früher oder später so sein wird.

Ich habe dort Gott gedankt für die lebendigen Dörfer und Pfarrgemeinden
in Tirol, daß unsere Kirchen noch Leben haben und ich bitte euch in die-
ser Stunde, daß ihr euch auf dieses Leben besinnt.

Wir können bei uns für Vieles danken; natürlich auch, daß unsere Dörfer wirtschaftlich blühen, daß es den Fremdenverkehr gibt und Verdienstmöglichkeiten und daß wir keine Armut haben.

Es steht in der Hl Schrift, im Buch Deuteronomium, der Satz: "Wenn ihr euch schöne Häuser gebaut habt und wenn ihr reicher geworden seid, dann sollt ihr auf den Herrn, euren Gott, nicht vergessen!"

Wenn ich hier den Altar heute weihe, ist er ein Erinnerungszeichen, daß ihr den Herrn, euren Gott, nicht vergeßt! Es geht viel verloren, wenn diese religiöse Mitte einer Gemeinde verloren ginge. Bewahrt euch das lebendige Miteinander, seid eine Kirche der lebendigen Steine, entfaltet ein religiöses Leben, daß es bei euch eine lebendige Kirche gibt, nicht nur Fassade, nicht nur Show, sondern eine lebendige Kirche!

2. Damit komme ich zur unsichtbaren, inneren Schönheit eurer Ebener Pfarrkirche und Wallfahrtskirche.

Die innere Schönheit, das ist der gegenwärtige Herr.

Denkt ihr daran, wenn ihr an der Kirche vorbeigeht? Oder ihr Hauptschüler, wenn ihr in der Früh mit dem Bus hinunterfahrt oder wenn man mit dem Auto zur Arbeit fährt, wenn euer Blick auf den schönen Kirchturm fällt? Oder wenn der Klang der Glocken über die Wiesen und Wälder hinaufschwingt in die Höhen, denkt ihr da daran, daß ER, Christus, da ist, bei uns und daß er in jeder Hl. Messe auf diesem Altar in unsere Mitte tritt. Er ist das Zentrum der Schönheit eurer Kirche.

Eure Vorfahren hätten nie soviel Geld und soviel Kunstsinn aufgewendet, wenn sie nicht gewußt hätten, es ist für IHN.

Und auch heute möchte ich sagen, wenn ihr aufgerufen seid bei der Renovierung mitzutun, es ist für IHN. Das Bewußtsein, das ist ein Gotteshaus, ist maßgebend für die Schönheit und Prachtentfaltung der katholischen Kirchen im allgemeinen und ganz besonders auch in unserem Land Tirol, wo wir eine derartige Fülle wunderbarer Dorfkirchen haben, wie kaum in einem Land der Erde.

Wenn die Kirche nichts anderes wäre als ein Versammlungsraum oder auch Gebetsraum, dann könnte man eine Mehrzweckhalle bauen.

Die Kirche ist ein Gotteshaus, sie ist nicht ein Zweckbau, sie ist eine Königshalle, ein Schrein für das Geheimnis der Geheimnisse, Jesus Christus in der Hl. Eucharistie. Das ist auch der innerste Grund für die Schönheit der Kirche von Eben.

Sie ist also viel mehr als ein nettes Fotomotiv. Sie ist die Mitte der Gemeinde, Wallfahrtsort, Zeugnis des Glaubens, Wohnstatt des ewigen Wortes.

Liebe Pfarrgemeinde von Eben, so soll die Kirche in euren Herzen stehen und darum bitte ich euch, daß ihr die Renovierung der Kirche in diesem Geist angeht. Dafür habt ihr gearbeitet, dafür ist der neue Altar da, den ich jetzt weihen darf und der euch immer daran erinnern soll, daß Jesus Christus die Mitte unseres Lebens ist.

Amen.

Söllerpredigt von Dekan Cons. Peter Mayr am Notburgasonntag, 18.9.1988

Schwestern und Brüder, liebe Freunde der Hl. Notburga!

Vor den Toren der Kleinstadt hat sich ein Zirkus niedergelassen, und in diesem Zirkus war auch ein Clown, der sich sehr schwer tat mit seinem Leben. Depressionen und Grübeln befielen ihn immer wieder und Traurigkeit. Er hatte gehört, in der Stadt, da sei ein berühmter Psychiater. Er hat sich gedacht: "Gott sei Dank! Vielleicht ist das der Mann, der mir helfen kann." Er hat sich bei ihm gemeldet, hat einen Termin bekommen, und dann sitzt er im Wartezimmer, den Mantel und den Hut hat er aufgehängt, und endlich kommt er dran. Er sitzt dem berühmten Psychiater gegenüber und erzählt ihm von all seinem Grübeln, seinen Ängsten, von seiner tiefen Depression, daß er am liebsten sterben möchte.

Der Psychiater hat ihm lange zugehört, und dann sagt er: "Guter Mann, da müssen wir uns öfter zusammensetzen. Aber wissen Sie was: Damit Sie wenigstens für kurze Zeit einmal fröhlich werden und Optimismus atmen und Lebensfreude spüren; - draußen vor den Toren der Stadt ist ein Zirkus angekommen, und ich war gestern abend dort. Da ist ein Clown in dem Zirkus, das sag ich Ihnen, der spürt soviel Lebensfreude, soviel Optimismus, soviel Hoffnung aus! Gehen Sie dort hin, damit Sie wenigstens für kurze Zeit sich wieder freuen, ein wenig wieder Atem und Hoffnung schöpfen können."

Der Mann nahm den Mantel und den Hut und ging trauriger davon als er gekommen war. Der Clown - das war er selber.

Der Clown - ist er nicht so wie du und ich? Nach außen hin oft lachend, innerlich traurig; nach außen hin selbstsicher, innerlich unsicher; nach außen hart, innen weich; nach außen Hoffnung ausstrahlend, innerlich verzweifelt; nach außen wegweisend, innerlich selber den Weg nicht wissend. Haben wir nicht alle Angst, fallengelassen zu werden, nicht geliebt zu sein? Haben wir nicht alle Angst vor Begegnungen? Mit Herzklopfen gehen wir hin, wo wir kritisiert oder abgelehnt werden könnten. Verstecken wir nicht alle irgendwo die Schwermut, die Traurigkeit hinter die Tünche und hinter der Schminke eines "Strahler-80-Lächelns"?

Und wenn uns jemand fragt, wie es uns geht, dann sagen wir doch alle: Gut! Denn kaum einer von uns traut sich zu sagen, was ihn wirklich bewegt, wenn es ihn wirklich betroffen macht, wenn er wirklich traurig ist, wenn er wirklich vor Scherben steht. Und wir alle spüren, je mehr wir uns auf uns selber verlassen wollen, je mehr wir um uns selber kreisen, umso ängstlicher werden wir. Und je stärker wir uns auf Strukturen verlassen und auf Sicherheiten - umso mehr zerbrechlich bleiben wir letztlich. Und in solchen Lebenssituationen, und mir geht es nicht anders als wahrscheinlich vielen von euch, hören wir den Ruf, die Sehnsucht nach Gott, die uralte Sehnsucht: Wo ist Gott in meinem Leben? Wo ist er geblieben? Und diese Sehnsucht nach

Gott, fordert sie uns nicht auf, den Schutt wegzuräumen, die Ausreden und Entschuldigungen zu entlarven? Hört ihr nicht die Sehnsucht nach dem uralten, ewigen und gütigen Gott? Die Sehnsucht nach einem Gott, wie sie der Psalmist gehabt hat, der herausruft: Mein Gott, ich suche Dich, ich sehne mich nach Dir! Du bist meine Zuflucht, mein Fels, meine Burg, mein fester Halt!

Die Sehnsucht eines Abraham in sternklarer Nacht, der vertraute Zwiesprache hält mit Gott. Der Ruf, der Schrei nach Gott in den zerbrochenen Stunden des Lebens, wie sie ein Elias in der Wüste erlebt hat: Ich gebe auf, ich kann nicht mehr, mein Gott, ich bin nicht besser als meine Vorgänger!

Der Schrei nach Gott in tiefer Schuld, in grauer Morgendämmerung, wie sie ein König David ausschrie und der Klageruf nach Gott im Leid des Hiob, der die Frage stellt: Warum und warum und warum, o Gott?! Der gequälte Ruf eines Jesus von Nazareth am Kreuz: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!? Und der Lobgesang eines Franz von Assisi über dem Werke der Schöpfung im Angesicht seines Sterbens.

Und vor allem da heroben in Eben das Vertrauen der Hl. Notburga, die ihre Sichel in die Luft wirft, in der Hoffnung, daß Gott ein Zeichen setzt, daß er zu ihr steht und ihr vertraut.

Graben wir sie aus, diese Sehnsucht nach Gott, graben wir sie aus! Und von uns allen, nicht nur von Priestern und Ordensberufen, ist heute gefordert, das Adsum zu sprechen: Herrgott, ich bin bereit! Jeder von uns muß heute das Adsum sprechen in unserer Welt: Herrgott, jawohl, ich bin bereit!

Und daß Menschen, die gottverbunden leben, die sich auf ihn einlassen, erfahren: Es ist ein Gott, der nicht als Welthaumeister sich zur Seite schieben läßt, es ist ein Gott, der nicht nur etwas Höheres sein will zur Beruhigung der Seele, sondern ein Gott, der unruhig macht, der einfordert und herausfordert. Der herausfordert zu neuer Geschwisterlichkeit in unserer oft kälter- und kälterwerdenden Welt, der unsere Grundsätze durchkreuzt, die da lauten: "Ich muß mich selber verwirklichen, das ist das Entscheidende. Jeder hat sein Leben und ist dafür verantwortlich. Wer sich allzu sehr engagiert, hat nur Ärger und Schwierigkeiten. Die haben sich die Suppe gefälligst selber eingebrockt, die sollen sie sich ruhig wieder auslöffeln. Wo käme man denn hin, wenn man allen helfen wollte?"

Wißt Ihr, wie bequem und wie einfach wir es uns gemacht haben mit der Geschwisterlichkeit? Wie die "Familienschließfächer" sich immer mehr schließen, Egoismus zu zweit und zu dritt, wie wir zufrieden sind, wenn es um uns herum, im kleinen Kreis, halbwegs geht.

Gott fordert heraus zu neuer Geschwisterlichkeit, und er läßt uns nicht in Ruhe mit ein bißchen Tünche und Schminke.

Ich habe selber vor kurzem erlebt, wie man innerlich bequem sich verpackt und bequem sich eingerichtet hat. - Es war schon spät am Abend. Ich bin müde vor einem Nachtfilm gesessen - plötzlich ein Telefonanruf. Am anderen Ende der Leitung war eine junge Frau. Ich habe sie vor Jahren einmal im Kolpinghaus in Innsbruck in Untermiete gehabt. Sie weint, und sie sagt, sie sei delogiert worden. Als sie heute in die Wohnung wollte,.... alles neue Türschlösser. Ihre zwei Buben hat sie in einem Heim untergebracht, und sie

selber, sie hat keine Unterkunft. Sie kann nur im Bahnhof die Nacht verbringen. Draußen ist es regnerisch und kalt. Und ich hab mir gedacht: "Heute, ja, wo heute übernachten? Ich wäre bereit, ihr Geld zu geben, - aber sie ins Haus lassen? Vielleicht ist sie kompliziert? Nächstelange Gespräche, - ich müßte mich einlassen mit Haut und Haaren! Ich habe Wichtigeres zu tun. Sie ist nicht von Jenbach; es gibt doch Behörden und Institutionen.... Etwas werde ich sicher tun..." - Nur die Not nicht zu nahe heranzulassen! Gehts uns nicht oft ganz ähnlich? Und ich erzähl das Beispiel deshalb von mir selber, weil ich mich dabei ertappt habe, wie schwer wir uns tun, Not und Elend der Menschen hautnah an uns herankommen zu lassen. Es fehlt uns das Herz, die eitrigen Wunden zu verbinden, und es hindert uns die Bequemlichkeit, Öl und Wein herzugeben, um zu heilen. Es hindert uns der Geiz, die Rechnung zu bezahlen, wie es der Samariter getan hat. Und doch: Menschen, die sich auf Gott einlassen, sind gefordert zu neuer Geschwisterlichkeit, zu neuer Wärme und Verantwortung auch ohne den Garantieschein des Dankes und des Gelingens.

Die Hl. Notburga hat auf der Rottenburg demonstriert, daß nicht der sichere Arbeitsplatz und das sichere Einkommen, nicht der Schutz gräflichen Hauses alles ist. Als man die Gaben, statt den Armen zu geben, in den Sautrog warf, hat sie es riskiert, die sichere Position aufzugeben, um heroben in Eben mehr Herz, mehr Zeit, mehr Güte und Milde für die zu haben, die im Schatten des Lebens stehen.

Und das Dritte, was Gott uns heute auffordert zu tun, ist politisches Handeln. Nicht parteipolitisches! Sondern politisch im Sinne: Wir Christen sind verantwortlich für das Klima in dieser Schöpfung Gottes unter den Menschen. Es ist nicht der Taifun einer dörferfressenden Diktatur, es ist nicht der Wahn eines menschenmordenden Krieges, - es sind unmerkliche Klimaveränderungen, die das Leben der Menschen kälter und kälter werden lassen, die die Lebenschancen den Mitmenschen zum Teil nehmen, die Ghettos bilden, und Viertel und Drittel von Menschen schafft, über die man nicht reden will, die man diskriminiert.

Es ist die Zerstörung der Schöpfung, es sind die Bindungsscheu und die Bindungslosigkeit in unserer Zeit, es ist der gepflegte Egoismus, das "Familienschließfach" im kleinen Kreis, abgeschlossene Türen und abgeschlossene Herzen und aufgedrehter Fernseher. Es ist die Diskriminierung der Unbehausten, der Süchtigen, der Abhängigen, der Infizierten, es ist das neue Drittel derer, für die es Abstellplätze und Ghettos gibt, die öffentlich finanziert werden, aber wo wir auch uns manchmal sagen: "Wir wollen nicht gestört werden!"

Es ist das rücksichtslose Morden des guten Rufes und der Ehre zugunsten so mancher Sensationslust. Und doch - es sind alles Menschen. Wir sind Kinder Gottes! Da gilt es für ein Klima zu kämpfen, in dem nicht Leistung und nicht Schuld die Maßstäbe sind, sondern der Mensch, wie ihn in aller Erbärmlichkeit, aber auch in all seiner Größe und Begrenztheit Gott sieht und liebt.

Die Hl. Notburga hat damals weder in den Medien noch in den Zeitungen Wellen geschlagen, und doch hat ihr Leben große Wellen geschlagen bis in unsere Zeit. Und sie ist ein Beispiel dafür, wie der gute Geist eines Menschen, wie die Seele eines Menschen, Wellen schlägt - unscheinbar im kleinen und dann im größeren Kreis; und wie diese guten Wellen ansteckend sind und Mensch um Mensch erfassen wie einen herrlichen geistigen Brand; eine Welt, in der Stimmung gemacht wird, daß Gottes Geist noch unter uns lebt und daß Gott in uns wirkt.

Gebe uns Gott, daß wir bereit sind, so, wie es die Hl. Notburga getan hat, das Angesicht der Erde zu erneuern.

Amen.

Hofrat Dr. Erich Egg

Die Geschichte eines Dorfes

Festvortrag bei der Akademie am 23.9.1988

Sehr geehrte Gäste - es sind so viele, daß man eher sagen müßte: Volk von Eben!

Das Achantal verdankt seine Bekanntheit schon seit frühester Zeit dem See. Der Gletscher, der hier ein Loch ausgebohrt hat, das dann mit Wasser gefüllt wurde, hat dem Tal natürlich mehr Interesse gegeben, als wenn der See nicht da wäre. Wie würde das Tal aussehen ohne den See und mit dem steilen Aufstieg hier herauf. So haben sich hier in der Gegend von Eben schon früh Leute angesiedelt. Die ältesten Achantaler - ihre Namen sind ja in der Inschrift drinnen in Steinberg verewigt, aus der Zeit der Räter um 400 v. Chr. Geburt, wir wissen nur nicht waren es Männer oder Frauen: Ein(e) Etumi und ein(e) Ritali und ein(e) Usipe - man könnte fast denken, daß es Frauen waren. Es gab auch eine Gottheit, die hat Kastri geheiß.

Schon lange bevor die Römer gekommen sind, wurde die ganze Gegend hier als Weideland und als Alm benützt. Die Namen wie Lalider, Falzthurn Plums, Schleins, sind ja viel älter als der Ort von Eben und keiner weiß, was sie heißen. Aber die Leute waren hier schon heroben auf den Almen und haben ungefähr die gleiche Landwirtschaft betrieben, allerdings weniger intensiv wie heute.

Von den Römern weiß man nichts, vielleicht haben sie gefischt. Viel mehr haben die Römer nicht getan, denn sie haben das Land Tirol ja nur als Durchgangsland benützt, hinaus an die Donau.

Dann sind die Bayern gekommen, die Fußkranken der Völkerwanderung. Sie sind die einzigen, die nicht weit gezogen sind: von Böhmen bis Oberösterreich, von Oberösterreich bis Bayern und dann noch nach Tirol bis hinunter nach Salurn. Also um 600 n. Chr. waren hier die Bayern. Allerdings, die Einheimischen hat es auch noch gegeben: sie haben sich mit den Bayern vermischt. Die Bayern hat man geholt, weil weiter im Süden die Slawen versucht haben, über das Pustertal hereinzukommen. (Da hätten wir heute die gleichen Scherereien wie die Kärntner.) Nun, in dieser Zeit sind die deutschsprachigen Ortsnamen Eben, Maurach, Pertisau, Buchau entstanden. Das ganze Gebiet hat zu einer Grafschaft im mittleren Inntal vom Zillertal bis zum Sellraintal gehört. Es gab hier nun Edelfreie, das waren Ministeriale: eigentlich Leibeigene, die keine Bauern waren, sondern die bei den hohen Herren Dienst gemacht haben und dann gab es auch die leibeigenen Bauern. Zu diesen Edelfreien haben die Herren von Schlitters gehört. Es ist keine Burg mehr da von Schlitters. Wie die Herren von Schlitters gesehen haben, daß ihr Geschlecht ausstirbt, haben sie das Achantal dem Kloster Georgenberg, dem heutigen Fiecht, um 1120 vermacht; in der Urkunde heißt es: den Ort und den See Achen, genannt Emmaus, vom Pankratzbach nach Norden. Nun ist die Frage, ob das schon die erste

Nennung von Eben - Emmaus ist, oder ist es das biblische Emmaus. Das ist auch nicht abzulehnen, denn die Klöster haben sehr gerne Gebiete, die sie gerodet und neu besiedelt haben, nach biblischen Namen genannt. Die Jachenau in Bayern z.B. hat damals Nazaret geheißen. Also es könnte schon sein, daß das nördliche Achenental wirklich nach dem biblischen Emmaus benannt wurde, es könnte aber auch die erste Nennung von Eben sein. Die Herren von Schlitters haben aber hier in Eben selber nicht viel Besitz gehabt, faktisch vom Pankratzberg nach Norden, dem heutigen Achenkirch. Und diese Stiftung werden sie gemacht haben in Anbetracht der vielen Sünden, die sie wahrscheinlich vorher als große Herren begangen haben. Ihre Nachfolger waren die Ministerialuntertanen, die Herren von Rottenburg, die sich dann schnell, wie alle diese Ministerialen, hinaufgearbeitet haben. In Eben waren dann vor allem die Rottenburger diejenigen, die sehr viel Besitz gehabt haben. Die Bauern allerdings waren hier Leibeigene, das heißt, sie konnten versetzt werden vom Hof, auch ihre Kinder konnten auf einen anderen Hof kommen usw. Sie waren nicht gerade Sklaven, aber weit davon war es nicht. Diese Leibeigenschaft war hier etwas milder, denn hier heroben waren nur Schwaighöfe, keine großen Bauernhöfe, sondern nur Viehzuchthöfe. Die Höhenlage hat ja einen Getreidebau nicht sehr empfehlenswert sein lassen. Diesen Schwaighöfen ist es etwas besser gegangen: erstens hat der Grundbesitzer ihnen fünf "Eisen Kühe" gegeben, die zum eisernen Bestand gehörten, wie man sagt. Was die Bauern darüber hinaus noch an Vieh erzügel haben, das hat ihnen gehört. Nur diese fünf Kühe, die durften unter gar keinen Umständen verschwinden. Das andere Vieh waren häufig die Schleifkühe, weil die Bauern meist mehr Kühe über den Winter durchfüttern wollten, als eigentlich Futter vorhanden war, und weil so im Frühjahr die Kühe nicht mehr im Stande waren selber auf die Weide zu gehen, wurden sie mit Hilfe eines Schlittens hinausgeschliffen. Darum die Bezeichnung Schleifkühe. Die Abgaben dieser Bauern waren aber auch nicht sehr groß. Sie haben z. B. 300 Käse im Jahr abgeliefert. Aber man darf etwa nicht denken Emmentaler, sondern Magerkäse a 1/2 kg! Daneben 1 - 2 Schafe und wenn sie etwas mehr Viehbestand gehabt haben, dann alle zwei Jahre ein Rind.

Das war also die nicht allzu große Grundbelastung. Der Grund und Boden selbst hat dem Herrn gehört: entweder den Herren von Rottenburg, dem Kloster Georgenberg oder irgendjemand anderem.

Das zweite war, daß sie für diese Herren auch noch etwas tun mußten. Z. B. bei sehr viel Besitz der Georgenberger mußten die Bauern Brennholz machen im Kloster oben und mußten vor Ostern hinauf zum Kloster gehen, Käse zu reiben. Warum? Zu Ostern gab es die Osterfladen, eine Art Osterbrot, ein Maisbrot, das man sonst übers Jahr nicht am Tisch gesehen hat. So mußten die Bauern, auch die von Eben, die den Georgenbergern untetan waren, Käse reiben gehen. Allerdings, dieses Osterbrot haben nicht nur die Mönche in Georgenberg bekommen, sondern alle Untertanen, auch alle Bauern, die dem Kloster untetan waren, bekamen dieses Osterbrot geschenkt. Die Grundherren waren: das Kloster Georgenberg mit 26 Höfen in Eben samt Pertisau, die Rottenburger hatten 13 Höfe, die Kirche in Eben 15 Höfe (es hat kaum eine Kirche im Lande gegeben, die soviel Besitz im eigenen Ort

hatte, was natürlich im Hinblick auf die Hl. Notburga war. Weitere neun Adelige haben Höfe gehabt und dann gabs noch drei Freie, aber die Freien waren Kleinhäusler. Es gab aber auch schon eine Gemeinschaft, die Schranne, die Vorläuferin des Dorfes.

Da ist noch Wiesing und Jenbach. Jenbach war überhaupt nichts; es hatte nicht einmal einen Dorfmeister. Jenbach ist erst durch den Bergbau und die Schmelze groß geworden. Wiesing war eine Schranne. Doch der Sitz "der Verwaltung" war heroben in Eben. So mußten die Wiesinger zu den Gerichtsverhandlungen und zu allen anderen Verhandlungen herauf. Bemerkenswert war die Vereinbarung, daß im Kriegsfall die Leute von Wiesing und Eben Zuflucht nehmen können im Falzthurntal. Und umgekehrt, wenn Lawinenfälle waren, durften die Leute von Eben Zuflucht nehmen in Wiesing. Es war also schon eine gegenseitige Nachbarschaftshilfe.

Neben den Abgaben an den Grundbesitzer mußten die Bauern den Zehent an die Kirche abgeben. Der Zehent der Kirche heißt 1/10; aber nur ein Zehntel vom Getreide, von der Getreideproduktion. Infolgedessen hat man hier in Eben davon nicht viel gespürt, weil die Getreideproduktion nicht groß war. Die Kirche hat sich natürlich auch durch den Besitz der Höfe versorgen müssen. Es gab damals ja keine Kirchensteuer oder etwas ähnliches, die Kirche mußte sich selber erhalten. Die Kirche war zuerst ganz merkwürdigerweise dem Hl. Rupertus geweiht, obwohl Eben nicht zum Salzburger Erzbistum gehörte, sondern immer nach Brixen. Es ist eine merkwürdige Sache, gerade hier an der Bistums-Grenze, da waren die Salzburger stur und die Brixener auch. (In Münster an der äußersten Grenze gegen Salzburg war eine Ingenuinskirche - weil der Ingenuin der Kirchenpatron von Brixen war.) Wie der Rupertus hierher gekommen ist, weiß keiner, er hat aber nicht ewig sein Hauptpatronat behauptet; über die Hl. Notburga ist er eigentlich mehr ein Nebenpatron geworden. Die Kirche hat also auch Abgaben verlangt.

Die dritten Abgaben hat der Landesfürst verlangt. Heute tut der Staat alles gemeinsam - außer der Kirchensteuer. Der Landesfürst hat als Abgabe eine Steuer und dann eine sogenannte Fron, das heißt Mithilfe beim Straßenbau und ähnlichen Unternehmungen verlangt. Wir wissen jetzt, daß diese Gemeinde 1263 urkundlich erwähnt worden ist, aber das sagt nichts, zufällig in einer Urkunde zu stehen; die Gemeinde ist wesentlich älter. 1312 waren 62 Häuser aber zusammen mit Wiesing und Jenbach. 1427 hat es 28 Bauernhäuser gegeben. In Achenkirch 61. Von damals kennen wir die ersten wirklichen Leute von Eben, Ulrich von Eben, Schiestl (ein Name, der ja hier nicht unbekannt ist), Walch, Leirer und Ortner in der Lackn, was also auf irgendein Sumpfgebiet hinweist.

Unter den weltlichen Grundherren waren die Rottenburger die wichtigsten, denn sie waren die Gerichtsherren: das Landgericht Rottenburg, von dem das heutige Rotholz übrig ist, die Rottenburg selbst war ein wenig darüber. Zum Landgericht Rottenburg hat Buch und die tirolischen Teile des Zillertales wie Straß, Schlitters, Ried, Uderns und Stumm gehört. Auf der linken Seite des Inntales Jenbach, Münster, Wiesing, Eben und Achenkirch.

Die Rottenburger waren also auch die Vertreter der weltlichen Macht, nicht nur Besitzer vieler Höfe. Diese Rottenburger hängen nun mit der Notburga zusammen. So die Legende! Aber zwischen der Legende und der Wirklichkeit gibt es doch enge Zusammenhänge. Ob Notburga nun genau im Jahr 1205 in Rattenberg geboren wurde, das ist nicht von Bedeutung. Eines allerdings ist sicher, sie stammte aus dieser Gegend und sie war auf der Rottenburg nicht eine einfache Dienstmagd, sondern Chefin des Haushaltes, des Küchenhaushaltes usw. nicht nur so eine Dienstmagd. Damals war es üblich, den Armen alles zu geben, was beim Essen übrig war. Nun gab es einmal eine Hausfrau auf Rottenburg, die Gemahlin eines Rottenburgers, die das nicht wollte. Da kommt dann die Geschichte mit dem Hobelspäne-Wunder. Dann ist sie dort weggegangen, das beweist ja schon, daß sie nicht irgendein Unterläufel war; sie ist freiwillig gegangen. Die Rottenburgerin ist dann angeblich eines elendigen Todes gestorben und hat als Schwein im Schweinestall herumgegeistert bis man sie erlöst hat. Notburga hat einen neuen Posten gesucht in Eben bei einem Bauern. Sie war hier Dienstmagd und hier ist die Geschichte mit dem Feierabend passiert. Notburga wollte den Feierabend einhalten und hat die Sichel in die Luft gehängt. Wie immer das war, die Tatsache, daß sie sich für das Recht derjenigen eingesetzt hat, die ja an letzter Stelle waren, die Arbeitnehmer, ist etwas, was lange Zeit, auch in die heutige Zeit herauf, ihre Verehrung sichergestellt hat. Später, nachdem der Rottenburger wieder geheiratet hat, ging sie wieder zurück auf die Rottenburg in die Stellung einer, die das ganze Küchen- und Haushaltswesen leitet.

Dort ist sie auch gestorben und sie wollte in Eben begraben sein. Die Geschichte, daß man den Leichnam auf einen Ochsenwagen getan hat, die Ochsen ohne Begleitung einfach losgeschickt hat, die irgendwo den Inn überquert haben, dann hierheraufgekommen und dann irgendwo stehen geblieben sind, das kann man als Legende bezeichnen. Aber sie ist hier begraben worden. Sie hat also enge Beziehungen zu Eben gehabt. Ob es genau das Jahr 1313 war, das ist nicht belegt; aber es war um diese Zeit, sicher nicht lange nach 1300. Es ist nicht so, wie man manchmal hört, es sei hier ein großer Grundbesitzer gewesen im 8. oder 9. Jahrhundert und der hätte da die Eigenkirche gebaut für sich und seine Bauern und das Skelett, das man da gefunden habe, sei ein männliches. Das sind alles keine bewiesenen Behauptungen. Die Kirche ist sicher keine Eigenkirche aus dem 8. Jhd. - da hat es auch keinen Hl. Rupertus als Patron gegeben, sondern die Kirche war eine Filialkirche der alten Pfarre Münster, vielleicht so um 1100 - 1150 entstanden. Die Notburga ist eine Heilige - vom Volk als Heilige angesehen und allgemein verehrt, nicht nur bei uns, sondern weit hinaus in Bayern bis hinunter nach Kroatien, in die Schweiz und in den Pinzgau. Sie ist also nicht eine lokale Heilige gewesen und es ist nicht so eine kleine Sage, sondern die Existenz dieser Frau ist sicher vorhanden gewesen. Sie hat Bedeutung gehabt, denn die Leute haben etwas von ihr gewußt und sie hatte Einfluß auf die Leute. Notburga war nicht so eine versteckte Heilige, die man am Schluß halt doch entdeckt hat. Sie war so bekannt, daß man sie im 15. Jhd. zur 1. Patronin der Kirche gemacht hat, Rupertus rückte an die 2. Stelle. Die Leute verehrten sie einerseits als Patronin der Unselbstständigen, also der Dienstboten und Tagwerker, die keine Bauern waren. Für

sie, besonders für die Dienstmägde war es wichtig, daß es hier eine Patronin gegeben hat, die auch von den Bauern und den anderen anerkannt war und dadurch ihre eigene Position gebessert wurde, sowie die Stellung der Frauen in der Kirche durch die Verehrung Mariens ja auch verbessert wurde. Notburga ist in vielen Anliegen verehrt worden, man hat Erde mitgenommen vom Friedhof von Eben, man hat das Wachs der Kerzen mitgenommen, die da gebrannt haben vor ihrem Altar und hat es als heilkräftig aufgelegt bei vielerlei Krankheiten bei Mensch und Vieh. Vor allen Dingen als Frau und als Beschützerin der Landwirtschaft - mit dem Hl. Isidor war sie dann in der Barockzeit das große Bauernpaar, das überall verehrt wurde - und als Patronin der Unselbstständigen und der Armen. Die Armenpflege - da komme ich wieder auf die Rottenburger - hat schon eine Rolle gespielt: die Herren waren zur Armenpflege verpflichtet. Wenn sie dazu nicht bereit waren, war das ein Makel ihrer Persönlichkeit. So ist es interessant, daß Heinrich von Rottenburg (es muß der Sohn des Dienstgebers der Hl. Notburga gewesen sein, vielleicht war er es auch noch selbst) 1338 im Kloster Georgenberg 2 Jahrtage für seine Familie gestiftet hat und bei jedem dieser Jahrtage eine Ausspeisung für 500 Leute mit Brot und Käse. Es gab sonst nirgends Stiftungen in solchem Ausmaß. Man hat das Gefühl, daß die Rottenburger aus der Notburgageschichte etwas gelernt haben, daß also doch die Fürsorge für die Armen Aufgabe der Herren war, denn ohne Gott hätten sie ja auch keinen Rechtstitel gehabt für so etwas. Die beiden letzten Rottenburger haben eine Riesenstiftung gemacht für sehr viele Kirchen in Tirol, natürlich auch für Eben. Man hat das Gefühl, daß es kaum ein Adelsgeschlecht gibt, das so sehr auf die Armen schaut, weil es sich vielleicht einmal gegen die Armen versündigt hat.

Die Verehrung der Hl. Notburga verbreitete sich weiter, nur hatte man keine Reliquien. So wurde dann 1718 im Altarraum nachgegraben und es wurde nur ein Skelett gefunden. Es gibt Leute, die sagen, es sei das Skelett eines bayrischen Adligen, was aber sicher nicht richtig ist, sondern es sind die Gebeine der Hl. Notburga; denn daß sie hier begraben ist, weiß man, sonst hätte ja der ganz Kult hier in Eben keinen Sinn gehabt. Man hätte dann genauso gut sagen können, wir verehren die Hl. Notburga in Rattenberg oder drüben in Buch, wo Rottenburg dazugehörte. Man ließ sich dann aber noch Zeit, man hatte es nicht so eilig. Es wurden nun die ausgegrabenen Gebeine untersucht, worüber es einen Bericht der Kommission, die bei der Ausgrabung dabei war, gibt. Aber erst 1735 hat man in einer großen Prozession die Gebeine nach Schwaz überführt.

"Als nun hier auf Nachmittags um 2 Uhr herum alles zur Abreiß veranstaltet worden ist dieser heilige Schatz mit einem zierlich gestickten Tuch umhüllt, obenauf mit einem großen Blumen- und fast durchgehends mit anderen Kränzen und Zierathen überhäuffet unter einem Himmel mit vorhergehenden Kirchen-Fähnen eine halbe Stunde bis zu der Land-Strassen am Käsbad von Ihre Bischöfliche Gnaden (vom Bischof von Brixen) und der gantzen zahlreich anwesig, zum Theil auch schon oben eingeführten Geistlichkeit, obigen Adels- und Gerichts-Herrschafts-Personen mit brinnenden Kerzen unter zierlichem Geläut der Gloggen mehrbeschriebner Kirchen begleitet worden. Die heilige Gebeine wurden fast durchauß von

Geistlichen auch zum Theil Hochwürdigsten Schultern (vom Bischof) unterstützt bis nacher Schwatz fortgetragen.

Anfänglichen zwar unter obiganschnlicher Begleitung, mehr als gantze Stund den rauhen Käsbach herab (das weiß man ja, wenn man früher einmal mit dem Fahrrad hinuntergefahren ist) zu Fuß beehret, bis dise holdseelige Bürd eben unter jenem Lindenbaum niedergesetzt worden, wo Vermög der Histori und Tradition die Ochsen mit ihrem heiligen Leib geruhet haben sollen. (Da stand bis vor einigen Jahren in Jenbach die Schalserkapelle.)"

Nun hat man die Knochen den drei Gräfinnen Tannenberg in Schwaz übergeben. Die Tannenberg waren die großen Gerichtsherren, ein reiches und kinderreiches Geschlecht - aber diese drei hat man nicht an den Mann gebracht, die waren ledig. Sie haben sich sehr viel mit solcher Schmückung von Heiligenskeletten beschäftigt. Z. B. auch das Anderl von Rinn haben sie mit Samt und mit echten und falschen Edelsteinen geschmückt. Diese drei Gräfinnen mußten schwören "zu Gott und allen seinen Heiligen, daß sie von dem heiligen Gebein nichts entziehen, kein anderes oder frembdes Gebein in solche einrücken und dieselben auch von anderwärtiger Entziehung oder Verunehrung bewahren werden." Es ist nicht so, daß die gesagt haben, da fehlt eine Rippe, da tun wir einfach eine hin, wie manche Forscher meinen, sondern man hat da genau geschaut. Nach drei Jahren war das Skelett beisammen und ist 1738 wieder in einer feierlichen Prozession von Schwaz heraufgebracht worden. Dabei wurden große Festlichkeiten veranstaltet, man hat z. B. den Kaiser Maximilian in der Glorie dargestellt.

Warum - weil der Kaiser Maximilian 1515 die Kirche neu bauen ließ, wovon heute noch der Altarraum im Äußeren erhalten ist. Der Zug war begleitet von acht Genien mit den Symbolen der Hl. Notburga, einem Prunkwagen der vier Stände Tirols. Im Galawagen stand aufrecht das Skelett der Notburga. Warum 1738? Weil 1737 die neue Kirche fertig erbaut war. Darauf mußte man warten, bis die ganze Ausstattung da war. Und diese Kirche ist sicher eine Juwel! Nicht weil es da jetzt einen Verein gibt, der die Kirche renoviert, sondern es ist ein hervorragender Bau und die Innenausstattung ist wirklich hervorragend. Die Stukkaturen sind wahrscheinlich von dem gleichen Meister, der die Fiechter Stiftskirche ausgestattet hat. Der Schwazer Maler Georg Höttinger hat die großen Wunder an die Decke hinaufgemalt, das Hobelspanwunder, das Sichelwunder, die Ochsen und die Ankunft der Leiche in Eben.

Die Hl. Notburga ist also eine wichtige Bezugsperson für alle Dienenden gewesen und hat als solche neben der Madonna und der Mutter Anna eine besondere Rolle bis in unsere Zeit herauf inne. (1965 war eine Wallfahrt von 5000 Bäuerinnen in Eben!) Daneben gibt es natürlich in einem solchen Wallfahrtsort, der ja weit bekannt ist, noch andere Kirchen: die Marienkirche, die Kapelle beim Fürstenhaus, die Fischerhauskapelle, die heutige Holzmeisterkirche in der Pertisau, wo auch eine andere Kapelle ist; in Hinterriß eine Kirche, die Kapelle der Barmherzigen Schwestern in Eben, mit den schönen Glasgemälden der Malerin Chryseldis. Man darf nicht vergessen, daß der Fremdenverkehr nicht nur eine weltliche Angelegenheit sondern auch eine der Barmherzigen Schwestern war, die hier Sommerfrische gemacht haben (und machen).

Weil wir jetzt von Hinterriß gesprochen haben, möchte ich auf etwas hinweisen, das die wenigsten wissen, die nicht von hier sind, nämlich, daß ein guter Teil von Hinterriß zu Eben gehört. Vor allem die Kirche und das Schloß. Die Hinterriß ist ja eigentlich nur eine Sommersiedlung gewesen. Man hat im Jahr 1825 gezählt, da waren in der Hinterriß im Sommer eine Unmenge Leute: 350 Almknechte und Holzfäller, im Winter nur 18 Leute. Heute ist man ja nicht einmal sicher, ob im Winter 18 dort sind. Zuerst wurde von Lenggries, von Bayern aus, im Sommer ab und zu eine Messe gehalten. 1757 wurde ein Priesterhaus mit der Kirche erbaut, 1759 eine große Stiftung gemacht, so daß die Franziskaner die Kuratie dann übernommen haben.

Das Weltliche bei der Hinterriß ist die Jagd. 1839 hat der Fürst Karl von Leiningen in Deutschland die Jagd gekauft. 1855 kaufte er die Jagd in der Eng dazu, 1848 wurde das Jagdschloß gebaut, ein hübsches, neugotisches Gebäude. Dann ging ihm das Geld aus. 1859 verkaufte er an den Herzog Ernst Sachsen-Coburg. Die Coburger haben heute noch die Jagd. Sie machten sich allerdings gleich unbeliebt, weil sie 22 Almen aufgekauft haben, um die Jagd zu erweitern. Es ist interessant, wie sehr nun der Wildstand durch diese großen Herren gestiegen ist. 1860 waren 35 Hirsche und 650 Gamsen - 1900 waren schon 1200 Hirsche und 3500 Gamsen. Man hat also die Almen beseitigt und immer mehr Platz für das Wild gemacht, weil die Jagd ja doch etwas Hohherrschaftliches war.

Aber die Jagd ist nicht nur eine Hinterriß-Angelegenheit gewesen, sondern auch eine des Achensees. Ein guter Teil des Sees gehört ja den Ebenern. Die Jagd am Achensee und die Fischerei hat dem Kloster Georgenberg gehört, weil ihnen ja auch der ganze See gehörte. Sie haben aber nicht immer selber gejagt. 1411 hat der Landesfürst, Herzog Friedrich mit der leeren Tasche die Jagd gepachtet und 1466 sein Sohn der Herzog Sigmund die Fischerei. Sigmund hat ihnen etliche Fuder Salz aus Hall alle Jahre als Pacht spendiert, um auf dem See Kurzweil zu treiben und zu fischen. Das war sehr viel, Salz war sehr teuer. Er hat auch das erste Fürstenhaus erbaut.

Kaiser Maximilian schreibt in seinem Fischereibuch (1504) über den Achensee: "Der hat sonder gute und wohlgesmach visch innen für kunig und fürsten als nemblich sebling, aschen, rencken, hechten, präxen, ruten, persing, hasselen und phrillen" (die Phrillen waren sicher nicht das Beste) "Und ein landesfürst mag von solhem see lust und nutz haben."

Er hat fischen lassen und die Fische, ausgenommen im Hochsommer, nach Innsbruck auf den Hof bringen lassen - lebend in Panzerln, und man mußte sich beeilen, daß sie bis Innsbruck frisch blieben. Ganz interessant ist auch: "Die vische, die sonst das gantz jar frisch und grünen haben, ausgenomen, die im laich seinen, der sich anhebt umb sand Niclastag und wert ungeverlichen acht tag nach weihnechten. So steen die in die hail (Hege) und mag die in viertzehen tagen nit fachen." Es war also nicht so, daß jeder aus dem See herausgeholt hat, sondern man hat auch geschaut, daß die Nachzucht bleibt.

Nun ist es dem Maximilian nicht nur ums Fischen gegangen: "Item ein landesfürst mag auch selbs sonder lust auf solhem see haben, dann er sol

seine vischer die selbling, aschen und renckhen mit der segen (Netz) vischen und ziehen lassen, mag auch dartzu zwei gejaid thun, hirschen und gembsen, dann die hirschen von beden gepirgen an denselben see laufen." Man hat also die Tiere meist zum See heruntergetrieben und sie dann im See erlegt.

"Und so er nu solh gejaid und vischen verpracht, mag er alsdann mit seinem hofgesind ein panget im vischerhaus haben." Er war also der erste, der im Freien ein Bankett veranstaltet hat, ein Picknick, wie wir heute sagen würden. Maximilian war also nicht nur fürs Fischen und Jagen, sondern auch zur Unterhaltung am Achensee.

Die Habsburger haben immer große Jäger gehabt. Der Nächste war dann schon Erzherzog Ferdinand II., der Gemahl der Philippine Welser, der das Fürstenhaus von dem italienischen Meister Riva neu erbauen hat lassen. Auch eine Flotte ließ er bauen von einem Meister names Gregorius. Und zwar: das Leibschiff für ihn, mit 14 Rudern und einem Segel, das Leibschiff der Gattin, zwei Rennschiffe, auf denen man besonders schnell gerudert hat, das Schiff der Edelleute, das Küchenschiff, das Kellerschiff, wo der Wein kühl gehalten wurde, ein Schiff für die Ratsherren, das Schiff des Forstmeisters usw. Eine ganze Flotte, die am Achensee herumgesaust ist.

Die Bauern hatten allerdings mit der Jagd nicht immer eine Freude; weil man bei diesen Jagden überall durch Wiese und Feld ist; so wollten sie diese Tiere viel lieber weg haben. Nach dem Tod des Erzherzogs Ferdinand haben die Bauern, wie nach jedem Tod eines Landesfürsten, alles Wild kurz und klein geschossen. Da fragte niemand nach Jagdrecht, und bis der Landtag wieder dem neuen Landesherren gehuldigt hat, war tabula rasa gemacht. Der Pfleger im Gericht Rottenburg, beklagte sich 1596 im Jänner, knapp nach dem Tod des Erzherzogs, bei der Landesregierung bitter:

"Zu berichten, das die paurn gemain nit allein die Bauern, sondern auch sowohl Schmelzer, Knappen, Handwerker, Tagwerker und Herrendiener nichts mehr auf die Obrigkeit geben wollen. Legt ein Obrigkeit einen Bauern in die Keuche (Gefängnis) so laufen sie zusammen und sagen, sie wollen voneinander nicht lassen. Habe ich im verschinen Herbst den Lienhard Wolfert vom Schlitterberg und seinen Nachbarn wegen einer Hirschteilung (d.h. sie haben einen Hirsch geschossen) in die Gefängnis gehabt... Da liefen die Bauern im Achental zusammen und kamen zu mir vor das Pfleghaus und ich liess sie mit Gelübde (nicht mehr zu wildern) frei.

Vor 14 Tagen haben sich viel Schützen in der Pertisau versammelt, Schwazer, Vomper, Stanser aus dem Gericht Kropsberg und Pertisauer und haben viel Wildprat gefällt. Sie jagen sogar am See. Dabei haben sogar die fürstlichen Fischer Jakob Prantl und der Georgenberger Fischer mit ihren Schiffen tapfer geholfen, auch Simon Praxner und sein Sohn, sonst notige Tropfen, die von fürstlicher Durchlaucht besoldet sind. Am 17. des Monats bin ich zur Gerichtsverhandlung in das Achental geritten. Sie sagten ich solle mich vorsehen, denn in Eben warten die Schützen auf mich und verlangen den Simon Praxner aus dem Gefängnis zu entlassen. Sie wollten, wenn ich nach Pertisau käme, aus dem Gerichtsboten einen Hirschenscheich machen (das heißt, sie hätten ihm ein Geweih aufgesetzt). So mußte ich den Praxner freilassen. Am vergangen Dienstag haben Etliche in der Pertisau

einen gehörnten Hirschen geschossen, den sie bis nach Jenbach hinab verfolgten. Der fuggerische Holzknecht Huber, ein Bauernsohn aus Eben schießt den Hirschen vor einem Haus und traf dabei den Hausbesitzer im Arm. Das Wildprat verkaufen sie in Schwaz." So war das.

Dann kam der nächste Landesfürst, Erzherzog Leopold V. um 1630. Das war auch ein begeisterter Jäger, der einmal Kaiser Ferdinand eingeladen hatte. Als der jagte, prallte eine Kugel am Felsen ab und fiel auf die Jagdtasche des Kaisers. Gott sei Dank, sonst wäre er schwer verwundet worden. Erzherzog Leopold hat diese Jagd mit dem Tode gebüßt. Er hat sich erhitzt und etwas getrunken; er kam nur mehr bis Schwaz, wo er im heutigen Rathaus schnell verstarb. Nach dem Tod vom Leopold kam noch sein Sohn, Erzherzog Ferdinand Karl. Das war auch ein eifriger Jäger, d.h. nicht er, sondern seine Frau. Sie war eine Medici aus Florenz, eine besonders eifrige Jägerin (Jägerinnen soll es heute ja auch geben!). Sie ist 1652 zum Achensee gekommen. Das war die letzte Hofjagd. Da schreibt der sie begleitende Amtmann: "Am 20. Juli kamen sie nach Pertisau, alwo neben etlich wenigen Bauern - zwei fürstliche Jägerhäuser steen, aus Holz erbauet, da sich dann zu verwundern war, bei so engen Raum und Platz eine so starke Hofstatt. Am 22. Juli sind Ihr Durchlaucht über den See auf ein Jagen gefahren, bei welchem ein Hirsch die Flucht über das Wasser genommen und von unsern gnedigen Frauen (Erzherzogin Anna) geschossen ist worden."

Über diese Begebenheit hat dieser Höfling noch ein Gedicht gemacht. Es ist das älteste Gedicht über den Achensee:

"Wo der stolz Achensee seine Wellen ergiesset
und mit dem dann der Berge das Ufer beschliesset,
darbei auch sie die Berg so hoch sie herumgehn
so tief und umgestürzt (spiegelbildlich) im Wasserspiegl stehn.
Da kam ein edler Hirsch in den See hineingeloffen,
er da statt erhoffte Flucht den Tod hat angetroffen,
doch hielte er sogar den Tod für ein gewinn
weilen selben ihm gebracht die schönste Jägerin...)"
Ob er sich wirklich so freute, weiß man nicht.

Dann kam 1665 Tirol zu Österreich und damit wurde 1667 die Jagd verkauft und die Wilderer wurden freigelassen. Der Kaiser in Wien hatte keine Zeit zur Jagd. Schließlich haben dann die Georgenberger im Jahr 1775 die Fischerei um 3000 Gulden zurückgekauft, weil niemand mehr gewußt hat, daß sie eigentlich ihnen gehört hat. 1848 war der letzte hohe Herr hier, Kaiser Franz Josef, wenige Wochen bevor er Kaiser wurde. Er hat mit dem Graf Enzenberg in der Gramai drei Gemsen geschossen.

Damals ist der Kaiser noch mit der Kutsche über den Kasbach heraufgefahren. Jetzt sind wir bei der Straße. Die Straße war ein schwieriges Kapitel. Der Achenpaß hat nur eine beschränkte Rolle im Verkehr mit dem Ausland gespielt. Der erste Saumweg ist von Wiesing heraufgegangen bis zur Kirche von Eben, dem Felsen entlang. Die Älteren werden sich noch erinnern, wie diese Straße war. Meistens hat man die schweren Güter schon

heroben beim Seespitz umgeladen und ist auf Pletten über den See gefahren und hat dann in Scholastika wieder aufgeladen, denn die Straße am See entlang war eine lebensgefährliche Straße. 1320 hat man statt der Wiesinger Straße den Karrenweg über den Kasbach gemacht mit einem Zoll beim Seehof, weil ja jemand die Straße auch erhalten mußte. 1506 wurde sie groß ausgebaut. Warum? Weil der Schwazer Bergbau und die Jenbacher Hüttwerke das Holz aus dem Achenental brauchten. Einerseits als Holzkohle, andererseits als Abstützung für die Stollen. Da hat man nun plötzlich die Straße groß ausgebaut, aber nicht weiter nach Bayern, sondern nur um das Holz herabzuliefern. 1532 wurde sie noch einmal verbessert. Später hat man dann aufgehört. Da die Protestanten in Deutschland einpaarmal gefährlich an der Grenze waren, ließ man die Straße lieber als Saumweg.

Es wurde auch eine große Festung gebaut, die heute zwar nicht mehr besteht, von der es aber noch alte Aufnahmen gibt. In der Nähe von Scholastika, wo es ganz eng ist, war die Klause, die man verteidigen hätte können. 1797 bis 1809 sind am Achenpaß und in der ganzen Umgebung die Tiroler Schützen, vor allem die Schwazer, immer gestanden und die Bayern sind hier auch nicht hereingekommen.

Erst 1850 hat man die Straße neu gebaut und eine Postlinie von Schwaz nach Kreuth - aber immer noch über den Kasbach - gemacht. Alles ging damals von Schwaz aus.

Die Straße wurde gemacht, weil es jetzt einen Fremdenverkehr gab. Der Fremdenverkehr ist nicht mit dem Fremdenverkehr im Ötztal oder sonst irgendwo zu vergleichen. Der Fremdenverkehr am Achensee hat nur ein Gegenstück, das ist die Kur in Meran. Beide sind um 1850 entstanden. In Meran und Gries bei Bozen machte man die Traubenkur. Das konnte man hier zwar nicht, aber die Ärzte entdeckten, daß hier ein Reizklima ist. In der Höhe von etwa 1000 m Höhe ist für den Großstädter, der meistens bei hundert Metern Meereshöhe lebt, dieser Klimawechsel ein Reizklima, das seine Herztätigkeit anregt. Das wäre doch etwas, was man unseren Ärzten heute auch wieder sagen könnte. Jedenfalls war das damals die große Sache und der Achensee ist das erste Fremdenverkehrsgebiet in Nordtirol gewesen. Die älteste Nachricht von den Achenaler Wirten, noch vor dem Fremdenverkehr, ist ja nicht sehr freundlich. Im Jahr 1533 hat König Ferdinand I. erklärt: "Da wir vernehmen, daß die Gastwirt im Achenental die durchziehenden Gäste mit ungebührlichen Zehrungen (Rechnungen) beschweren und zu nächtlicher Zeit Spiele und andere ungeziemende Sachen gestatten, befehlen wir dies sofort abzustellen."

Aber das war noch lange hin bis 1850. Neben des gesunden Reizklimas war es der Bayrische König Ludwig II. mit seiner Romantik für die bayrischen Voralpenseen, die bis herein zum Achensee reichte. Er hat von der seelischen Seite her dazu beigetragen, daß der Fremdenverkehr aufgepulvert wurde.

Die ältesten Gasthäuser waren sicher das Fürstenhaus, das hat schon bestanden, Scholastika und der Seehof, die dem Kloster Fiecht gehörten. Das Kloster hatte damals den sehr fremdenverkehrsinteressierten Abt Wildauer. 1851 hat man den Fürstenhof in ein Hotel umgewandelt. 1865 wurde sogar

eine Badehütte aufgestellt, allerdings nur für Männer. Da waren die Pater in Fiecht doch ein wenig "gschamig". Die ersten Beschwerden gibt es schon 1873. Es heißt: "Die Saison war heuer in der Pertisau trotz der Ungunst der Witterung sehr belebt. Das Fürstenhaus konnte oft die Zahl der Gäste nicht fassen, manchmal suchten Fremde, die abends ankamen, ein Nachtlager auf dem Heu bei den Bauern, die sich dafür bezahlen ließen, als wärs ein Bett im Hotel. Überhaupt machen die biederer Alpler oft recht unverschämte Forderungen. So läßt sich der Senner auf der Alpe Gem am Fuß des Plumserjochs für eine Kaffeeschale Milch 10 Kreuzer, das sind 2 Silbergroschen, bezahlen. Die Gesellschaft in der Pertisau war nicht immer sehr gewählt; bisweilen sah es aus, als hätten sich die dümsten Männer mit den häßlichsten Weibern ein Rendezvous gegeben. Manchmal sah man österreichische Mandarinen (da sind die Hofräte gemeint) auf deren Köpfe als Modelle für Tabakspfeifen das Ministerium, welches sie anstellte, ein Patent nehmen mag. Doch fehlte es auch nicht an Celebritäten (also an vornehmen Leuten), wir erwähnen den Violinvirtuosen Joachim aus Berlin.

Das Fürstenhaus bewahrte im ganzen seinen Ruhm, nur genügt die Zahl der Dienerschaft nicht mehr und begegnet man Spuren des allmähigen Verfalles. Eine sehr lächerliche Prüderie ist, daß die Damen nicht schwimmen dürfen, obwohl ihre Badekleider dezenter sind, als manche Ballanzüge. Ein wahrer Scandal sind die Bettlerschaaren von Jenbach an bis Pertisau. Sogar beim Essen ist man vor diesen ekelhaften Gestalten nicht sicher; jüngst leckte eine Bettlerin die bei Seite gestellten Teller ab. Der Ausländer erhält da gleich ein interessantes Bild der österreichischen Zustände; von den Gemeindevorstellungen, welchen die Polizei obliegt, ist keine Abhilfe zu erwarten. Befremden muß es, daß weder die Bezirkshauptmannschaft, noch die Statthalterei den Unfug steuert. Ebenso wurden die harmlosen Wanderer öfters durch einen wilden Stier erschreckt; als man bei der Besitzerin Beschwerde führte, erwiderte sie naiv: Miar thuet er nix!, damit ist freilich nicht geholfen, anderswo würde man für die öffentliche Sicherheit besser sorgen.

Zum Schluß noch etwas von einem Volkspoeten. Er läuft gerade in seinem Zwickel vor meinem Fenster vorbei. Das ist der Melcher Seppel, ein lustiger Bua, der in einem Liedl die Dirndl zum Messen der Waden einladet und übrigens auf einer selbstverfertigten Harfe allerlei Schnaderhüpfel, die er in müßigen Stunden gedichtet, zum Besten giebt."

Jetzt wißt ihr, wie das so vor hundert Jahren im Fürstenhaus zugegangen ist.

1918 haben die Georgenberger wohl in der schwächsten Stunde ihres ganzen Bestehens den See samt allem an die Stadt Innsbruck verkauft. Die Stadt Innsbruck hat auch nicht gerade eine starke Stunde gehabt und hat ihn der Tiwag verpachtet. 1979, das wissen alle, ist das Fürstenhaus neu gebaut worden.

Das Zentrum des Fremdenverkehrs war immer Eben, das darf man nicht vergessen, ich will die Nachbarn nicht beleidigen, aber es war immer Eben. 1890 waren schon 3500 Fremde da, 1918 waren es 9800. Wenn man bedenkt, daß damals keiner ein Auto hatte, jeder ist mit dem Zug oder mit der Kutsche gekommen, dann waren das viele. 1929 waren es in Eben schon über 16000, 1941 66000, da hatten die Deutschen wieder leichter Geld, weil

sie mit den Mark gekommen sind (in Achenkirch waren es damals 16000), 1980 in Eben 805000 Übernachtungen (in Achenkirch 339000).

Der Verkehr hat sich durch den Fremdenverkehr entwickelt. 1852 wurde eine private Stellwagenlinie eingerichtet, 1872 die Post zuerst in Pertisau, im Fürstenhof, das war berühmter als Maurach. Seit 1911 gibt es das Postauto. Dann kam die Bahn: Abt Wildauer hat sich auch für die Bahn interessiert. Drei Jahre lang hat es gedauert, bis von Wien die Bewilligung des Projektes gekommen ist. Dann wurde mit einer Magdeburger Firma gebaut. Ing. Schröder leitete den Bahnbau. Am 1. Nov. 1888 wurde der Bau begonnen und am 15. April des folgenden Jahres war die erste Fahrt! Über den Winter wurde gearbeitet - das muß ein milder Winter gewesen sein! Im ersten Jahr hatte die Bahn schon 23000 Gäste. Die Idee war, die Bahn nach Tegernsee zu verlängern, das kam aber nicht zustande.

Das zweite Verkehrsmittel war, ebenfalls durch den Fremdenverkehr hervorgerufen, die Schifffahrt. Auch da spielten die Prälaten von Fiecht eine große Rolle, auch bezahlten sie jetzt selbst. 1887 wurde in Linz auf der Schiffswerft die St. Josef gekauft. Das war noch ein schwieriges Kapitel. Damals gab es ja keine Bahn. Man brachte die Teile des Schiffes über den Kasbach mit Fuhrwerken herauf, dann wurden sie in Pertisau zusammengebaut. In Buchau war ein Kohlenmeiler und so wurde der Kessel dort mit Holzkohle beladen, weil das leichter ging. Am 27. Juni 1887, nur ein Jahr vor dem Bahnbau, war die Jungfernfahrt. Das Schiff faßte 120 Personen. 1889 ließ man das Dampfschiff St. Benedikt ebenfalls in Linz bauen, mit Platz für 200 Personen. Es wurde 1958 abgewrackt. 1911 kam noch das Motorschiff Stella Maris mit 400 Plätzen, das ist die jetzige Innsbruck. Der Benedikt wurde nach 1958 neu gebaut. Die durchschnittlichen Besucherzahlen sind bei der Schifffahrt 120000, das ist schon eine ganz schöne Zahl für die tirolische Gebirgsmarine.

Jetzt haben wir noch die Gewerbe. Da gab es neben den Bauern natürlich die Fischer und vor allem die Holzfäller und die Flößer und das Dirschenöl. Das Steinöl wurde hier gewonnen. Es gibt schon 1782 eine genaue Beschreibung, wie dieses Öl gewonnen wird und zwar ganz einfach, indem man einen Hafen voll von dem sogenannten Stinkstein umdrehte und dann von unten her feuerte. Wegen des Bergwerkes in Schwaz und wegen der großen Schmelzhütten in Jenbach hatte man kein übriges Holz. Die Wälder waren damals ganz übel verhacket. So war es nur erlaubt, daß ein Bauer 12 Wochen lang im Jahr brennt. Da gewann er 3 Zentner Öl und bekam dafür 36 Gulden, das war nicht sehr viel, aber immerhin war es etwas und man hatte etwas und was machte man damit? "Heilmittel für Sand und Gries (d. h. für Gallensteine) in welchem Falle man ein paar Tropfen mit frischem Wasser des Tages zweimal etliche Tage hintereinander eingibt. Oder bei hitziger Krankheit, nach einem jeden Trunk, bei frischen Wunden oder vom Hauch giftiger Tiere (das sind die Schlangen), auf welche man das Öl anstreicht. Wenn man es mit ungelöschem Kalk und ein wenig Baumöl vermischt, dann gibt es ein gutes Pflaster gegen alle Hautschäden."

Verhandelt haben das aber nicht die Achentaler, sondern die Zillertaler. Die haben das Mithridat als Heilmittel mit allem möglichem anderem vermischt und sind in ganz Deutschland herumgesaust; sie machten das große Geschäft. Um 1900 hat dann Martin Albrecht von Eben das Ölbrennen neu begonnen in der Tiefenbachalm mit zuerst noch 4 Kesseln. Er war der erste, der mit dem Ölschiefer auch geheizt hat. 1930 übernahmen seine Söhne die Ölbrennerei und verbesserten den Betrieb durch den Bau der Materialseilbahn.

Wir kommen jetzt zum Schluß. Über die Gemeinde selbst ist nicht viel zu sagen - soll eine Verwaltung sein. Schon 1427 war eine Schranne Eben, gemeinsam mit Wiesing und Jenbach. Alle Dinge, die nicht Kriminalfälle waren, sind hier heroben an der Dorfllinde verhandelt worden, dazu mußten auch die Jenbacher und Wiesinger herauf. 1530 war es eine Hauptmannschaft, Bürgermeister ist ein späterer Name. 1811 unter der Bayernzeit ist es eine Gemeinde geworden, 1891 sogar eine Pfarre, obwohl schon seit dem 15. Jhdt. ein Priester da war, 1910 waren 612 Einwohner.

Am Schluß will ich, weil die hohe Geistlichkeit da ist, auch etwas Positives über die Ebener und über die Achentaler sagen. Beda Weber schreibt 1838: "Die Bewohner dieses Thales sind im Allgemeinen gute, liebenswürdige Menschen. Mit Vergnügen bemerkt man an ihnen ein gewisses offenes Benehmen in ihrem Reden und Thun, herzliches Wohlwollen gegen Nachbarn und Fremde, Frohsinn bei schwerer Arbeit und beim Bohnenbrote, und einen in das Lebensmark eingedrungenen religiösen Geist."



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Nachtwallfahrt Absam , 17. September 1988 , 20,00 h Absam

Das stille Leid in unserer Welt

Liebe Wallfahrer,

In keinem Tiroler Wallfahrtsort gehn so viele Menschen so nahe zum Gnadenaltar , um das Bild zu sehen , wie in Absam . Es ist ja klein , und es ist nicht ganz deutlich auszumachen . Aber wir kennen es alle ~~das~~ Muttergottesbild mit der Träne , das Bild des stillen Leids. Was soll es uns sagen ? Maria weint nicht mehr. Golgotha ist vorbei . In der Herrlichkeit des Himmels sind alle Tränen abgewischt. So wie das Bild vom leidenden Sohnes ist auch das Bild des stillen Leids der Mutter ein Appell an unser Herz , an das Heute , an die Gegenwart.

Wir sollen das stille Leid der Welt nicht vergessen.

Und wir sollen dafür eine gewisse Wachheit unserer Menschlichkeit und Güte bewahren. Das ist nicht selbstverständlich . Denn an sich stehn wir immer in der Versuchung , den Gedanken an fremdes Leid eher wegzuwischen , nicht wahrhaben zu wollen , es zu übersehen , es abzuschütteln wie einen lästigen Bettler , wie einen bösen Traum , es zu verdrängen , daran vorbeizugehn , sich damit nicht zu belasten .

Und darum brauchen wir die Erinnerung an das stille Leid der Welt.

Darf ich an ein paar Formen stillen Leids erinnern, die in unserer Gesellschaft leicht untergehn ?

Da ist einmal das Leid der seelisch Kranken . Unsere Zeit hat dieses Leid vermehrt . Man sieht es nicht so deutlich wie bei einer anderen Krankheit , wenn ein Mensch psychisch belastet ist . Ich hab das schon oft übersehen . Und manchmal beruhigt man sich halt einfach mit dem Urteil : Dieser Mensch spinnt. Er geht mir auf die Nerven . Er hat einen Vogel . Was soll man denn mit ihm anfangen ? Es ist auch nicht leicht , mit psychisch gestörten Menschen umzugehen . Aber man müßte sich halt doch sagen , daß ein derartiger Zustand ein echtes Leid ist . Ich bin vom Besuch bei depressiven Menschen oft viel betroffener weggegangen als von einem Krebskranken . Wir müßten uns als Christen eine Zuwendung zum gestörten Menschen bewahren , so schwierig das ist . Es ist ein meist sehr vergessenes Leid .

Und dann gibt es zum Beispiel das Leid von Eltern behinderter Kinder . Bei einem mehrmaligen Zusammensein mit solchen Eltern habe ich mir vorgenommen , in der Öffentlichkeit darauf hinzuweisen. Vor dem Bild der Muttergottes mit der Träne will ich es tun . Es ist unglaublich , was Eltern eines solchen Kindes sich manchmal anhören müssen , welche Blicke sie streifen. Und dabei sind doch gerade sie in unserer Zeit , wenn man es genau nimmt , lebende Beweise für den Glauben an die Würde des Menschen , eine Würde , die ja durch irgend einen cerebralen Defekt in keiner Weise beeinträchtigt werden kann. Diesen Leuten ist mit einer einmal aufkommenden Welle eines seufzenden Mitleids gar nicht geholfen. Wohl aber mit Verständnis . Rücksicht , selbstverständlicher Annahme und diskretem Helfen und Einspringen .

Und ein weiteres stilles Leid in unserer Zeit ist das Leid der Vereinsamten . In unserer Gesellschaft ist die Großfamilie sehr oft zerfallen , es ist auch gar nicht möglich , auf Grund der Wohnverhältnisse , in einem gewissen Familienverband zu leben . Auch in einem Heim kann man sehr einsam sein . Ich erinnere mich an eine alte Frau , die im Pflegeheim immer im Stiegenhaus auf einem Stuhl saß , in der Erwartung , ob jemand von ihren Leuten käme. Aber es ist , wie mir die Schwester versichert hat , fast nie jemand gekommen . Erst bei der Erbschaftsverhandlung waren sie dann alle vollzählig da . Diese alte Frau auf dem Stuhl , die immer die Stiege hinunterschaut zur Eingangstür , ist für mich ein unvergeßliches Denkmal des stillen Leids unserer Zeit . Vielleicht könnten wir da oder dort eine solche Einsamkeit ein wenig aufhellen .

Wallfahrt der Vinzenzvereine Süd- und Nordtirols , Samstag, 1.10.88
 Marienberg , 11,00 h

Auf der Suche nach einer Stelle der Heiligen Schrift , die in einem Satz das ausdrückt , was der Vinzenzverein eigentlich will, was uns beseelen soll , und womit wir in der Kirche dienen können, ist mir ein Satz des Propheten Sacharja (12,10) untergekommen :

" Über das Haus David und über die Einwohner Jerusalems werde ich den Geist des Mitleids und des Gebetes ausgießen . . . "

Da ist beides getroffen , wovon wir bewegt sein müssen : Das Mitleid und das Gebet .

Das Mitleid ist die Bewegung des Herzens zum Menschen hin.

Es ist das Kennzeichen , das Signal , der Asuweis für eine menschliche Welt. Es gab einmal einen Philosophen - Friedrich Nietzsche -, der ^{als} pathetischer Verächter des Mitleids auftrat . Er nannte es einen dekadenten Kult, eine Verschwendung des Gefühls, einen depressiven Instinkt . Wie immer er seine Worte gemeint haben mag , die Saat ist aufgegangen . Ich erinnere mich noch an die Auslage einer Innsbrucker Kunsthandlung , in der vor 50 Jahren nur ein Bild zu sehen war : Hitler stand darauf in großer Denkerpose vor einer Büste Nietzsches , und darunter stand das Wort : "Des Führers Gebet" . Nun war sie eben da , die von Nietzsche herbeigejubilte Epoche ohne Mitleid , die Welt des Stacheldrahts , der Selektionsrampen , der Gefängnisse , der Kramatorien , der Millionen und Abermillionen von Toten . . . Mit der Verteufelung des Mitleids müßte man vorsichtig sein .

Allerdings ist es möglich , daß der in Worten gewaltige , aber manchmal sehr unbedachte Friedrich Nietzsche gewisse Zerrbilder des Mitleids vor Augen hatte. Und darum wollen wir , liebe Vinzenzfreunde , die wir unser Wollen auf das Mitleid ausrichten , ehrlich festzuhalten versuchen , was das christliche Mitleid nicht ist .

Mitleid ist nicht Rührseligkeit .

Die Rührseligkeit ist eine gewisse Gefühlsansteckung , ein verschwommener Gefühlsstrom , eine emotionale Welle , die über die Masse hinweggeht , und nicht viel Spuren hinterläßt. Sie ist nämlich eigentlich gar nicht auf ein bestimmtes Du gerichtet . Die Rührseligkeit genügt sich selbst , sie deckt die wahren Probleme zu , wie die Karamellose den Pudding .

Mitleid ist auch nicht Lust am gönnerhaften Helfen , also jener Art fragwürdiger Zuwendung , bei der man sich heimlich ständig selbst auf die Schulter klopft , in einem selbstgefälligen Überlegenheitsgefühl , das eigentlich mit der Geste des Helfens auch eine Verletzung der Würde des Anderen einschließt . Gönnerhaftigkeit bewundert sich selbst , und wer sich selbst ansieht , leuchtet nicht - sagt ein altes chinesisches Sprichwort.

Mitleid ist auch nicht einfache Korrektheit .

Ich will nicht abstreiten , daß sie nicht einen gewissen Wert in der Gesellschaft ~~bedeuten~~ ^{haben} kann . Der Gemütsarme wird nicht viel mehr an Zuwendung zusammenbringen . Aber eine Welt mit Herz schafft die Korrektheit noch lange nicht .

Mitleid ist aber auch nicht einfache Weichherzigkeit . Sie mag eine sympathische Fehlentwicklung sein , viel sympathischer als Hartherzigkeit , aber sie ist Güte ohne Hausverstand . Und Güte ohne Hausverstand sagt dort kein Nein , wo man als echter Helfer Nein sagen müßte . Was ist schon getan , wenn ich aus sogenannter Gutherzigkeit einem Säufer 1000 Schilling schenke ?

Beim echten christlichen Mitleid schwingt vieles mit :

Güte , Herzlichkeit , Teilnahmebereitschaft , Nüchternheit , Rücksicht , Diskretion , Zartgefühl , Takt , Wärme , Gemüt und Tatkraft .

Und diesen Geist des Mitleids möge der Herr über uns ausgießen . Darum bitten wir.

Das Zweite ist das Gebet

Das Gebet ist die Bewegung des Herzens zu Gott hin. Die Verbindung des Mitleids mit dem Gebet unterscheidet den Geist des Vinzenzvereins von einer Reihe respektabler humanitärer Unternehmungen und Organisationen, die in sich einen erfreulichen Aufbruch des Mitleids markieren, wie Unicef und Rotes Kreuz, Rotary und Lions, Amnesty und Sozialsprengel Einrichtung.

Bei uns muß diese Dimension des zu tiefst Religiösen dazukommen. Und damit daß wir betend auf den notleidenden Menschen zugehen, verändert sich die Szene. Sie ähnelt einem Gegenlichtfoto, in dem der Mensch als Schattenriß vor der aufgehenden Sonne steht. Auch uns wendet der Mensch die dunkle Seite seiner Not und Hilfsbedürftigkeit zu. Aber diese ~~dunkle~~ Silhouette wird im Gebet aufgehellt von der strahlenden Sonne, deren Licht von drüben her kommt. Der Mensch zeigt sich als der vom Licht der Gnade umflutete. Wir sehen den Menschen nicht mehr mit dem Taschenlampenlicht unserer menschlichen, immer armseligen und brüchigen Zuwendung, wir sehen ihn als den immer wieder Begnadeten. Und wenn wir näher auf ihn zugehen, bekommt der Mensch in der Bedrängnis die Züge dessen, der gesagt hat: "Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan..."

Das Gebet gehört wesentlich zum Wirken als Vinzenzbruder oder Vinzenzschwester. Und da ich bei manchen guten Aktivitäten in der Kirche diese Dimension des Gnadenhaften in Gefahr sehe, war ich mit dem Vinzenzverein immer glücklich. Die Wallfahrt mit dem gemeinsamen Beten, das Gebet in der Gruppe - das alles ist immer selbstverständlich gewesen und geblieben.

"Über das Haus Davids und die Stadt Jerusalem will ich ausgießen den Geist des Mitleids und des Gebetes ..."

Bitten wir den Herrn, liebe Freunde, daß etwas von der Weissagung des Sacharja auch heute hier in der alten Kirche von Marienberg, der höchsten Gottesburg unseres Landes, in Erfüllung gehen möge... Amen



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Landeswallfahrt Georgenberg, 13. Oktober 1988

Thema : Der Christ und die Schöpfung

In dieser Abendstunde bei unserer "lieben Frau unter der Linde", wie das alte Gnadenbild von Georgenberg genannt wurde, drängt sich uns ein Thema auf, dassozusagen mit uns herauf gezogen ist, mit dem zurückbleibenden Lärm der Autobahn, dem leisen Rauschen der Bäume, dem Gurgeln des Stallenbaches, den dunklen Silhouetten der Berge und dem nächtlichen Himmel über uns. Und es ist ein Thema, das durch die Psalmen und die Gesänge der Propheten wogt, durch die bildwelt des Alten und die Gleichnisse des Neuen Testaments. Es ist ein Thema, das bis in die Marienlieder hineinreicht, wo von der Rose, der Lilie und dem Morgenstern die Rede ist.

Es ist das Thema der Schöpfung.

Wir sollen in sie hineinhorchen, aufmerksam und voller Ehrfurcht. Sie singt ein Lied, das uns viel zu sagen hat: Denn die Schöpfung ist die erste Botschaft Gottes an uns.

Und was hören wir aus ihr?

1) Da hören wir in unserer Welt zunächst den Schrei der verwundeten Schöpfung. Es ist kein lauter Schrei, eher meistens ein leiseres Seufzen. Wälder sterben leise. Tierarten treten leise von der Bühne des Lebens ab. Leise senkt sich Blei und anderes Gift in die Böden und Wiesen, dringt in die Wurzeln, steigt in die Blätter, ganz unauffällig neben den Verkehrsadern des geballten, rücksichtslosen Transits. Leise ~~spielt~~ spielt der Schaum an den Küsten der verseuchten Meere. Und der leiseste Schrei der Schöpfung ist gänzlich unhörbar: Ein amerikanischer Forscher, dr. Nathanson, hat ihn auf den Bildschirm gebannt: Es ist der geöffnete Mund des Babys, das sich im Mutterleib gegen das Getötetwerden wehrt. Und weil alles so leise ist, kann man es so ~~so gut verdrängen~~.

Wenn ~~ein~~ einmal später für das Verhältnis Österreichs zur Schöpfung in unserer Epoche ein Zeugnis ausgestellt werden sollte, dann müßte es wohl so heißen:

Ausstattung Österreichs mit Naturschönheit:	sehr gut
Propaganda mit Naturschönheiten:	gut
Vermarktung der Naturschönheiten:	befriedigend
Schutz der Natur:	kaum genügend
Ehrfurcht vor dem Leben:	nicht genügend

Liebe Freunde, wir müssen ihn als Gläubige hören, den leisen Schrei der verwundeten Schöpfung, denn sie ist Gottes Werk.

2) Und das Zweite, das durch alle unsere Sinne dringen soll, ist das immer noch vernehmbare Wunder der Schöpfung.

Das große Staunen zieht schon durch die Psalmen und die Weisheitsbücher. Vor zweieinhalb tausend Jahren schreibt Jesus Sirach (42)

"Wie wunderbar sind alle deine Werke, Herr! Wie leuchtende Funken ist ihr Anblick ... Alles lebt und besteht für immer, wer kann satt werden beim Anblick seiner Schönheit? Schau den Regenbogen an, und preise seinen Schöpfer, herrlich ist er doch in seiner Pracht ... Nach Gottes Willen jagt der Südwind dahin, und ebenso der Nordsturm und die Wirbelwinde. Das Weiß des Schnees blendet die Augen, und bei seinem Rieseln wird freudig das Herz bewegt ... Vieles könnten wir sagen und kommen nicht ans Ende: Er ist alles!"

Ich glaube kaum, daß diese Worte einmal bei einem Gottesdienst vorgelesen wurden, aber Gottes Geist hat sie vor mehr als zwei Jahrtausenden niederschreiben lassen, als den großen Gesang des staunenden Menschen. Heute ist dieses Staunen noch genau so da, ja die Erkenntnisse der Wissenschaft und ihre Vermittlung in ausgezeichneten Fernsehfilmen über das Reich der Natur und herrlichen Bildbänden haben dieses Staunen noch tiefer und breiter und konkreter gemacht. Immer wieder tauchen neue, wunderbare Zusammenhänge auf, sinnvolle Ordnungen im Reich des Lebendigen, immer deutlicher werden die Fingerzeige hin zur Weisheit Gottes.

Wir sollen uns umgreifen lassen vom Wunder der Schöpfung.

3) Und noch Eines müßte beim Lauschen auf die Schöpfung in unsere Seele einzug halten : Die Überwältigung von der Größe der Schöpfung .

Auch das klingt schon im Psalm an : " Seh ich den Himmel an , die Werke Deiner Hände, die Sterne und den Mond , die du gebildet hast , - was ist da noch der Mensch , daß seiner du gedenkst ? "

Auch in diesem Erleben ist unser Horizont inzwischen größer geworden. Unser Auge und unser Wissen reicht viel , viel weiter hinaus als damals , als der Psalmist diese Worte aussprach . Wenn im Weltall erst die astronomische Station installiert sein wird , die geplant ist , dann werden die Teleskope noch viele Lichtjahrmilliarden weiter in den Weltraum vordringen . Die Reise ins Universum ist noch lange nicht zu Ende . Grenzenlos dehnt sich das All , wenn auch nicht unendlich . So wie der Kreis kein Ende hat , und doch nicht unendlich ist , so wie der Kugelfläche keinen Rand hat, und doch endlich ist , so ist auch - jenseits der Möglichkeiten unserer Vorstellung - der Raum des Alls grenzenlos , aber nicht unendlich . Und doch ... und doch ist dieses unfassbare Universum nur ein Staubkorn vor dem Schöpfer . Und ein Menschenherz wiegt bei ihm schwerer als tausend Sonnen .

Wir müssen uns von Zeit zu Zeit überwältigen lassen , unsere Lampen und Lämpchen , unsere Neonröhren und Scheinwerfer des kleinen Alltags zurücklassen , und gerade bei einer Nachtwallfahrt den Blick erheben zur Weite und Größe der Schöpfung .

4) Und was ist das Letzte , das wir erlauschen müssen ? Was sollten wir aus der Schöpfung heraushören ?

Was singt sie eigentlich für ein Lied ?

Darüber sind sie sich letztlich alle einig : Die Psalmisten und der heilige Franziskus, die großen Beter und Denker der Kirche , die Mystiker und die Theologen , ein Thomas von Aquin und ein Teilhard de Chardin , ein Bruckner und ein Haydn , die Sänger der modernen Gen- Lieder und der einsame Wanderer , der vom Gipfelkreuz ins Tal schaut :

Das Lied der Schöpfung heißt - G l o r i a !

Ehre sei Gott ! Und dieses Lied wird nicht aufhören , wenn die Welt untergeht, dieses Lied wird hinübergerettet in die Ewigkeit der Ewigkeiten . Die Gloria Dei , die Verherrlichung Gottes ist das , was hinter allem letztlich tönt , sogar noch hinter den Mißtönen , die wir Menschenhineinbringen , über alles Sterben und Vergehen hinaus . Und darum müßte unsere Grundstimmung eigentlich immer sein : Gloria ! Und unser höchstes Tun : Die anbetung gottes . Und an keiner Stelle der Welt , in keiner Melodie , aus keiner Situation der Weltgeschichte , aus keiner Stimme des Universums ist dieses Gloria klarer , reiner und ungebrochener gesungen worden wie aus dem Mund Mariens : "Hoch preiset meine Seeleden Herrn , und mein Geist frohlockt in Gott meinem Heil.."

So wollen wir versuchen , das alles im Herzen wieder hinunterzutragen vom Geirgenberg : Den leisen Schrei der verwundeten Schöpfung , das Staunen über das Wunder der Schöpfung , das Überwältigtsein von ihrer Größe , und das Gloria. Amen

AT-DAI 13.1.52.38 Dok. Sitz
Nachtwallfahrt (Lederboden 11.5.89, VII.3 Tg. vor Pfingsten)
Heiliger Wandern durch die Nächte der Zeit

Wenn es einen Contest, einen Wettbewerb bei dem Frömmigkeitsübungen gäbe, würde ihn wahrscheinlich die Nachtwallfahrt gewinnen. Sie ist eigentlich in diesen letzten beiden Jahren schon so richtig erwacht. Jedes Jahr nehmen allein in Tirol 10 zehntausende daran teil. Woran liegt das? Ist das nur ein rauschhafte Welle. Dieses Wandern durch die Nacht, hin zum Mutter und Thron Sohn, hin zum Erlösten und zum Erlöser — das ist der Ausdruck unseres Lebens, unserer Situation.

Wir wandern wirlich durch die Nächte der Zeit. Die Nacht ist ~~schwarz~~, die über uns fällt, kann das Symbol von allem sein, was uns BEDROHT.

Wir leben als Menschen immer ein bedrohtes Leben. Wir haben nicht einfach ein angstfreies Paradies, ein Insel der Seligen. Und uns und in uns ist die Nacht der Unsicherheit, der schwierigen Orientierung, der Verwirrung um Gut und Böse, die Nacht der fatalistischen und der Verdrängungen, heute müssten auch wieder, wie im Mittelalter anblickend, die Nacht der Aberglaubens, des Sektiererischen und der pseudoreligiösen Dummheiten.

Darum ziehen wir durch die Nacht zum Mutter der Herrn herauf, die einmal in den Tagen vor Pfingsten mit den Jüngern zusammen im Tempel gebetet hat. Wir stehen jetzt auch 3 Tage vor Pfingsten, und so sagen wir zu ihr: Heilige Muttergottes, erleuchte uns bei deinem Sohn den Geist der Weisheit und der Einsicht, damit wir in den Dunkelheiten und Verstrickungen des Lebens und der Zeit halbwegs zurückkommen. Und lass nicht dass die Nächte, die ich genannt habe, unser Land und unsere geistlichen überwuchern.

Und zum zweiten ist die Nacht die Zeit der STILLE. Die Nacht nach dem normalen Lebensrhythmus die Stunde, in der man zur Ruhe kommt, Feierabend hat, der Dienst, die Arbeit, der Lärm, das Geschäft zurücktritt. Und da heroben, auf dem unerschütterlichen Berg, tritt auch der Lärm der Autos und der Bäume im Tal drüben etwas zurück. Sogar unsere so laute Welt wird da heroben in der Nacht leiser. Und wenn es im Menschen und um den Menschen herum stiller wird, dann wird uns

Autosegnung St. Christoph am Arlberg , 30. juli 1989, 11,00 h

Lesung : Apg. 8, 26 - 31 , (Der kämmerer der Königin Kandake , das Gespräch mit dem Diakon Philippus im Wagen)

B e s i n n u n g i m W a g e n

Wir haben in der Lesung dieser heiligen Messe eine eher selten gelesene Stelle der Heiligen Schrift gehört. Aber es ist meines Wissens der erste Bericht über eine Besinnung im Wagen . Der hohe Beamte aus Äthiopien ist also auf der Heimfahrt von Jerusalem , sitzt im Wagen , liest , denkt nach über den Sinn seines Lebens, das Eigentliche , Wesentliche , das Heil. Und der Diakon Philippus ist dererste Autostopper für das Gottesreich . Erhält ~~den~~ Wagen an , steigt zu , und hilft dem grübelnden Hofbeamten beim Nachdenken . Und darum paßt die Stelle wohl nach Christoph her, in diese Stunde. zur Autosegnung . Denn Besinnung im Wagen und um den Wagen tut not . Sonst könnte man eine Autosegnung wirklich falsch verstehn - als ein oberflächliches religiöses Brauchtum , eine magische Geste .

Die Gesamtsituation rund um das Auto zwingt uns sowieso zur Besinnung . Vor ein paar Tagen ist mir zufällig ein Wort beim Propheten Jesaia untergekommen, - das dieser vor 2600 Jahren natürlich etwas anders gemeint hat . Aber ein Tiroler des Jahres 1989 muß doch betroffen innehalten , wenn er den Satz liest : " Eure herrlichen Täler füllen sich mit Wagen ..." (Jes 22, 7) . Irgendwo im Hintergrund des Geistes steigen da doch wirklich Ängste und Bedenken auf - über die Entwicklungen , die wir erleben , - in der Epoche der Kolonnen , der Staus und der Schwermetalle in den Wiesen. Ist das Auto nicht ein M y t h o s geworden , und ist es nicht an der Zeit , über diesen Mythos nachzudenken , Einsichten und Distanz zu gewinnen ? Alles Menschenwerk hat zwei Seiten: gute und schlechte - das gilt auch für das so liebgewordene Fahrzeug .

Zuerst möchte ich auf die Schattenseiten zu sprechen kommen . Wo liegen die G e f a h r e n des Wagens ? Die eigentlichen Gefahren liegen nicht so sehr unter den Motorhauben , in der Karosserie , in der Elektronik oder den Bremsen . Da können technische Mängel auftreten . Sie sind die kleinere Gefahr . Die eigentlichen Bedrohungen lauern i n u n s .

Das Auto kann zum S p i e l z e u g d e r E i t e l k e i t werden. So wie man früher gesagt hat "Kleider machen Leute", könnte man jetzt vom Wagen oder vom Motorrad sprechen . Die Automarke kann zum Kopfschmuck des modernen Indianers werden, zur Prunkrüstung des Ritters von heute, zum Adelsprädikat , zum Statussymbol. Und damit wird der Schwerpunkt unserer Persönlichkeit nach a u ß e n verlagert , mehr in den Schein als in das Sein , in den Besitz , ins Haben und Herzeigen, manchmal auch ins Angedenken und Auftrumpfen . Die Fahrpsychologie weiß , wieviele Unfälle auf derartige seelische Primitiveinstellungen zurückzuführen sind. Und ich glaube , daß wir d'artigen kindischen Illusionen entgegentreten müssen - wer ist schon dagegen gefeit ? Es sollte, in Anlehnung an das alte Sprichwort " Viel Geschrei und wenig Wolle " von unserer Gesellschaft einmal nicht heißen " Viel PS und wenig Charakter "...

Das Auto kann weiters zum G ö t z e n d e r K l e i n k a r r i e r t e n werden. Man opfert dem Auto das , was man eigentlich für Mitmenschen , ~~den~~ Partner, die Familie , das öffentliche Wohl , die Religion , den Glauben opfern wollte. Das Auto ist alles wert : Zeit , Geld , Mühe und liebende Zuwendung . Es ist für mich wie ein Signal. Wenn man bedenkt , welche Probleme heute die Welt belasten , welche Umweltkatastrophen uns bedrohen , wieviel Elend und Hunger es gibt - da hält man in Österreich eine fachgutachtengespickte Schwarzweiß-Weisschwarz-Nummerntafeln-Nationalratsdebatte ab ! Das allein müßte uns eigentlich schon sagen , welcher Götze das Auto ist .

Und schließlich kann man den Wagen auch als W a f f e d e r A g g r e s s i o n mißbrauchen . Irgendwo stecke er ja in uns , der frustrierte Raser, der sich an Gashebeln abreagiert . Ich habe den ersten Raser sogar in der Heiligen Schrift gefunden . Es war dieser verrückte Tyrann Antiochus , von dem es im Buch der Makkabäer heißt " Glühende Wut verzehrte ihn , und er befahl dem Wagenlenker , noch schneller zu fahren

Doch dann geschah es : In voller Fahrt stürzte er aus dem Wagen und verrenkte sich alle Glieder..." So geschehen und geschrieben vor fast 2200 Jahren . Da kann man wohl sagen : Nichts Neues unter der Sonne... Wenn das Auto zur Waffe der Aggression degeneriert , ist der Krieg auf der Straße erklärt.

Diese Gefahren muß man sehen , wie sie in uns lauern , unter der Motorhaube unseres Herzens , in der Tiefe der Instinkte und Triebe.

Aber das Auto kann natürlich auch ein S e g e n sein .
Zunächst ist es einfach eine unbestreitbare L e b e n s n o t w e n d i g k e i t für die Ausübung unzähliger Berufe und Dienste . Schließlich bin ich selbst ja auch mit dem Auto da . Und ich muß heute von jedem jungen Priester erwarten , daß er den Führerschein macht . Freilich werden wir uns in Zukunft alle sorgfältiger fragen müssen , , w i r k l i c h lebensnotwendig ist . Wir werden als Menschen und Christen um eine Umweltaspeze nicht herumkommen .

Weiters ist das Auto sicher sehr oft ein wunderbares Mittel zur Pflege m e n s c h l i c h e r K o n t a k t . Es kann viel beitragen zu einem verstärkten Zueinander und Miteinander , es eröffnet neue Möglichkeiten für das Familien- und Gemeinschaftsleben , es kann viel Einsamkeit und Vereinsamung erträglicher machen . Was für eine Freude war das bei den Senioren einer Pfarre , in der die Autofahrer die alten Leute zu einem Ausflug eingeladen haben !

Und schließlich ist das Auto unzähligemale H i l f e , manchmal lebensrettende Hilfe . Das Auto wird zum Samariter . Ich denke mir das oft , wenn wiedereimall die Rettung an meiner Wohnung mit Blaulicht vorbeifährt , und schicke ihm einen Segen nach . Ich hab ja selbst erlebt , wie entscheidend ein rascher Transport in die Klinik sein kann.

So hat alles Menschenwerk zwei Seiten , auch das vielgeliebte, überschätzte mißbrauchte , und doch notwendige , gemeinschaftsfördernde und rettende Auto . Wir müssen uns der Dinge nur bewußt werden . Und da und dort müssen wir Einstellungen korrigieren . Und wenn diese Stunde in St. Christoph dazu beigetragen hat , dann hebe ich gerne die Hand zum Segen über Fahrzeuge und Insassen , und dann wird Gott, der Anfang und Ende aller Reisen ist , mit euch fahren . Amen

Die Wallfahrt

Man ist ein wenig gehemmt, vor Wallfahrern zu predigen, die seit Stunden unterwegs sind, manche seit dem frühen Morgen, - wenn man selbst nur schnell mit dem Auto hergefahren ist. Wer hält da eigentlich die Predigt? Ich glaube, daß eher Ihr es seid, die mit der Wallfahrt eine Predigt halten. Und so möchte ich nur ein wenig bei der Formulierung helfen.

Was ist eure Wallfahrt?

Was ist überhaupt eine Wallfahrt?

Wallfahren ist mehr als ein schöner, alter Brauch.

Wenn ich daran denke, wie ihr heute aufgebrochen seid, aus euren Häusern, Wohnungen und Lebensbereichen, aus den Familien, Schicksalen, Aufgaben und Herausforderungen des Lebens, dann ist eigentlich eine Wallfahrt zunächst ein **Auszug**, ein Exodus im Sinn der Heiligen Schrift, ein Flüchtlingsstrom, der auf die Suche geht nach einer Grenze, hinter Freiheit lockt, Reichtum, Horizonte: Aus der Eng in die Weite, aus dem Dunkel ins Licht, aus der Oberfläche in die Tiefe, aus dem Vielerlei hin zum Einen, aus dem Lärm in die Stille, aus dem unwesentlichen in das Wesentliche.... Diese Sehnsucht ist mit Euch gewandert, durch eure Rosenkränze gegliedert, in euren Gebeten mitgeklungen. Über eurer Wallfahrt steht die uralte Verheißung des Isaias: "Ich führe euch heraus aus Ägypten, damit ihr keine Sklaven mehr zu sein braucht..."

Und zum Zweiten ist die Wallfahrt eine **Sammlung**, eine ~~sichtbare~~ Sammlung des wandernden Gottesvolkes, ein Sichtbarwerden von Kirche und Gemeinde. In der Wallfahrt formiert sich das betende Volk, und eben dieser Zug der Beter ist es, der den Strom des Glaubens durch die Jahrhunderte trägt, über alle Schluchten und Abgründe der Geschichte hinweg. Wir brauchen heute diese Sammlung, dieses Zeichen des Miteinanders in der Kirche, weil doch viele geneigt sind, verwirrt, verärgert, desorientiert oder fanatisiert auf Seitenwege auszubrechen. Die Wallfahrt ist das Festival des Miteinanders. Im Wallfahrtslied des 125. Psalms steht ein Bild, das auch für diesen Ort hier gilt, und den Gedanken der Sammlung ausspricht: "So wie die Berge Jerusalem umschließen, so ist der Herr rund um sein Volk, von nun an und auf ewig..."

Und weiters ist eine Wallfahrt eine **Trägerkolonne**, wie sie schwer beladen zu den Hochlagern alpiner Expeditionen aufsteigt. Keiner von euch ist ohne Last auf den Weg gegangen. Jeder hat sein Bündel mitgebracht, leichtere und schwerere Lasten: Seine Krankheit, oder die Not eines anderen, seine Glaubenszweifel, seine Mißerfolge, seine Sorgen um Familie und Erziehung, sein Zukunftsproblem, sein Hängen in einer schlechten Gewohnheit, seine Schuld, seine seelischen Störungen und Depressionen... Die Trägerkolonne ist groß, und die Lasten sind unübersehbar. Aber am Ende steht eben eine Mutter, die die Trösterin der Betrübten genannt wird, und die auf den Sohn hinweist, der gesagt hat: "Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch aufrichten..." Die Wallfahrt ist eine Trägerkolonne, die ihre Lasten bei einem Stärkeren deponieren und vor ihm abladen darf.

Und dann ist eine Wallfahrt auch ein **Demonstrationszug**. Ein Demonstrationzug, ein Protestmarsch gegen die menschliche Hybris, die Einbildung, die da glaubt, alles selbst bewältigen zu können. Der Wallfahrer sagt zu sich und den anderen: Ich weiß, daß ich ein Angewiesener bin, und das letztlich alles Geschenk ist, alles Gnade, die Gesundheit und das familiäre Glück, die guten Zeiten und der Arbeitsplatz, das Gelingen der Erziehung und das Finden eines guten Partners fürs Leben, eine echte geistliche Berufung und das Blühen der Pfarrgemeinde. Alles ist Gnade. Und dieser Demonstrationzug für Dankbarkeit und Demut und Gottvertrauen ist wichtig in einer Welt der selbstbewußten Macher, des unaufhaltsamen sogenannten Fortschritts, der Planbarkeit und Manipulierbarkeit aller Dinge. Er ist wichtig, der Demonstrationzug zur Magd des Herrn, zur Mutter der Gnade, der Demonstrationzug der Menschen, die in allem und trotz allem auf Gott vertrauen, von dem es wiederum im Wallfahrtspsalm 121 heißt: Vor allem Übel wird der Herr dich bewahren, er behütet dein Leben. Der behütet dein Kommen und dein Gehen, von nun an bis in Ewigkeit..."

Und schließlich ist eine Wallfahrt im Zug des Lebensweges so etwas wie ein

Blick aufs Ziel . Ihr wißt ja , wie das beim Wandern in den Bergen ist : auf einmal taucht nach einem Vorsprung , einer Kurve , bei einem freieren Blick das Ziel auf , und das beflügelt unwillkürlich die Schritte , auch wenn es dann hinter dem nächsten Waldvorhang wieder verschwindet . In der Wallfahrt taucht auf dem Lebensweg das Ziel auf , auf das unser Leben hinsteuert . Am Ende der Wallfahrt steht die gekrönte Frau , Maria , die erste der Vollendeten , und sie weist hin auf ihren Sohn , der gesagt hat : "Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige .."

Wallfahren hat also viele Seiten , und genau genommen verdichtet sich in der Wallfahrt auf geheimnisvolle Weise der Lebensweg des Christen : Sie ist ein Exodus , ein auszug der Sehnsucht aus der Enge in die Weite, sie ist immer eine Trägerkolonne, eine Reise der Belasteten, die im Heiligtum der tröstenden mutter und des erlösenden Sohnes ihre Bündel niederlegen dürfen. Sie ist ein Demonstrationszug des Gottvertrauens , eine heilige Sammlung des wandernden Gottesvolkes und der Gemeinde , und sie ist ein Blick auf das ziel . Und nun berührt hier am Ende der Wallfahrt in der Feier der Eucharistie der Himmel wirklich die Erde , darf sich das unruhige Herz in der Ruhe des Ewigen wiegen , und der Ungeborgene die Hände der Mutter fühlen . Amen

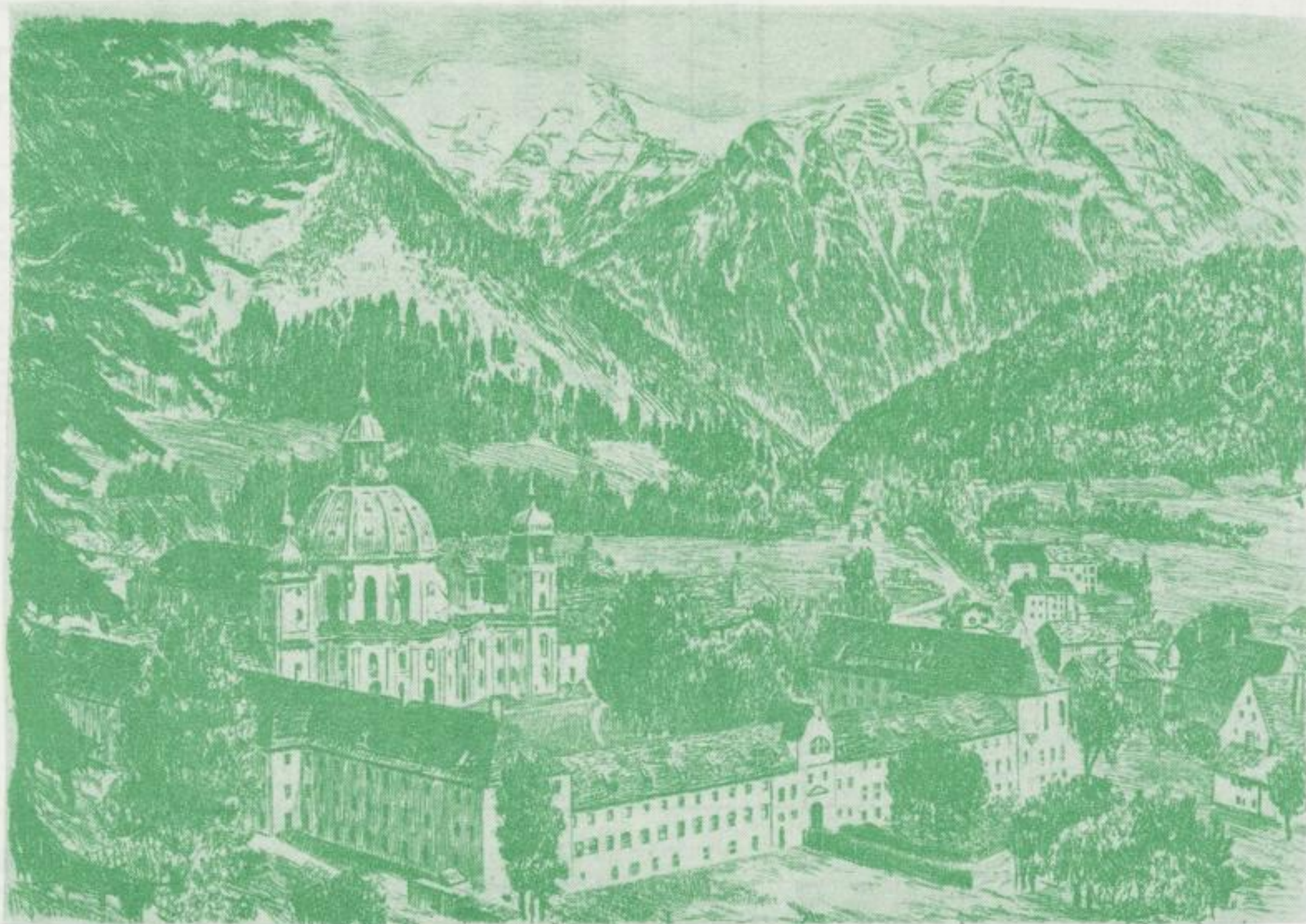
für Information! 1.3.1.52.40

Grupp. Führung

EINLADUNG ZUR

DEKANATSWALLFAHRT

DES DEKANATES BREITENWANG



mit

Bischof Dr. Reinhold Stecher

am

Sonntag, 24. September 1989

KLOSTER ETTAL

Kreuzgang nach Ettal

GELÖBNIS DES MARKTES REUTTE UND DER PFARRE BREITENWANG IM JAHRE 1611



DER ABT VON ETTAL

Ettal, den 20. Juli 1989



+ Pax

Dankbar nehmen in Ettal Abt, Konvent und Gemeinde wahr, daß sich der 1611 von den Außerferner Gemeinden Reutte und Breitenwang gelobte »Kreuzgang« wiederbelebt hat. Wie so vieles fand er 1802 durch die Säkularisation sein – wie wir heute wissen – vorläufiges Ende. Der Neubeginn war und ist ein hoffnungsvolles zukunftsweisendes Zeichen des Glaubens, das zugleich die Verbundenheit über politische Grenzen hinweg zeigt, war doch das Außerfern »natürliches« kirchliches Vorland für Ettal. Zugleich wird damit deutlich, daß Neuaufbrüche des Glaubens im Gewand einer alten Tradition, wenn auch den Möglichkeiten unserer Zeit angepaßt, lebendig werden können.

Seit dem Neubeginn hat der Kreuzgang nach Ettal zweimal in größerer und zweimal in kleinerer Form stattgefunden. In diesem Jahr dürfen wir wieder eine größere Zahl von Wallfahrern erwarten, und es ist uns eine besondere Freude, dabei den Oberhirten des Tiroler Nachbarbistums, den Hochwürdigsten Herrn Dr. Reinhold Stecher, den Bischof von Innsbruck, begrüßen zu dürfen.

Wir sind ja hier in Ettal bei weitem nicht nur Gastgeber, sondern der »Kreuzgang« bedeutet auch für uns Ermutigung und Zuversicht. Bitten wir um den rechten Geist dazu und natürlich auch um einen guten Verlauf. Möge die Muttergottes mit dem göttlichen Kind, das Ettaler Gnadenbild, allen, die sie vertrauensvoll verehren, Schutz und Hilfe gewähren.

Mit herzlichem Segensgruß

Edelbert Hörhammer OSB

+ Dr. Edelbert Hörhammer OSB
Abt von Ettal

ORGANISATORISCHE HINWEISE

● ZU FUSS ODER MIT DEM AUTO?

Jeder nach seinem Leistungsvermögen! Man kann die ganze Strecke oder Teilstrecken mitgehen oder mit dem Auto nach Ettal fahren. Die eigentliche Dekanatswallfahrt beginnt um 14 Uhr bei der Ettaler Mühle.

● PARKPLÄTZE

Für die Teilnehmer sind eigene Parkplätze gegenüber dem Ettaler Sportplatz (300 m nach der Ettaler Mühle) reserviert.

● BUSZUBRINGER

für Reutte und Breitenwang
12.⁴⁵ Uhr Abfahrt Reutte-Isserplatz
13.⁰⁰ Uhr Abfahrt Breitenwang-Kirche
18.⁰⁰ Uhr Rückfahrt von Ettal
Fahrpreis hin und zurück öS 100,–
(Kinder bis 10 Jahre öS 70,–);
Fahrscheine im Vorverkauf im Reisebüro Köck, Obermarkt 37 und Schulstraße 7 (Tel. 2233).

● BUSZUBRINGER

für die übrigen Orte des Dekanates:
bitte die Ankündigungen in den einzelnen Pfarren beachten!

● VERPFLEGUNG

Bitte unbedingt Wanderproviant und Getränke selbst mitnehmen, da die Gasthäuser nicht genügend Platz bieten! Frühstücksmöglichkeit in der Ammerwald-Alm. In Graswang und Ettaler Mühle befindet sich je ein Gasthaus.

● STRECKENFÜHRUNG

Von Breitenwang bis Grenzübergang Linderhof auf der Straße. Der Grenzübergang ist bis 6.00 Uhr gesperrt, daher in den Morgenstunden wenig Verkehr. Beim Forsthaus Linderhof (200 m nach Zollamt) rechts in den Wald abbiegen. Ab dort geht Kreuzgang abseits der Straße nach Graswang und Ettal. Weg ist zusätzlich zur Markierung (blau-weiß-blau) beschildert.

● PASS oder PERSONALAUSWEIS nicht vergessen!

Allenfalls auch einige D-Mark mitnehmen.

● WITTERUNG

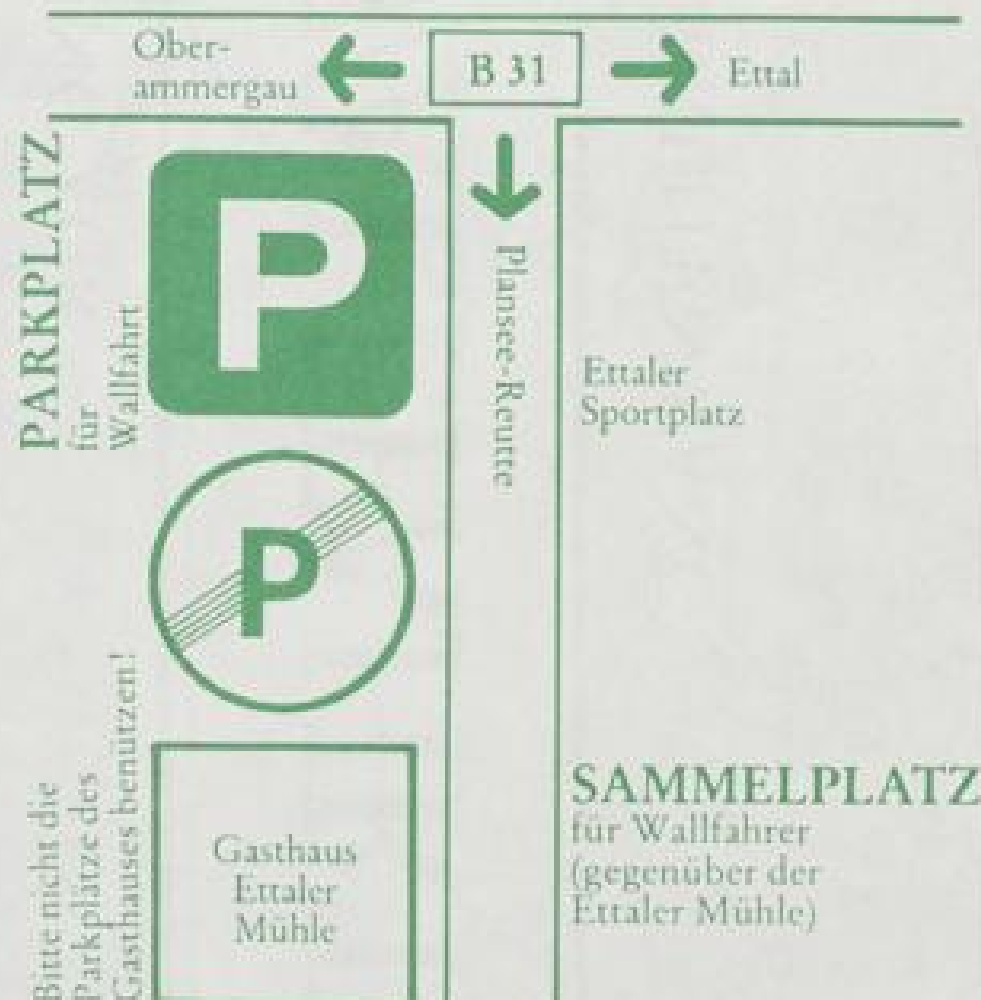
Kreuzgang und Dekanatswallfahrt finden bei jeder Witterung statt. Bei günstiger Witterung ist der Festgottesdienst im Freien vor der Ettaler Basilika.

● ACHTUNG! ENDE DER SOMMERZEIT!

Am 23. September 1989 endet die Sommerzeit! Die Uhren müssen eine Stunde zurückgestellt werden. Am 24. September 1989 beginnt wieder die Normalzeit.
Alle Zeitangaben sind Normalzeit!

● DER KREUZGANG

nach Ettal ist kein Volks- oder Fitnessmarsch, sondern getreu nach der Überlieferung unserer Vorfahren ein Weg des Gebetes!



ZEITPLAN

3.00 Uhr	BREITENWANG	
	Morgengebet in der Dekanatspfarrkirche, anschließend Beginn des Kreuzganges	3,9 km
	FRAUENBRÜNNELE	
	kurze Pause zum Sammeln der Teilnehmer	6,3 km
	PLANSEE-FORELLE	
	kurze Pause zum Sammeln der Teilnehmer	6,4 km
6.30 Uhr	AMMERWALD-ALM	
	1. Rast, Möglichkeit zum Frühstück in der Ammerwald-Alm	9,7 km
7.15 Uhr	2. Teil des Kreuzganges	
	LINDERHOF	
	kurze Pause zum Sammeln der Teilnehmer	6,3 km
10.45 Uhr	GRASWANG	
	2. Rast, Jause	4,3 km
11.30 Uhr	3. Teil des Kreuzganges	
12.30 Uhr	ETTALER MÜHLE	
	3. Rast, Mittagessen	1,6 km
13.45 Uhr	Sammeln zur Wallfahrt	
14.00 Uhr	Dekanatswallfahrt zum Kloster Ettal	
15.00 Uhr	KLOSTER ETTAL	
	Empfang durch den Abt von Ettal; Festgottesdienst mit Bischof Dr. Reinhold Stecher insgesamt 38 1/2 Kilometer	

Die Marktgemeinde Reutte feiert heuer das 500-Jahr-Jubiläum ihrer Markterhebung. Der im Jahre 1611 von der Bürgerschaft des Marktes Reutte zur Abwendung der Pest gelobte jährliche Kreuzgang nach Ettal ist als große Dankwallfahrt ein Teil der Jubiläumsfeierlichkeiten.



Das Jubiläum des Marktes Reutte ist für das Dekanat Breitenwang Anlaß, die diesjährige Dekanatswallfahrt mit dem Kreuzgang nach Ettal zu verbinden. Ziel der heurigen Dekanatswallfahrt ist daher das Benediktinerkloster Ettal – ein für das Außerfern bedeutsamer Wallfahrtsort mit dem berühmten Gnadenbild der Muttergottes von Ettal.

Jeder ist eingeladen, den Kreuzgang nach Ettal, der um 3.00 Uhr morgens in der Dekanatspfarrkirche Breitenwang beginnt, mitzugehen. Die eigentliche Dekanatswallfahrt nimmt um 14.00 Uhr bei der Ettaler Mühle ihren Anfang und bewegt sich über die Fluren zum Kloster Ettal.

Ausgezeichnet wird die heurige Dekanatswallfahrt durch die Anwesenheit unseres Bischofs Dr. Reinhold Stecher, der auch die Festpredigt hält.

Um 15.00 Uhr feiert unser Bischof gemeinsam mit dem Abt von Ettal sowie den Priestern des Klosters Ettal und des Dekanates Breitenwang den Festgottesdienst. Den Abschluß bilden ein feierliches Te Deum und der Segen mit dem Gnadenbild von Ettal.

Raiffeisen. Die Bank 
mit dem persönlichen Service.

studio logo - reutte

für Information! 1.3.1.52.40
Ruf / Mahler EINLADUNG ZUR

DEKANATSWALLFAHRT

DES DEKANATES BREITENWANG



mit
Bischof Dr. Reinhold Stecher
am
Sonntag, 24. September 1989

KLOSTER ETTAL

Vinzengemeinschaften Tirols

Wallfahrt 1989 Mariathal (Kramsach) , Samstag 7. Oktober , 10,30 Festgottesdienst

Selig die Barmherzigen (Eine Besinnung zu den Seligpreisungen Mt 5)

Liebe Vinzenzfreunde ,

Christus hat in seiner denkwürdigen Predigt auf dem Berg eine Verheißung ausgesprochen , die ganz zurecht in die Vinzengemeinschaften weiterhallen darf. Und darum wiederhole ich sie jetzt :

"Selig die Barmherzigen , denn sie werden Barmherzigkeit erlangen..."

Bei den großen , tragenden Worten ist es so , daß sie im religiösen wie im weltlichen Bereich oft gebraucht werden , und so werden sie blind, abgenutzt und glanzlos wie achtlos verwendete und ungepflegte Möbel des täglichen Gebrauchs. Man schaut sie kaum mehr an . Auch Worte brauchen hie und da wieder eine liebevolle Politur , damit die alte Schönheit wieder herauskommt wie die Faserung eines alten Holzes , das man dann mit ganz neuen Augen ansieht. Barmherzigkeit gehört zum Repertoire der abgebrauchten Wörter .

Also wollen wir ein wenig darüber nachsinnen , was beim Wort "barmherzig"alles mitschwingt. Es hat viele Schattierungen und Muster .

Eine Schattierung , die als Voraussetzung für das Barmherzig-sein-können gelten muß , ist das Wissen um die eigene Fragwürdigkeit . Alle Menschen , die mit gutem Verstand über diese Erde geschritten sind, haben diesen Schatten am Holze akzeptiert. Anscheinend braucht bei uns Menschen die Pflanze der Barmherzigkeit diesen Dünger. Sonst gedeiht sie nicht . Sonst wird sie herablassende, selbstgefällige Geste , mit einem ständigen heimlichen Klopfen auf die eigene Schulter. Barmherzigkeit setzt Ehrlichkeit voraus . Zugegebene eigene Schuld legt uns immer die Gnadengesuche vor , wenn wir selbst hart urteilen möchten An dieser Stelle hat Christus die Pharisäer seiner Zeit und aller Zeiten schonungslos angegriffen, bis zur Dramatik der Szene um die Ehebrecherin .

Und als nächstes gehört zur Tugend der Barmherzigkeit dann das ~~zurückhaltende~~ ~~zurückhaltende~~ Urteil . Es muß so etwas wie eine unsichtbare Bremse in unserem Wesen geben . eine Art Warntafel muß aufblitzen , wenn wir urteilen . Manchmal müssen wir ja urteilen . Es gibt keinen Beruf und keine menschliche Tätigkeit , in der man ganz auf das Urteilen verzichten könnte. Aber es muß bei unserem Urteil immer das Bewußtsein da sein , daß wir nie , gar nie letzte Instanz sind , und das Leben lehrt uns , und die in manchen kirchlichen Kreisen so oft geschmähte Psychologie lehrt uns , daß der Mensch ein sehr , sehr bedingtes Wesen ist , und daß Vieles nicht voll anrechenbar ist . Wenn uns , die wir böse sind , das doch auch schon heraufdämmert, was wird erst Gott vom Menschen alles wissen ! Die Allwissenheit und die Barmherzigkeit fällt im ewigen Gott zusammen . Wo immer in der Kirche die Neigung zum harten , pauschalierenden , Urteil auftritt, wo immer man mit moralisierendem Schaum vor den Lippen spricht , da ist die christliche Barmherzigkeit weit weg , auch wenn man sie zwischen durch salbungsvoll zitiert.

Und eine weitere Stufe der Barmherzigkeit ist das Übersehen - Können . Man kann den anderen anschauen , und immer gleich bei allem Guten sagen - "Ja - aber !" Oder man kann den anderen anschauen , und in Erkenntnis seiner Schwächen sagen "Aber trotzdem!" Das Übersehen können von Schatten ist eine außerordentliche Tugend. Sie führt unmittelbar zur nächsten menschenfreundlichen Seite der Barmherzigkeit : Das Entdecken der positiven Seiten . Wie hat Christus die Samaritanerin angesprochen . angetroffen hat er eine fragwürdige Existenz , die wir der moralisch leichten Kavallerie zuordnen würden , und gesprochen hat Er mit ihr wie mit einer Gottsucherin , einer auch religiös ganz Ernstgenommenen , einer Berufenen , einer Erlösten ... Das berühmte Wort vom geknickten Rohr und vom glimmenden Docht sagt ja auch nichts anderes

Und weiter schreitet die Entfaltung der Barmherzigkeit . Es geht um die Fähigkeit zur Einfühlung . Es passiert mir immer wieder , wenn mir eine tragische Lebensgeschichte , auch in krichlichen Kreisen , unterkommt , daß ich mir sagen muß , mich eingeschlossen , daß es uns so oft an Sensibilität für die Zeichen fehlt , die ein Mensch gibt , der innerlich leidet . Wir übersehen sie , oder wir deuten sie falsch , oder wir sind unfähig zum Gespräch , wir verstummen , oder wir gehen vorbei , wie Priester und Levit am Verletzten . Wir müßten auch darauf achten , daß wir die Fähigkeit zur Mitfreude haben , nicht nur zum Mitleid . Man müßte beim Erfolg des anderen mitgehen können , nicht nur beim Erfolg der eigenen Fußballmannschaft im Stadion . Vielerleicht ist die Mitfreude die schwierigere Tugend als das Mitleid . Denn beim Mitleid schauen wir hinunter , bei der Mitfreude schauen wir hinauf , da sind wir sozusagen die kleineren , und das sind wir nie gern .

Und dann muß zur Barmherzigkeit ein robusterer Geselle kommen : Der helfende Hausverstand . Der hat etwas nüchternes , herbes , abwägendes , vorausschauendes . Er gehört nicht zum Konditoreiladen der Tugenden , er ist haubackenes Brot . Die großen Heiligen der Barmherzigkeit haben ihn besessen , weder ein Vinzenz von Paul noch ein Pfarrer von Ars , noch heiliger Camillus noch ein Don Bosco sind in Rührseligkeit dahingeschmolzen . Und sie waren Leuchten der Barmherzigkeit . Wir wissen in der Vinzenzgemeinschaft , wie sehr wir den helfenden Hausverstand brauchen . Wenn die Barmherzigkeit eine wunderbare Rose ist , dann ist der helfende Hausverstand der Stengel . Er darf sogar ein paar Dornen haben .

Aber die Tugend der Barmherzigkeit muß einen abgründigen Glanz haben , so wie altes , kostbares Holz mit seinen Maserungen und Zeichnungen wunderbar leuchtet . Barmherzigkeit braucht unendliche Motivation . Es ist in ihr - wenn man das auszusprechen wagt - so etwas wie eine Nachahmung Gottes . "Seid gütig wie Euer Vater im Himmel , der seine Sonne leuchten läßt über Gute und Böse..." sagt Jesus . Das hebräische Wort für "barmherzig" heißt "rachám" . Und das kommt wiederum von einem Hauptwort "réchem" , und das heißt "Mutterschoß" . Der eigentlich "Barmherzige" ist Gott - und hier hat die Sprache der Schrift die Bildvorstellung , daß Gott etwas ist wie ein mütterlicher Schoß , der umschließt , und wärmt , und schützt und nährt .. Die haben ganz recht , die da sagen , es sei nicht ganz richtig , wenn man Gott immer nur männliche Attribute zugesprochen habe . Hier offenbart sich die ganze Mütterlichkeit Gottes . Und jetzt verstehen wir auch , warum wir hier in Maria Thal die Mutter der Barmherzigkeit anrufen . In Christus bricht die ganze Barmherzigkeit Gottes aus den Tiefen der Gottheit in diese Welt herein , und Maria schenkt uns den Sohn , der eben "die Barmherzigkeit" ist .

Es gäbe noch eine Seite der Barmherzigkeit , die man nicht vergessen sollte . Auch sie hat zutiefst etwas mit der Ewigkeit zu tun : Die Geduld , der lange Atemzug des Denkens und Tuns , die Langzeitwirkung , das Wartenkönnen auf Früchte , oder das Vertrauen , das andere ernten . Der Verzicht auf das schnelle Ergebnis , das unsere Zeit so überschätzt , der Verzicht auf den greifbaren Effekt , der Verzicht auch auf eine persönlich zuerntende Dankbarkeit . Die rechte christliche Barmherzigkeit ist kein kleiner Espresso , sondern ein "Verlängerter" , ein Laufkraftwerk der Liebe , ein durch die Welt rieselnder , immer gleichbleibender Bach . Auch das muß man lernen , die Geduld , die alles Menschliche vollendet .

Landeswallfahrt Georgenberg, 13. Oktober 1989

In eigener Sache
Liebe Wallfahrer,

Es ist jetzt das neuntemal, daß ich auf dem Georgenberg die Landeswallfahrt mit machen darf und dabei predigen muß. Es sind schon viele Themen in dieser nächtlichen Stunde bei unserer lieben Frau unter Linde zur Sprache gekommen. Darf ich heuer da ja unsere diözese am 8. Dezember das 25jährige Jubiläum ihrer Errichtung feiert, einmal ein wenig egoistische sein? Versteht mich recht - ich möchte die vielen Anliegen, die Ihr aus der Waldschlucht des Stallenbaches da heraufgetragen habt, keineswegs beideiteschieben. Sie sind alle bei unserer lieben Frau aufgehoben. Aber ich möchte heute einmal zur Sprache bringen, was mich persönlich bewegt, was ich als Bischof an Sorge und hoffnung hier deponieren möchte.

Ich glaube, daß ich diese Kirche der Diözese Innsbruck nun ein wenig kenne. Ich kenne viel, viele Menschen, Priester und Laien, Pfarrgemeinderäte und Menschen des öffentlichen Lebens, Tausende von Lehrern und unzählige kindergärten, Volksschulen und Hauptschulen, Höhere Schulen und Altersheime. Ich kenne viele Mitarbeiter und Helfer, Organisationen und Gemeinschaften, Kirchen und Kapellen. Natürlich immer alles mit jener Beschränktheit, mit der wir Menschen nur kennenlernen und wissen können. Aber ein wenig ist es mir doch vertraut, dieses Reich Gottes Tannheim und Zillertal, zwischen Arlberg und Großglockner. Ich kenne es mit seinen wunderbaren positiven Seiten - und seinen Rückschlägen, mit seinen Aufbrüchen und seinen Mißerfolgen, mit seinen ^{so überwältigenden} Spendenzahlen und seinen Schwierigkeiten in geistlichen Berufungen, mit seinen großartigen Kirchenrenovierungen und seinen Kirchenaustritten. mit seinen unzähligen aktiven Helfern und seinen Personalproblemen bei Pfarrerbesetzungen. Wohin ich schaue, ist ein Grund zur Freude, und auch ein Grund zum Besorgtsein, und Ihr könnt mir glauben, wenn ich nicht auf das Gebet, auch Euer Gebet hier heroben, vertrauen würde, könnte ich meinen Bischofsstab wieder auseinanderschrauben und einpacken. Ich bin kein siegreicher Feldherr der Schlachtreihen Gottes, manchmal komme ich mir eher vor wie Feuerwehrmann, der mit der Spritze ein bißchen zuspät kommt oder dem die Leiter nicht reicht. Dieses Amt hat - Gott sei Dank - nichts mehr vom sogenannten kirchenfürsten, wie man einmal gesagt hat, der Hof hält und Politik betreibt und zwischendurch ein paar Pontifikalämter hält, - dieses Amt gleicht wirklich wieder mehr dem Bestreben des heiligen Paulus, der halt schauen mußte, wie er mit seinen Korinthern und Kretern und Ephesern zurechtkommt.

So will ich also ganz kurz meine größten Anliegen formulieren:

Ich bitte Gott den Herrn und seine heilige Mutter, daß in der Kirche das wunderbare Geheimnis Jesu Christi in den Mittelpunkt rücke. Das ist einfach die Mitte unseres Glaubens. Christus und seine Erlösung. Christus und seine gnade, Sein wort in der Heiligen Schrift, seien Gegenwart in den Sakramenten, sein Sichtbarwerden in der Liebe, im Mühen um Gerechtigkeit und Frieden und Sorge für die, die im Schatten leben. Ich sage dieses Anliegen deshalb als erstes, weil es angesichts der großen religiösen sehnstucht einfach jammerschade ist, wenn in unserer Kirche ein weltweites Hickhack nur um moralische, liturgisch- rituelle und machtmäßige Fragen geht. Natürlich gibt es solche Probleme auch. Aber das große zweite Vatikanische konzil hat nicht umsonst gesagt, daß es eben eine Hierarchie der Wahrheiten gibt. Und in diese Hierarchie steht Christus an der Spitze, und nicht Hand- und Mankommunion, und nicht Latein oder Deutsch, und nicht Privatoffenbarung und Gebetsformeln, nicht Sexualmoral und Kirchenkritik. Das alles hat auch seinen Stellenwert. Aber die mitte ist Christus. Und Er soll in die Mitte rücken.

Ich bitte den Herrn und seine heilige mutter, daß ^{unsere} Kirche in ^{Land} glaubwürdig sei. Das betrifft uns alle, nicht nur die Amtsträger in der Kirche. Glaubwürdig ist eine Kirche, die sich als dienende versteht, die wirklich helfen will, in der die dummen und lächelreichen Eitelkeiten beiseitegeschoben werden, in der man ernst und ehrlich den Willen Gottes sucht, und versucht zu helfen, und da und dort die Welt besser zu machen, menschlicher, - ein stück Heimat zu bieten, Geborgenheit, und Lebenshilfe.

Die Kirche
Volkswirtschaft
unigkür:
Dankbar
Jeni.
Wie das
kann das
ihre letzten
Fragen
Hilfen
hinterlassen

*gläubwürdig ist ein Kirche mit religiöser Echtheit,
Ehrlichkeit, Anspruchslosigkeit.*

Ich weiß auch, daß die Kirche und ihre Vertreter eine gewisse Einfachheit und persönliche Anspruchslosigkeit verwirklichen müssen. Und da wir alle Menschen sind, ist das in unserer Wohlstandswelt mit den vielen Ansprüchen oft gar nicht so einfach. Die Kirche muß auch diese Glaubwürdigkeit gegenüber den vielen, vielen erweisen, die treu und verlässlich sie mit ihrem Kirchenbeitrag unterstützen. Glaubwürdig ist eine Kirche auch nur dann, wenn die Menschen das Gefühl haben können, es geht wirklich um die Sache, um die Sache Christi. Zur Glaubwürdigkeit gehört auch die Ehrlichkeit. Da gibt es Leute, die glauben, die Kirche sollte nie etwas widerrufen, wenn sie etwas falsch gemacht habe. Für die Kirche als Ganzes gilt das Gleiche wie für jeden Christen. Fehler muß man zugeben. Und da ja nur wenige Lehraussagen der Kirche unfehlbar sind, gibt es einfach immer wieder etwas zu korrigieren. Wer das nicht tut, verliert die Glaubwürdigkeit, wie ein Lehrer die Autorität verliert, der behauptet, er habe immer recht. Diese Glaubwürdigkeit ist mein zweites Anliegen.

Ich hätte natürlich noch viele Anliegen. Aber ich will mich auf ^{noch} eines beschränken.

Ich bitte den Herrn und seine heilige Mutter, daß Er in der Kirche der Heimat schöpferische Aufbrüche und schöpferische Menschen erwecke.

Wir brauchen Menschen mit Mut und Ideen, in allen Bereichen. Wir brauchen in unseren Bewegungen und Organisationen, ob in den Gruppierungen der Katholischen Aktion, in der Jugend, in den sozialen Diensten oder im kulturellen Bereich richtige Wellen des Geistes. Wir brauchen Wellen des Geistes in Ordens- und Priesterberufen, Wellen der Großmut und der Einsatzbereitschaft, Wellen des Gebetes und der religiösen Vertiefung, in wirklich guten Exerzitien und Besinnungsformen, wir brauchen schöpferische Bewegungen und schöpferische Menschen. Ich möchte nicht nur ein schlecht und recht verwaltete Kirche hinterlassen, sondern eine Kirche mit schöpferischen Kräften, die aus der Tiefe des Glaubens kommen.

Das sind meine drei Anliegen: Christus - die Mitte, Glaubwürdigkeit der Kirche - und schöpferischer Geist. Ich hoffe, daß es auch die euren sind. Und ich hoffe, daß an diesem Gnadenort, an dem sich die Beter seit tausend Jahren versammeln, die Muttergottes auch diese Anliegen eines Bischofs aus dem Jahre 1989 erhört und Fürbitte einlegt. Es geht ja wirklich um das Reich ihrer Sohnes. Amen

Kaplan

*Schöpferisch
das heißt
ich bin
Sinn von
Schöpfer
Geist
Jugend
ist für mich
wichtig
Empfang
schaffen
das ist das
was charak-
terisiert
für mein
Leben.*

Handwritten notes in the bottom right corner, mostly illegible due to cursive and fading.

18.3.1990 , Matrei am Brenner , 15,30 .

Evangelium : Christus und die Samaritanerin (Joh 4)

Begegnung mit dem Herrn

Liebe Wallfahrer ,

In allen unseren Kirchen wartet Christus . Aber in der uralten Kirche von Matrei am Brenner gibt es einen besonderen Akzent : Hier ist eine Christus-Wallfahrt . Das ist in unserem Land eher selten . Und das gibt Eurer Dekanatswallfahrt ein eindeutiges Wander- und Besinnungsziel : Begegnung mit dem Herrn .

Und nun ist es an diesem dritten Fastensonntag so , daß eigentlich auch das Evangelium dieses Thema hat : Begegnung mit Christus . Und so möchte ich aus dieser Erzählung von dem Disput Jesu mit dieser Frau , mit seinen Jüngern und den Samaritanern drei Gedanken herausheben , die auch uns hier angehn .

1) Jesus räumt alle Schranken weg und schafft eine Atmosphäre des Vertrauens .

Eigentlich hätte die Szene am Jakobsbrunnenja ablaufen müssen wie ein Stummfilm . Christus hat sich gegen allen Brauch verhalten . Erstens war es schon unüblich , daß Juden durch samaritanisches Land gewandert sind und dort irgendeinen Kontakt aufgenommen haben . Das Verhältnis war so ähnlich wie zwischen Israelis und Palästinensern . Die Juden , die in Galiläa wohnten , haben lieber den Umweg übers Jordantal nach Jerusalem gemacht , damit sie ja nicht mit den Samaritanern zusammenkamen . Die Abneigung ging so weit , daß für Juden jedes Gefäß , jeder Becher und jeder Krug der Samaritaner "unrein " war . Jesus sitzt am Brunnen , wo man an sich erwarten muß , daß Leute kommen , und er bittet um Wasser . Und das tut er noch dazu gegenüber einer Frau . Es widersprach aller Sitte , daß ein Rabbi auf der Straße eine Frau ansprach . Christus tut es -und noch dazu mit einer Samaritanerin - kein Wunder , daß die zurückkommenden Apostel aus allen Wolken fallen . Die Feindschaft der Juden mit den Samaritanern war religiös begründet . Die Samaritaner waren aus einer Mischung mit Heiden hervorgegangen glaubten aber auch an den Gott des Alten Testaments , feierten auch das Osterfest , gingen aber nicht nach Jerusalem , galten also als Abtrünnige . Christus geht in seinem Gespräch auf den religiösen Unterschied ein - die verschiedenen Traditionen und Gebetsstätten - und doch wischt er ihn auch wieder weg : Frau , es gibt etwas Wichtigeres als Tempel oder Berg Garizim ... Und noch ein Hindernis , noch eine Schranke spricht der Herr an , und räumt sie vornehm beiseite : Die Schranke der Schuld . Das Leben dieser Frau hat seine Schatten . Da ist einiges nicht in Ordnung . Sie gibt's auch zu , nachdem sie sich von Christus erkannt weiß . Aber Christus wendet sich deshalb nicht ab . Erlobt die Sünde nicht , aber er nimmt sie auch nicht zum Anlaß heiliger Entrüstung und Abwendung . Er redet mit dieser Frau doch über das ewige Heil und die große Hoffnung .

Jesus reißt alle Schranken nieder : Er ist Jude , und kümmert sich nicht um die Erbfeindschaft mit den Samaritanern . Er ist ein Rabbi , und kümmert sich nicht um die von den Schriftgelehrten so genau genommenen Reinheitsgebote . Er ist ein Mann , und kümmert sich nicht um das Tabu , eine ^{fremde} Frau in der Öffentlichkeit nicht anzusprechen . Er ist ein Heiliger , der heiligste der Welt , die Heiligkeit selber , aber er verachtet die sündigen Menschen keineswegs

Was heißt das für uns ? Wir alle kommen mit Hindernissen , Belastungen , Sünden , Vorurteilen , Versäumnissen , Problemen , Fragezeichen , Unsicherheiten , Sorgen , Depressionen und Aggressionen zu dieser Begegnung mit Christus . Jesus räumt die Schranken beiseite . Jesus wartet am Brunnen und flüstert auch in dieser Stunde : Kommt zu mir , die ihr mühselig und beladen seid

2) Jesus legt den Seinen Eines nahe : Das Gottesreich .

"Blickt herum und seht : Die Felder sind reif zur Ernte..." Damit will Christus nur eines ausdrücken : Schaut doch hin , die Sache Gottes reift und wächst . ~~Vier~~ Einige Jahre später wird es in Samaria blühende Christengemeinden geben . Jesus weist die Jünger auf die Menschenmenge hin , die aus dem Dorf Sichar herbeiströmt . Da schaut doch , wieviel an Sehnsucht , und Erlösungsbedürfnis und echtem Durst nach Wahrheit da ist , hier in Samaria , wo ihr es am wenigsten vermutet habt .

Und gilt da nicht auch heute ? Muß uns nicht Jesus darauf hinweisen , wieviel auch heute heranreift für die große Ernte , wie auch heute guter Wille blüht , in den Generationen , in jungen Menschen , in alten Menschen , in Kindern , in Hilfsbereitschaft und in aufbrechender Religiosität. Natürlich gibt es auch heute , auch im heiligen Land 'Tirol , betrübliche Entwicklungen . Aber Christus hat damals die jünger auf die Menschen hingewiesen , die herausgekommen sind , die auf dem Weg zu ihm waren . Er tut es auch heute. Unsere Aktivitäten in den Pfarren hat sicher einen ganz anderen Zug , wenn wir diese positive Sicht Jesu Christi haben - und er war der Allwissende , er hat sich über die Menschen nichts vorgemacht - das sieht man ja an seinem Gespräch mit dieser Frau . Also , meine Lieben , lassen wir uns von Jesus im Glauben bestärken , daß Gottes Geist immer und überall am Werk ist .

3. Und ein Letztes :

"Ich bin es , der mit dir spricht !"

Dieser Samaritanerin gegenüber ist Christus offen wie selten . Er hat das seinen jüdischen Volksgenossen gegenüber nicht so deutlich gesagt . Er konnte es ihnen nicht so deutlich sagen : Sie haben Messias immer politisch verstanden . Diese Samaritaner nicht . Die haben ihn als Erlöser im religiösen Sinn aufgenommen - und so kann er klar und deutlich sagen : Ich bin es .

Ich bin es , der Messias , der Sohn Gottes , der Herr der Geschichte , der Weg , die Wahrheit und das Leben, das Licht der Welt , die ewig sprudelnde Quelle , der anfang und das Ende.

Es ist auch heute von großer Aktualität , daß wir dieses machtvolle , alles übertönende "Ich bin es 2" vernehmen . Christus ist der Inhalt unseres Glaubens . Christus ist die Mitte. Christus ist alles . Ich muß mir das selber sagen . Wenn ich daran denke , was mir oft allein ein Tag an religiösem Unsinn und Nebensächlichkeiten und Kleinkram und Übertreibungen und Winkelfrömmigkeiten und Abgerglauben über dem Schreibtisch schwemmt. Christus ist alles . Wenn ihr von dieser Wallfahrt heimkommt , schaut bitte Euer Stubenkreuz oder Euer Herz-Jesu-Bild wieder mit neuen Augen an , und freut euch , daß ihr von Christus erlöst seid .

So wünsche ich allen , allen diese Begegnung mit Christus - der alle Schranken beiseiteräumt und trotz allem sich zu uns neigt , der uns sein Reich anempfiehlt und uns darauf aufmerksam macht , wieviel Gutes heranreift, und der sich uns offenbart als Erlöser und Herr.

Was in dieser Stunde das Herz ergreift

Liebe Pilger ,

Es wird nicht leicht sein , aber ich versuche es doch : Das auszusprechen was in dieser Stunde das Herz ergreift . Und vielleicht finde ich beim einen oder anderen von euch eine Zustimmung , wenn ich drei Empfindungen nenne , die mich bewegen :

Ein tröstliches Bild ,
ein wunderbares Wissen ,
und das Wehen eines Wirbelsturms .

Das tröstliche Bild

Es war wie eine einstimmung auf die Lourdesfahrt , wie in der vergangenen Woche eine sehr feiner , kultivierter älterer Herr zu mir gekommen ist , der evangelischer Christ ist , ^{und} ganz Tirol und Österreich durchwandert hat , um Marienwallfahrtsstätten aufzusuchen , diese Heiligtümer , die da in wunderbare Landschaften eingebettet sind . Er ist eingetreten in die Kirchen und immer wieder von den uralten Bildern der Muttergottes fasziniert gewesen , die so viel Würde und Liebreiz , herbe Schönheit und Mütterlichkeit ausstrahlen . Und er hat ganz genau das gefühlt und empfunden , was der heilige Glaube von Maria lehrt : Sie ist die erste der Erlösten , die Vollendete , das Trostbild der Menschheit , das Meisterstück der göttlichen Gnade . Dieses Bild Mariens - das ist das erste , was in dieser Stunde vor uns steht .

Wie soll ich in einem bild sagen , was Maria vom Glauben her ist , und warum sie eine Auserwählte ist ?

Ich kann mich daran erinnern , vor vielen , vielen Jahren an einem Schweizer See im Mai als Gast gewesen zu sein . Es war ein Haus in einer fast unwirklich schönen Lage , in der Morgensonne , am spiegelglatten See . inmitten einer Wiese , die von einem blaublühenden Rasen überdeckt war , und in dem blauen Teppich standen die blühenden Apfelbäume , und am Ufer wiegte sich an der Treppe ein Boot - es war eine richtige Traumvilla . Eigentlich könnte man die Lehre der Kirche über Maria ja auch so ausdrücken : Sie war die Traumvilla des Herrn , in der Er wohnen wollte , in der Er sich niederließ , der Herr der Welt . Das steckt in dem Wort , daß Maria in Massabielle gesprochen hat : "Ich bin die Unbefleckte Empfängnis ..." Wir begegnen der Traumvilla Gottes , der Vollendeten , die sich fürbittend zu uns neigt .

Das ist das tröstliche Bild : Wer dieses Bild vor Augen hat , kann nicht ganz mutlos bleiben ...

Ein wunderbares Wissen ...

Darf ich verraten , daß Lourdes zunächst auch für mich , und vielleicht auch für manche von euch , etwas Beängstigendes hat ? Es ist das Erlebnis der Masse , der Strom der Zehntausende und Hunderttausende , der hier in das Tal des Gave brandet , die endlosen Züge , die kommen und gehen . die Wogen menschlichen Leids , die hier unablässig heranrollen ...

Aber das Faszinierende ist : Trotz dieser Massen sag ich mir : Hier bist du keine Nummer , hier bist du nicht einer , der unbeachtet , verloren , isoliert und vergessen herumsteht wie in den Stadien und Massenveranstaltungen der Welt , in der hastenden Riesenstadt oder irgendeiner fanatisierten Menge .

du bist hier in einer geheimnisvollen Weise ernstgenommen . Wie hat Bernadette Soubirous gesagt ? "Sie sah mich an wie eine Person ..."

Ich weiß , daß ich hier als Mensch voll angenommen bin , mit meinem Wesen , meinem Charakter , meinen Abgründen und Problemen , meinen Fehlern , meinem Leid , meinen Ängsten , meinem so unruhig flackernden Glauben , meinen Anliegen , und denen die ich von zu Hause mitgenommen habe .

Ich weiß , daß ich erhört werde .

Ich weiß nicht wie ich erhört werde , aber ich weiß , daß ich erhört werde .

Vor der Frau , die gesagt hat "Siehe , ich bin die Magd des Herrn , mir geschehe nach deinem Worte ..." , vor dieser Frau müssen wir natürlich von unserem

oft kleinkarrierten und egoistischen beten Abschied nehmen .Wir müssen uns schon darüber klar sein , daß man den unendlichen , allwissenden Gott nicht einfach vor den Karren aller seine Wünsche spannen kann , wie man einen Gaul einspannt. . Wir wissen daß wir uns ihm und der Fürbitte seiner Mutter einfach anvertrauen müssen .

Aber wir wissen , daß wir erhört werden . Wir sitzen hier nicht in einem Wartezimmer , wo man kaum vorkommt , wir müssen hier keine Termine erstreiten , mit der Sorge , ob man uns wohl anhört. Wir brauchen hier keinen Irrwege durch irgendeine himmlische Bürokratie antreten . Die Mutter des Herrn ist ein Volksanwalt, der für jeden Zeit hat. Niemand geht von hier als Vergessener, Überfahrener, Übersehener , niemand geht als Entwürdigter weg .

Wir wissen , daß wir erhört werden .

Das Wehen des Wirbelsturmes

Von den Wetterberichten am Bildschirm sind euch die Satellitenbilder der Fernsehstationen vertraut : Da sieht man den Erdball , oder große Teile von ihm , und auf diesem Erdball die Bewegungen der Atmosphäre, die Wolken und die Winde, die mächtigen Wirbel , die irgendwo Auftreten und das Klima von Kontinenten bestimmen , die über Ozeane und Erdteile Sonne und Regen senden ...

Ein wallfahrtsort wie Lourdes kommt mir wie so ein Zentrum eines Wirbelsturms vor , der über die Erde fegt - eines Wirbelsturms des Gebets. Und dieser Gedanke bewegt mich . Das ist hier nicht einfach ein stiller Winkel , in den sich fromme Seeler ducken , auf der Flucht vor der bösen Welt , nein , hier ist ein Zentrum voll Energie, ein Orkan des Gebetes , der ausstrahlt über Räume und Zeiten . Von hier aus geht Gnade aus , über unsere Kirche , unsere Heimat , unsere Gemeinden , unsere Familien , unsere Schulen und Spitäler , , unsere Pfarren , unser Priesterseminar , unsere Zentren der Caritas , der Bildung , über Kindergärten und Gemeindestuben , und Betriebe und den Landtag . Sie brauchen sie alle , diese Wolkenwirbel der Gnade .

Ich glaube , daß aus diesen Gebetsstürmen heraus ein Kirchenklima beeinflußt wird , daß von hier aus vieles geprägt und beeinflußt wird, Gutes gestärkt , und daß auch einige Bäume umgelegt werden , die in den Himmel zu wachsen drohen . Darum , liebe Pilger , vergeßt mir über alle berechtigten persönlichen Sorgen die großen Anliegen nicht , des Gottesreiches in der Heimat und in der Weltkirche , der rechten Form der Verkündigung in unserer Zeit und der wachsenden Klarheit inschwierigen Fragen , die Bitte um die rechten Menschen an den rechten Platz , in der Ehe und in der Ehelosigkeit um des Gottesreiches willen , Wir brauchen sie überall , diese Tornados des Gebets , diese Klimazentren des geistlichen Lebens.

Diese drei Dinge sind das Faszinierende in Lourdes , das mein Herz bewegt : Das tröstliche Bild der Vollendeten , die sich zu uns neigt , Das wunderbare Wissen um das Erhörtwerden , und die Wirbelstürme des Gebetes , die fruchtbringend über diese Erde , diese unsere Zeit und diese unsere Kirche fegen ..

Sonntag , (Herz-Jesu-Sonntag , 24.6.1990
 Stiftskirche Wilten , 6,30 . Schlußgottesdienst der Nachtwanderung
 " Hart an der Grenze " (Welt - und umweltproblematik)
 Evangëlium M t 5 , 13 - 16 (Salz der Erde)

Liebe Freunde,

Ihr seid eine Nacht lang durch unsere heimatliche Welt gewandert , etwas anders , als man es sonst im lärm des Tages tut . Im Dunkel der Nacht sind euch trotzdem einige Dinge mehr aufgegangen als im Licht des Tages . Ihr seid durch eine Welt gewandert , die auf der einen Seite hochentwickelt , auf der anderen problembelastet ist . Ihr seid an ausufernden Siedlungen und schönen Häusern vorbeigegangen , und an sich türmenden Müllbergen . Ihr habt den Atem regennasser , üppiger Wälder gerochen , aber auch den Geruch des Asphalts und der Abgase , und neben dem Weg sind die belasteten Wiesen in der Nacht gelegen . Ihr seid durch eine durch einen blühenden Wohlstand gezogen , um den uns viele Völker in der Welt beneiden , aber ihr habt in dieser Nachtwanderung auch die verborgenen Bomben ticken hören , die hinter dem Wohlstand lauern , so wie ihr wohl auch daran gedacht habt , wieviel menschliche Problematik hinter den schlafenden Häusern und Wohnungen verborgen ist . Ihr seid durch die Lust und die Last der Erde gezogen .

Und jetzt seid ihr müde , und habt alles andere verdient als eine lange Predigt . So will ich auch mit meinen Worten sparsam bleiben . Ich weiß von vielen Nachtwallfahrten und durchwanderten Nächten her , daß man sich gern nieder setzt . Und doch muß ich euch noch um einen Schritt bitten : Wir feiern hier das Mysterium Christi , mit dem Herz-Jesu-Sonntag in besonderer Weise das innerste Mysterium Christi . Und so muß ich euch noch um den Schritt bitten - hinein in das Geheimnis Gottes .

Ihr habt im Evangelium das Wort vom Salz der Erde gehört . Vielleicht gibt es euch einen Riß : schon wieder eine Salzstreuung ! das ist's ja , wogegen wir im Winter protzstieren müssen Aber ihr wißt - hier geht es um ein anderes Salz , nicht um eins , das die Welt belastet , sondern das die Welt verbessert und rettet .

Die Erde braucht geistiges Salz . Sie braucht das Salz eines neuen Denkens . das Salz einer inneren Bereitschaft zum Verzicht , zum Bescheidenwerden (der schwierigste Teil der Umweltproblematik) , das SALZ FÜR DIE Gestaltung einer menschlicheren Welt . Und es ist gut , wenn diese Salzlager doch da und dort immer deutlicher sichtbar werden .

Aber jetzt komme ich zum Schritt :

Hat Christus mit seinem Wort vom Salz nur das gemeint ?
 Daß diese Initiativen im Umwelt - und Sozialbereich in das christliche Salz-sein eingeschlossen ist - daran ist kein Zweifel . Aber die christliche Würze dieser Welt läßt sich nicht auf umweltaktivitäten oder soziale Aktionen reduzieren .

Mit dem Wort "Salz der Erde " ist nach eingehendem Studium des Textes , nach dem ursprünglichen Sinn des Wort Christi gemeint :

Leben aus dem Glauben , aus dem lebendigen Glauben an den Herrn und seine ganze Botschaft . Das ist mit dem "Salz-der -Erde-sein" gemeint .

Damals mußte man verunreinigtes , mit Erde gemischtes Salz auslaugen . Was übriggeblieben ist , war zum Wegwerfen . Wir müssen als Christen immer wieder , liebe Freunde , uns vor dem hüten , vor dem Christus hier in seinem Wort gewarnt hat : Daß man das Christentum auswäscht zur bloßen Humaität , zum Impuls in Richtung Gesellschaftsveränderung und Weltverbesserung im allgemeinen Sinne . Das alles ist mit drin , ist eingeschlossen in das große Strömen der ewigen Liebe . Aber alles muß hineinmünden - wie in unsere Nachtwanderung - in das Bekenntnis : Herr , ich glaube an Dich , Du bist das Ewige Wort , und zugleich unser Bruder , Du bist die Ewigkeit und die Zeit , das Gestern und das Morgen , der Anfang und das Ende , Du bist das innerste Geheimnis der Schöpfung und das Ziel der Geschichte . Du bist Gott und Mensch , und Du bist da . Herr , wir glauben an dich !

Tourismuswallfahrt , 30.9.1990 , 15,00 h , Seefeld , Pfarrkirche

Zunächst darf ich Sie alle in der uralten Wallfahrtskirche von Seefeld herzlich begrüßen . Der Ort ist für diesen Anlaß zweifellos passend gewählt . Hier ist aus einer bescheidenen Raststätte und ein paar Bauernhäusern eines der größten Sport und Erholungszentren des Landes entstanden , hier ist Mauer an Mauer mit der Orgelempore der große Kongreßsaal des Hotels - eine Kombination und geographische Nähe von Gotteslob und Hotelbetrieb , , die auch im Lande Tirol einmalig sein dürfte. Hier ist aus einem Kloster, aus der Stätte der Frömmigkeit, ein renommierter Hotel geworden , was liegt näher , als daß hier in Seefeld die welt der Gastlichkeit auch einmal die unmittelbare Nähe des Religiösen spürt . Nur in der Pfarrkirche von Seefeld stossen diese beiden tragenden Welten unserer Heimat so hautnah aufeinander.

Und selbstverständlich haben wir in unseren Autos zu dieser Einkehr eine Menge von Anliegen und Problemen mitgebracht , die sowohl den Angestellten wie den Unternehmer im Tourismus betreffen , den Schi-lehrer und den Manager , den Liftbesitzer und den Kellner.

Es sind die persönlichen Probleme unseres Glaubens , der wie vieles andere in einer erbarmungslosen Saison manchmal auch etwas unter die Räder des rollenden Alltags , des dauernden zur Verfügung-stehens, der besonders belasteten Sonntage gerät..Es sind die familiären Probleme , die gerade in tourismusengagierten Familien mit Verstärkung auftreten können , wenn für die Kinder zu wenig Zeit und manchmal sogar zu wenig Raum bleibt. Es sind die Probleme der Menschenführung , die in einem so auf die Menschen ausgerichteten Erwerbszweig wie dem Gästewesen virulent werden können , die Sorge um das gute Betriebsklima. Bei einer Tourismuswallfahrt wandern auch so heiße Eisen mit wie die Umwelt- und Sozialprobleme dieser Sparte, die gar nicht einfache Auseinandersetzung mit einer in einem Menschenalter zur Gewohnheit gewordenen Wachstumsphilosophie , die nach dem olympischen Grundsatz " immer höher, immer besser , immer schneller , immer mehr " übersieht , daß halt in einem Obstgarten die Bäume nicht beliebig vermehrt werden können.Es gibt so vieles , von dem man erwartet , daß ein Bischof bei einer Wallfahrt dieser Art spricht .

Und doch möchte ich heute von all dem nicht sprechen .

Ich möchte , daß in uns etwas anderes anklingt , das bei uns Menschen oft so vergessen und verdrängt ist , und interessanterweise umso mehr verdrängt wird , je besser es uns geht . Es handelt sich um das Thema D a n k b a r k e i t .

Bei der Kritik , die seinerzeit der große Tiefenpsychologe Sigmund Freud in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an der Religion geübt hat , ist er eigentlich von der Tatsache ausgegangen , daß Religiosität vom Menschen nur als Trostpflaster für seine vielen Sorgen und Frustrationen erfunden werde, als Illusion , die einem über das ganze Elend des Daseins besser hinweghelfen soll. ein Korn Wahrheit ist ja dabei . Es gibt nicht umsonst das alte Sprichwort "Not lehrt Beten " . Manche von uns haben das sicher schon erfahren , ja genaugenommen erfährt es jeder. Und trotzdem hat Freud , der allerdings nur seelisch kranke Menschen und darum auch religiös kranke Menschen vor sich hatte, nicht recht . Es stimmt nicht , daß die edelste und tiefste Frömmigkeit nur ein einziger Hilferuf, ein SOS - Signal ist . Daß der Aufstieg zu Gott immer nur über das Leid , den Schmerz , den Verlust , die Vereinsamung , die Enttäuschung geht . Alle diese Register gehören natürlich zur großen Orgel des Gebets , aber die edelsten Klänge der Frömmigkeit , die höchste Form der Religiosität ist ~~xxxxxxx~~ motiviert

aus der D a n k b a r k e i t .

Damit man diese Art von Frömmigkeit üben kann , muß man das Leben wieder als G e s c h e n k sehen können , das scheinbar Selbstverständliches n i c h t selbstverständlich , das Essen , das Schlafen die Gesundheit , das geistige Klarsein , die Ehe die hält, das Familienleben das gelingt , der geglückte Berufswunsch des Sohnes oder der Tochter, der charaktervolle Partner , die Urlaubsreise , das Konzert der schöne Herbstabend , Erinnerungen an gute Menschen , Trost , den man erlebt hat , Vertrauen , das man gewinnen konnte - alles ist Geschenk . Ich drücke mich gar nicht radikal aus , wenn ich behaupte : Ein Mensch der erklärt , das alles sei s e i n Werk , s e i n e Tüchtigkeit , s e i n e Ausbildung und Lebenserfahrung , s e i n e charakterliche und persönliche Qualität , - i s t e i n D u m m - k o p f . Wer ein wenig weiter denkt , und sich einen Rest von Hausverstand bewahrt hat , weiß , daß letztlich alles G n a d e ist , G e s c h e n k . Das ist die Wahrheit , die ich heute und hier in euren Herzen wachrufen möchte: Lasset uns danksagen dem Herrn , unserm Gott.

Wir sollten die Tourismuswallfahrt in jenem Geist beschließen , mit dem die Muttergottes ihre erste wallfahrt übers Gebirge beendet hat : Sie klang bei ihr in ein großes Danklied aus , das Magnificat : Hoch preise meine Seele den Herrn , und mein geist frohlockt in Gott meinem Heil ...

Und so feiern wir E u c h a r i s t i e . das heißt Dank. Diesmal als Dank , der aus dem Wirbel und der Arbeit , dem Verdient und Gelingen eines Gästejahrs aufsteigt . Und wenn wir diesen jubelnden Dank vor Gott hinbringen , können wir unsere Sorgen ruhig nachwerfen .Er wird beides in seine Hände nehmen .

Ma. 9. 9. 14
Seisoni
der 1. 1. 14
E. 1. 14
d. 1. 14
A. 1. 14

Nachtwallfahrt Georgenberg , 13. Oktober 1990

W a l l f a h r t u n d W a n d e l d e s H e r z e n s

Eure Liebe und Treue zu diesem lebendigen Brauch der Nachtwallfahrt ist staunenswert . Und man fragt sich unwillkürlich : Warum geht es denn eigentlich dabei?

Es geht doch nicht nur um eine stimmungsvolle Abendstunde . Darum geht es auch . Ich freue mich jedesmal darauf , auf diesen Zusammenklang von Wald und Weg und Bach und Fels und Lichterzug durch die Dunkelheit . Aber das wäre doch zu wenig .

Es geht doch nicht nur um einen schönen alten Brauch . Um den geht's auch . In einer Zeit , in der landauf landab oft sehr kurzlebige Jubiläen feiert , darf es uns schon ergreifen , wenn man bedenkt , daß auf diesen Wegen , die ihr jetzt gegangen seid seit 1000 Jahren die Beter ziehn . Da fühlt man sich doch mitgenommen von einem Strom von Wallfahrenden , der schon lange weitergezogen ist in die Ewigkeit ...Aber der schöne alte Brauch ist doch nicht alles .

Es geht auch nicht nur um einen Augenblick der Ergriffenheit . Unsere Herzen sind sicher auf der Suche nach einem Parkplatz , unsere Seele möchte eine Bank , wo sie sich einmal hinsetzen kann bei dieser Hetzjagd in unserer Welt , in der die Uhren schneller gehn als in früheren Jahrhunderten . Aber nur ein kurzer Augenblick der Ergriffenheit , der dann wieder vorbei ist , wenn wir in den Autos und den Bussen sitzen und heimfahren - das wäre doch zu wenig .

Wallfahren muß doch etwas bringen , das tiefer geht . Wallfahrt muß doch in uns etwas v e r ä n d e r n . etwas bewirken , was über die den schönen Brauch , die Stimmung , die augenblickliche Bewegtheit hinausgeht . Wallfahrt muß unser Herz ein wenig v e r w a n d e l n .

Und was soll sich da wandeln ?

1) Verwandeln soll sich unser Herz vom g l e i c h g ü l t i g e n z u m m i t f ü h - l e n d e n .

Du stehst jetzt mitten in der Menge . Dicht gedrängt sind die anderen um dich . Die meisten davon kennst du überhaupt nicht . Weißt du , was für Sorgen da neben dir stehn , was für menschliche Probleme , was für Belastungen , was für Schicksale ? Natürlich weißt du das nicht .

Aber wir müssen in diesem Augenblick bedenken , was uns alle Statistiken und Forschungen über den immer mehr zivilisierten , über den immer mehr in der großen Masse stehenden Menschen sagen : Wir werden gleichgültiger . Wir schotten uns ab . Wir interessieren uns weniger . Je dichter gedrängt Menschen leben , umso mehr schwindet Nachbarschaftshilfe , Anteilnahme , Einfühlung . In der Stadt kann im Haus nebenan jemand sterben - wir registrieren es kaum . In Großstädten - so hat man festgestellt - kann es passieren , daß jemand mit gebrochenem Fuß die längste Zeit am Gehsteig liegt , und alle hasten vorbei - soll doch das Rote Kreuz schauen - wozu sind die da . Die Überzivilisation versteinert die Herzen .

Vielleicht können sich manch noch daran erinnern . Da gibt es doch dieses wunderbare alte Märchen vom " steinernen Herzen " . Es ist auch einmal als Film gelaufen . Da wird einem jungen Mann alles versprochen , was das Herz begehrt , und er bekommt auch . Der einzige Preis , den er zu bezahlen hat , liegt darin : Er muß sein lebendiges Herz gegen eines aus Stein umtauschen lassen ... Und er tut's . Und wandert in den unermeßlich Wohlstand , in die Erfüllung aller Wünsche , und doch in menschliche Tragödie .

Die heilige Schrift schreibt keine Märchen . Aber da beten wir Priester fast jeden Tag : "Verhätet eure Herzen nicht ... Und beim Propheten Ezechiel steht: "Ich nehme das Herz von Stein aus ihrer Brust und gebe ihnen ein Herz von Fleisch .. "(Ez 11, 19) . Das ist genau der Wandel , den Wallfahren mit sich bringen sollte . Etwas von sich loskommen , für den anderen offener werden , sich mehr hineinendenken in den , an dem man halt sonst vorbeigeht , dem mürrischen Nachbarn , der gestörten Mitschülerin , dem jungen Straftatlassenen , und der Rumänin , die in der Gemeinde angekommen ist...

2) Verwandeln soll sich auf der Wallfahrt unser Herz auch vom b l i n d e n z u m s e h e n d e n Herzen .

Wann ist das Herz blind ?

Wenn es nur die Oberfläche der Dinge sieht , aber nicht das , was dahinter ist .
Wenn man nur Ereignisse sieht , Glück oder Pech , aber kein Walten der Vorsehung - dann ist das Herz blind.

Wenn man den ganzen Tag nur Selbstverständlichkeiten hinnimmt, aber nie erfaßt, daß alles Gute ein Geschenk ist .

Wenn man die Schönheit der Welt konsumiert wie die Drinks an der Bar , aber nie an den denkt , der alle Schönheit geschaffen hat .

Wenn man sich über alles Böse aufregt und verbittert wird, aber nie daran denkt, daß Gottes Barmherzigkeit "so weit reicht , wie die Wolken ziehn " (Ps 36,6)

Wer so lebt und denkt , dessen Herz ist blind .

Und darum soll unser Herz auf der Wallfahrt sich zu einem sehenden wandeln . Gott soll uns die Augen für das öffnen , was wir übersehen , weils nicht im Vordergrund liegt . Weil man dazu nicht nur eine Netzhaut , sondern auch Glauben und Vertrauen braucht . Auf der Wallfahrt soll also das geschehen , was der Heilige Paulus im Epheserbrief meint (1, 18) : Der Herr erleuchtet die Augen eures Herzens !

Und der dritte Wandel des Herzens auf der Wallfahrt ?

Den kann ich nicht gut fordern . Von dem kann ich nicht sagen : Tu das , bemühe dich , reiße dich zusammen ! Den dritten Wandel kann ich dir nur wünschen : Es ist der Wandel von einem traurigen zu einem fröhlichen Herzen !

Manche werden diesen Wandel vielleicht nicht so nötig haben , weil sie schon mit einem verhältnismäßig unbeschwertem Herzen hier herauf gekommen sind. Bei anderen ist es nicht so . Viele Menschen gehen durch den dunklen Wald der Gedrücktheit - aus vielen Gründen : Der eine weiß einen todkranken Partner daheim , und die andere trauert um eine zerbrochene Beziehung . Der dritte weiß , was der Alkoholismus anrichtet , und bei der vierten gibt es Schwierigkeiten mit einem Kind. Beim fünften wankt die Ehe , und nächsten gibts Schwierigkeiten im Beruf ...

Aber das sind äußere Anlässe . Eine noch belastendere Traurigkeit sind innere Zwänge , Depressionen , gegen die man so schwer ankommt . Solche Menschen tragen das da zur Schmerzensmutter herauf , wie ein anderes sein körperliches Gebrechen. Auch wenn es natürlich so ist , daß bei solchen depressiven Menschen weder eine Schuld da ist , noch irgendein Grund , der wirklich das Gewissen beunruhigen könnte - es ist nicht leicht , solche Zustände auszuhalten oder abzuschütteln . Und doch - darf ich auch den Bedrückten sagen , der hier ist , daß alle Traurigkeit vorübergeht , und daß die Verheißung des Jesaja gilt : "Du wirst es sehen , und du wirst strahlen - dein Herz bebt vor Freude und öffnet sich weit..." (Jes 60,5) .

Vielleicht kommt beim Hinuntergehen doch ein Hauch von Fröhlichkeit über dich , eine Fröhlichkeit , die nicht von irgendeinem Psychopharmakon kommt, von ein bißchen Chemie , sondern eine Fröhlichkeit , die aus der Ewigkeit herüberstrahlt : "Seid fröhlich in der Hoffnung ...!" sagt der heilige Paulus (Röm 12,12)

Das also ist gemeint mit "Wallfahrt und Wandel" :

Unser Herz soll sich vom gefühllosen zum mitfühlenden ,
vom blinden zum sehenden ,
und vom traurigen zum fröhlichen wandeln .
So wille Gott und seine heiligste Mutter.

70-Jahrfeier der Legio , Basilika Wilten , 7.9.1991 , 15,00 h

Es ist mir wirklich eine Freude und ein Bedürfnis , einmal mit der Legio in unserer Diözese sozusagen offiziell , in festlichem Rahmen , zusammenzukommen . Es ist mir ein Bedürfnis , weil ich danken muß . Ich komme ja nicht das erstemal mit der Legio in Berührung . Ich durfte dem stillen Wirken schon oft begegnen , in Pfarreien , in Einzelsituationen , im Gespräch mit Menschen , die in der Legio stehn . Und so will ich in dieser Stunde einmal versuchen , die Legio zu schildern , wie ich sie sehe und erfahre , und herauszuarbeiten , was mich besonders beeindruckt .

Die Legio ist ein verborgenes Apostolat . Sie wird von den Scheinwerfern der Medien kaum gestreift , und sie kann nicht auf große Zeitungsberichte hinweisen . Das heißt aber nicht , daß sie sich als Geheimorganisation weiß , sondern daß ihr Wirken eben akzentuiert von Mensch zu Mensch geht , von Einzelproblem zu Einzelproblem , von Wohnungstür zu Wohnungstür , von bedrängter Situation zu bedrängter Situation . Und dieses Wirken ist zwar eindringlich , aber - wenn es recht gemacht wird - nicht aufdringlich , wie das der Sekten . Und dieses verborgene Apostolat ist k o n k r e t . Es tobt sich nicht in großen Worten und Zielsetzungen aus - gegen die habe ich auch Vorbehalte , wie zum Beispiel gegen solche Worte wie "Christianisierung des Abendlands , Verchristlichung der ganzen Gesellschaft" usw . Die Legio sitzt nicht hinten bei den Stäben und Kommandozentralen , sondern geht eben in die Schützengraben der Seelsorge - so war es von Anfang an gedacht . Und deshalb imponiert mir das verborgene , konkrete Apostolat . Die Bibel schildert dieses geduldige , in kleinen Schritten vorgehende Wirken mit dem Bild vom Sauerteig . Solche Naturvorgänge erfolgen nicht spektakulär und schnell wie chemische Vorgänge im Reagenzglas oder in industriellen Produktionen . Die Natur und die Gnade haben stillere Formen des Wirkens , und diese Form hat die Legio .

Die Legio ist ein betendes Apostolat . Das hat sie immer davor bewahrt , in Aktivismus zu verfallen . Man kann in den vielen Bestrebungen und Aktivitäten in der Gesamtkirche deutlich sehen , daß gewisse Früchte einfach - wie es die Schrift sagt - an das Gebet gebunden sind . Es ist nicht gar so lange her , da habe ich am Abend droben im Vintschgau ein wunderschönes Bild vor mir gehabt . Beim Blick gegen die Abendsonne waren die ganzen Beregnungen in den Obstgärten eingeschaltet , diese kreisenden und funkelnden Fontänen , die im Gegenlicht besonders schön waren . Die Beregnungsanlage - das ist das Gebet im Weinberg Gottes , und wer dafür nichts ausgeben will , wird mager ernten . Gottes Plantagen brauchen die Beregnungsanlagen der Beteter , und an diesem Prinzip hat die Legio von Anfang an festgehalten .

Und weiters war die Legio von Anfang an ein Laienapostolat . Das mag heute wie eine Selbstverständlichkeit klingen , aber im Jahre 1921 war es das nicht . Hier hat Frank Duff das zweite Vatikanum vorweggenommen , und damit eine der wichtigsten Entwicklungen in der Kirche des 20. Jahrhunderts . Der Priester ist der geistliche Begleiter , wobei ich dem lieben hochwürdigen Herrn Geistlichen Rat Max Falschlunger und allen anderen Priestern , die sich darum bemühen , herzlich danken möchte . Aber die Leitung als solche liegt bei Laien , allerdings in engem Schulterschuß mit der Kirche . Darum hat die Legio in Ländern mit Priestermangel oder in solchen der Verfolgung eine besondere Bedeutung gewonnen . In Rotchina hat sie ja ihre Märtyrer erhalten .

Und schließlich ist die Legio ein marianisches Apostolat , das heißt ein Apostolat , das in jene Marienfrömmigkeit eingebettet ist , die aus dem Schrift und dem Glauben der Kirche herauswächst , und die sich von allem freihalten soll , was an Übertreibungen , Überbewertung von Privatoffenbarungen und Erscheinungsfiebern heute wuchert , bis herein in unsere Diözese , wo wir leider wieder einen Fall solcher Verirrungen registrieren müssen . Die marianische Frömmigkeit der Legio ist im Sinne und Wesen Mariens auf Christus gerichtet , ganz im Bannkreis jenes Wortes , das Maria in Kana an die Diener gerichtet hat : "Was er euch sagt , das tut !" So ist das Apostolat der Legio in die Fürbitte Mariens eingebettet , und damit liegt es gut .

Ein verborgenes , konkretes , betendes , laienbestimmtes und marianisches Apostolat . Eine Bewegung auf so soliden spirituellen Grundlagen hat immer wieder Zukunft . Ich bete für Euch in dieser heiligen Messe , um Freude und Mut , Klugheit und Hausverstand , Taktgefühl und Zusammenhalt , Vertrauen und Segen .

Und unsere liebe Frau unter den vier Säulen begleite euch mit ihrer Fürbitte !

Sänger- und Musikantenwallfahrt Maria Waldrast , 15. September 1991
12,00 h

Wenn ich bei dieser Eurer Wallfahrt einmal von der Musik zu predigen versuche , dann ist das keineswegs ein von irgendwo herbeigeholtes Thema. Die Musik und der Gesang strömen durch die ganze Heilige Schrift , vom Anfang bis zum Ende , ja zum Teil ist die Offenbarung Gottes selbst ein einziger Gesang . Und die Musik ist nicht nur ein Genuß unserer Sinne , trotzdem sie das auch ist. Die Musik ist vor allem auch deshalb ein so wunderbares Geschenk Gottes , weil sie Brücken schl ä g t , so wie die Brennerautobahn , auf der viele von euch jetzt hergefahren sind eine Brücke nach der anderen hat . Was für Brücken schlägt die Musik ?

1) Zunächst eine Brücke über die dunkle Schlucht im Leben, also eine Brücke über etwas hinweg . Ich meine damit , daß die Musik eine Brücke ist über Traurigkeiten und Ängste, Enttäuschungen und Schwermut und über die gefährlichen Sümpfe der Langeweile . Jeder hat das schon so erlebt : Die Musik als Hilfe, über manches besser hinwegzukommen . Im Alten Testament steht geschrieben , daß König Saul offenbar ein psychisch schwer belasteter Mensch war , der zu Depressionen neigte . Wenn es wieder einmal ganz schlimm war , rief man den jungen David , der so ausgezeichnet Harfe spielen konnte, und wenn dieser vor Saul spielte und sang , dann ging es dem König wieder besser. Das ist die erste Erwähnung der Musiktherapie in der Weltgeschichte. Das ist also die erste Brücke , die die Musik schlägt - über die dunklen Schluchten der Schwermut und der Sorge - und diese Brücke ist ein großes Geschenk, für das wir heute danken .

2) Und dann schlägt die Musik tausend Brücken zu den anderen. Das muß ich Euch ja nicht erklären , Ihr seid ja selbst ein lebendiger Beweis , in Euren Gemeinschaften und Vereinen werden ja diese Brücken sichtbar . Was gibt es nur an Instrumentalgruppen Quartetten , Stubenmusiken , Chören , Viergesängen , Musikkapellen , Orchestern , Sängerbünden und Musikerfreundschaften . Festspiele holen Tausende zusammen. Die Musik schlägt Brücken zwischen verschiedensten Charakteren , Berufen, Geschlechtern, Altersstufen, Ständen, Sprachen . Sie bindet Familien , Schulklassen , Schulen , Gemeinden, Länder, Völker , Kirchen , Religionen , Epochen , Kulturen und Kontinente. Die Musik ~~Musik~~ ist die sanfteste Fessel , die die Menschen zusammenbindet. Und wißt Ihr, warum das so aktuell ist ? Weil eine der tödlichsten Gefahren unserer Zeit die Vereinsamung , die Isolation ist Und alles , was dieser Vereinsamung des Menschen entgegenwirkt , ist ein Geschenk Gottes , und das ist in besonderem Maße die aktiv betriebene Musik .

3) Die Musik schlägt noch eine weitere Brücke , die Volksmusik übrigens genau so wie die vielen Lieder der Heiligen Schrift : Ich meine die Brücke zur Schöpfung . Wieviel Freude an der Schöpfung Gottes strömt nicht durch die Lieder ^{her} die ihr singt. So ist es schon in den Psalmen , die das alte Testament geschaffen ^{hat} , und die Christus und seine Mutter gebetet und gesungen haben : Quellen und Bäche, Wälder und Wiesen, Blumen und Vögel , Berge und Meereswogen , , Wind und Sonnenstrahl , Mond und Sternenschein - alles singt durch die Schöpfung , und überall singt die Schöpfung mit. Und so ist es ja auch beim Volkslied und beim volkstümlichen Lied . Und warum ist diese Brücke , die die Musik vom Herzen des Menschen zur Schöpfung schlägt , so aktuell ? Weil diese Schöpfung heute unsere Lieder und unsere Liebe braucht . Denn sie ist bedroht . Man kann nicht gut mit Schubert vom "Bächlein helle" singen , und gleichzeitig die Gewässer verdrecken . Man kann nicht singen "Auf die Berg bin ich gern , und da freut sich mein Gemüt " , und gleichzeitig eben diese Berge durch Übererschließung kaputt machen . Der Mensch muß die Liebe und Ehrfurcht gegenüber der Schöpfung neu entdecken , und deshalb ist die Musik , die eine dieser Brücken zur Natur , schlägt so aktuell, und ein großes Geschenk .

4) Und dann schlägt die Musik noch eine ganz große Brücke , sozusagen die Europabrücke auf der Autobahn des Lebens, von Talseite zu Talseite, von der Zeit in die Ewigkeit: Die Musik kann die große Brücke zu Gott schlagen . Die Musik hat nämlich eine tiefe Beziehung zum Unsagbaren , zu dem , worüber die Worte versagen , sie kann das G e h e i m n i s nahebringen . Das ist seit Urzeiten immer so gewesen, und darum hat es immer heilige Musik gegeben. Und mir geht es bis heute so , daß mich ein schöner Gesang oder eine schöne Instrumentalmusik mehr ergreifen kann als eine schön Predigt . Das ist also die großartigste Brücke , die die Musik schlägt , auf der ~~der Herr~~ ^{das Herz} aus der Zeit in die Ewigkeit wandern kann ...

Und nun seid Ihr also nach Maria Waldrast heraufgekommen , um für dieses Wunder der Musik , die so wichtige Brücken schlägt , zu danken . Und wir versammeln uns vor dem Bilde der Gottesmutter- und sie wird uns mit Verständnis anblicken . Sie war nämlich auch eine Sängerin , ich möchte sagen - eine Volkssängerin .

Im Orient kann man bis heute den Brauch beobachten , daß Frauen , angesichts einer großen Freude , vor dem Haus und vor den Nachbarn einen richtigen Freudengesang aufführen . Mir hat das ein Forscher selbst erzählt , der das mehrfach erlebt hat . Da singt eine Frau z. B. aus Freude darüber , daß der Sohn vom Militär zurückgekommen ist , und sie singt "Hamdulillah - mein Sohn ist mir wieder geschenkt . ." Hamdulillah - das heißt "Gelobt sei Gott" . Und genau so beginnt der Gesang Mariens in der Stunde ihrer großen Freude : Magnificat - Hochpreise meine Seele den Herrn ... Und die Mutter Gottes webt in diesen Gesang die Psalmworte hinein , die ihr vertraut sind- und so entsteht dieser Gesang , der durch die Jahrtausende weitergeht, der Gesang der Sängerin aus Nazareth . Und ich bin mir sicher , daß sich diese Sängerin aus Nazareth Eurer annehmen wird , Eurer , und Eurer Musik , der Musik , die die Brücken schlägt über die Abgründe , zu den anderen , zur Schöpfung und zu Gott.

Jahreswallfahrt der Vinzenzgemeinschaften Süd- und Nordtirols
Wieskirche , 5.10.1991 , 11, 00 h

U n s e r H e r r a n d e r G e i ß e l s ä u l e

Alle Jahre treffen wir uns in irgendeiner prächtigen Wallfahrtskirche. Diese hier übertrumpft viele. Und doch -lassen wir zunächst einmal die ganze barocke Pracht beiseite , und wenden wir uns dem Bild zu , dem sie gilt : Unserm Herrn an der Geißelsäule. Die statue ist nicht besonders schön , eine einfache , fast etwas derb-realistische Schnitzerei . Auch im Jahre 1734 hat man sie nicht mehr als besonders schön empfunden , und darum hat man sie bei der Karfreitagsprozession nicht mehr mitgenommen . Und so hat sie eine Bäuerin bekommen , die sie hierher in die Einsamkeit gebracht hat . Und da wurde sie neu entdeckt.

Und ich glaube , wir sollten auch versuchen , sie neu zu entdecken. Die Gestalt des verlassenen , vereinsamen , geschlagenen , angeketteten Christus hat nicht viel Ästhetisches an sich . In dem Bild , das der Prophet Jesaia eben in seiner Gottes knechtvision entworfen hat , hat auch nicht sehr viel Ästhetisches .

Das Bild will uns mitten in diesem Rausch von vollendeter Schönheit zum Nachdenken bringen . Sind uns denn diese Züge nicht bekannt? Gibt es da nicht ein geheimes Wiedererkennen- in jener Welt , die wir in unseren Vinzenzaktivitäten vorfinden ? Gibt es nicht auch eine zeitgemäße, hochmoderne und sehr realistische Ausgabe unseres Herrn an der Geißelsäule ?

Da ist einmal der v e r l a s s e n e Christus .

Haben wir ihn nicht manchmal im Altenheim oder in einer Klinik angetroffen , bei den Leuten , die nie Besuch bekommen ? Mir geht nie die alte Frau aus dem Kopf , die ich vor Jahren in einem Pflegeheim gesehen habe, das ich öfters besuchte. Sie saß immer auf einem Stuhl im Stiegenhaus . Die Schwestern haben mir gesagt: Sie wartet , daß jemand von ihren Leuten kommt. Aber es ist nie jemand gekommen. Nur wie sie gestorben ist , waren sie da - bei der Testamentseröffnung. Wieviele verlassene Menschen gibt es in unserer kleinen Welt , die wir im Auge haben , wieviele in der großen ? In Südamerika gibt es 30 Millionen Straßenkinder - die verlassen sind. Eine nicht sehr stolze Bilanz für ein Wirtschaftssystem , das sich heute sehr gerne als haushoch überlegen in die Brust wirft. Wir kennen ihn , den verlassenen Christus , aus seinen verlassenen Brüdern und Schwestern , wir kennen ihn , nicht nur aus einem alten barocken Schnitzwerk,- sondern aus der harten Wirklichkeit des Heute. Wir kennen die Blicke der Verlassenen , die warten und warten , hoffen und umsonst hoffen.

Auch der e i n s a m e Christus ist uns schon begegnet.

Konrad Lorenz hat als eine der acht Todsünden der zivilisierten Menschheit den Kältetod des Gefühls bezeichnet, mitten in den wachsenden Massen der Menschheit.: Das Schwinden der Anteilnahme, des Sich-Kümmerns um den anderen , die fehlende Ansprache, die fehlende Aussprachemöglichkeit , das Stummwerden nach allen Seiten. Das autistische Kind ist nur eine Krassform des auf-sich-allein zurückgeworfenen Menschen . Die Vereinsamung schleicht durch die Stadtviertel. Sie steigt die Treppen hinauf mit den vielen Türschildern , sie fährt mit dem Lift in die Kleinstwohnung des alten Menschen , oder zur Frau mit dem behinderten Kind , die man nicht mehr besucht (ach , es ist ja so peinlich, was soll man denn sagen , und was soll man mit dem Kind reden) und so entsteht mitten im Massenquartier eine Einsiedelei. Fragt sie nur , die Eltern mit den behinderten Kindern , wie sie dieses diskrete Sich-Zurückziehen des Bekanntenkreises zu spüren bekommen ! - Der einsame Christus begegnet dem Gefängnisseelsorger , im Kontakt mit gescheiterten Existenzen . Er taucht vor uns im Aidskranken , im Trinker, im Drogensüchtigen auf. Und beim Sandler auf der Parkbank. Auch beim Mann , der mitten im Trubel des Geschäftes steht , "im Geschäft aufgeht" , wie man so schön sagt , - und dann allein ist , weil die Frau sich mit einem anderen tröstet , weil sie auch eine Vereinsamte war. Nein , der vereinsamte Christus ist kein altes Kultbild für Kunstsachverständige , - er ist da - in tausend lebendigen Szenen , die das tägliche Leben stellt.

Auch der g e s c h l a g e n e Christus ist alles andere als eine historische Reminiszenz .

Die Soldaten , die damals Christus verhöhnt und geschlagen haben, waren zu einemgroßteil Samaritaner. Die Römer haben diesen Volksstamm, der in tiefer Feindschaft mit dne Juden lebte, mit Vorliebe in jene Truppenteile aufgenommen , die sich ständig im Guerillakrieg mit jüdischen Terroristen udn Freiheitskämpfern herumschlagen mußten.Und deshlab haben diese Soldaten an diesem Jesus von Nazareth ihre Wut ausgelassen . Jetzt hatten sie - nach ihrer Meinung - endlich einmal so einen Boß der Juden . Darum haben sie ihn als triumphierenden König dann verspottet - nicht wissend , daß gerade dieser Jesus sich für eine gerechte Haltung gegenüber den Samaritanern eingesetzt hatte udn darum wieder in jüdischen Kreisen verdächtig wurde.

Wo ist er denn heute , der vom Nationalhaß geschlagene Christus.Wohnt er nicht in Asylantenheimen , an die man Bomben legt ? Oder in den Wunden libanesischer Kinder , die aus dem Terror geflohen sind , um in den Terror zu kommen ? Und wenn es bei usn in Österreich noch nicht so weit ist , dann operieren sie doch schon,die Demagogen in den Wahlkampfreden , und lassen die Sprüche von den Zigeunern , Verbrechern , Faulpelzen , Nichttuern, Schmarotzern , den bösen "Fremden" steigen . Natürlich muß man erträgliche Formen der Einwanderung finden , aber dieses Hochspielen von Haßgefühlen , die Europa schon einmal ins Chaos gestürzt haben , ist eigentlich doch schrecklich nach den Erfahrungen dieses Jahrhunderts . Damals galt es zwischen Juden und Samaritanern , heute zwischen Serben udn Kroaten , Deutschen udn Libanesen, Österreichern udn Rumänen, Italienern und Albanern , Iren und Engländern , Basken und Spaniern , und und ... Geißelung und Dornenkrönung wird weitergespielt, in Passionsspielen , die blutiger Ernst sind. Glaubt ihr nicht , liebe Vinzenzfreunde , daß unsere Arbeit manchmal darauf aus sein muß , in Geduld und Liebe solche Vorurteile bei Mitmenschen abzubauen ? Er geht nämlich mitten durch die Gesellschaft , der von Haß und Vorurteilen geschlagene Christus .

Und der a n g e k e t t e t e Christus hat auch viele Brüder und Schwestern.

Viele sind angebunden an den schlechten Bedingungen , mit denen sie ins Leben starten mußten . Laß dir nur die Geschichte eines gescheiterten Jugendlichen erzählen . So mancher ist an die steinerne Säule seinesbedenklichen Erbes oder eines belasteten Milieus angekettet , und niemand hat ihm geholfen , diese Ketten zu lockern oder abzustreifen . Viele sind an kaum zu durchbrechende Gewohnheiten nagebunden, manche sind in falschen Bindungen der Hörigkeit eingeschlossen . Unsere Zeit hat in unsere Breitengraden die Ketten der Tyrannei , des Polizeistaates , der Rechtlosigkeit und der totalen Ausbeutung abgeworfen . Die äußere Freiheit wurde errungen - aber die Ketten der Seele nicht. Es gibt so viele , die von irgendetwas nicht loskommen , das ihr Leben zerstört. Und eines ist dazu sicher immer nötig : Ein verstehender, nicht-verurteilender Mensch . Ohne verstehendne Menschen kommt keiner vom Rauschgift los. Wir müssen als Arbeiter in der Vinzenzgemeinde manchmal auch an solchen Kettenfeilen.

Liebe Freunde, es geht wirklich um eine Neuentdeckung des Herrn an der Geißelsäule . Und erst danndann , wenn wir diese Entdeckung , die so gar nicht ästhetisch ist , gemacht haben - dann dürfen wir uns von dem wunderbaren Glanz ringsherum berühren und begeistern lassen . Denn wenn man die Liebe entdeckt , dann gilt wirklich das Wort : Unser Leben sei ein Fest ! So wie diese Kirche ein steingewordenes Fest rund um ein ernstes Geheimnis ist . Die Wallfahrt in die Weis ist dann nicht nur eine Kunstreise, oder ein Gemeinschaftsausflug , oder eine fromme Stunde . Die Wallfahrt zum Herrn an der Geißelsäule ist dann ein P r o g r a m m !

Tourismuswallfahrt Tirol , St. Georgenberg , 11.Okt. 1991 , 14,30 h

D a s V i e l e r l e i u n d d a s E i n e

Für Sie alle , die die Arbeit rund um den Gast kennen, ist die Situation dieses Evangeliums , auch wenn die Schilderung sehr knapp ist , sofort verständlich . Sie könnte sich in unserem Leben mit verschiedenen Variationen ganz ähnlich abspielen , wenn man eine Schwester hätte, die uns in küche oder rezeption beim größten Druck/im stiche / ließe , weil sie ihre religiösen Interessen ausleben will.

Da heißt es also im Evangelium , daß sie (Jesus und die Jünger) zusammen weiterzogen . Wir müssen also damit rechnen , daß es sich um ein gutes Dutzend handelte. Und sie kommen unangemeldet, unerwartet in ein Haus als Gäste . Zu einer Voranmeldung gab's ja weder Post noch Telefon . Nun war die Gastfreundschaft in der Gesellschaft , in der Jesus lebte , sicher groß geschrieben . Wen immer ein Gast als Begleiter mitbrachte , der war selbstverständlich auch Gast (So war es ja auch schon bei der Hochzeit zu Kana gewesen , wo der unerwartete Zuwachs durch Jesus und Jünger möglicherweise nicht unschuldig am Ausgehen des Weines war) .

Das Haus der Marta , Maria und des Lazarus , in dem Jesus hier zu Gast ist , (und öfters zu Gast war) ist kein armes Haus . Die Geschwister müssen begütert gewesen sein . Das können wir aus der Tatsache entnehmen , daß sie ein eigenes Höhlengrab besaßen (wie es bei der Totenerweckung des Lazarus geschildert wird) . Und es gibt noch einen Hinweis der Heiligen Schrift , der auf Wohlhabenheit schließen läßt : Das kostbare Salböl , das Maria in Dankbarkeit Jesus schenkt. Judas hat es sofort mit Kennerblick auf 300 Denare geschätzt , und sich darüber aufgeregt, daß man die Sache nicht verkauft und einem sozialen Zweck zugeführt hätte... Judas hat den Wert richtig geschätzt : Zufällig haben wir eine Kaufpreisangabe für Nardenöl aus der damaligen Zeit in Kleinasien , und der dort genannte Preis stimmt mit der Angabe des Judas auffällig überein . Es sind also wohlhabende Leute , bei denen Christus hier zu Gast ist ., und zwar mit seinem Anhang . Das mußte einen Wirbel im Haushalt geben. Darum habe ich gesagt : Die S i t u a t i o n des Evangeliums ist jedem von uns verständlich , auch wenn sie 2000 Jahr ezurückliegt . Und ich könnte mir denken , daß bei Ihnen , den Pilgern aus der Tiroler Tourismusbranche , so etwas wie eine heimliche Sympathie für Marta aufkommt , und sie sich denken : Recht hat sie ! Ein derartiger Augenblick ist nicht die rechte Zeit für fromme Anwendungen!

Weniger verständlich , ja fast befremdend , ist die Antwort Jesu . Stellt er nicht frommes Interesse vor die Übung von Zusammenarbeit und Hilfsbereitschaft ? Da s entspricht eigentlich doch gar nicht der sonstigen Tendenz , die Übung der Liebe an die erste Stelle zu rücken. Was soll denn mit diesem ernst-mahnenden Wort ausgedrückt sein ? Denn ernst ist es , das verrät das zweimalige "Marta, Marta"....

Das Wort Jesu will sicher weder die Überforderung Martas bagatellisieren , noch irgendeine fromme Gleichgültigkeit gutheißen , noch die Pflichten der Gastfreundschaft geringschätzen , noch einer fromm getarnten Bequemlichkeit das Wort reden . Jesus nimmt die Situation zum Anlaß , aus dem Alltag dieser Affäre heraus einen grundsätzlichen Appell zu erheben , der weit über Betanien und Judäa hinaus hinein- hallt in die Jahrtausende , herauf bis in das stille Georgenberg , herein bis in diese Stunde. Es geht Christus um die grundsätzliche Frage des R a n g e s der W e r t e im Leben :

"Du machst dir um V i e l e r l e i ^{Sorgen} , - E i n e s allein ist notwendig!"

Wir wissen alle sehr gut , was mit diesem Vielerlei , das unser Leben erfüllt , gemeint ist . Es ist die schlichte Beanspruchung durch das Leben , die eigentlich in ihrer Hektik in der Menschheitsgeschichte immer ärger geworden ist , je mehr die Zivilisation zugenommen hat. Das ergibt sich aus der Kompliziertheit des Lebens .die Führung eines Tiroler Gasthofs vor zweihundert Jahren dürfte einfach gewesen sein , und man hätte dazu bestimmt keine Villa Blanka besuchen müssen , um sich darauf vorzubereiten . Heute überschlagen sich die Dinge , an die man denken und die man im Auge behalten muß , da sind Termine , Sonderwünsche , - alles ist auf Perfektion einge-

stellt , die Erwartungen sind hochgeschraubt, man muß kalkulieren , investieren , Risiken abschätzen , Personalfragen beachten , immer gute Miene machen , auch wenn das Spiel böse ist , an alles denken , und doch eine gelöste Atmosphäre verbreiten , in der sich der Mensch wohlfühlt. Wir kennen es genau, das "Vielerlei" .

Und wir spüren auch alle , daß in diesem Lebensstil eine große Gefahr liegt , daß da manches unter die Räder kommen kann : Die Partnerschaft , die Zuwendung zum Kind, die eigene familiäre Atmosphäre, das Durchatmenkönnen , die geistigen und kulturellen Interessen ,

und schließlich : das Eine . Das Eine , von dem Christus gegenüber Marta spricht . Er will sagen : Du vielbeschäftigter, beschlagnehmter, vielsorgender, überstrapazierter , überforderter Mensch , bei dem die Dinge vorbeijagen wie die Masten am Schnellzug , du mußt doch hier und da zu dir kommen, und den Blick auf das richten , was bleibt , und was trägt . Wie hat es in der Lesung geheißen : "Alles hat seine Zeit , und alles hat Gott recht gemacht , aber auch die Ewigkeit hat er ihnen ins Herz gelegt..". Genau das ist's , was Christus meint :

Wenn man da in die Einsamkeit von Georgenberg hinaufgeht, und unten den Bach rauschen hört , wie man ihn schon als Kind gehört hat , und die Bäume am Weg anschaut , die man noch als kleine Christbäume gesehen hat und die nun große geworden sind, und wenn man an den Felsen vorbeigeht , die dieselben Kanten und Zacken haben , und wenn man dann in diese Kirche tritt , an den Ort, wo nunmehr seit tausend Jahren gebetet wird , dann versteht man doch dieses Wort "auch die Ewigkeit hat er uns ins Herz gelegt " , und das andere Wort : Maria hat den guten Teil erwählt , der wird ihr nicht genommen ... "

Es gibt viele gute Gründe, aus der Welt einer Tourismuswirtschaft heraus eine Wallfahrt zu veranstalten : Aus Dankbarkeit für eine gute Saison , aus Dankbarkeit für unser schönes Land und den Frieden, den wir genießen , aus Sorge um Familie, Kinder, Betrieb , Mitarbeiter, Zukunft - es gibt viele Gründe zum Wallfahren . Heute steht nur das Eine im Mittelpunkt : Mitten im Vielerlei der Zeit den Glauben bewahren, das Vertrauen und das Ruhen des Herzens im gütigen Gott.

Und das Mädchen von Nazareth , das stille Mädchen , das auch in einem arbeits erfüllten , mühsamen und bescheidenem Alltag stand , und mitten in diesem Alltag das Magnificat gesungen hat , mitten zwischen Wasserholen und Mühlsteindreuen , Mehlkneten und Reisigsammeln , dieses Mädchen von Nazareth wird uns verstehen und für uns bitten, daß wir gottverbundene Menschen bleiben .

Wallfahrtspredigt (ev. Georgenberg 1991 ?)

D e r R o s e n k r a n z

Wenn ich zu einem unserer Tiroler Wallfahrtsorte komme, die ja meist hoch auf einem Felsen, oder einem steilen Berghang thronen, oder auf einem Hügel hoch über dem Tal, mit einem weiten Blick übers Land, dann beeindruckt mich einfach die Großartigkeit der Landschaft, in der diese Heiligtümer liegen - und vielleicht geht es Euch, liebe Wallfahrer, ähnlich. Und solche Orte lassen auch die Gedanken ins Große schweifen, Gedanken, die die Zeit, das Leben und die Ewigkeit umspannen. Das gehört sozusagen zum Hauch der heiligen Höhen.

Und darum muß ich mich fast entschuldigen, daß ich heute über etwas ganz Kleines predige. Über etwas, das viele von Euch bei sich haben, und jetzt bei der heiligen Messe wegstecken, aber das für sehr viele zum Wallfahren einfach dazugehört. Ich meine den Rosenkranz.

Er hat mich zwar durch die Jahrzehnte begleitet, aber ich gestehe, daß ich nicht sehr oft über ihn gepredigt habe. Vielleicht deshalb, weil ich sehr oft vor jungen Menschen reden mußte, und weil ich immer zu spüren glaubte, daß jungen Menschen gegenüber dieser Gebetsform einen gewissen Vorbehalt haben. Ich kann das gut verstehen. Denn ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß mir der Rosenkranz mit 14, 15, 16, 17 Jahren vielbedeutet hätte....

Und doch möchte ich in diesen Abendstunden auch junge Menschen bitten, nicht gleich abzuschalten, wenn ich dieses Thema anschlage. Aber ich möchte gleichvorweg etwas erklären: Niemand muß gerade diese Gebetsform wählen. Wir müssen versuchen, im Geist und in der Wahrheit zu beten, die Formen sind für Christus zweitrangig. Aber auch Er hat traditionelle Formen des Gebetes in seinem Volk übernommen und geübt. Und ich denke mir, wenn man im Leben etwas Kostbares oder Seltenes gefunden und erworben hat - einen Stein, ein Bild oder ein Buch - dann zeigt man es doch ganz gern anderen. Und genau das möchte ich mit dem Rosenkranz jetzt tun.

Das Erste, was ich sagen möchte:

1) Der Rosenkranz ist ein unscheinbares Gebet - darum muß man ihn entdecken.

Oberflächlich betrachtet, oder falsch gebetet, könnte er wie eine mechanische Leier wirken, wie eine Art Gebetsmühle, die man andreht und laufen läßt, ohne sich etwas dabei zu denken. Das er das nicht ist, entdeckt man am besten in der Stille und in der Einsamkeit. Ich habe den Rosenkranz als Neunzehnjähriger entdeckt, als ich viele Wochen in der Isolationshaft der Geheimen Staatspolizei war, ohne Buch, ohne Besuch, ohne Kontakt, nur konfrontiert mit den gefürchteten Verhören, der unendlich langsam rinnenden Zeit und der Unegwißheit des Schicksals. Dort bin ich auf den Zehn-Finger-Rosenkranz gekommen, wie er langsam durch die Stunden geronnen ist, und eine grausige Zelle mit einem winzigen Stück vergitterten Himmels in einen Ort tiefen Friedens verwandelt hat. Darum möchte ich jeden ermutigen, diese Freundschaft mit dem Rosenkranz zu entdecken: In einer stillen Stunde, in einer schweigenden Kirche, auf einem sonnigen Platz in der Höhe oder vielleicht einmal bei einem Besinnungstag. Das Sich-Einlassen auf diese schlichte Form wiederholenden Betens kann so etwas werden wie ein Stück Therapie. Alle großen Religionen der Erde kennen Formen des schlicht wiederholenden Betens - aber der Rosenkranz ist nicht nur ein Seditativum der Seele (das wir weiß Gott oft brauchen) - er ist wie ein Lasso, daß die großen Geheimnisse des Heils in Jesus Christus einfängt.

2) Und zum Zweiten ist der Rosenkranz ein geduldiges Gebet.

Es ist in ihm etwas vom unverdrossenen Rauschen des Baches, den wir von der Schlucht herauf hören, oder von Wellen, die am Strand des Meerew ausrollen, eine nach der anderen, im unermüdlichen Rhythmus, der wie eine einzige große Demonstration der Beharrlichkeit wirkt. Beim Rosenkranz ist das Beten nicht nur ein jäher Aufschrei, ein vorübergehender Anfall, ein huschender Gedanke. Im Rosenkranz steckt etwas vom ruhigen Schlag der alten Standuhr. Und so ist er ein Gegengewicht, eine Art Medizin für den sprunghaft - unruhigen, nervös - unkonzentrierten Augenblicksmenschen von Heute, der wir ja alle sind. Der Rosenkranz verträgt übrigens das Abschweifen. Er holt zurück. Er ist ein geduldiges Gebet. Er ist eine Art "Mountainbike" der Frömmigkeit. Er

Er verlangt ein geduldiges , rhythmisches Treten , nicht ganz mühelos, aber er bringt nach oben .

3) U n d e r i s t e i n b e r g e n d e s G e b e t

Auch wenn man ihn in der Einsamkeit betet, ist man nicht allein. Da ist der Engel , der den Gruß spricht, da ist die horchende und gehorsame Muttergottes , und in der Schlußbitte des Gegrüßt-seist-du -Maria rauscht der ganz Chor der sündigen , hilfesuchenden Menschheit auf . Vor allem aber - jedes Gegrüßt-seist du -Maria hat eine Mitte , in es gipfelt und ruht : Das Wort " J e s u s " . " Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes - Jesus " . Mit diesem Wort erhält die Woge des Gebetes immer wieder ihre blitzende Schaumkrone.. Vielleicht sollten wir hie und da , wenn wir ein Gesätzchen privat beten , hinter dieses "Jesus" einen persönlichen Gedanken setzen , nicht nur die üblichen 15 Geheimnisse. Wie ich vorhin hinuntergeschaut habe auf euren Lichterzug, der da durch die dunklen Wälder heraufgezogen ist - da hab ich nicht den glorreichen oder schmerzhaften Rosenkranz gebetet, sondern einfach : Jesus, der diese Menschen liebt..., Jesus , der um ihre Sorgen weiß, Jesus , der alles zum Guten lenkt.... Dieses Verweilen-dürfen beim Herrn der Welt - das ist etwas Wunderbares. Der Rosenkranz ist ein bergendes Gebet . Mit seinen 59 Holzperlen ist er wie ein Kugellager , auf dem das unruhige Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt ...

Der Rosenkranz ist also nicht nur ein alter , barocker Brauchtumsschnörkel unserer Tiroler Volksfrömmigkeit. Für den , der ihn einmal entdeckt hat , ist er ein modernes Gebet , eine Art der Gottbegegnung für das Heute und das Morgen. Amen

WALLFAHRTSPREDIGT

St. Georgenberg 1991

DER ROSENKRANZ

=====

Wenn ich zu einem unserer Tiroler Wallfahrtsorte komme, die ja meist hoch auf einem Felsen oder einem steilen Berghang thronen, oder auf einem Hügel hoch über dem Tal mit einem weiten Blick übers Land, dann beeindruckt mich einfach die Großartigkeit der Landschaft, in der diese Heiligtümer liegen - und vielleicht geht es Euch, liebe Wallfahrer, ähnlich. Und solche Orte lassen auch die Gedanken ins Große schweifen, Gedanken, die die Zeit, das Leben und die Ewigkeit umspannen. Das gehört sozusagen zum Hauch der heiligen Höhen.

Und darum muß ich mich fast entschuldigen, daß ich heute über etwas ganz Kleines predige. Über etwas, das viele von Euch bei sich haben, und jetzt bei der heiligen Messe wegstecken, aber das für sehr viele zum Wallfahren einfach dazugehört. Ich meine den ROSENKRANZ.

Er hat mich zwar durch die Jahrzehnte begleitet, aber ich gestehe, daß ich nicht sehr oft über ihn gepredigt habe. Vielleicht deshalb, weil ich sehr oft vor jungen Menschen reden mußte, und weil ich immer zu spüren glaubte, daß junge Menschen gegenüber dieser Gebetsform einen gewissen Vorbehalt haben. Ich kann das gut verstehen. Denn ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß mir der Rosenkranz mit 14,15, 16, 17 Jahren viel bedeutet hätte....

Und doch möchte ich in dieser Abendstunde auch junge Menschen bitten, nicht gleich abzuschalten, wenn ich dieses Thema anschlage. Aber ich möchte gleich vorweg etwas erklären: Niemand muß gerade diese Gebetsform wählen. Wir müssen versuchen, im Geist und in der Wahrheit zu beten, die Formen sind für Christus zweitrangig. Aber auch Er hat traditionelle Formen des Gebetes in seinem Volk übernommen und geübt. Und ich denke mir, wenn man im Leben etwas Kostbares oder Seltenes gefunden und erworben hat - einen Stein, ein Bild oder ein Buch - dann zeigt man es doch ganz gerne anderen. Und genau das möchte ich mit dem Rosenkranz jetzt tun.

Das erste, was ich sagen möchte:

1) DER ROSENKRANZ IST EIN UNSCHEINBARES GEBET -
DARUM MUSS MAN IHN ENTDECKEN

Oberflächlich betrachtet oder falsch gebetet, könnte er wie eine mechanische Leier wirken, wie eine Art Gebetsmühle, die man andreht und laufen läßt, ohne sich dabei etwas zu denken. Daß er das nicht ist, entdeckt man am besten in der Stille und in der Einsamkeit. Ich habe den Rosenkranz als Neunzehnjähriger entdeckt, als ich viele Wochen in der Isolationshaft der Geheimen Staatspolizei war, ohne Buch, ohne Besuch, ohne Kontakt, nur konfrontiert mit den gefürchteten Verhören, der unendlich langsam rin- nenden Zeit und der Ungewissheit des Schicksals. Dort bin ich auf den Zehn-Finger-Rosenkranz gekommen, wie er lang- sam durch die Stunden geronnen ist, und eine grausige Zelle mit einem winzigen Stück vergitterten Himmels in einen Ort tiefen Friedens verwandelt hat.

Darum möchte ich jeden ermutigen, diese Freundschaft mit dem Rosenkranz zu entdecken: In einer stillen Stunde, in einer schweigenden Kirche, auf einem sonnigen Platz in der Höhe oder vielleicht einmal bei einem Besinnungstag. Das Sich-Einlassen auf diese schlichte Form wiederholen- den Betens kann so etwas werden wie ein Stück Therapie. Alle großen Religionen der Erde kennen Formen des schlicht- wiederholenden Betens - aber der Rosenkranz ist nicht nur ein Sedativum der Seele (das wir weiß Gott oft brauchen) - er ist wie ein Lasso, das die großen Geheimnisse des Heils in Jesus Christus einfängt.

2) UND ZUM ZWEITEN IST DER ROSENKRANZ EIN GEDULDIGES GEBET.

Es ist in ihm etwas vom unverdrossenen Rauschen des Baches, den wir von der Schlucht herauf hören, oder von Wellen, die am Strand des Meeres ausrollen, eine nach der anderen, im uner- müdlichen Rhythmus, der wie eine einzige Demonstration der Beharrlichkeit wirkt. Beim Rosenkranz ist das Beten nicht nur ein jäher Aufschrei, ein vorübergehender Anfall, ein huschen- der Gedanke. Im Rosenkranz steckt etwas vom ruhigen Schlag der alten Standuhr. Und so ist er ein Gegengewicht, eine Art Medizin für den sprunghaft unruhigen, nervös-unkonzent- trierten Augenblicksmenschen von heute, der wir ja alle sind. Der Rosenkranz verträgt übrigens das Abschweifen. Er holt zu- rück. Er ist ein geduldiges Gebet. Er ist eine Art "Mountainbike" der Frömmigkeit. Er verlangt ein geduldiges, rhythmisches Treten, nicht ganz mühelos, aber es bringt nach oben.

3) UND ER IST EIN BERGENDES GEBET.

Auch wenn man ihn in der Einsamkeit betet, ist man nicht allein. Da ist der Engel, der den Gruß spricht, da ist die horchende und gehorsame Muttergottes, und in der Schlußbitte des Gegrüßet-seist-Du-Maria rauscht der ganze Chor der sündigen, hilfesuchenden Menschheit auf.

Vor allem aber - jedes Gegrüßet-seist-Du-Maria hat eine Mitte, in der es gipfelt und ruht: Das Wort "JESUS". "Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes - Jesus". Mit diesem Wort erhält die Woge des Gebetes immer wieder ihre blitzende Schaumkrone..... Vielleicht sollten wir hie und da, wenn wir ein Gesätzchen privat beten, hinter dieses "Jesus" einen persönlichen Gedanken setzen, nicht nur die üblichen 15 Geheimnisse. Wie ich vorhin hinuntergeschaut habe auf Euren Lichterzug, der da durch die dunklen Wälder heraufgezogen ist - da habe ich nicht den glorreichen oder schmerzhaften Rosenkranz gebetet, sondern einfach: Jesus, der diese Menschen liebt,.... Jesus, der um ihre Sorgen weiß, Jesus, der alles zum Guten lenkt,..... Dieses Verweilen-Dürfen beim Herrn der Welt - das ist etwas Wunderbares. Der Rosenkranz ist ein bergendes Gebet. Mit seinen 59 Holzperlen ist er wie ein Kugellager, auf dem das unruhige Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt.....

Der Rosenkranz ist also nicht nur ein alter, barocker Brauchtumsschnörkel unserer Tiroler Volksfrömmigkeit. Für den, der ihn einmal entdeckt hat, ist er ein modernes Gebet, eine Art Gottesbegegnung für das Heute und das Morgen. AMEN.

Vor einem Jahr wurde eine wissenschaftliche Untersuchung gemacht , die die Frage beantworten wollte : Wie heilig ist das Land Tirol? Die Untersuchung wurde sehr seriös und objektiv geführt. Viele Menschen wurden befragt. Das Ergebnis ist so , daß es zu keiner falschen Überheblichkeit bewegt, aber auch keinen Grund zur Entmutigung gibt . Denn in der Tiefe des Herzens vieler Menschen lebt die Sehnsucht und die Offenheit zum Religiösen , und in vielen brennt das Licht des Glaubens, auch wenn wir in Tirol vom Alltagsgesicht her ein modernes , blühendes , pluralistisches und in viele Probleme verstricktes Land sind. Ich habe als Bischof das Wort vom "Heiligen Land" eigentlich nie in den Mund genommen . Es gerät so leicht in die Nähe einer falschen , triumphalistischen Selbsteinmschätzung.

Und doch gibt es Augenblicke , in denen es aufblitzt , das Heilige Land. Es sind eher stille Augenblicke , im Abseits der lauten Straßen des Alltags. Einer dieser Augenblicke ist für mich die Nachtwallfahrt nach Georgenberg. Wenn ich droben im Klosterbau am Fenster stehe, und diesen Zug der kleinen Lichter durch Wald und Schlucht heraufwandern sehe , dann kommt mir vor , als würde im Dunkel der Herbstnacht der Oberflächenmantel unseres Heimatlandes abgestreift , und es würde das Verborgene sichtbar. Das verborgene Heilige Land , das ich während des Jahres oft nur kurz aufleuchten sehe, in viel , sehr viel guten Willen , den man antzrifft, in Hilfsbereitschaft, Treue trotz allem , in viel Bemühen um gute Partnerschaft und Geduld und Erziehung und Tragen des Leids und der Lebenslast , im Pfarrleben und in der Wohltätigkeit und in tausend kleinen Dingen , die mich immer wieder an den Schreibtisch zwingen , weil ich einfach nach vielen Seiten hin danken muß . In dieser Nachtstunde, so kommt mir vor , wird diese verborgene Schicht des Heiligen offengellegt.

Da ist einmal das große Wandern nach oben .

Sichtbar wird hier die letzte und tiefste Marschrichtung unseres Lebens.

Wie in diesem Jahr ein österreichweit bekannter und hochgeschätzter Journalist seinen 75. Geburtstag feierte, hat man ihn im üblichen Interview gefragt : " Was erwarten Sie sich eigentlich nun für die Zukunft noch ? " ~~xxDaraufhin gab der Gefeierte xx~~ Sie haben ein erfülltes Leben hinter sich , wohin gehn nun in der Zukunft Ihre Ambitionen, was erhoffen Sie sich ? " Daraufhin gab der Gefeierte zur Antwort : " Sie werden lachen : Das ewige Leben ! " - Eine wunderbar - nüchterne , in Interviews wohl eher seltene , mutige Antwort , die genau das zum Ausdruck bringt , was ich mit dem "großen Wandern nach oben" gemeint habe. Das muß die Grundrichtung des Daseins sein . Es ist ja so , daß uns natürlich der Alltag zwingt , sozusagen auf dem Talboden der Geschäfte , des Berufs , der Schule und aller möglichen Notwendigkeiten und Interessen herumzufuhrwerken - das geht ja mir auch nicht anders. Aber in dieser Abendstunde wird die große Grundrichtung sichtbar : Das Wandern herauf durch das Baumdunkel und die schweigenden Wälder , vorbei am rauschenden Bach aufwärts, immer aufwärts, die wilden Schluchten der menschlichen Ängste und Abgründe hinter sich lassend. Darum kommt mir vor , daß in diesem großen Wandern nach oben ein Stück des Heiligen Landes sichtbar wird.

Und das Zweite sind die flackernden Lichter

Sie sind die Symbole eines Glaubens, der da sorgsam getragen wird, und der nicht unangefochten ist . Wir tragen keine gewaltigen Scheinwerfer in den Händen , sondern nur dieses kleine, lebendige Licht, das allem Luftzug der Zeit ausgesetzt ist . , manchmal auch einem Regentropfen , und dem Wind , der durchs Stallenatli herausbläst. Und dem einen oder dem andern löscht es das Licht aus. Aber dann hält er es dem Nachbarn hin und zündet es mit seiner Hilfe wieder an . Und genau so ist es doch auch mit unserem Glauben. Mein Glaube ist bedroht, aber er ist etwas ganz Persönliches , das ich in meinen Händen trage . Und hie und da löscht ihn mir das Leben und seine Belastung oder der Luftzug der Oberflächlichkeit das Licht aus. Und dann brauch ich den anderen , der mir hilft , es wieder anzuzünden .

Und wenn wir heroben angekommen sind , beim Heiligtum , zur heiligen Messe, dann sollten wir die Lichter auslöschen. Hier auf dem Georgenberg aus Sicherheitsgrün-

den . Die anwesende Feuerwehr , der ich bei dieser Gelegenheit einmal herzlich danken möchte, ist mit Recht nervös wegen des Waldbestandes ringsum und der schwierigen Löschmöglichkeiten . Aber das Auslöschen der Wallfahrtslichter am Ziel hat eine tiefere symbolische Bedeutung . Wenn wir am Ziel unserer großen Lebenswanderung ankommen , ist die Zeit des Glaubens vorbei . Da gibt es kein Zucken und Flackern mehr , keine Angst um ein Verlöschen durch Wind oder regen, *da*

X Am Ziel des Lebens ist der Herr selbst unser Licht . Da leuchtet nur Er . Er ist die Sonne , und in seinem Glanze leuchtet der Meerstern , den wir im Lied begrüßt haben . Am Ziel ist alles klar.

Und erst am Ziel könne wir dann unbeschwert sagen : Jetzt sind wir im Heiligen Land.

So möchte ich Euch bitten , auch heute wieder mit einem großen Trost im Herzen nach Hause zu fahren , mit dem frohen Wissen , daß diese Grundrichtung des Wanderns nach oben , und der warme Glanz des Glaubenslichtes kostbarer sind , als alle kalten Scheinwerfer auf den Straßen der Welt.

Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer !

Heute nehme ich ein Wort in den Mund, das ich eigentlich nie gebraucht habe. ~~Und man hat es~~
~~dem Jagen des~~ Das Wort vom Heiligen Land Tirol.
Es werden sich jetzt manche Jagen, der Traut sich
das, ausgerichtet jetzt mit dem geschmackvollen
Stück im Landes Theater. Also, ~~das lassen wir~~
~~jetzt einmal links liegen~~ Bitte, heiliges Land!
Lassen wir's links liegen. Um was es mir later geht,
hat nichts mit Bildenbreitern zu tun..
Vor einiger Zeit hat es eine Katersuchung gegeben!
Wie heilig ist das Land Tirol.

~~Da werden wieder die Li...~~

da

Georg J. G. G. G.
Di. G. G. G. G.

W. G. G. G. G.

X da treten wir in die immer mehr strahlende
Kirche von Georgenberg. Am Ende der Lebens-
wallfahrt ist der Herr selbst unser Licht.
Und es gibt keine flackernden, unsicheren Licht-
ten mehr. Und wenn wir dann vor Ihm und
seiner heiligen Mutter, dann Liebe Freunde, sind
Wir im heiligen Land.
Lieblich

G e d a n k e n z u r W a l d r a s t

Wenn heute dieser bescheidene und doch so ansprechende Wallfahrtsort im Herzen Tirols sein 600jähriges Jubiläum feiert, mitten im Schweigen der Wälder und Alm-wiesen, dann spricht das mehr für ein leises Innehalten als für große Worte. Ich glaube, daß der uralte Name "Waldrast" für viele von uns doch einen gewissen Zauber ausübt, und tatsächlich könnte man sagen, daß kein findiger Werbetexter ein schöneres Wort für den Wallfahrer unserer Zeit finden könnte als eben: Maria Waldrast. Da hört man doch förmlich heraus: Hier ist ein Platz, an dem die eilige Zeit langsamer und leiser rinnt, und die Ewigkeit ein wenig lauter rauscht... Im Namen Maria Waldrast liegt so etwas wie eine Einladung an den unruhigen, geplagten, verwirrten, außer Tritt und Atem gekommenen, gehetzten, müden, überlasteten und verstörten Menschen unserer Zeit. Hier, flüstert uns die Waldrast zu, kannst Du verweilen, ruhen, ausspannen, Atem schöpfen, Kraft holen. Ein Ort wie dieser ist - viele von euch haben das gespürt wie ich durch die Jahrzehnte - so etwas wie Therapiezentrum der ewigen Liebe. Und deshalb möchte ich bei dieser Besinnung nur beim Namen "Maria Waldrast" bleiben. Was umfängt uns hier eigentlich für eine Ruhe?

1. Hier schwingt zunächst schon das große Ruhen der Schöpfung mit. Wer hier heraufgeht, taucht in Wald und Berg, Almweide und Blumenhänge ein. Die Perle Maria Waldrast liegt wie ein Juwel in der Fassung des großen Schweigens. Hier spürt man etwas vom großen Sabbat der Schöpfung. Es heißt ja: "Am siebten Tag, als er alles vollendet hatte, ruhte Gott.." Und ich glaube, das ist das erste Ruhen, das die Waldrast schenkt. Und ich möchte gleich dazu sagen: Ich hoffe, daß sie es auch in Zukunft schenken darf. Es mußte manches erschlossen werden. Nun aber soll die Waldrast diesen ihren Charakter nicht verlieren. Wir brauchen solche Plätze, wir und viele, viele andere, auch viele Gäste. Mir fällt das Wort des Jesaja ein, von dem ich hoffe, daß es auch für unser liebes Tirol gelten soll: "Mein Volk wird an Stätten des Friedens wohnen, an stillen, ruhigen Plätzen....."
2. Und dann, liebe Wallfahrer, umfängt uns hier noch ein anderes Ruhen, das wir gegenwartsbeschlagene Menschen brauchen. Hier, im Gedenken an 600 Jahre, überkommt uns vielleicht doch so etwas wie die große Gelassenheit der Geschichte. 600 Jahre lang sind da über die Waldwege vom Wipptal und Stubaital herauf die Rosenkränze und Kreuzwegstationen gebetet worden, und die AVE sind heraufgerauscht, wie die Bäche hinunterrauschen. Mir kommt immer vor, ein Ort wie dieser ist nicht nur geweiht und heilig, weil ein Bischof oder ein Priester einmal ein Segensgebet darüber gesprochen hat und das Kreuz gezeichnet hat. Solche Orte werden durch die hunderttausend Gebete geweiht, die auf diesen Wegen und in diesen Kirchenwänden verklungen sind, durch das Vertrauen der Generationen, das durch diese Kirchentüre geschritten ist, durch die Sorgen und Anliegen, die man sich hier vom Herzen geredet hat, und die eingegangen sind in ein mütterliches Verstehen und die gewaltige Liebe des Ewigen, der diesen kleinen Platz mit seinem Horizont der Unendlichkeit umgreift. Und all das Vertrauen der Generationen hat sich hier gesammelt, und das, liebe Gläubige, macht ruhiger. Zu dieser Gelassenheit der Geschichte kommt noch etwas anderes dazu. Dieses Maria Waldrast hat ja auch Stürme erlebt. Es ist nicht immer friedlich zugegangen. Da war der Sturm der Aufklärung, der dieses Heiligtum geschlossen und geplündert hat. Und dann war es der Sturm des Nationalsozialismus, der es ja auf die Tiroler Wallfahrtsorte besonders abgesehen hatte. Vielleicht hat er geahnt, daß hier eine heimliche Energie schlummert, gegen die man mit Marschstiefeln und Propagandasprüchen nicht aufkommt. Vor einem Menschenalter, im

Jahre 1941, sind hier auf diesem Platz ein paar hundert Mutige aus dem Wipp- und Stubaital gestanden, und haben vor der versperrten Kirche gebetet, und in ihrem Rosenkranz klang auch der Aufstand des Gewissens gegen den Tyrannen mit. Und am nächsten Tag rollte dann die große Verhaftungswelle. Aber es ist alles vorbeigegangen, die Instinkttlosigkeit einer aufklärerischen Staatsverwaltung genau so wie die Arroganz eines tausendjährigen Reiches. Die Beter waren zunächst immer die Schwächeren, und sind doch am Schluß die Stärkeren geblieben. Und genau das ist's was uns ein Stück Gelassenheit der Geschichte schenkt. Über der Waldrast liegt ein wenig von dem Wort des Psalms: "Was toben denn die Heiden, und schmieden Völker eitle Pläne zum Kampfe wieder Gott den Herrn und den Gesalbten? Der Herr im Himmel lacht über sie". Über der Waldrast liegt dieses leise, beruhigende Lachen Gottes.

3. Und damit kommen wir zum dritten Ruhen, das uns hier geschenkt wird. Es ist das Wissen um den Herrn, der unser Heil will. Die Waldrast ist kein Ort magischer Kräfte oder angsterfüllter Beschwörungen, nein hier weht uns die wunderbarste Wahrheit unseres Glaubens und einer der schönsten Sätze der Heiligen Schrift an: "Gott, will, daß alle Menschen gerettet werden.." Dieser Satz soll uns hier einhüllen. Er ist ein Fundament unseres Glaubens, ist Dogma der Kirche, ist von Gott selbst geoffenbart. Diese Wahrheit sollte uns tiefer beeindrucken als viele Dinge, die heute sogenannter religiöser Gesprächsstoff in Kirche und Welt sind.
Das Mühen im Heilswillen Gottes, das ist der Friede, den Jesus verheißen hat.
4. Und schließlich gibt es noch ein Ruhen, das die Menschen hier immer gesucht und gefunden haben, und um das sie gewußt haben: Das Ruhen in der Fürbitte Mariens. Schon auf dieser Welt ist es schön zu wissen, daß jemand für mich betet. Ich könnte mir mein Bischofsamt ohne dieses tröstliche Wissen gar nicht vorstellen, und es sind sicher viele, viele da, denen ich für dieses Beten danken muß. Aber dieses wunderbare Netz des Füreinander wird auch zwischen Himmel und Erde gewoben, und die Fürbitte Mariens steht an der Spitze dieses Helfens und Eintretens bei ihrem Sohn, die vielen Gegrüßt-seist-du-Maria sind wie tausend Maschen eines Fangnetzes, das von Liebe und Vertrauen und Zuwendung und Wohlwollen gewebt ist, und das vom Himmel auf die Erde reicht, und das uns immer auffängt, wenn wir beim Trapezakt des Lebens unsicher werden.
Ruhen in der Fürbitte der Muttergottes.

So hat "Maria Waldrast" einen tiefen Klang. Er verheißt mehr als ein Bankl am Waldrand, auf das man seinen Rucksack legt. In dieser Rast schwingt das Ruhen der Schöpfung mit, das heilige Schweigen dieses Bergraumes. Und die Gelassenheit einer Geschichte umfängt uns, die die Treue der Beter und den Mut der Bekenner geschrieben hat. Und wir spüren hier das beruhigende Wissen um die Freundschaft des Herrn, der unser Heil will. Und schließlich nimmt uns hier die Fürbitte der Muttergottes auf, die heute, am 15. August, über ihrem stillen Heiligtum als die Verherrlichte steht, als leuchtendes Zeichen unserer ewigen Heimat.

St. Notburga, Eben am Achensee, Ende der großen Restaurierung und Segnung des Taufsteins, Samstag 12. September 1992, abends

Die verborgene Größe des einfachen Lebens in Gott

Liebe Pfarrgemeinde von Eben!

Ihr habt ein strahlendes Heiligtum.

Und ihr habt es neu erstrahlen lassen, wahrscheinlich so schön, wie es noch nie gewesen ist. Und ich weiß, daß eine schöne Kirche auch immer gleichzeitig eine große Sorge für alle ist, die sich um die Renovierung kümmern. Aber mit Gottes und eurer aller Hilfe und vieler anderer hat es das Renovierungskomitee geschafft. Ich kann nur nach allen seiten hin das große Vergeltsgott sagen, ein Dank in dem auch eine Bewunderung mitklingt.

Aber jetzt möchte ich einwenig innehalten, und in dieser für die Pfarrgemeinde Eben und die Verehrer der heiligen Notburga so schönen Abendstunde die Gedanken ein wenig darum kreisen lassen, was denn eigentlich das Besondere ist, das Gott in dieser Pfarr- und Wallfahrtskirche strahlen läßt.

Es kommt hier etwas zum Ausdruck, was sonst nicht so glänzt.

Es ist die Verherrlichung des einfachen Lebens in Gott.

Wenn man die großen Allerheiligenbilder anschaut, die die Künstler im Lauf der Geschichte gemalt haben, dann findet man da Scharen von Aposteln, Evangelisten, Kirchenlehrern, Märtyrinnen und Märtyrern, Mönche, Ordensstifter, gottgeweihte Frauen, Könige und Königinnen, Ritter, Missionare, Gründerinnen religiöser Gemeinschaften, Mystiker, Menschen, die der Kirche großartige Spiritualitäten geschenkt haben, führende Erzieher und Motoren der Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe, Bischöfe und Gottesgelehrte - landwirtschaftliche Hilfsarbeiterinnen sind auf diesen Bildern sehr selten zu sehen. Bei den großen Persönlichkeiten der Kirche ist doch sehr oft der Blick auf das Außerordentliche gerichtet. Und das ist das Besondere an der heiligen Notburga. Sie kommt nicht aus der großen Welt. Durch ihr Leben zieht Küchendunst, und Stallgeruch, und Arbeitsschweiß, und Spüleimer, der Duft von Holzschuppen und einer Mägdekammer mit winzigem Fenster. Und wahrscheinlich ist auch in ihrem Dasein das ständige Ausgenutztwerden da, und ein Einkommen, mit dem man es zu nichts bringt. Aber ist gerade das der Grund, warum sich so viele Menschen mit dieser Heiligen mehr identifizieren konnten als mit anderen, hochgestellten. Und der fast überirdische Glanz dieser Kirche ist so etwas wie eine Bestätigung der Botschaft Christi, die der Herr immer wieder zum Ausdruck gebracht hat: Für mich ist das Kleine groß, und die Treue im Kleinen hat Ewigkeitwert, und ich liebe den Menschen im schlichten Alltag, den Niemand, den "Nobody" der Gesellschaft, wie man heute oft sagt. Christus hat den Großteil seiner Bilder und Gleichnisse aus dem Alltag der kleinen Menschen gewählt. Er hat sie geliebt - die Fischer, die Hirten, die Wasserholerinnen und die Witwe mit dem Groschen, er hat ihre Feste und Hochzeiten im grauen Alltag bejaht, und er hat ihre einfachen Gebete gesprochen.

Und so entspricht der Glanz der Ewigkeit, der sich hier um das Andenken der Bauernmagd entfaltet, genau seinem Denken und seiner Lehre. Und ich glaube, daß das für uns alle von großer Aktualität ist. Die meisten von uns leben ein einfaches Leben, mit seinen Belastungen, seinen Sorgen und seinen kleinen Freuden, und in die Zeitung kommen sie meistens zum erstenmal bei der Todesanzeige. Aber der Herr sagt uns in dieser Kirche von Eben: Du, gerade dieses ganz gewöhnliche, sensations- und publicityarme Leben ist in meinen Augen die große Chance. Ich frage nicht danach, was eine oder einer war.

Ich muß hier auch persönlich etwas gestehen. Ich bin der zeitlosen Notburga oft begegnet. Im Lauf der letzten elf Jahre habe ich einige Tausend kranke und alte Menschen in unserer Diözese besucht, in Spitälern und Altersheimen, in Stadtwohnungen und auf vielen, vielen Berghöfen, von Defreggen bis zum Paznaun, vom Oberen Gericht bis ins Zillertal. Und mir ist er oft begegnet, der einfache Mensch in den Patienten wie in denen, die sie pflegen und betreuen, und ich muß sagen, daß für mich die Treue und Größe, die in solchen Leben aufleuchtet, der eindruckvollste Gottes-

beweis ist. Ich habe von diesen Besuchen sicher mehr Trost bekommen, als ich geben konnte.

Und eure Kirche von Eben ist die Verherrlichung des einfachen Glaubens.

Die heilige Notburga hätte auf viele theologische Probleme ihrer wie unserer Zeit keine Antwort geben können. Höchstwahrscheinlich hat sie nicht einmal lesen können. Aber worauf es im Glauben ankommt, hat sie doch gewußt. Sie hat die Gebete gekannt, die wir auch beten, hier und heute, das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis, das eine und andere Lied, die Botschaft von den Taten, den Worten, dem Leiden und der Auferstehung Jesu. Und die höchsten Werte im Dasein: Gottverehrung und Nächstenliebe. Auch diese Herrlichkeit des einfachen Glaubens tut uns gut.

Wir sind ja wirklich die reinste Problemgeneration. Tagtäglich werden wir mit Auseinandersetzungen, Ansichten, Ideologien, Behauptungen, einer Flut von verwirrenden Informationen, unzähligen Detailfragen, ständig neuen Fragen und neuen Erkenntnissen konfrontiert. Das gilt in gewisser Hinsicht auch vom religiösen Bereich.

Aber im Letzten ist der Glaube des Christen gar nicht so kompliziert. Wenn man in der Intensivstation liegt, in der dumpfen Ahnung, daß es wahrscheinlich auf die große Reise geht, auf was kommts dann an? Ich glaube, daß der unendliche dreifaltige Gott sich zu mir neigt, daß er in Jesus Christus zu mir kommt, daß ich trotz aller meiner Fragezeichen in meiner Seele und in meinem Leben ihm ganz vertrauen kann, daß er, der Gekreuzigte und Auferstandene, mich umarmen wird, und daß alles gut wird. Das ist's worauf es ankommt. Dieser Glaube mit diesem Urvertrauen, das auch noch die letzte Dunkelheit erhellt. Und diesen Glauben leben uns oft ganz einfache Menschen vor, wie Notburga.

Einmal ist der Jubel, der heute in eurer Kirche aufstrahlt, aus Christus ganz elementar herausgebrochen, und wir haben diesen Ausbruch im Evangelium gehört: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du all das den sogenannten Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast...!"

Das ist der besondere Glanz von St. Notburga in Eben. Und jetzt kann ich euch nur wünschen, daß diese Herrlichkeit des einfachen Lebens und Glaubens auch tröstend und befreiend hineinfällt in eure Herzen. Amen.

Biberwier , Segnung der neu renovierten Pfarrkirche, 13. September 1992 , 9,00 h

G e d a n k e n z u m E i n z u g i n e i n e r e s t a u r i e r t e K i r c h e

Liebe Pfarrgemeinde von Biberwier ,

Zunächst möchte ich euch allen ein großes Vergeltsgott sagen . Man ist jedesmal überwältigt , wenn man erlebt , was in unserem Land die Gläubigen , die Gemeinden und die Organisationen in der Gemeinde , die Pfarrgemeinde , PG-Räte und Kirchenräte , die vielen Spender und alle Beteiligten für die Schönheit unserer Gotteshäuser tun . Für mich ist das immer wieder ein Zeichen der Hoffnung , und ich muß euch auch dafür danken , daß ich diesen Tag mit euch feiern darf . Offiziell bin ich in Biberwier noch nicht gewesen ., der Außerfern kommt in der Visitation erst dran .

Und noch einen Dank - für die Idee , die Segnung der Kirche als E i n - z u g der Gemeinde in die Kirche zu feiern . Wie ich euer Programm bekommen habe , bin ich eigentlich bei diesem Punkt nachdenklich stehen geblieben . Und darüber möchte ich auch in ein paar Gedanken sprechen .

E i n z u g i n d i e K i r c h e , das ist doch genaugenommen ein Programm , das eine tiefe Aktualität hat . Wir leben heute in einer Zeit , in es doch auch , wenn wir ehrlich sind , leise oder offen , heimlich oder sichtbar , einen A u s z u g a u s d e r K i r c h e . Es gibt viele Gründe: Da gibt es einfach Entfremdungen , und Gleichgültigkeit. Oder man glaubt keine Zeit mehr zu haben . Und es zeigt sich auch oft die Neigung , das Religiöse ganz zu privatisieren , wie einen etwas verwilderten Winkel im Schrebergarten . "Für meine Beziehung zu Gott brauche ich keine Kirche ..." Und manchmal sind es innere Konflikte mit manchen Ansichten in der Kirche , die zwar keine Dogmen sind , aber doch sehr in den Vordergrund gespielt werden , persönliche Schicksale , ungute Auseinandersetzungen mit Vertretern der Kirche , schlechten Beispielen , einem Skandal , oder es ist meist zuletzt und nur als Anlaß , der Kirchenbeitrag . Sei es , wie es will , es gibt ihn , den inneren Auszug aus der Kirche und manchmal den äußeren , und das ist für einen Bischof schmerzlich . Darum freut es mich , daß man einmal bewußt den E i n z u g feiert , ich meine nicht nur den Gang von hier heraußen ins Kirchenschiff , sondern den Gang des Herzens hinein in das Wesen der Kirche Gottes.

Was steht denn hinter diesem Einzug ?

Nun zunächst sicher die E i n l a d u n g G o t t e s . Davon hat ja eben dieses Evangelium gesprochen . Der Herr ladet uns zum großen Fest der Versöhnung und der Erlösung . Und die da eintreten - das ist seine Kirche . Ersagt zu uns : Kommt ! Kommt - Frauen und Männer , Kinder und Alte , jugendliche und Verliebte Verlobte und Verheiratete . kommt , ihr Kranken und Einsamen , kommt , ihr glücklich Verheirateten und ihr , die ihr mit der Ehe unglücklich gehabt habt . Kommt . ihr Einsamen und ihr Depressiven , und auch Ihr , die ihr euch mit dem Glauben schwer tut , und nicht einfach zu allem so Ja sagen könnt . Kommt , ich bin geduldig . Ihr müßt nur das Kleid des guten Willens anziehen , dann seid ihr bei mir gesellschaftsfähig ... Ohne diese Einladung Gottes gäbe es keinen Einzug . Am Beginn des Einzugs steht nicht einfach die Überlegung : Was hab ich von dieser Kirche , was sagt mir das , wie fühle ich mich ...? Nein , diese Stimme des einladenden Gottes mußt du hören , und ich bin froh , daß dieses Evangelium gewählt wurde.

Und ich höre hier vor der Kirche , bei den Grabsteinen und der Totenkapelle noch einen leisen einladenden Ruf : Den R u f d e r e r , d i e u n s v o r a u s g e g a n g e n s i n d . Die vielen , vielen , die hier getauft wurden , gelebt und gearbeitet haben , die heilige Kommunion und die Verzeihung empfangen . und begraben wurden , seitdem diese Kirche steht , und ihre Vorgängerin , und seit den Zeiten die Wagen über dem Farnpaß die Rillen in die Steine gegraben haben , die man auf eurem Gemeindegebiet heute noch sieht . Sie alle wissen jetzt , wie diese Kirche in der Vollendung ausschaut , so armselig sie oft auf Erden ist . Sie wissen , wie es beim himmlischen Gastmahl zugeht , und darum flüstern sie uns aus der Ewigkeit zu : Kommt , zieht ein , ihr seid am Schluß nicht die Betrogenen !

Und was klingt noch bei diesem Einzug auf ?

Ich glaube , es ist ein großes M i t t e i n a n d e r . Es ist ein großes Miteinander, das der gemeinsame Glaube ,den wir beten , über die Welt spannt. Und in diesem Miteinander hat im gemeinsamen Glauben vieles Platz. Das Konzil hat eigentlich ein Wort neu entdeckt : V o l k G o t t e s , das Volk , das auf dem Weg ist zum großen Einzug ins gelobte Land. Und in diesem Volk gibt es viele Dienste und Aufgaben , Begabungen und Initiativen Aber alles hat nur dem Einen zu dienen : dem Heil ! Ob Pfarrer oder Ministrant , Mutter oder Krankenschwester , Mitglied des Renovierungsausschusses oder des Pfarrgemeinderates , Pastoralassistent oder Chorsänger , Bischof oder Mesner , alle haben nur dem Heil zu dienen , und vor Gott ist es eigentlich ganz gleich was man tut . Der Mesner und seine Mitarbeiter bereiten den Blumenschmuck vor, und ich halte die Predigt - es kommt aufs Gleiche hinaus - alles dient dem Heil des Gottesvolkes , in einem großen Miteinander. Der Herr hat seine Kirche als großes Orchester mit vielen Instrumenten geschaffen . Hier und da braucht es auch in dem Orchester die Autorität , die auf die Pauke haut, damit die Sache nicht aus dem Takt gerät . Der Einzug in die Kirche ruft zu einem großen Miteinander.

Und jetzt bleibt noch die Frage ? Wohin geht er dieser Einzug , in dieser Welt und in der anderen , in der Zeit und in der Ewigkeit .

Ihr zieht hinein zum Altar , zum Geheimnis der Geheimnisse, zu Christus, der das Alpha und das Omega ist , der die Mitte der Welt und der Kirche ist . Ich fürchte , daß viele diese eigentliche Mitte der Kirche vergessen , Ihn , der als Einladender schon am Beginn dieses Einzugs steht. Er hat gesagt , daß Er sich mit seiner Kirche identifiziert . Und zu Ihm ziehen wir hin , dem Unbegreiflichen , Geheimnisvollen Gütigen , Man hat mich gebeten , am Schluß den Segen mit der Monstranz zu geben . Ich tu es sehr gern . Damit soll noch einmal zum Ausdruck kommen ,wohin die Reise geht , wen wir in die Kirche Christi einziehen , auch in unserer unruhigen , verwirrten und verunsicherten Zeit. Es geht zu Ihm . Und er , dem ihr euer so schönes Gotteshaus renoviert hat , er wird euch eine Heimat schenken , die nie renoviert werden muß .

Einweihung der Wallfahrtskirche Georgenberg (Altarweihe) Ende der Renovierung.
Samstag , 10. juli 1993

Die leise Symphonie von Georgenberg

Daß St. Georgenberg vielen Menschen sehr viel wert ist , hat die Geschichte dieser Renovierung bewiesen . Und genau das ist's dem ich nachspüren möchte: Der Kostbarkeit dieses Wallfahrtsortes . Und das ist nicht mit einem Wort zu sagen . Dieser heilige Ort vereinigt vieles , und es braucht jetzt , trotz aller Festesfreude , ein großes Stillwerden , damit man die einmalige Symphonie von St. Georgenberg erlauscht . Einige Stimmen , einige Instrumente will ich herausgreifen .

Da ist einmal die S c h l u c h t . Wer von Stanz heraufgeht , erlebt sie eindrucksvoll . Und dieser Weg ist wie eine Gegenwärtigsetzung , eine Realisierung des Psalms 23 : " Auch wenn ich wandern muß in finsterner Schlucht - ich fürchte kein Unheil, Du bist ja bei mir" - kommen wir nicht alle aus den Schluchten? Du aus der Schlucht mit dem Todesfall in der Familie , Du aus der Schlucht der Schuld , die man sich so ungern eingesteht , Du aus der Schlucht der Angst nach einem bedenklichen ärztlichen Befund , Du aus der Schlucht der familiären Tragödie , Du aus der Schlucht der Zukunftsangst , Du aus der Schlucht der ungelösten Wohnungsfrage. Du aus der Schlucht des Glaubenszweifels , Ich aus der Schlucht der Kirchensorge . Wir kommen alle aus den Schluchten . Auf dem Weg nach Georgenberg nehmen die dunklen Schatten des Lebens Gestalt an . Aber über die Felsen und Abgründe hin schwebt das Psalmwort : Auch wenn ich wandern muß in finsterner Schlucht - ich fürchte kein Unheil, Du bist ja bei mir

Und dann kommt zu dieser Symphonie das R a u s c h e n d e s B a c h e s . Er singt seine Melodie tief unter dem Heiligtum , unermüdlich durch die Jahrtausende . Beim Propheten Jeremia steht das Wort : "Ich führe sie an wasserführen die Bäche ..." In der Heiligen Schrift ist so oft vom "lebendigen Wasser , daß wir den Stallenbach nicht lange fragen müssen , was seine Stimme in der Symphonie von Georgenberg bedeutet : Das lebendige Wasser im tiefsten Talgrund ist das uralte Symbol der Gnade . Es gibt keine schönere Begleitung auf einem Wallfahrtsweg als Bachrauschen

Und einen weiteren Beitrag leistet das leise S i n g e n d e r W ä l d e r . Auch diesen Part der Bäume taucht schon in der Heiligen Schrift auf , und das Singen der Wälder habe ich nicht erfunden . Denn es heißt im Psalm 96(12) , den ich im Brevier ja oft bete : "Jubeln sollen alle Bäume des Waldes ..." Die Bäume erinnern an den Menschen und das Menschenleben, vor allem den , der nach Georgenberg heraufgeht , und heute einen Hochwald sieht , wo als ^{er} Kind noch einen niederen Jungwald gesehen hat . Und die Bäume bringen mit ihrem alljährlichen Grünen einen Ton Hoffnung in die Symphonie von Georgenberg . Es pilgert sich gut durch Wälder.

Und dann ist da der r a g e n d e F e l s , auf dem Kirche und Kloster steht. Der ragende Fels übernimmt in der Georgenberger Symphonie das "Sursum corda" Empor die Herzen ! Man kann zu dieser Wallfahrtskirche gar nicht hinaufschauen, ohne das zu fühlen . Und so mancher , der die Lage von Georgenberg zum erstenmal gesehen hat , wird sich gedacht haben , was der Psalm 61 ausdrückt : " Herr, führe mich auf den Felsen , der mir zu hoch ist ! Auch der ragende Fels ist ein Urbild der Heiligen Schrift , voll heiliger Symbolkraft . Der Prophet Jesaja hat dieses Hinpilgern zum Felsen schon vor 2700 Jahren beschrieben : " Ihr freut euch von Herzen wie Pilger, die unter dem Klang der Flöten zum Berg des Herrn , zu Israels Felsen hinaufziehen ... " (30,29) .

Und nun ist in die Symphonie von Georgenberg ein ganz neuer Ton gekommen, ein jublierender Geigenton - das ist die S c h ö n h e i t d e s G o t t e s - h a u s e s , Die Kirche als solche hatte nämlich , wenn wir's ehrlich sagen , etwas Tristes . Man hat als Beter sicher darüber hinweggesehen . Aber jetzt ist diese Kirche einfach schön , und zwar so schön , wie man es sich eigentlich gar nicht recht vorstellen konnte.

Vielleicht wird zum heutigen Tag auch das Psalmwort passen : "Das Herz geht mir über, wenn ich daran denke , wie ich zum Hause Gottes zog in festlicher Schar ..." (55,15) Wir wissen heute im Fremdenverkehrsland Tirol , daß eine schöne Kirche schlicht und einfach eine Einladung zu Gott hin ist, ein werbeprospekt für das Mysterium .

Und nachdem wir alle diese Vorspiele der Symphonie auf uns wirken haben lassen , knien wir uns also hin , wie hunderttausende hier schon gekniet sind und erfahren die M i l d e der M u t t e r . das Gnadēbild von Georgenberg ist herb . Es ist das Bild einer Mutter in der größten Bedrängnis , das Bild der Auserwählten , der trotz ihrer Auserwählung gar nichts erspart geblieben ist . Aber zu dieser Mutter der Schmerzen dürfen viele, die da beten , so etwas wie eine geheime Solidarität verspüren , und ein verstehendes Anhören , und eine Milde , die um die Nöte der Menschen weiß . Es gibt eine Marienverehrung , die die grellen Sensationen sucht . Die Pietà von Georgenberg steuert zur großen Symphonie eine Weise bei , die tröstlich und herb zugleich ist : Die Nachfolge ihres Sohnes durch alle Schatten des Schicksals ...

Und damit sind wir beim letzten gewaltigen Akkord von Georgenberg : D e m S o h n , der auf dem Schoß der Mutter liegt , und doch auf unserem Altar l e b t ! Er ist deshalb der große Akkord , weil Er das Wort ist, durch das alles geschaffen wurde , auch die Schlucht, der Bach , die Wälder , der Fels , und der Mensch . Und Er ist der Erlöser , durch den alles erlöst wird , die Schuld und die Sehnsucht, die Trauer und die das Leid , und Er ist die Vollendung , zu der sich die Schlucht öffnet , und zu der der Bach hinuntertaucht , und für die die Wälder jubeln , und zu der der Fels hinaufragt , und von der die Schönheit des Gotteshauses eine Ahnung geben will , und die die Mutter , die einst die Schmerzensreiche war, heute schon mit ihm teilt .

Habe ich zuviel gesagt , wenn ich Georgenberg ein Symphonie Gottes genannt habe ? Ich glaube , daß das die Vielen , die da heraufgehn , immer schon gefühlt haben , ohne es aussprechen zu können . Heute wollte ich das einmal in Dankbarkeit zum Ausdruck bringen . Amen

Wallfahrt Georgenberg, am 13. Oktober 1993, abends

=====

Liebe Wallfahrer!

Der 13. Oktober vereinigt uns wieder hier auf diesem heiligen Berg von Tirol als Wallfahrer. Und für manche der Älteren taucht beim Anblick der Lichterkolonnen durch die Wälder herauf vielleicht aus der Kindheit die Melodie auf: "Wir ziehen zur Mutter der Gnade".

Und doch möchte ich eine Saite aus dem Marienleben anklingen lassen, die in Wallfahrtspredigten eher selten erwähnt wird: Daß nämlich Maria selbst eine Wallfahrerin war, und nicht nur einmal, mit dem 12-jährigen Jesus, sondern Jahr für Jahr, von Nazareth über das Jordantal hinunter, hinüber nach Jericho, und durch die Schluchten der Wüste Juda hinauf nach Jerusalem, das Ganze einige Tagreisen Fußmarsch weit.

Und sie machte diese Wallfahrt nicht mit Josef als private Osterreise, sondern, wie es im Evangelium heißt, mit der Pilgergruppe, den Verwandten und Bekannten, im Strom der Frommen des jüdischen Volkes, von dem sich auf Pascha hin bis zu 50.000 in Jerusalem sammelten. Die Muttergottes ist also mitgegangen, so wie eure Gruppen und Busse von Weng da heraufgekommen sind, in einem heiligen Miteinander.

Und noch etwas wissen wir von der Wallfahrt Mariens: Wir kennen ihre Gebete. Sie hat wie die frommen Juden ihrer Zeit die Psalmen auswendig gekonnt. Und bei einer ganzen Gruppe von Psalmen steht am Beginn das hebräische Wort "Schir hama'aloht", d.h. auf deutsch: "Wallfahrtslied". Und so wissen wir, was Maria auf der Wallfahrt gebetet hat: (Jetzt zitiere ich aus diesen Psalmen):

"Ich hebe meine Augen zu den Bergen - von wo kommt mir Hilfe...?" (121)

"Voll Freude war ich, als man mir sagte: Wir ziehen zum Hause des Herrn..." (122)

"Unsere Augen blicken zum Herrn, unserem Gott, bis er sich unser erbarmt" (123)

"Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat..." (124)

"Die in Trauer säen, werden in Freude ernten. Weinend gehn sie dahin, und streuen ihre Samen, doch sie kommen wieder mit Jauchzen, sie kommen und bringen ihre Garben...." (126)

"Meine Seele wartet auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen..." (138)

"Wie ein Kind auf dem Schoß seiner Mutter, so ruht meine Seele in mir.

Harre Israel, auf den Herrn, heute und immer...." (131)

Das war eine kleine Blütenlese aus den Wallfahrtsliedern, die Maria sicher gebetet hat. Spüren wir nicht, daß unser Herz in diese Worte und Weisen eigentlich einstimmen kann, die in so wunderbarer Sprache das Wesentliche des religiösen Sehnsens ausdrücken? Maria ist eine Wallfahrerin mitten unter uns gewesen, auf den Straßen dieser Welt, durch die Schluchten dieser Welt, durch den Staub und die Mühen dieser Welt und mit dem Sehnen, Hoffen und Vertrauen dieser Welt....

Und darum ist eine Wallfahrt mehr als ein religiöses Erlebnis am Rande des Jahres.

Wallfahrt ist ein Symbol, ein Zeichen, ein Modell, eine grundsätzliche Einübung, ein christliches Training für die Gesamtlinie unseres Lebens.

Wir müssen wieder entdecken, daß wir Pilger sind. Es ist ein Unterschied, ob man als Rennläufer, als Getriebener, als Vagabund, als Vergnügensreisender oder als Pilger durchs Leben geht. Und wir müssen uns wieder als Pilger begreifen, mit einer Hoffnung und einem herrlichen Ziel, mit einer heimkehr vor den Augen, und einem Tor ins Licht hinein.

Wir dürfen uns nicht wie ein Treibholz fühlen, das im immer schneller werdenden Strom der Zeit hinuntergetrieben wird zum großen Wasserfall, ins Nichts....

Wenn ich für die kurze Besinnung das Pilgerbewußtsein gewählt habe, dann hat das einen ganz konkreten Hintergrund.

Die einschlägigen Befragungen in Österreich und anderswo ergeben, daß viele Menschen, die sich offiziell als Christen bezeichnen, nicht an ein ewiges Leben glauben. Sie haben das Pilgersein aufgegeben.

Und als Ersatz wendet man sich der Phantastik und Esoterik zu, Nirwana - und Seelenwanderungsspekulationen, Geheimlehren irgendeines Gurus - statt einen schlichten Pilgerweg im Vertrauen auf den liebenden Gott zu gehn, steigt man ins Raumschiff Enterprise und segelt durch irgendwelche erfundenen Traumwelten.

Darum müssen wir wieder entdecken, daß wir Pilger sind.

Und hier auf dem Georgenberg treffen wir auf eine Pilgerin, die mit uns gewallfahrtet ist, mit der Pilgerin Maria, die in eben dieser Herrlichkeit angekommen ist, und die darum Wallfahrer besonders gut versteht.

*Och Pilgerin Maria
wirst jedem von euch auf seinem Weg begleiten!*

Wallfahrt Diözesanforum 4.6.1994

Liebe Freunde,

Es ist mir lieb, daß bei unserem Diözesanforum Zeit für die Wallfahrt ist. Seit Jahrzehnten gehört für mich wie für viele andere dieser Brauch, dieses Ritual der schlichten Wallfahrt zu allem, was für das Heil der Heimat von Bedeutung ist. Es muß die Stunde kommen, in der man die Sitzungen und Debatten, die Papiere und Abstimmungen zurückläßt und zum Rosenkranz greift und sich auf den Weg macht.

Die Wallfahrt birgt leise, kaum bewußte Gesetze und Wahrheiten.

Da ist das Gesetz des mutigen Ausschreitens: Nur wer einen sicheren Stand hat, kann ausschreiten. Beim Klettern gilt die Regel: Drei Extremitäten müssen gut in der Wand verankert sein, damit die vierte den neuen Griff oder den neuen Tritt suchen kann. Das heißt, daß wir den rechten Ausgleich von Geborgenheit und Initiative finden müssen. Jeder braucht seine Nische, seine Beheimatung, im weltlichen wie im geistlichen Sinn, im familiären wie im kirchlichen, damit er das Neue wagen kann. Der Mensch braucht Heimat und Sicherheit, damit er sich dem Fortschritt und dem Abenteuer des Lebens widmen kann. Diese Ausgewogenheit gilt für uns und für alle, und deshalb müssen wir um die gemüthafte Beheimatung des gläubigen Menschen ebenso bemüht sein wie um die Wachheit für die Erfordernisse der Zeit. Wer vertrauensvoll Tritt gefaßt hat, kann ausschreiten.

Und dann gibt bei einer Tiroler Wallfahrt das Gesetz des Aufwärtsssteigens. In unseren Wallfahrtswegen liegt die Melodie des "Sursum Corda", des "Empor die Herzen". Es geht hinauf. Nicht über Wände, Klettersteige und Überhänge. Der Weg des Heils braucht immer einen gewissen Ausgleich von Vertikal und Horizontal. Und das ist nun das Nächste, was wir immer ausbalancieren müssen, bei diesem Diözesanforum wie bei allem Leben unserer Heimatkirche: Es braucht den Ausgleich von göttlicher Gnade und menschlichem Bemühen, von tröstendem Geheimnis und zwischenmenschlichem Engagement, von Gebet und Aktion. Es ist kein Zweifel, daß das Abendland im Ganzen, dieser extrem tüchtige, aktive, erfinderische und weltzugewandte Teil der Welt und der Weltgeschichte, immer wieder in der Versuchung ist, die menschliche Aktion und Tüchtigkeit zu überschätzen und die vertikale Dimension zu vernachlässigen. Daß dieses Forum immer mit Gebet umgeben war, war nicht nur eine liturgische Verzierung, und daß Verantwortliche für dieses Forum wochenlang zum Heiligen Geist gebeten haben, war kein unnützes Beiwerk. Es geht um das Gesetz des "Empor", um die Tatsache, daß wir uns einem gütigen, übermächtigen Größeren anvertrauen, der über unserer Hilflosigkeit steht. Wenn wir zu Ihm hinaufgefunden haben, wird er uns helfen hinunter - und hineinzufinden in unsere Aufgabe in Welt und Heimat.

Und das dritte Gesetz der Wallfahrt möchte ich das der Serpentine nennen. Alle unsere Wallfahrtwege holen einmal aus, nach links und nach rechts und über die Direttissima betet keiner. Wers versuchen will, kanns ja einmal probieren, die seilbahntrasse aufs Hafelekar als Wegmarkierung zu verwenden. Es ist für jede Gruppe unzumutbar. Das Gesetz der Serpentine ist das Gesetz der Geduld, das Gesetz des geduldigen Weiterkommens. Das Volk Gottes legt auf seinem Weg durch die Welt keine mit dem Lineal gezogene Traumlinie zurück, schon damals nicht zwischen Ägypten und Kanaan. Und so kennt eben auch die Kirchengeschichte die Serpentine, mal gehts nach links, etwas mehr nach Fortschritt, mal gehts nach rechts, etwas mehr nach Traditionsgebundenheit, mal über angenehmen Waldboden, mal über ärgerlichen Schotter. Serpentinien sind die Trainingsstrecken christlicher Geduld, und am Ende werden wir alle draufkommen, daß sie erfolgreicher zum Ziel geführt haben als steilen Geraden.

Ausschreiten, im Ausgleich von Geborgenheit und Kühnheit, Aufwärtssteigen im Ausgleich von Gnade und Anstrengung, und die Geduld der Serpentine - das das Gesetz der Wallfahrt, des Forums, des persönlichen Heils, des Heils in der Welt. Daran wollen wir an dieser Stelle denken, wo das leise Lied des Mädchens von Nazareth durch die Wälder der Heimat singt.

V e r k ü n d i g u n g mit dem Blick auf Christus

Christus hat seine Verkündigung mit dem Appell an den H a u s v e r -
 s t a n d verbunden : Das betrifft vor allem moralisch - gesetzliche
 Fragen wie etwa die Diskussion über dne Sabbat , die Reinheit und
 die SchaubroteBedenke das Axiom de sAlfonsv. Liguori
 Christus hat seine Verkündigung mit G e b e t verbunden . Er zieht
 sich aus der Verkündigung zum Gebet zurück (nach der Brotvermehrung
 auf den Berg) . und manchmal mündet bei ihm die Verkündigung ins
 Gebet . So in dne Heilandsrufen "Vater ich danke dir ... " oder etwa
 in den Abschiedsreden bei Johannes - hohepriesterliches Gebet .
 Christus hat seine Verkündigung mit dem Z e i c h e n verbunden.
 Seine Wunder sind nur Akzente, Unterstreichungen , Realisierungen
 seiner Worte . In diesme Punkte können wir ihn , was die außerordent-
 lichen zeichen betrifft, nicht nachahmen , trotzdem müssen wir auch
 unsere Verkündigung mit "Zeichen" verbindne . Z. B. dem Zeichen eines
 glaubwürdig gelebten Zölibates , einer glaubwürdig gelebten Schlicht-
 heit des Lebens , oder einer glaubwürdig gelebten christlichen Fami-
 lie und Ehe . Man kann die christliche Verkündigung von diesen
 e x i s t e n t i e l l e n Zeichen nicht trennen . Und auf die
 letzte Wage gelegt , sind sie sogar wesentlicher als die "außer ordent-
 lichen " Zeichen . Damit ist aber nicht abgestritten , daß außeror-
 dentliche Wendungen , gebetserhörungen,greifbare Gnadenerweise nicht
 eine stärkende Bedeutung haben .
 Christus hat seine Verkündigung mit dem K r e u z verbunden.
 Seine Verkündigung , die ja bei vielen wirkungslos blieb , war selbst
 schon vom Kreuz gezeichnet . Darum ist in seiner Verkündigung der
 Wehruf(über Korozaïn und Bethsaida) und die Klage über Jerusalem .
 Aber er hat auch darauf hingewiesen : Wenn ich ehröht sein werde ,
 werde ich alles an mich ziehen . Am Karfreitag ergreift der entmachte
 Jesus Persönlichkeitne wie dne Hauptmann , Nikodemus , Joseph v.
 Arimathäa , den Freiehitskämpfer neben ihm . Die Anwendung des Ps 22
 den eranstimmt (Mein Gott , mein Gott...) dürfte viele Pharisäer
 und Schriftkundige beeindruckt haben . Selbst bei Pilatus bleiben
 Eindrücke hängen .
 Christus hat seine Verkündigung mit der A u f e r s t e h u n g
 endgültig beglaubigt und bestätigt . Seine Worte sind das Vermächtnis
 des Kyrios , der das A und das O ist . Auch unsere Verkündigung muß
 etwas von dieser "österlichen Gewißheit" ausstrahlen . Wir verkünden
 keine Ideologie , keine interessanten Gedanken eines großen Mannes,
 wo immer unsere Verkündigung da sEigentliche des Christlichen berührt
 , spricht sie vom Ewigen Wort , von den Tiefen der Gottheit .

Nachtwallfahrt Georgenberg, 13.10.1994, 21.00 Uhr

Die wahre Heiligkeit geht mit leisen
Schritten durch die Welt....

(Eine Betrachtung zu Mk 3, 31-35)

Das Evangelium, das wir eben gehört haben, ist überraschend und befremdend zugleich. Überraschend ist das Wort Jesu an die Zuhörer, die rund um ihn herum sitzen: "Ihr seid mir Bruder, Schwester und Mutter". Das gilt auch für uns, die wir jetzt uns um ihn versammelt haben. Es ist eine gewaltige Erhebung des Menschen, zur engsten Familie des Gottessohns zu zählen. Aber in dem Evangelium liegt auch etwas Befremdendes. Da hört Jesus, daß seine Mutter draußen steht, und er beeilt sich offenkundig gar nicht, hinaus-zugehn. Muß das nicht für so manchen Marienverehrer merkwürdig erscheinen. Warum steht er nicht sofort auf und geht zu ihr? Ist seine Mutter nicht die "Begnadete"? Wird sie nicht einmal Königin des Himmels sein? Was soll diese Zurückhaltung und Kühle? Aber - man muß es einmal aussprechen - die zeigt sich in der Heiligen Schrift auch anderswo. Hat er sie nicht durch die besonderen Umstände ihrer Schwangerschaft der Gefahr übelster Ver-leumdung ausgesetzt? Hat er für die Stunde ihrer Niederkunft in Bethlehem nicht jede Vorsorge vermissen lassen? Hat sie nicht schon als junge Mutter im Tempel das Wort vom Schwert hören müssen, das ihre Seele durchdringen wird? Hat er sie nicht als Zwölfjähriger drei Tage lang voll Angst und Sorge herumsuchen lassen, in Jerusalem und bei den Pilgerscharen? Und läßt er nicht sogar in Kana eine leise Distanz anklingen, wie Maria zu ihm sagt, daß der Wein ausgegangen sei, und er zur Antwort gibt: "Frau, was zwischen mir und dir - meine Stunde ist noch nicht gekommen..."? Und ist sie nicht während seiner öffentlichen Tätigkeit oft besorgt, verwirrt und voll Angst zu Hause gesessen, und hat gespürt, wie sich das Verhängnis über ihm zu-sammenzieht? Hat er für sie auch nur ein einziges Mal ein kleines Wunder gewirkt? Hat er ihr tröstende Visionen geschenkt, himmlische Verzückungen? Wir wissen nichts davon. In der Heiligen Schrift steht auch nichts davon, daß er nach seiner Auferstehung seiner Mutter erschienen sei, wie es manche gutmeinende Marienverehrer gerne gehabt hätten. Wir wissen von ihr nicht einmal, wann und wo sie gestorben ist.... Und trotzdem ist sie, wie wir zum Eingang gesungen haben, die "glorwürdige Königin, die himmlische Frau, milde Fürsprecherin, reinste Jungfrau..."

Was können wir aus dieser Zurückhaltung und Nüchternheit der Heiligen Schrift über Maria lernen? Ich glaube, etwas sehr Wesentliches, das für uns, unsere Zeit und unsere Kirche durchaus aktuell ist. Das unscheinbare sensations- und privilegienarme Leben Mariens ist ein Hinweis auf das wahre Wesen der Heiligkeit.

Die wahre Heiligkeit besteht nicht aus Sensationen, umwerfenden Ereignissen, außerordentlichen Bewußtseinszuständen, frappierenden Weissagungen, Schweben über dem Boden, Hören von geheimnisvollen Stimmen, Privatoffenbarungen aller Art, seien es die seltenen echten oder die häufigen fragwürdigen. Ich streite nicht ab, daß es das Außerordentliche geben kann. Aber es ist nie das Wesen der Heiligkeit.

Die wahre Heiligkeit geht mit leisen
Schritten durch die Welt, so wie das Mädchen von Nazareth unscheinbar und unspektakulär durch das Leben ging, zwischen Wasser-schöpfen und Reisigholen, Mühledrehen und Brotbacken. Ein großer Exeget und Professor des Neuen Testaments hat einmal zu uns Theologen gesagt:: Seien Sie nicht schockiert - aber Maria war so unscheinbar - wenn sie damals an uns vorbeigegangen wäre, kein einziger hätte sich nach ihr umgedreht..." Die

wahre Heiligkeit besteht einfach in der Hingabe an den Willen Gottes, im Bemühen um das Gutsein, und in der Bewahrung des Gottvertrauens mitten im größten Dunkel. Ich stoße oft auf Menschen, bei denen ich eine derartige wahre Heiligkeit vermute: Sie kommen im mühsamen Alltag zurecht, sind stille Beter, verbergen oft das eigene Leid, wollen nicht zur Last fallen, pflegen einen mühsamen Kranken oder ertragen einen psychisch schwierigen Menschen, versehen oft Jahre um Jahre einen Dienst in der Kirche oder Welt, der nichts einbringt, aber im Bann der Liebe steht. Diese Leute flüchten weder in ekstatische Zustände noch in hysterische Übertreibungen. Vielleicht sitzen sie hie und da in einer stillen Kirche und gehn ihren treuen Weg von Woche zu Woche, von Sonntag zu Sonntag, und ringen um jenes Maß von Gottverbundenheit, das einen letzten Frieden in der Seele schenkt. Die wahre Heiligkeit geht aus leisen Schritten durch die Welt und konkettiert mit keinem Heiligenschein. (Das gefällt mir auch so an unserem Märtyrer, dem Diener Gottes Otto Neururer, der in seinem Leben mit keinen Sensationen aufwarten kann, nur mit einer stillen, zähen Treue bis zum qualvollen Tod. Und das ist viel mehr Wert, als wenn er bei der Heiligen Messe zehn Zentimeter über dem Boden geschwebt wäre...."). Das ist's, was uns die Schrift mit dem wunderarmen, schlichten Leben der Mutter Gottes sagen will: Den Hinweis auf das wahre Wesen der Heiligkeit...

Und gleichzeitig ist das auch ein Hinweis auf die wahre Marienverehrung. Es muß einmal gesagt sein: Die darf nicht geprägt sein von der auch heute immer wieder durchbrechenden Wunder-, Mirakel- und Sensationslust. Natürlich kann es hie und da auffallende Gebetserhörungen geben, die Trost bieten, oder außerordentliche Zeichen, die unser Vertrauen vermehren. Aber die echten Privatoffenbarungen, zu denen wir wohl Lourdes zählen dürfen (das aber auch kein Dogma ist), sind bemerkenswert schlicht und kurz und sagen eigentlich gar nichts Neues. Und das große Wunder ist dort der Trost für die Millionen von Pilgern. Aber heute geht durch ganz Europa ein gefährlicher Trend, der mit dem Wesen Mariens und ihrer Verehrung nicht viel zu tun hat. Da behauptet manche, ganze Bücher von Mitteilungen aus dem Jenseits zu bekommen, da werden Wallfahrten zu Reiseunternehmungen in Richtung religiöser Attraktion und Sensation, zu weinenden Madonnen und täglichen himmlischen Statements. Ich bin um die Nüchternheit der Kirche froh.

Der nächtliche Weg da herauf nach Georgenberg ist eine Wallfahrt anderer Art. Wir tragen unsere Sorgen und Freuden herauf und hoffentlich ein Stück Frieden hinunter, und erhoffen, daß uns die Muttergottes für das Eine eine Lösung erbittet und für das Andere die nötige Kraft- und das ist genug. Das ist die gesunde Marienverehrung.

Es ist also letztlich eigentlich sehr tröstlich, daß der Herr mit seiner heiligen Mutter so gar nichts Besonderes getan hat, sie nicht mit Wundern verwöhnte und sie in ihrem bescheidenen, einfachen Leben ließ. Er hat uns damit eine wichtige Lehre erteilt: Die wahre Heiligkeit geht mit leisen Schritten durch die Welt.

Wallfahrt der Vinzenzgemeinschaften nach St. Notburga in Eben ,30.9.1995

Liebe Vinzenzfamilie !

Wir sind wieder auf der alljährlichen frommen Wanderung . Und wieder landen wir in einer strahlenden Kirche , die die Pfaargemeinde Eben , die Freunde der heiligen notburga und viele Wohltäter aus der Nachbardiözese München -Freising renoviert haben . Und ich möchte gleich sagen , was das Besondere dieser Kirche ist : Hier glänzt etwas, was sonst kaum funkelt :

Eben ist die V e r h e r r l i c h u n g d e s e i n f a c h e n
L e b e n s in Gott.

Wenn man die großen Allerheiligenbilder anschaut , die die Künstler im Lauf der Geschichte gemalt haben , dann findet man da Scharen von Aposteln, Evangelisten , Kirchenlehrern ,Märtyreinnen und Märtyrern , Mönche , Ordensstifter , Gottgeweihte Frauen , Könige und Königinnen , Ritter, Missionare, Gründerinnen religiöser Gemeinschaften,Mystiker , Menschen , die der Kirche großartige Spiritualitäten geschenkt haben , , führende Erzieher und Motoren der Hilfsbereitschaft , der Nächstenliebe und der Krankenpflege , Bischöfe und Gottesgelehrte - aber landwirtschaftliche Hilfsarbeiterinnen , Bauernmägde sind auf diesen Bildern sehr selten zu sehen . Der Weg vom Kuhstall auf den Hochaltar ist eine Rarität. Und diese Rarität ist hier vor uns. Das ist das Besondere der heiligen Notburga , daß sie nicht mit dem Außergewöhnlichen , einer Rolle in der großen Welt oder der Kirchengeschichte aufwarten kann . Sie kommt aus der Welt des Küchendunstes und der Heufuder , der Arbeitsschweißes und der Spüleimer, durch ihr Leben zieht der Geruch von Holzschupfen und Mägedekammer mit winzigem Fenster ... In ihrem Dasein war das ständige Ausgenütztsein und ein Lohn mit dem man es zu nichts bringt . Sie ist die Vertreterin des einfachen Lebens.

Vielleicht hat sich das einfache Volk gerade deshalb mit dieser Heiligen so identifizieren können . Mit dem Glanz dieser Kirche , der den von Palästen übertrumpft , sagt der Herr zu uns : "Für mich ist das Kleine groß , und die Treuen im Kleinen hat den Ewigkeitwert. Ich liebe den Menschen im schlichten Alltag , den Niemand , den "Nobody" der Gesellschaft . Christus hat den Großteil seiner Bilder und erzählungen aus der Welt des kleinen Menschen geholt , aus der er selber kam. Er hat sie geliebt - die Fischer , die wasserholerinnen , die Frau , die verwirrt die verlorene Münze sucht , die Witwe mit dem letzten Groschen , den Sämann und den Gärtner , die Hochzeitgäste und die weinenden Angehörigen - in Maim und in Bethanien.

Und so entspricht dieser überirdische Glanz , der sich hier rund um dasAndenken einer Bauernmagd entfaltet , seinem Denken , seiner Lehre und seinen Verheißungen . Ich glaube , daß das für uns alle von einer tröstlichen Aktualität ist . Die meisten von uns leben ein einfaches Leben , mit seinen belastungen und Sorgen und kleinen Freuden , und in die Zeitung kommen die meisten von uns erst bei der Todesanzeige . Aber hier sagt der Herr zu uns : Du , gerade dieses gewöhnliche , sensationsarme und publicity-arme Leben ist in meinen Augen die große chance , Ich habe andere Maßstäbe . Ich frage nicht danach , was einer oder eine ist oder war.

Darf ich hier daran erinnern , daß ich eigentlich der heiligen Notburga in zeitloser Form oft begegnet bin . Ich habe Tausende von Kranken in der Diözese besucht , in Spitälern und Altersheimen , in Stadtwohnungen und auf vielen Berghöfen von Defereggien bis ins Paznaun , und vom Oberen Gericht bis ins Zillertal . Und da ist er mir oft begegnet , der einfache Mensch , der Bewunderung verdient- bei den Patienten wie bei denen , die sie betreuen und pflegen. Und manchmal wage ich zu sagen , daß für mich der einfache , gläubige Mensch der eindruckvollste Gottesbeweis war. Der Glanz der Notburga setzt sich in unsere Zeit fort - nicht nur im Rokoko-Stuck und im Gold der Altäre dieser Kirche , sondern eben im einfachen , um den Glau- ben ringenden und um die Liebe bemühten Leben .

In wenigen Tagen wird die oberste Kardinalskongregation in Rom zusammentreten, um als letzte Instanz die Seligsprechung eines anderen Tirolers gutzuheißen - und auch er setzt sozusagen die Linie der Verherrlichung des einfachen Lebens fort:



Otto Neururer hat zwar ein heroisches Ende , aber sein Leben war das eines gewöhnlichen Tiroler Pfarrers , von größter Schlichtheit geprägt und ohne des Glanz des Besonderen oder einer genialen begabung . Und doch hat der Sachbearbeiter nach jahrelangem studium sagen können : Noch nie sind mir klarereProzeßakten in meinem Leben vorgelegen . Und alle neun Fachgutachter haben ein hundertprozentiges bejahendes Votum für diese letzte Sitzung erstellt - etwas , was in der Geschichte der Seligsprechungen sehr selten vorkommen soll .

So wollen wir , liebe Vinzenzfreunde , aus dieser Kirche mehr mitnehmen als einen ästhetischen Kunstgenuß :Wir tragen die verheißung nach hause , daß unser Herr geneigt ist , das Kleine ,Unscheinbare, Bescheidene , Nicht- Spektakuläre und wenig Medien-Wirksame für groß zu halten und in eien ewige Herrlichkeit einzutauchen.

Landeswallfahrt St. Georgenberg, 13.10.1995

B r e i t a u s d e i n e n M a n t e l u n d b i t t
f ü r T i r o l !

Vor einiger Zeit bin ich mit dem Flugzeug von Osten her an einem so schönen Abend wie heute auf unsere Heimat zugeflogen, im Sinkflug bei sinkender Sonne und einbrechender Nacht .

Ich brauche nicht darzulegen , daß beim Anflug auf Tirol ein s c h ö n e s L a n d auftaucht, ganz im Sinne der Lesung , die wir vorhin gehört haben : Ein Land mit jahrzehntelangem Friede , herrlicher Natur , steigendem Wohlstand , in dem die meisten Menschen wirklich nicht kümmerlich leben müssen . Vielleicht ahnen wir in diesen Tagen , daß wir mit unseren Erwartungen und Hoffnungen , die diese beste Epoche aller Zeiten geweckt hat , an Grenzen kommen : Grenzen des Verkehrs, Grenzen der Erschließung Grenzen der Forderungen und Sicherheiten , Grenzen des finanziell Möglichen . Vielleicht müssen wir an einen gewissen sinkflug der Bescheidenheit denken . Aber trotz allem - es ist ein schönes Land .

Aber in dieser Stunde der Landeswallfahrt auf den Georgenberg will ich nicht verschweigen , daß auch die S c h a t t e n d e r N a c h t auf unser schönes Land fallen . Die Warnung des Buches Deuteronomium , die zweieinhalbtausend Jahre alt ist , wird auch bei uns aktuell . Da sind die Scheidungsziffern , die Selbstmordrate , die Drogentoten ; die Kirchenkrise, der verschuldete Verlust an Glaubwürdigkeit, die Kirchenaustritte ; das Eintrocknen von Umkehr , Schulderkenntnis und Bußbereitschaft, der Sonntag ohne Gott, der sinkende Mut zum geistlichen Beruf ; die Brutalisierung auf den Bildschirmen , die Total-Kommerzialisierung des Daseins , die schwindende Solidarität im Sozialbereich . Ihr wißt , daß ich nicht zu den Krankjammerern gehöre - aber wenn ich heute da heroben auf dem Georgenberg bei der Wallfahrt f ü r unser liebes Land mit euch zusammen bete , dann muß ich auf dem Boden der Realität bleiben , was Kirche und Welt betrifft . Und zu dieser Realität gehören nun einmal diese Schatten der Nacht , diese Wolken , hinter denen sich die sinkende Sonne verbirgt . Wenn du reich gewordne bist - dann sollst du den Herrn , deinen Gott , nicht vergessen . Ich weiß , warum ich da heroben auf dem heiligen Berg zur Schmerzensmutter leise den Vers des alten Liedes bete : Breit aus deinen Mantel und bitt für Tirol !

Aber beim nächtlichen Anflug auf Tirol gibt es auch noch ein anderes Phänomen . Wenn das Flugzeug von Kitzbühel her ins nächtliche Inntal einbiegt , blitzen drunten Hunderte und Tausende von Lichtern auf . Und das ist das andere Tirol in dieser sich verdunkelnden Zeit . Es ist nicht einfach finster - weder in Kirche noch in Welt . Es gibt so viel geballten guten Willen :

Da sind religiöse Aufbrüche , geistliche Vertiefungen , Anmaeldungen für Exerzitien im Alltag ; treues Zusammenhalten von Eheleuten durch Freud und Leid, Engagement für Kranke und Sterbende, hohes ärztliches Ethos ; positives , auch religiös offenes Klima in Kindergärten und Schulen , Bemühen um Menschlichkeit in Betrieben, eindrucksvollen Einsatz für andere in Sozialeinrichtungen ; Glaubens- und Kirchentreue trotz allem , lebendiges Pfarrleben , Jugendlager mit vierstelligen Teilnehmerzahlen ; Aktive Senioren , die sich um Senioren kümmern , Kirchen , die so schön sind wie noch nie , unzählige renovierte Kapellen und liebevoll geschmückte Kreuze ; Segen , der aus diesem Land in die Welt hinausgeht , Katastrophenhilfen , Gastfreundschaft für Tschernobyl - geschädigte Kinder , Zeichen der Hoffnung von Albanien bis Bolivien , von der Ukraine bis Uganda , von Bosnien bis Indien ; wir können über den Tiroler Adler , der über diesen Werken flattert , stolzer sein als über den , der über den Bergiselschlachten wehte ; ich erlebe soviel Einsatz des Schönen und der Musik im Gottesdiensten , soviel Kooperation in Pfarrgemeinderäten , soviel Hilfe bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei Laien und Priestern ; es gibt so viel unbezahltes Gutsein vom Jungscharkind bis zum alten Priester , der schon längst das Recht hätte in den Ruhestand zu gehen .

Das sind die tausend Lichter, die im dunklen Tal aufblitzen. Und wenn wir nächtlichen Schatten des Negativen registrieren, dann müssen wir auch dieses Gefunkel des Positiven sehen - und wiederum drängt es mich , diesmal sozusagen mit einem anderen Vorzeichen zu flüstern : "Breit aus deinen Mantel und bitt für Tirol !"

Zum Schluß möchte ich euch sagen : Die Lichter , die ihr heute abend da heraufgetragen habt , gehören auch zu den blitzenden Zeichen der Hoffnung ! Ich vertraue auf euer Beten . Ich bin zwar ein besorgter Bischof , aber kein verzagter. Und so bitte ich euch in dieser Zeit , Licht zu sein und Lichter anzuzünden , auch wenn's nur kleine sind , und alle Bedrängnis und Sorge um Kirche und Heimat , aber auch alle Freude und Dankbarkeit hineinzulegen in die Bitte an die Muttergottes :

"Breit aus deinen Mantel und bitt für Tirol !" Amen .

Wallfahrt der Vielfalt, Mariazell, Ansprache Vesper
Samstag, 7. September 1996

Liebe Wallfahrer, die ihr für Österreichs Kirche betet, arbeitet, leidet und hofft!

Darf ich Euch zunächst einladen, für ein paar Minuten die Arena der Gegenwartsprobleme zu verlassen und im Geist zum verborgendsten und doch entscheidenden Ereignis der Heilsgeschichte zurückzuwandern: Zur Szene der Verkündigung an Maria. Das soll, liebe Schwestern und Brüder, keineswegs ein frommes Ablenkungsmanöver sein.

Ich weiß, daß manche Formen unserer Marienverehrung dazu neigen, mit bester Absicht das Mädchen von Nazareth so sehr mit einer erklärenden Wolke zu umgeben, daß sie aller menschlichen Realität entrückt wird und schließlich wie eine gute Fee von einem ganz anderen Stern wirkt. Ich möchte darum bei dieser Betrachtung die sänftigenden Schleier etwas beiseiteschieben und die idyllische Lieblichkeit vermeiden, die die schönen Tafelbilder gotischer Flügelaltäre vermitteln.

Was in den Worten des Lukas-Evangeliums vor uns liegt, umschreibt natürlich ein Erleben voll spiritueller Intimität und mystischem Überwältigtsein, der Ahnung des ganz Großen und der Seligkeit, sich geliebt zu wissen. Aber gleichzeitig wuchtet und lastet über dieser Stunde das völlige Dunkel der eigenen Zukunft. Es kann nicht anders gewesen sein, als daß Maria aus der ihr zukommenden Botschaft entnehmen mußte, daß sie jetzt, in diesem Augenblick, Mutter werden sollte. Nur so ist die maßlos erstaunte Frage zu verstehen: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Wenn sie der Meinung gewesen wäre, daß sie Mutter werden sollte, wie alle Welt eben Mutter wird, dann wäre ja bei ihrem Status einer Verlobten, die demnächst das gemeinsame Leben mit Josef aufnehmen wird, diese Frage völlig überflüssig gewesen. Aber dieses „Hier und Jetzt“ wirft für Maria die dunkelsten Wolken auf. Davon haben die Künstler der Jahrhunderte nichts in diese Szene hineingemalt. Da steht ein Fragezeichen neben dem anderen. Wie soll das nun weitergehen? Wie soll sie, die Dreizehnjährige, das Josef klar machen. Im damaligen Lebensstil gab es zwischen Verlobten kein trauliches Alleinsein und Mondscheinspaziergänge für intimere Gespräche. Wie soll sie sich ihren Eltern verständlich machen? Muß sie nicht – entsprechend den damaligen Vorstellungen, nach denen die Verlobte ja bereits Besitz des Bräutigams war, als Ehebrecherin dastehen. Und wenn schon nicht die Steine fliegen, wie es das jüdische Gesetz für Ehebrecherinnen vorsieht, was werden die bösen Zungen von Nazareth sagen, wenn die Schwangerschaft sichtbar wird? Wie soll sie diese Diffamierung überstehen? – Ich könnte mir vorstellen, daß die hier anwesenden Frauen die ganze Problematik, die über dieses Mädchen hereinbricht, viel einfühlsamer und verständnisvoller darlegen könnten als ein alter Bischof, weil sie ja schon von den normalen Ängsten und Belastungen wissen, die mit jeder Schwangerschaft verbunden sind.

Nein – so betrachtet – hängen keine milden Schleier, funkeln keine Prachtgewänder und keine sanften Lichter über der Szene von Nazareth. Die Verkündigung hat eine sehr herbe Komponente voll ungelösten, dunklen, drohenden und bitteren Fragen, auf die der Engel im Detail gar keine Antwort gibt. Sie erhält nur zwei Zusagen: Es geht um das Heil, das Israel durch Jahrtausende versprochen Heil. Und alles andere ist unwichtig. Und sie bekommt ein Versprechen: Den Geist. „Der Heilige Geist wird dich überschatten ...“

Liebe Freunde – und mit diesen beiden Akzenten, dem aus der Tiefe der Ewigen Liebe hervorbrechenden Heilswillen Gottes, und mit dem Versprechen des Heiligen Geistes, dürfen wir nun die Maria der Verkündigung verlassen und zu unserem Heute zurückkehren, zu unserer Kirche in Österreich und in der Welt.

Auch unsere Situation ist nicht idyllisch. Es gibt zwar nicht zu übersehende Lichter der Hoffnung, Zündfunken von Initiationen aller Art, glaubwürdiges Christentum – aber es

gibt eben auch Problematik, Sorge und Frust. Mit triumphalen Gefühlen sind die meisten nicht nach Mariazell gezogen. Und für eine ganze Reihe von Fragen habe wir derzeit keine Antworten. Ich weiß nicht, wie das mit der sakramentalen Seelsorge in unserer Diözese weitergehen soll, und ich weiß, daß viele Bischöfe in der Welt das nicht wissen. Und ich weiß, daß manches Unbehagen in der Kirche verständlich ist. Aber ich kann nicht alle Ursachen wegwischen. Ich weiß allerdings auch, daß eine Kirche Christi, in der es keine Probleme mehr geben wird, weil helle Köpfe alle gelöst haben werden, eine Illusion ist. Die vollendete Kirche ist in einem anderen Äon.

Aber wir sollten in dieser Stunde doch darum beten, daß wir von der Verheißung des Heilswillens Gottes überwältigt werden. Das II. Vaticanum hat sich in besonderer Weise durch einen Heilsoptimismus ausgezeichnet, durch ein Neuverständnis des Satzes, der Wort der Schrift und Dogma ist: „Gott will, daß alle Menschen gerettet werden“ Und des Wortes im Glaubensbekenntnis: „Für uns Menschen, und um unseres Heiles Willen ist er vom Himmel herabgestiegen.“ Und die Exegeten sagen uns, daß die Vater-Unser-Bitte „Dein Wille geschehe“ den Heilswillen Gottes meint.

Wir müssen persönlich Überwältigte vom Heil sein. Ich bete auch in dieser Stunde, daß in der Kirche das Heil der Menschen in allen Entscheidungen an die erste Stelle rückt. Es darf nicht sein, daß Sekundäres den göttlichen Auftrag blockiert. Es darf auf die Dauer nicht sein, daß dieses Heil in Wort und Sakrament nur noch die gepflegten Gärten elitärer Gruppen berieselt, aber die weiten Felder der Gemeinden nicht mehr erreicht, weil die alten Rohrleitungen nicht mehr genügen. Christus hat den Wein für unabdingbar gehalten, nicht bestimmte Schläuche.

Ich bete um eine Kirche, bei der man spürt, daß sie in allem dem Heil dient. Und in diesem Dienenwollen am Heil müssen wir uns alle treffen, ganz gleich, aus welcher Ecke wir kommen.

Das Ja zum Heil muß uns, wie Maria, über tausend Dunkelheiten hinweg motivieren!

Und die zweite Zusage, die Maria erhielt, gilt auch für uns: Die des Heiligen Geistes, die der Kraft von oben, die das Unfruchtbare fruchtbar macht. Der Flügelschlag der Taube soll uns streifen. Der Geist kann die Talnebel der menschlichen Befangenheiten verjagen, er kann zur Einheit wehen, wo Entfremdungen Platz greifen. Er kann auf dem Wurzelboden des gemeinsamen Glaubens viele bunte Wiesen blühen lassen, mit einer Vielheit an Spiritualitäten und Akzenten.

Diese beiden Antworten: „Es geht um das Heil“ und „Der Geist wird mit Dir sein“ erhalten wir heute auch. Und wenn wir auch nicht für jede drängende Frage eine Antwort geben können, wir werden doch von denselben Mächten getragen, die Maria getragen haben. Und deswegen können wir von Mariazell getrost nach Hause gehen. Amen.

Losimbador

Landeswallfahrt St. Georgenberg
Sonntag, 13. Oktober 1996

Königin der Märtyrer

Wenn ich bei der Nachtwallfahrt des Landes an diesem Oktober die alte lauretanische Litanei mit den verschiedenen dichterischen Anrufungen der Muttergottes bete, dann halte ich heuer spontan bei einer Anrufung inne – und diese Anrufung ist kein poetischer Überschwang, sondern eine harte und gleichzeitig strahlende Wirklichkeit: Königin der Märtyrer, bitte für uns!

Der Märtyrer ist in unserem Land über Nacht aktuell geworden. In den Tälern, Dörfern und Städten Tirols gab's seit eineinhalb Jahrtausenden keine Märtyrer. Als das Christentum bei uns Fuß faßte, waren die römischen Christenverfolgungen schon vorbei – und seitdem wurde die katholische Kirche in unserer Heimat nie verfolgt. In anderen Landen haben Tiroler ihr Leben hingegeben, aber nicht hier zu Hause. Im 20. Jahrhundert hat sich das zum ersten Mal geändert. Mit dem Jahre 1938 begann eine siebenjährige Verfolgung der Kirche, mit vielen, vielen Inhaftierten, Männern und Frauen, Priestern und Ordensleuten, mit Verbannten, Strafversetzten, ins KZ verschleppten, beruflich Geschädigten, Benachteiligten, Bspitzelten und Bedrohten – und mit Ermordeten. Sogar die Marienstatuen wurden als Bedrohung des 1000jährigen Reiches empfunden. Die Pietà von Georgenberg mußte die heilige Höhe verlassen und ins Tal hinuntergebracht werden, und die Muttergottes von Maria Waldrast geriet sozusagen direkt in Gestapohaft. Sie wurde wie die Kirche beschlagnahmt. Zwei beherzte junge Männer haben sie in der Nacht aus der versperrten Kirche herausgeholt, in einem kleinen Heustadel auf den Gleinser Mädem versteckt und dann in einem Acker vergraben. Von dort kam sie in einer geheimen Aktion ins Rheinland. Sie ist 1945 auf die Waldrast zurückgekehrt.

Versteht ihr, warum die Anrufung „Königin der Märtyrer“ mit einer neuen Aktualität erklingt. Die altherwürdigen Schnitzwerke der Madonna haben sozusagen das Schicksal einer Landeskirche geteilt, und das Schicksal derer, die den Weg Mariens nach Golgotha bis zum Ende mitgegangen sind.

Am 24. November 1996, am Christkönigssonntag dieses denkwürdigen Herz-Jesu-Jahres, werden unter der Kuppel von St. Peter zwei Tiroler Märtyrer jener Jahre seliggesprochen.

Unwillkürlich erinnert man sich an die Geheime Offenbarung des Johannes, wo im 11. Kapitel von den beiden Zeugen die Rede ist. Sie werden die beiden Öl bäume und die beiden Leuchter genannt, die vor dem Herrn der Erde stehen. Wenn sie ihren Auftrag erfüllt und ihr Zeugnis verkündet haben, dann heißt es, daß das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, sie besiegen und töten wird. Ihre Leichen bleiben in derselben „Stadt des Hasses“, will sagen im gottlosen Staat, liegen, wo auch der Herr gekreuzigt wurde. Man freut sich über ihren Tod und beglückwünscht sich, daß man die Störenfriede losgeworden ist. Aber dann kommt wieder Lebensgeist über sie – und sie stehen auf. Und vom Himmel her hört man eine laute Stimme: Kommt herauf! Und die Stadt, die über sie triumphiert hat, wird durch ein Erdbeben weggefeht ...

Meine lieben – trotz allen visionären Dunkels dieser Worte werden sie in unseren beiden Tiroler Märtyrern in einer frappierenden Weise Wirklichkeit. Die beiden Zeugen stehen in der Geheimen Offenbarung als Symbol für alle, die in der Nachfolge Jesu ihr Leben lassen. Auch die beiden Tiroler Zeugen waren „Ölbaum“ und „Leuchter“.

Otto Neururer war ein Ölbaum Gottes, ein einfacher, gütiger, frommer Seelsorger, der fast ein wenig hilflos und schüchtern wirkte – er war ja mein Katechet in der Erstkommunionklasse und hat mir im Dom zu St. Jakob, der damaligen Pfarrkirche, die erste heilige Kommunion gereicht. Ich vergleiche ihn mit dem Ölbaum, weil er wirklich nur das Öl

der frohen Botschaft, des Trostes und der Sakramente gespendet hat. Aber aus welchem Holz er geschnitzt war, das hat er dann in den Verhören seiner Verfolger, im Ertragen der Leiden des KZ und im Erdulden seines qualvollen Todes im Konzentrationslager Buchenwald gezeigt, wo man ihn mit dem Kopf nach unten solange aufhing, bis er tot war, nur weil er einem Mitgefangenen versucht hat, Glaubensunterricht zu geben, um den er gebeten wurde.

Der zweite Tiroler Blutzeuge, der Marianistenpater Jakob Gapp aus Wattens, war – um in der Bildwelt der geheimen Offenbarung zu bleiben – ein Leuchter, ja ein Leuchtturm. Er hat ohne jede Rücksicht auf sich von der Wahrheit Zeugnis gegeben und damals das offen gesagt, wovon heute Worte, Reden, Bücher, Theaterstücke, Filme und wissenschaftliche Untersuchungen überquellen, manchmal auch in unsachlicher Form. Heute muß man gar nichts riskieren. P. Jakob Gapp hat aber Freiheit und Leben riskiert. Er hat seine Lampe nicht ausgelöscht, auch als es gefährlich wurde und bis in den Prozeß hinein hat er die Unmenschlichkeit angeprangert, die heute in aller Munde ist, und die auszusprechen damals das Fallbeil bedeutete. Wenn ich heute so manches von jener Zeit, die ich miterlebt habe, lese oder höre, dann denke ich mir: Man kann sich gar nicht mehr hineindenken in die Bedrohung, die ständig lauende Angst, die vollständige Rechtlosigkeit und die damit verbundene völlige Einsamkeit und Isolation eines derartigen Widerstandes. In Berlin endete der Kreuzweg Jakob Gapps unter dem Fallbeil.

So war der Ölbaum gefällt und der Leuchter ausgelöscht und man hat sich gefreut, die beiden lästigen ~~Mahn~~er auf diese Weise zum Schweigen gebracht und erledigt zu haben. Aber nichts war erledigt. Die große Stadt, will sagen der große arrogante Staat, das tausendjährige Reich wurde vom Erdbeben der Weltgeschichte weggefedt und für die zwei ertönte die laute Stimme vom Himmel: Kommt herauf!

Unter der Kuppel von St. Peter, am 24. November 1996, wird ein Echo dieser Stimme hörbar werden, wenn unsere zwei Zeugen zur Ehre der Altäre erhoben werden. Und vor den Marienstatuen auf Georgenberg und Maria Waldrast, die damals auch als staatsgefährlich eingestuft wurden, beten wir heute, mit einer Erinnerung an schwere Zeiten und gleichzeitig mit einem aus dem Morgen der Ewigkeit aufsteigenden siegreichen Fanfarenton: Königin der Märtyrer, bitte für uns!

und Hunger , und als Christ einfach anderen helfen könnte - in der Heimat und in der ganzen Welt . Armen die frohe Botschaft und etwas Hilfe bringen ! Das war meine Traumvorstellung , ich weiß wie heute , wie ich ihr nachgehangen bin . Der Traum ist in Erfüllung gegangen . Und heute sind wir zwar nicht zum Martyrium als Zeugen des Glaubens aufgerufen sondern wir sind aufgerufen , Zeugen der Liebe zu sein . Das ist unsere Chance, die Sache Christi zu vertreten . Wir müssen nicht in Verhöre und Gefängnisse wandern , aber unsere Herzen können dorthin wandern , wo die Armut und das Elend ist , Wir müssen heute keine Handschellen tragen , aber unsere Hände können helfen , Krankheit zu mildern , Hoffnung zu wecken , Zerstörungen zu beseitigen . Es ist ganz gleich , ob ein Arzt in Kufstein eine Hilfsaktion startete , ob man für tschernobylgeschädigte Kinder Urlaub anbietet ob man in der Heimat da und dort Entschuldungsaktionen versucht , ob österreichische Soldaten in Bosnien statt zu schießen , eine Schule aufbauen , oder ob wir unserem lieben Mitbruder Don Marian in Albanien helfen , in der ärmsten Region des Landes den Glauben als Solidarität zu erleben . Ich danke dem H. H. Abt , das heute die Sammlung für Velipoje laufen darf . Der Georgenberg wird schon zurück-kriegen .

Wir stehen in der Stunde der Zeugen : Der todesmutigen Glaubenszeugen von Gestern und dem solidarischen Zeugnis der Nächstenliebe von heute . Und darum lautet heute meine lauretanische Litanei : Königin der Märtyrer und Mutter der schönen Liebe - bitte für uns !

Schützenwallfahrt Stams, Sonntag, den 13. Oktober 1996, 14.00 Uhr

Liebe Schützen,
liebe Andächtige!

Manche Leute sagen: Wenn sich Traditionsvereine versammeln, wie die Schützen, dann steht nur die Vergangenheit im Raum. Dann feiert man die Heldentaten der Vorfahren und beschwört die Geschichte. Aber so ist das nicht, liebe Freunde, wenn wir uns heute zur Wallfahrt und zum Gebet in Stams versammeln. Da geht es um das Gestern und das Heute und das Morgen. Und es geht darum, was gestern wesentlich war und heute wesentlich ist und morgen wesentlich sein wird. Diese kleine Besinnung bleibt beim Herzen Jesu – gestern, heute und morgen. Und wir sind in Stams, weil der damalige Abt von Stams auf Anregung des Kaplans von Wildermieming, Josef Anton Paufler, das Gelöbnis der Landstände Tirols angeregt hat.

Und damit sind wir beim Gestern.

Im Jahr 1796 kam das Herz Jesu von den Herzen auf die Fahnen.

Kein Jahrhundert hat unsere Heimat so stark geprägt wie das 18.. Als Bergrat Fenner von Fennberg – ein Vorfahre des „Vaters der Kaiserjäger“, des Feldmarschalls Fenner von Fennberg, in seiner Eigenschaft als Beamter am Beginn des 18. Jahrhunderts durch das ganze Land Tirol reiste, war er zutiefst bewegt über den sittlich-religiösen Verfall des Volkes. In manchen Tälern konnten die Leute nicht einmal das Vaterunser beten. Und da hat dieser Bergrat Fenner, ein Laie, einen Entschluß gefaßt, der wahrscheinlich für Tirol etwas vom Bedeutendsten war, was in der neueren Geschichte geschehen ist: Er hat sein ganzes Vermögen dafür zur Verfügung gestellt, daß in allen Gemeinden die Jesuiten alle zehn Jahre Volksmission halten sollten. Er hat gewußt, daß die Pfarrer wegen der damit verbundenen Belastung nicht besonders begeistert sein würden, und darum hat er finanziell die Wege geebnet. Wenn reiche Leute damals etwas Gutes tun wollten, haben sie einen schönen Altar gestiftet oder eine Kapelle gebaut oder eine kostbare Monstranz geschenkt. Fenner von Fennberg hat gewußt, daß es zunächst um die Herzen geht, um das Wecken der Glaubensfreude und des Gewissens, um die Einübung des Betens und die religiöse Gestaltung des Alltags. Die Idee Fenner von Fennbergs hat reiche Früchte getragen. Die achtzigjährige Mission hat Tirol verändert. Wir haben heute noch die Spuren vor uns: die wunderbaren Tiroler Dorfkirchen, eine schöner wie die andere, die 2000 Kapellen, der unglaubliche Aufschwung der religiösen Kunst, die Schnitzer und Faßmaler, die Baumeister und Stukkateure, die Künstler des Pinsels und des Marmors sie haben diese aufblühende Glaubensfreude umgesetzt, in einem so reichen Maß, daß wir heute mit Renovieren kaum nachkommen. Aber von dieser religiösen Erneuerungszeit des 18. Jahrhunderts stammen auch die Prozessionen, denen ihr bis heute ein festliches Gesicht gebt, die Wallfahrten, die Passionsspiele, die Bruderschaften, die religiöse Kultur, die prachtvollen Paramente, der Seelenrosenkrantz, die Anbetungsstunden, und damals auch ein bedeutender Aufschwung der geistlichen Berufe. Zum erstenmal kam das Schicksal der Behinderten ins Blickfeld, die Schule für Taubstumme und Blinde – in diesem ganzen Jahrhundert blühte ein Leben – manchmal auch mit Übertreibungen und Einseitigkeiten, und natürlich blieben die Menschen auch Sünder und wurden nicht lauter Heilige. Aber das Gelöbnis an das Herz Jesu war kein sporadischer Einfall. Man kann wirklich sagen: Damals kam das Herz Jesu von den Herzen auf die Fahnen. 1797 zeigt die Schützenfahne von Achenkirch als erste das Herz Jesu. Und hunderte weitere folgen ihr.

Und damit kommen wir zum Heute.

Im Jahre 1996 muß das Herz Jesu von den Fahnen in die Herzen.

Wir wissen, daß wir heute nicht das 18. Jahrhundert, das gesellschaftlich ein ganz anderes Tirol war, kopieren können. Und wir wollen uns vom Heute nichts vormachen. Der Glaube ist in eine Krise geraten und er ist keine Selbstverständlichkeit mehr. Das hat viele Gründe. Unser Leben wird von tausend Einflüssen geprägt. Der Fernseher predigt bis in die letzte Kammer, Tag für Tag, und Abend für Abend, und Missionspredigt ist es meistens keine.

Und außerdem geht es uns schon seit einem halben Jahrhundert recht gut. Und weil die Freiheit über allem steht, lösen sich Ordnungen und Verbindlichkeiten auf. Und der Glaube zieht sich immer weiter zurück, bis in ein ganz privates Eck. Aber gleichzeitig spüren viele Menschen, daß sie etwas verloren oder nie mehr kennengelernt haben: Was das heißt, daß man auf Gott vertraut und auf ihn hoffen kann und in ihm geborgen ist. Auch mit dem Glauben muß heute so mancher einen Neuanfang setzen. Das gilt selbstverständlich auch für viele, die in Euren Reihen stehn. Nicht jeder, der bei der Salve nach dem Prozessions-evangelium mitschießt, könnte damit auch sagen, er glaube an das Wort Gottes. Dabei ist ja die Salve ein Zeichen der Ehrfurcht. Und nicht jeder, der hinter der Schützenfahne marschiert, kann mit dem Christus, dessen Bild auf der grünweißen Fahne sichtbar ist, etwas anfangen. Aber ich denke mir: Da ihr, liebe Schützen, doch nicht ganz aus diesen Schätzen des Gestern herausgefallen seit, fällt es Euch vielleicht ein wenig leichter, sie wieder zu entdecken. Welcher Schatz ist den größer als der Glaube, daß hinter dem Leben, dem Schicksal, der Geschichte, dem Heute und dem Morgen ein liebendes göttliches Herz schlägt? Das Herz Jesu muß heute von den Fahnen wieder in die Herzen – das ist der Appell der Stunde.

Und damit kommen wir zum Morgen.

Von den Herzen muß das Herz Jesu hineinstrahlen in das Leben.

Da und dort muß etwas geschehen. So in der Pflege einer Kameradschaft, die über das Gesellige hinausgeht und auch menschliche Hilfe bereithält, wenn einer in Schwierigkeiten ist. In der Pflege der Kostbarkeiten der Heimat – und da muß ich den Schützen ganz offiziell danken: Ich weiß nicht, wieviele Kapellen ich besucht oder gesegnet oder eingeweiht habe, die ihr renoviert habt, wieviele Wegkreuze ihren neuen Glanz einer Schützenkompanie verdanken. Ich bitte Euch weiter um Eure Sorge und Liebe zu den heiligen Schätzen der Heimat.

Und ich bitte Euch – wie es in diesem Herz-Jesu-Jahr vorbildlich geschehen ist, daß in Eurer Bildungsarbeit auch immer wieder die Werte aufleuchten, die das Leben tragen.

Das ist das Gestern, das Heute und das Morgen:

Gestern kam das Herz Jesu von den Herzen auf die Fahnen

Heute muß das Herz Jesu von den Fahnen in die Herzen

Morgen muß Gottes Herzlichkeit in den Alltag strahlen.

17.1.1997 , Absam , 200 Jahre Wallfahrt

Was ist ein Wallfahrtsort ?

Wir haben in Tirol keinen der großen , weltberühmten Wallfahrtsorte . Wir haben kleinere , intimere , familiäre Heiligtümer. Da gibt es Kirchen , deren schlanke Türme weit übers Land lugen , Heiligtümer in Felsenschluchten und auf Almwiesen, stille Kirchlein zwischen Fichten und Lärchen , Kapellen an steilen Berglehnen oder einen Platz wie Absam , wo das Bild Mariens im Stubenfenster erschienen ist . Und alle diese heiligen Plätze sind Brillanten im Diadem der Heimat . Aber es ist uns oft nicht so bewußt . Vielleicht ist es in einem Wallfahrtsort oft besonders wenig bewußt , weil das alles zur Selbstverständlichkeit geworden ist , zu einer Art frommen Gästebetriebes . Darum habe ich mir gedacht , daß ich bei diesem Gottesdienst, der das 200-Jahr-Jubiläum einmal zu einer kleinen Besinnung einladen darf :

Was ist ein Wallfahrtsort ?

1) Er ist zunächst eine stille Bucht im unruhigen Strom der Zeit. Unser Leben ist eine Wildwasserfahrt , auf der wir von Welle zu Welle , von Stein zu Stein , von Wirbel zu Wirbel geschleudert werden . Unser Leben ist im allgemeinen kein Feldweg mit Stationen , die zum Verweilen einladen , sondern eine Autobahn , auf der man nur zum Tanken hält . Auch Absam ist eine stille Bucht im Strom der Zeit. Auf der Dörferstraße ist heute zehnmal mehr Verkehr als damals , vor 200 Jahren durchs ganze Tal gefahren ist . Unsere Welt ist unruhig geworden – und wir alle mit ihr. Darum brauchen wir stille Buchten , wo wir zu uns kommen und wo wir zu Gott kommen können. Der Prophet Jesaia hat gesagt : "Mein Volk wird an einer Stätte des Friedens wohnen, an stillen , ruhigen Plätzen ... nur in der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft ! " (Jes 32,18)

2) Wallfahrtskirchen sind Brunnen , die immer rauschen . Das heißt, es sind einfache Orte der Gnade , nie versiegende Quellen der göttlichen Hilfe , ein Ort , von dem Kraft , Dynamis ausgeht. Jeder , der im Leben in der rechten Gesinnung , ohne Wunder sucht und in Demut wallfahren gegangen ist , wird das früher oder später gespürt haben : Manchmal Lösung eines Konflikts, oder eine überraschende Wende zum Besseren, tiefere Einsicht , größere Geduld, neue Tragfähigkeit in einem Leid . Die Brunnen Gottes rauschen auch dort weiter, wo menschliche Hilfe am Ende ist . Wir können alle nicht erfassen , was vor dem Bild da drüben an menschlichem Schicksal , an Leid und Freude herangeflutet ist . Wallfahrtsorte wissen mehr vom Lauf der Welt als alle Informationszentralen und Bibliotheken. Die Brunnen Gottes rauschen . Es ist wie in der Vision des Propheten Jesaia : " Auf den Hügeln lasse ich Ströme hervorbrechen und Quellen inmitten der Täler. Und ihr werdet Wasser schöpfen , voll Freude, aus den Quellen des Heils..."

3) Wallfahrtsorte sind aber auch Mülldeponien, die die Innenwelt und die Umwelt entlasten . wieviele Ängste , Verbitterungen , Halbheiten und Vorurteile , Unfrieden und Sünden sind hierhergetragen worden , der ganze Giftmüll der Seele. Und hier kann man abladen , hier wird der Müll der Schuld in die Abgründe der göttlichen Barmherzigkeit gestürzt . Für alle , die bereuen , arbeitet Gottes Heilswille mit Schubraupen . Wenn ich könnte, würde ich die Beichtstühle der Wallfahrtskirchen besser besetzen . Aber diese heiligen Orte sind natürlich mit und ohne Sakrament die Arenen der Umkehr , der Verzeihung und des Friedens der Seele . auch dazu hat Jesaia gesprochen : " Ich nehme deine Schuld von dir und bekleide dich mit festlichen Gewändern..."

4) Unsere Wallfahrtsorte sind Plätze , wo ein mütterliches Verstehen wartet. Jesus hat gewußt , wie wenig Geborgenheit diese Welt bietet. Unsere Zivilisation hat immer mehr beunruhigende, verwirrende, isolierende und belastete Züge . Darum hat der Herr mit den letzten Worten am Kreuz uns auch seine Mutter geschenkt . Und zwar eine Mutter, die um den Schmerz und das menschliche Leid weiß . Auch die Mutter Gottes von Absam trägt die Züge der leidenden Madonna – eine Erinnerung an das Kreuz. Denn in der Ewigkeit gibt es nichts mehr zu weinen . Der Schmerz Mariens ist nur eine Erinnerung daran , daß sie mit allen Leidenden solidarisch ist , weil sie's selber mitgemacht hat . Am Wallfahrtsort werden wir in den Mantel mütterlicher Geborgenheit gehüllt .

%) Und schließlich sind Wallfahrtsorte wie Absam Wegweiser zur Ewigkeit . Wir sind das ja gewohnt , auf allen Straßen und Autobahnen : Überall sind sie da, die Hinweise und Verkehrsschilder, die Verkehrszeichen und Reflektoren , die da leiten und stoppen , warnen und einweisen , erlauben und verbieten , orientieren und ankündigen, sperren und öffnen. Wir brauchen aber auch Wegweiser für die große Route des Lebens, für den Weg unseres Herzens und die Straße zum Heil . Wallfahrtsorte sind solche Wegweiser . Eure Kirche hat einen wunderschönen Turm - ich weiß , einen Turm , der euch viel gekostet hat , bis die Glocken wieder läuten konnten . Aber die Turmrenovierung war doch kein hinausgeworfenes Geld. Der Turm von Absam grüßt mich von weitem , von der Nordkette, dem Glungezer und den Stubaiern , er grüßte mich , wenn ich von Garzan und dem Thaurerschloß herunterwandere , am Morgen und am Abend . Selbst wenn ich einmal nicht zukehren kann , der Turm des Heiligtums der Muttergottes im Stubenfenster ist doch ein Wegweiser in die Ewigkeit , der wieder ins Land schaut .

Ein Wallfahrtsort wie unser Absam hat viele Rollen :
Er ist eine stille Bucht im Strom der Zeit , wo das Boot der Seele anlegen kann.
Er ist ein Brunnen der Gnade , der immer rauscht,
eine Mülldeponie , die das Herz und das Leben und die Welt entlastet ,
ein Ort , wo das mütterlich Verstehen wartet und die Fürbitte unserer lieben Frau,
und ein Wegweiser in die Ewigkeit .

Darum ist Absam ein Brillant im Diadem der Heimat , für den wir dem Herrn in diesem Jubiläumsjahr danken , weil er seit 200 Jahren blitzt und funkelt .

Absam

Was ist eine Wallfahrtsort;

1) Eine stille Büch im unruhigen Strom der Zeit.

Dank an Maria fri.

Wir haben in Tirol keine großen, weltberühmten Wallfahrtsort. Wir haben kleinere, intimere, familiäre. Aber da gibt es Kirchen, deren schlauke sonderbarsten, stille Kirchen zwischen Lärchen und Fichten sind, Kapellen an steilen Berglehnen und einsamen Plätzen wie Absam, wo der Bischof Marius mit Strömen erschein. Und alle diese heiligen Plätze sind Brillanten im Diadem unserer Heimat.

Was ist ein Wallfahrtsort?

1) Zunächst eine stille Büch im unruhigen Strom der Zeit.

Unser Leben ist eine Wildwasserfahrt, auf der wir von Welle zu Welle, von Sturm zu Sturm, von Wirbel zu Wirbel geschwunden werden. Wir brauchen uns daran zu denken, das heute in dem 20. Jahrhundert der Bestand von Absam als Wallfahrtsort sich das Judentum voraussetzt. Ist. Auf der Dorfstraße allein ist heute 10x mehr Verkehr als damals im ganzen Tal. Die Welt ist unruhig geworden, und wir mit ihr. Wir sind, aufgeschreckte "Scholn", die den Dämonen ~~in einem unruhigen Leben~~ ~~in einem unruhigen Leben~~ die wir Dämonen gesagt hat. Darum brauchen wir die stillen Büchlein im Strom der Zeit. Der Prophet Jesaja hat gesagt: "Mein Volk wird an einer Stille der Frieden wohnen, an stillen, ruhigen Plätzen ... denn in der Stille und im Vertrauen liegt eine Kraft." (32, 18).

2) Wallfahrtsorte sind Brücken, die innerlich räumen. Das heißt, es sind einfache Orte der Gnade, wie versiegende Quellen der göttlichen Hilfe, jeder, der in der rechten Gesinnung wallfahren geht, wird das früher oder später. Manchmal überraschende Wendung zum Besseren, Lösung eines Konflikts. Es wird kein Spektakuläres Geschehen sein, manchmal tiefer Einsicht, größerer Geduld, mehr Kraft, Tragfähigkeit in einem Leid. Solche Dinge kann man oft nicht mit Worten beschreiben. Aber die Brücken Gottes räumen. Ich möchte nicht wissen, was in den 20 Jahren vor dem Bild da drüber an menschlichem Schicksal herangegeführt ist. Wiederum hören wir den Propheten Jesaja: "Auf Hügeln lasse ich Ströme hervorbrennen und Quellen inmitten der Täler. Und ihr werdet Wasser schöpfen, voll Freude, aus den Quellen der Frucht ..."

3) Wallfahrtsplätze sind aber auch Müllhalden der Welt. Wie viele Ängste, Verbitterungen, Halbheiten, Vorurteile, Sünden sind da hergetragen worden, der ganzen Giftmüll der Seele. Und hier kann man abladen, hier wird der Müll an Schwert in die Abgründe der göttlichen Barmherzigkeit gestürzt. Für alle, die kommen, arbeiten

gott mit Schützraupen. Wenn ich könnte, wär-
de ich die Beistühle der Wallfahrt oder dichter
besuchen. Diese kostigen Platte weisen wir auf ohne
Sakrament oder den Haken, der Haken, der Ver-
zierung und der Frieden der Seele sein.
Auch dazu hat Jesus gesprochen: "Ich nehme
den Schutz von dir und bekleide dich mit fest-
lichkeit gewändern....".

4) Unsere Unfallfahrtsorte sind Plätze, wo ein unmittelbares Verstoßen wartet. Jedem hat voraus-
gewarnt, wie wenig Geborgenheit diese unsere
Welt bietet. Unsere Zivilisation hat immer mehr
beunruhigende, verwirrende, isolierende und be-
lastende Züge. Darum hat der Herr mit dem letzten
Worten am Kreuz uns auch seine Trübsal geschenkt:
"Sohn, siehe Deine Trübsal". Und so wartet hier
niemand wie in vielen anderen Orten in den alten
Grundbildern das so große unmittelbare Ver-
stoßen, die Gewarntheit der Trübsal. Wie wir allem
früher und dem Gnadenbild wird die Hand der
Gefahr und der Trübsal ^{mit dem Namen Jesus} ~~schon~~ ^{schon} gewarnt...

5) Und schließlich sind Wallfahrtsorte wie Abbas Wegweiser zur Ewigkeit. Wenn erst ~~man~~ über Thun und Aachen fahren, sind sie überall da, die 1000 Hirschen, Scherker und Vorkerk-
zister, die Litten und Stoppn, die Wiesen und Wälder,
erleiden und verbleiben, orientieren und auskündi-
gen, speeren und öffnen. Wir brauchen auch Weg-
weiser für die große Route des Lebens. Eine einst-
der schöne Kirche hat einen herrlichen Turm - ich
erinnere, auch einem feinen Turm, der sich viel gekostet
hat. Aber es ist kein hübsches Gewand. Der
Turm von Abbas grüßt mich von Weitem, wenn ich
über Garmisch und Thaurersee herüberwandle,
am Morgen, oder am Abend. Selbst wenn ich einmal
nicht zurückkommen kann, das Kerlitz der Mutter Gottes
mit Stübchenfenster ist doch ein Wegweiser in die
Ewigkeit, der mich über Land schaut.

Das ist also ein Wallfahrtsort:
Eine stille Büste im Strom der Zeit,
ein Brunnchen, der immer rauscht,
eine Mädelwilde, die die Welt erlöst hat und wird belacht,
ein Ort, wo das Verloren der Mutter wartet
und ein Gegeirer in die Ewigkeit.

Mit diesem ist Abschied im Brillenstich in Gradung
der Heiligkeit, für den ich dem Herrn und seinen heilig-
sten Trüben in diesem Jubeljahre danken.

Männerwallfahrt
Götzens, 30. Mai 1997, 19 Uhr

Die Urne, Betrachtung
Der Stacheldraht
Die Asche
und die Herrlichkeit

1. Stacheldraht

Es geht mir heute noch so, daß ich auf Stacheldraht allergisch bin. Er ist für mich in früher Jugend zum Symbol einer bösen Welt geworden, zum Symbol des Gefangenseins und des Feindes, der tödlichen Gefahr und der Ausgrenzung, der Unmenschlichkeit und der Rücksichtslosigkeit. Der Stacheldraht sagt nicht: Ich grenze ab, sondern: Ich will verletzen.

Otto Neururer hat ihn kennengelernt. Seine letzten Jahre waren bestimmt von Stacheldraht. Er hat nur mehr hinter Stacheldraht gelebt. Er hat darunter sehr gelitten. Es ist auch heute nicht leicht, im Gefängnis zu sein. Aber der Ziegelstadl ist ein 5-Sterne-Hotel gegen das Gefängnis der Gestapo und das KZ.

Er war ja eher ein schüchterner, ein verzagter Mensch, eine ängstliche Natur, mit einer Neigung zur Depression, die ihn einmal gezwungen hat, das Studieren zu unterbrechen. Sie hat ihn auch in der Einsamkeit der Zelle, nach den zermürbenden Verhören sicher streckenweise eingeholt. Die schmerzlichsten Stacheln waren nicht der Hunger und die Stöße mit dem Gewehrkolben, die schrecklichsten Stacheln waren die absolute Rechtlosigkeit, das vollständige Ausgeliefertsein und das Versagen jeder menschlichen Hoffnung auf Freiheit, die Endgültigkeit des Schicksals.

Liebe Freunde!

Wir erleben auch Stacheldrähte, die unser Leben oft queren und versperren und unwegsam machen und verletzen. Aber es sind weniger schmerzliche Drähte, als die, die Neururer erlebt hat. Wir müssen sie manchmal einfach akzeptieren, ertragen, aushalten.

2. Die Asche

Otto Neururer dürfte einer von Millionen von KZ-Ermordeten sein, von dem sicher die Asche gekommen ist; Grund: Der erste, das Nichtvorhandensein einer Verbrennungsanlage im KZ. Die Asche ist sozusagen auf dem normalen Weg nach Götzens gekommen. Sie enthielt auch den z. T. geschmolzenen Rosenkranz.

Diese Asche habe ich in meinem Zimmer, da wo er gewohnt hat.

Sie ist mir lieber als ein Stück Gebein. Sie ist sozusagen das Endprodukt der Armseligkeit des Menschen. Weniger als Asche kann nicht bleiben. Diese Asche birgt die Erinnerungen an die letzten qualvollen langen Stunden des Märtyrers, der gebetet hat, als sie ihn mit dem Kopf nach unten aufhingen, damit sie eine Leiche ohne Gewaltspuren bekamen. Was er von dieser Welt als letztes gehört hat, war der Hohn des Lagerbosses, der hereinkam, um seinen Sieg zu demonstrieren.

Die Asche. Es ist ganz gut, darüber nachzudenken, was alles Asche wird. Sehr vieles, dem wir höchsten Stellenwert zubilligen. Der Blick auf die Asche hat etwas befreiend-relativierendes, nicht nur Erschütterndes. Übrigens ist der Blick auf die Asche, der Blick auf den Tod eine durchaus österreichische Spezialität in Lied und Literatur. Auch in der Weltgeschichte und in der Kirchengeschichte wird so vieles zu Asche.

3. Die Herrlichkeit

Asche und Stacheldraht in einem unglaublichen Ambiente. Die schönste Rokoko-Dorfkirche Österreichs. Also die verspielteste aller Kunstrichtungen, die stuck- und stein- und architekturgewordene Heiterkeit. Ein naives Stück Himmel auf Erden. Rund um Asche und Stacheldraht jubiliert und tanzt die Kirchenkunst. Diese Herrlichkeit über den Symbolen des Leids, dem Stacheldraht und dem Symbol der Vergänglichkeit, der Asche, ist gewaltiger Trost der Kirche von Götzens.

Wallfahrt des KTLV
Pfarrkirche Götzens, 15. Juni 1997, 11 Uhr

Meditation über das Heldische

Wir wandern nach Götzens sicher alle zunächst, weil wir einen Fürbitter suchen. Und wir wandern – das sollten wir nicht vergessen – zu einem seliggesprochenen Kollegen. Otto Neururer war Katechet – in Dorfschulen und an der Übungsschule in Innsbruck. Kann man zu ihm auch eine Wallfahrt mit einem pädagogischen Akzent veranstalten? Geht von dieser goldenen Aschenurne mit dem Stacheldraht auch ein Appell aus, der in erzieherische Werte eingreift? Ich glaube, daß es so ist.

Das Leben, Leiden und Sterben Otto Neururers erinnert an eine Seite des Menschlichen und der menschlichen Entfaltung, die man heute kaum zu erwähnen wagt. Es geht um ein Wort, das – aus begreiflichen Gründen – recht unmodern geworden ist. Man hat es auch zu viel strapaziert und mißbraucht. Ich meine das Heldische.

Aber vergessen wir einmal den Nimbus von Schlachten- und Kriegerdenkmälern, von Marschmusik und Medaillengeklirr. Ganz unabhängig davon, welche Formen das Heldische entwickelt hat – fragwürdige oder gültige – es gibt im Menschen, vorab im jungen Menschen, die Faszination des Heldischen, die Bewunderung für das Außerordentliche, das Impo-nierende, das Über-Sich-Hinaus-Sein des Menschen, das Bedürfnis irgendwohin zu irgend-jemandem aufzublicken und sich mitreißen zu lassen. Diese Phänomene sind einfach da. Und wenn dieses Bedürfnis nach dem „Heldischen“ nicht auch mit gültigen Werten gefüllt wird, dann wird eben Fragwürdiges dominant. Dann heißen die „Helden“ eben „Rambo I, II oder III oder Karate-Kid, oder es nimmt irgendein Show-Star, der die Massen von Halbwüchsigen in die Ekstase kreischt oder jault, diese Rolle ein. In harmloseren Fällen rückt ein Fußball-, Tennis- oder Boxstar in diese Rolle des Heroischen auf. Wenn Ideale fehlen, wachsen die Idole.

Meines Wissens haben Piaget und Bergson darauf hingewiesen, daß es in der Entwick-lungsgeschichte des menschlichen Gewissens eine Phase gibt, in der das sogenannte „Heldische“ für einen Charakter sehr prägend werden kann. Wenn sich nämlich ein junger Mensch für positive Einsätze entschließt, für ein Engagement, zu dem er von niemandem verpflichtet werden kann und das auch kein Gebot streng von ihm verlangt. Ob das nun ein sozialer Einsatz, eine Verpflichtung beim Roten Kreuz, ein Bergrettungsdienst oder ein Dienst für Arme oder ein freiwilliges Armutsideal, ein Verzicht auf Annehmlichkeiten zugunsten einer humanitären Hilfe oder ein Einsatz im Sinne des Herrenwortes ist: „Gib dein Vermögen den Armen und folge mir nach“: In jedem Fall bedeutet dieser Entschluß die Erfahrung des „Heldischen“. Selbstverständlich kann man diesen jugendlichen „Idealismus“ auch schwer mißbrauchen. Auch zur Zeit Neururers ist dies in vehementer Weise geschehen. Der National-sozialismus hat den Appell des Heldischen bei den jungen Menschen in verbrecherischer, aber höchst erfolgreicher Weise angesprochen.

Vielleicht sollte hie und da in unserem Unterricht dieses Thema zur Sprache kommen. Ich erinnere mich an eine Religionsstunde in der Übungsschule, in der eine in biblischer Geschichte sehr versierte 4. Klasse zu folgenden Sätzen Beispiele gesucht hat:

- „Ein Held ist, wer für Gott kämpft“: Abraham, der Lot befreit, Samson, David, Judas, Makkabäus ...
- „Ein Held ist, wer furchtlos die Wahrheit sagt“: Jeremias, Nathan vor David, Jonas in Ninive ...
- „Ein Held ist, wer sich für andere einsetzt, trotzdem das anderen nicht paßt“: Elias bei Nabobs Weinberg

„Ein Held ist, wer für Gott Leid erträgt“: Job, der ägyptische Josef im Gefängnis

„Ein Held ist, wer für Gott in den Tod geht“: Die Mutter und die 7 Söhne in der Verfolgung, Stephanus ...

Selbst die Heilige Schrift kennt eine sich steigernde Pädagogik zum Heldischen und Stufen der Hingabe, die über das Normale hinaus reicht ...

Wenn wir auf die Aschenurne mit dem Stacheldraht hinschauen, dann begegnet uns der Appell des Heldischen. Dabei war Otto Neururer von seiner Natur her eher das, was man einen „Antihelden“ nennt: Er war schüchtern, ängstlich, hilflos, ja manchmal depressiv. Aber seine Stunde des Heldentums kam. Als im KZ Buchenwald ein Mithäftling mit dem Ansinnen zu ihm kam, er möchte gerne Glaubensunterricht haben, hat Neururer einem Freund gegenüber den Verdacht geäußert, es könnte ein „agent provocateur“ sein, ein Spitzel der Lagerverwaltung. „Aber“, hat Neururer gesagt, „wenn ein Mensch zu mir, dem Priester, mit einer solchen Bitte kommt, darf ich sie nicht abschlagen“. Zwei Tage später holte man ihn in den Todesbunker.

Das ist ein Heldentum, das in dieser Welt in keiner Weise kompensiert werden konnte. Da war der Satz „wer zuletzt lacht“ in dieser Welt nicht mehr gültig. Aber gerade deshalb verteilt die Kirche mit der Seligsprechung einen Oskar, den in der Welt sonst niemand verteilt, eine Goldmedaille, eine goldene Schallplatte, einen Championgürtel, einen Pokal, einen Orden, der sonst nirgends zu holen ist. Hier geht es um das Heldentum, das in aller und vor aller Ewigkeit besteht. Der unbeugsame Mut aus dem Glauben. Das ist eine Botschaft, die von der goldenen Urne unter dem Altar von Götzens ausgeht. Und diese Botschaft sollten wir, die wir für die Bildung junger Gewissen verantwortlich sind, hören.

Landeswallfahrt Georgenberg , Montag , 13.10.1997

D e r s a n f t e S t r o m

Liebe Wallfahrer !

Ihr werdet sicher Verständnis dafür haben , wenn ich diese letzte Landeswallfahrt in meiner Amtszeit zum Anlaß nehme , darüber nachzudenken , was mir in diesen 16 Jahren in besonderer Weise eine Hilfe war. Ich habe sehr viel Positives in der Kirche von Innsbruck erlebt , aber ich verschließe meine Augen natürlich auch nicht vor weniger erfreulichen Entwicklungen .Aber nun – was immer die Zeitläufte, was der gute Wille und die menschliche Schwäche gebracht hat – was bleibt nun als große Hilfe , als Trost , der sich durch alles durchgezogen hat ? Was bleibt als letzter Grund des Vertrauens und eines ungebrochenen Optimismus ?

Ein chinesischer Weiser hat einmal vor 2500 Jahren geschrieben:"Das Wasser ist auf der einen Seite das demütigste aller Elemente . Es sucht sich nämlich immer die niedrigste , die tiefste Stelle aus. Und doch ist es das kraftvollste aller Elemente . Seiner Beharrlichkeit kann nicht einmal der gewachsene Fels widerstehen". Diese geistvolle Bemerkung illustriert uns hier den Stallenbach , der sich die Wolfsschlamm nach Stans hinuntergegraben hat , genau so eindrucksvoll vor wie draußen der Inn, ,der unberührt vom Gang der Jahrtausende seine Bögen durchs Tal zieht.

Ich kann diese Macht des Wassers, das Demut und Kraft vereint , nur als Symbol für das G e b e t nehmen . In den Strömen der Beter ist auch beides zusammengefaßt : Die Demut und die beharrliche Kraft .

Und so sind mir eigentlich diese leisen oder murmelnden Bäche und Ströme in unserem Land immer der tiefste Grund des Vertrauens gewesen. Diese Geräuschkulisse war mir auf den Wanderwegen dieser Jahre immer der größte Trost . Darum möchte ich in dieser Stunde in großer Dankbarkeit noch einmal auf den Sinn und den Segen dieses Tuns hinweisen , mit dem ja eigentlich Religiös-sein erst beginnt .

Es gilt natürlich , Fehlformen des Gebets zu vermeiden . So kann das Gebet nicht einfach ein F l u c h t w e g aus der Verantwortung und der Arbeit sein. Die Alternative zu Beten heißt nicht Nichtstun und die Hände in den Schoß legen und sich mit frommem Jammern begnügen . Über diesem Tal von Georgenberg liegt seit tausend Jahren die Parole des großen Heiligen Benedikt : Ora et labora – bete und arbeite !

Das Gebet ist auch kein F l u c h t w e g in einen fromm verzierten Egoismus , d.h. , ich kann es nicht mit der Absicht sprechen , das alles so ausgeht , wie es mir paßt . Nein , beim echten Gebet muß das Herz immer weit werden und offen , und es muß aus dem nächtlichen Ölberg der Grundton herüberklingen : Vater, nicht mein Wille geschehe , sondern der Deine! Ein Gebet ohne diese letzte Ergebung bekommt immer den Charakter einer Geschäftsbesprechung mit Wahrung des eigenen Vorteils .

Das Gebet ist auch kein F l u c h t w e g in Exaltiertheit, Sensation und pseudomystische Hysterie , wobei man auf fragwürdige Botschaften mehr vertraut als auf die Verheißungen Jesu Christi . Das Beten muß gesund bleiben . Und das mühsame , immer wieder unandächtige Beten kann gesünder sein als so manche außerordentliche Gefühlswege oder Verzückung. Das hat keinen geringeren als die kleine heilige Theresia , die Kirchenlehrerin , geschrieben .

Aber wenn wir diese Fluchtwege mit Gottes Hilfe vermeiden , dann ist und bleibt das Beten einfach die Schlagader der Religiosität . Das Gebet ist das Handy mit Sendebereich in die Ewigkeit , das ich immer bei mir trage. Es ist der Hahn, der die Brunnen der Gnade aufdreht. Im Gebet versuche ich , meine kleine Geige mit großen Orchester des Heilswillens Gottes abzustimmen . Denn das heißt das Wort im Vaterunser "Dein Wille geschehe " : Dein H e i l s w i l l e soll auf der ganzen Welt und in allen Bereichen zur Geltung kommen

Das Gebet wird auch immer wieder A n t w o r t e n bekommen. Wer es beharrlich übt, erlebt das , auch wenn die Antworten Gottes nicht immer dieselben sind , die wir erwarten . Aber es gibt so etwas – und das möchte ich als Fazit die-

vergangenen 16 Jahre sagen - es gibt so etwas wie einen geheimen Segen , der da und dort auftaucht , manchmal in überwältigender und überraschender Form . Man wird mit Lösungen konfrontiert, die man nicht erwartet hat , mit Wendungen, an die man nicht gedacht hat . Probleme lösen sich , an denen man halb verzweifelt ist. Es kommt Hilfe , mit der man nie rechnen konnte - und manchmal zieht ein Friede ins Herz , den man lange umsonst gesucht hat .

Darum , liebe Wallfahrer , bin ich immer gerne auf den Georgenberg , die Waldrast, Locherboden , das Höttingerbild , nach Heiligwasser oder Kaltenbrunn gegangen . Da habe ich mich immer mitten im Strom der Beter gewußt , sozusagen in den Spurrinnen der Frömmigkeit, und das war mir die größte Hilfe und der schönste Trost . Und darum möchte ich mich heute bei euch und bei der Muttergottes von Georgenberg bedanken .

Nachwallfahrt Maria Waldrast , Freitag , 3. Sept. 1999 , 20,00 h

Die Waldrast und das ausgehende Jahrtausend

Liebe Wallfahrer,

Darf ich mit einer kleinen Erinnerung beginnen. Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, mit einem Segelflugzeug über der Waldrast zu kreisen. Sie lag sonnenbeschienen da, dieses Juwel der Heimat, das mit seit meiner Kindheit vertraut ist, und wenn man so hinunterschaute, hätte man denken können - zu diesem Ort der Stille, der Abgeschiedenheit, der Ruhe und der Rast konnten die Wogen der Zeit und der Geschichte wohl nicht heraufschlagen - das ist doch eine Insel des Friedens in der Berg-einsamkeit. Aber das täuscht. Und dabei möchte ich ein wenig verweilen. Diese Nachwallfahrt steht im Zeichen des ausgehenden Jahrtausends. Seit 600 Jahren wird hier die Mutter des Herrn verehrt. Und das kann ich gleich vorwegnehmen - es gibt nicht viele Gnadenbilder, die so viele Abenteuer hinter sich haben wie die Muttergottes von Maria Waldrast.

Die Waldrast hat die dunklen Wogen der Zeit verspürt

Fast zweihundert Jahre lang mußte das Gnadenbild im Winter vor der rauhen Natur ins Tal fliehen. Es war dann in der kleinen Kirche Mützens untergebracht, bis hinein in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Und für die Not, die die Muttergottes damals zu hören bekommen hat, gibt es noch ein Zeugnis im Kirchlein von Mützens. Es steht dort eine schmerzhaft Madonnen, die hat ein Bauer namens Stolz dort aufstellen lassen zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem Krieg. Der Krieg ist zwar selbst nicht da heraufgekommen in die Bergeinsamkeit, wohl aber das Leid, die Sorgen und die Not, die die Kriege gebracht haben. Die dunklen Wogen der Geschichte haben die Waldrast immer erreicht.

Eine schwere Stunde schlug für die Waldrast 1785. Da waren es die geistigen Wogen der Aufklärung die das Heiligtum erreichten. Kaiser Josef II, der auch so manches Gute getan hat, hatte kein Verständnis für Volksfrömmigkeit. Und so hat er die Wallfahrt und das Kloster der treuen Wächter, der Serviten, aufgehoben. Die Kostbarkeiten wurden in alle Richtungen verschleudert, ein wunderbares gotisches Kruzifix kam bis Breslau. Das Gnadenbild wanderte diesmal auf der anderen Seite des Berges hinab. Es kam nach Mieders, für fast 60 Jahre. Die Kirche verfiel. Erst 1850 wurde sie neu geweiht. Aber die Wallfahrt ist nicht gestorben. Sie ging weiter, als Josef II schon längst Quartier in der Kapuzinergruft bezogen hatte.

Die bösartigste aller dunklen Wogen war dem 20. Jahrhundert vorbehalten. Der Terror des Nationalsozialismus hat sich in Tirol auch an die Wallfahrtsorten vergriffen. 1941 erschien die Gestapo und jagte die Servitenpatres aus, beschlagnahmte das Kloster und schloß die Kirche. Am nächsten Tag versammelten sich Hunderte aus Matri, **Mieders** und Schönberg vor der Kirche und beteten Rosenkranz. Es war der erste machtvolle, aber gewaltlose Widerstand gegen Hitler in Tirol. In der Folge gab es 60 Verhaftungen. Es erfüllt mich heute noch mit Freude, daß ich bei diesen 60 für zwei Monate dabei war. Die damaligen Kirchenverfolger hatten auch keine Ehrfurcht vor einem Gnadenbild. Sie dachten wohl, die Muttergottes könnte ihnen gestohlen werden. Sie wurde ihnen auch in derselben Nacht gestohlen. Und so hat das Heiligtum von Maria Waldrast ein einmaliges Denkmal, ein Denkmal für zwei Diebe. Die beiden Burschen Hans Madersbacher und Franz Mayr, die ich gut gekannt habe, haben das Gnadenbild heimlich durchs Fenster herausgeholt. Es war dann zunächst in einem Heustadl auf dem Gleinser Jöchl, wurde dann in einem Acker in Schöfens vergraben und schließlich heimlich ins Rheinland gebracht. 1945 kehrte die Muttergottes heim von der abenteuerlichsten Flucht in den sechs Jahrhunderten.

Die dunklen Wogen der Zeit haben also die Waldrast immer wieder erreicht. Sie ist nicht nur eine fromme Idylle gewesen. Und heute? Gibt es heute auch dunkle Wogen, die das Heiligtum bedrohen? Sicher nicht die der Verfolgung, der Beschlagnahme und der Sperre. Aber wie ist es mit den trägen, scheinbar sanften Wogen der religiösen Gleichgültigkeit, des Materialismus und des Wohlstands? Diese Wogen sind mindestens ebenso gefährlich wie die rauhe Brandung der Kirchenverfolgung. Damals hat man junge Menschen in den Tälern wegen einer Protestwallfahrt verhaftet, heute, wegen der Bildung von Diebsbanden, in einer Zeit, wo kaum jemand in Not ist. Diese

trüben Wasser sind gefährlicher wie Aufklärung und Terror . Hoffen wir , daß es nicht in diese Richtung läuft. Und eine Nachtwallfahrt wie diese gibt auch diese Hoffnung.

Denn die Waldrast weiß nicht nur von dunklen Wogen zu erzählen . Sie singt das ununterbrochene Lied von Vertrauen und Gnade. Der Brunnen da draußen mit dem besten Wasser der Heimat ist wirklich ein heiliges Symbol . Die Waldrast war 600 Jahre ein Ort des Trostes , des Gebets, der Dankbarkeit und des Gottvertrauens . Diesen geheimen Brunnen im Herzen Tirols konnte weder Aufklärung noch Nazismus vernichten . Die Fürbitte Mariens und die Gnade Gottes strömt und rinnt , Tag und Nacht , durch die Jahrhunderte und über die Jahrtausendwende weiter. Und im Murmeln des Brunnens der Gnade ist auch so etwas wie ein Siegesgesang . Die Mächte der Finsternis haben hier nicht gesiegt . Das Wort des Propheten Jesaja "Habt keine Angst , in der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft " - dieses schöne Wort gilt für die Waldrast .

Darum wollen wir sie heute feiern . Das Heiligtum inmitten der Wälder und seine große Wächterin , die Serles, haben etwas gemeinsam . Der Berg trotz den Winden , Wolken und Gewittern , das Heiligtum den geistigen Strömungen der Hybris, der Menschenverachtung und der Gottvergessenheit. Es ist wirklich so, wie ich es vom Segelflugzeug aus gesehen habe : Ein kostbares Juwel der Heimat , im Sonnenlicht der Gnade.

Landeswallfahrt St. Georgenberg , 13. Oktober 1999 ,

W i r s e t z e n d a s D a n k l i e d M a r i e n s f o r t

Nun ist dies also die letzte Landeswallfahrt auf Georgenberg in diesem Jahrtausend . Was soll man da zum Predigtthema wählen ? Manche sind geneigt , ein Klagelied über die bedauerlichen Entwicklungen und den moralischen Verfall unserer Zeit anzustimmen . Andere wieder schildern die dunklen Wolken , mit denen das dritte Jahrtausend auf uns zu kommt . Aber ich möchte heute weder in die Weltklage noch den Kirchenjammer einstimmen . Ich möchte ein wenig jene Melodie fortsetzen , die Maria im Evangleium angestimmt hat - im Magnifikat : Das ist ein einziges großes D a n k l i e d . Und so möchte ich in dieser letzten Landeswallfahrt des Jahrtausend ein Thema zum klingen bringen , das eigentlich nicht oft angeschlagen wird : D i e D a n k b a r k e i t .

Es ist gut , einmal über die Dankbarkeit nachzudenken . D a n k e n kommt ja von D e n k e n - und tatsächlich ist die Undankbarkeit eigentlich die Untugend der Gedankelosen . Beim Gedankenlos-Oberflächlichen Menschen kann eigentlich diese Grundstimmung der Dankbarkeit in der Tiefe der Seele nicht hochkommen . die Dankbarkeit ist nicht gerade eine typische Tugend unserer Zeit .

in einer Wohlstandsgesellschaft , die wir sind , verblassen tausend gute Dinge zu selbstverständlichkeiten - angefangen vom Quellwasser in jeder Wohnung bis zum Sattsein und einer angemessenen medizinischen Versorgung . Was für Milliarden von Menschen ein Traum wäre , ist für uns eine Alltäglichkeit , über die man hinweggeht . Ich bin zwar schon überzeugt , daß die Demokratie eine wichtige Errungenschaft ist - aber die Dankbarkeit fördert sie eigentlich nicht . Man muß sich nur einmal so etwas wie den vergangenen Wahlkampf anschauen . Da geht es doch nur um Forderungen , Kritik , Versäumnisse , Ansprüche , servile Lücken , Fehlentwicklungen und Makos der Gesellschaft . Manchmal konnte man das Gefühl haben , als lebten wir in der schlechtesten aller Welten . Ich weiß schon , daß es Kritik braucht , überall , auch in der Kirche . aber die Dankbarkeit findet in diesem Gestrüpp Wünschen , Forderungen und gegenseitigen Vorwürfen eigentlich keinen Platz zum Wachsen . Und die Reklame betrommelt uns ja auch den ganzen Tag , daß unbedingt das und jenes haben müssen , " weil ich es mir wert bin " , wie die Hübsche im Fernsehen von der neuen tollen Hautcreme sagt ... Nein , die Dankbarkeit findet bei uns kein besonders gutes Erdreich .

Die heilige Schrift weist auf die dankbarkeit hundertmal hin . Ganz Psalmen und Gesänge . Hymnen wie das Magnifikat und das Benedictus , Die Briefe des Paulus und die Gebete Jesu verströmen Dankbarkeit . "Vater , ich danke Dir..." Die dankbare Frömmigkeit ist die edelste . Beim Bitten sind wir schneller da , wenn uns etwas drückt - das Danken Schenken wir uns leicht , wenn die Not vorbei ist . Und doch ist die höchste Woge der Gottesverehrung , die in dieser Welt aufschäumt , die D a n k - s a g u n g , die e u c h a r i s t i a , die wir jetzt hier feiern , das Geschehen auf diesem altar hier , wo aller Dank für Heil , Rettung , Erlösung und Geborgenheit zusammenströmt .

Darum tut es gut , wenn wir einmal im Geiste etwas durchgehen , wofür wir danken müssen und wofür wir - redlich betrachtet - zu danken meist vergessen . Da bin ich als Mensch , mit meiner Person , und alles , was ich Fürsorge , an Mütterlichkeit oder Väterlichkeit , an Anteilnahme , Förderung , an Freundschaft und Begegnung , an Mitgefühl und Hilfsbereitschaft je erfahren habe . Wenn ich nur davon anfinke , was ich als Bischof in diesem Land an Hilfsbereitschaft erlebt habe , dann müßtet ihr erschrecken , weil dann die Predigt schrecklich lang würde . Aber da neben mir ist Don Marian , der Pfarrer von Velipoje in Albanien , der einmal vor drei Jahren hier seine Bitte vorgebracht hat . Jetzt ist seine Kirche fertig und bezahlt . Er will nur danken . Und weil es so viel Hilfsbereitschaft gegeben hat , ist auch ein Kloster da mit jungen albanischen Schwestern und ein Kindergarten und eine Tischlerei und ein Tiefbrunnen und ein Sportplatz und die Einrichtung und alles , alles ist geschenkt , Hilfsbereitschaft bis zu den T-Shirts der Schürzenjäger , die mir einen teuren Transport finanziert haben . Es war eindrucksvoll - die ganze Jugend von Velipoje trug beim Gottesdienst diese T- Shirts - vorne stand "Hey, Mann" und hinten "Schürzenjäger" - ich habe mir gedacht "Alles was Odem hat , lobe den Herrn.." Aber zurück zu unserer Dankbarkeit : Da ist unsere Gesundheit , unsere körperlichen und geistigen Fähigkeiten , überstandene Krankheiten und Gefahren , unerwartete Wendungen des Schicksals , unser

Arbeitsplatz oder unsere Ausbildungsmöglichkeit (in Velipoje haben von 8000 Einwohnern 300 einen fixen Job....) Denken wir an alle geistige Bereicherung , an das Staunenkönnen und die Horizonterweiterung , an das Helfendürfen, an die Musik , an den Bereich des Schönen , an den Sport, an die Schwünge im Tiefschnee und die Mountainbiketour in den herbstlichen Bergen , an das Erlebnis von Kameradschaft . die Lichter, die eine sinkende Sonne an einem Föhntag auf die Berghänge wirft , sind genau so des Dankes wert wie ein wunderbarer Orchesterabend. Und denken wir an manche Entbehrung , an Not und manche Nichterfüllung , die man erlebt hat - auf größere Distanz ist man sogar dafür manchmal dankbar , weil es ein bißchen geholfen , ein zufriedenerer Mensch zu sein . Und denken wir an den Frieden , und an den Trost aus dem Glauben ... Es nimmt kein Ende .

Ich erinnere mich nur an eine Religionsstunde in einer 3. Klasse , in der wir das Evangelium von der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand durchgenommen haben . So nannte man damals die Krankheit des Muskelschwunds. Da haben wir zuerst einmal darüber nachgedacht , was unsere Hand doch für eine wunderbare Maschine ist , was die alles kann , Die Kinder haben geschrieben , die Tafel voll und die Hefte voll Waschen , augenreiben , Zähneputzen , Kämmen , Brotschneiden Marmelade streichen , trinken , essen , spielen , streicheln , drohen , grüßen , warnen , stützen , halten , unzählige Zeit wörter sind ins Heft gekommen über das Wunder einer Hand. Und einer hat dann seine kleine Kinderhand auf eine Heftseite gelegt und die Umrisse gezeichnet und darunter geschrieben : Meine Hand- für 10 Millionen nicht zu haben ! Versteht ihr , was sich meinen mit der Dankbarkeit für sogenannte Selbstverständlichkeiten , für die Dankbarkeit als Grundstimmung der Seele ?

Und wer dankbar ist , ist nicht weit von Gott . Denn die Dankbarkeit will und fordert eine Adresse , eine persönliche Adresse , ein Du . Der große französische Denker Blaise Pascal hat einmal geschrieben : Das ist das größte Unglück des Atheisten , daß er nicht weiß , wem er danken soll ...

Wir aber wollen mit unseren Herzen die große Melodie der Dankbarkeit , die die Muttergottes im Magnifikat angestimmt hat , heute einmal weitersingen . Und so feiern wir jetzt die große Eucharistia , die Danksagung . Amen

Wallfahrt des Kath. Frauenbundes München , St. Jakob, 13.5.2000, 11,00 h

"Mit meinem Gott überspringe ich Mauern"

Les. Apg 9, Tabitha, Ev. Luk 1,19 ff

Ihr habt das Geleitwort für eure Wallfahrt nach Innsbruck aus einem Psalm genommen , der die erlösende Macht Gottes mit den eindrucksvollsten Bildern schildert : "Er führt mich hinaus ins Weite " , "er macht meine Finsternis hell " , " er zieht mich heraus aus gewaltigen Wassern" und eben auch dieses Wort :

" Mit ihm erstürme ich Wälle , mit meinem Gott überspringe ich Mauern ..."

Ich habe lange nachgedacht , welcher Dreiklang diese Stunde beherrschen sollte Und es sind mir immer drei Saiten in den Sinn gekommen , die da zusammenklingen : Die Frau , die Kraft Gottes , -das ist der Heilige Geist - , und die Mauern .

1) Bleiben wir zunächst bei der Frau , um deren Bild wir uns versammeln . Es ist das weitverbreitetste Marienbild Bayerns und Österreichs. Die Madonna von Lukas Cranach hat allein 700 Wallfahrten und Heiligtümer gefunden . Es ist ein Marienbild ohne alle Zutaten , ohne Krone , ohne Szepter, ohne Baldachintragende Engel und ohne duftige Wolken . Es ist das Bild einer ganz einfachen Mutter. Die wirkliche Erscheinung Mariens war noch einfacher . Kein Mensch würde sich heute nach einem wasserkrugtragenden , barfüßigen Mädchen umdrehen . Und für dieses Mädchen schlug die Stunde , von der das Evangelium berichtet. . Und in dieser Stunde werden alle drei elemente aktuell : die frau , der Geist und die -Mauer .

Maria erfährt auf eine einmalige , für sie jeden Zweifel ausschließende und für uns geheimnisvoll bleibende Weise , daß sie Mutter werden soll . Und zwar eindeutig so , daß sie j e t z t , in diesem Augenblick Mutter werden soll . Sonst wäre ihre fassungslose Frage nicht verständlich : Wie soll das geschehen , da ich doch keinen Mann erkenne? Sie ist ja verlobt. In kurzer Zeit wird sie von ihrem Verlobten heimgeführt werden . was steht da im Wege , daß sie auf jene Weise Mutter wird, wie alle Welt Mutter wird ? Nein , aus der Botschaft , sie überfällt , ist das unbegreifliche J e t z t herauszuhören . In diesem Jetzt liegt eine große Verheißung bezüglich ihres Kindes , in diesem Jetzt türmt sich aber auch die Mauer auf . Die Mauer des Glaubensdunkels. Nicht nur über das Wie des Mutterwerdens , auch über die Folgen dieser Stunde . Was wird das für die unmittelbare Zukunft bedeuten ? wie soll sie sich ihren Eltern erklären ? Wie soll ihr Verlobter das verstehen ? Was werden die bösen Mäuler von Nazareth über sie, das stille Mädchen im abseits reden ? Ja- muß sie nicht , nach damaliger Rechtsauffassung , als Ehebrecherin betrachtet werden , wenn sie als bereits zugesagte Verlobte schwanger wird ? Wie soll das weitergehen ? Da türmen sich nur so die Mauern auf . Und was sie noch nicht weiß , diese Mauern des Glaubensdunkels werden sich immer vor ihr auftürmen , bis zur schrecklichen stunde von Golgotha Aber sie erhält eine Zusicherung , die alle Mauern dieses Lebens überwinden wird : Heiliger Geist wird dich überschatten . ..

Es ist alles da - in diesem Evangelium : Die Frau , die Mauern und der Geist,

Meine Lieben - erfahrene wir nicht auch immer wieder die Mauern des Glaubensdunkels ? Warum Herr , läßt du so vieles zu ? Warum ist mein Sohn der Kirche entfremdet und ausgetreten - was hab ich denn falsch gemacht ? Warum ist das klima daheim so schwierig geworden ? Warum leidet ein so lieber Mensch an so schweren Depressionen ? Warum läßt du ein unschuldiges Kind an Tumor leiden ? Warum ist die Ehe der Tochter so schief gelaufen ? Warum läßt du , in deiner Kirche so viel Ungeöstes und manchmal auch Unsinniges zu ? Warum läßt du dringend notwendige Änderungen so lange anstehn , warum , warum ? Es gibt auch in unserem, in eurem und in meinem Alltag immer wieder die scheinbar unüberwindlichen Mauern des Glaubensdunkels . aber ich muß euch sagen : Gerade in dieser Zeit zwischen Ostern und Pfingsten flüstert uns die stimme des Auferstandenen zu : Sei getrost , der Heilige Geist wird bei dir sein . Und mit ihm wirst du und werdet ihr über die scheinbar unüberwindlich hohen Mauern springen , die den Hindernislauf des Lebens ausmachen .

Die Frau, der Geist und die Mauern. Beim Blick auf die Lesung zu diesem Gottesdienst aus der Apostelgeschichte, ist mir eine moderne Tabitha eingefallen, eine Jüngerin von heute, eine Jüngerin von heute.

Erzählung von der Frau mit der barocken Taube.

Da war wieder alles da: Die Frau, der Geist und die Mauern. Sie hat die Mauern einer indolenten und unmenschlichen Welt mit der Liebe übersprungen – mit dem Alles-Verschenken und dem Bau des Aussätzigenospitals in Afrika, sie hat als moderne Tabitha unzähligen Menschen Hilfe und Trost gebracht, wahrhaftig eine Tabitha, eine Gazelle, die kühn über die Mauern der Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit hinwegsetzt. Und sie war auch überschattet vom Geist, sie hat mir für mein ganzes Leben als Priester und Bischof das Vertrauen gegeben, daß man mit dem Heiligen Geist über Mauern hinwegkommt, letztlich über alle Mauern, die die menschliche Fragwürdigkeit errichtet, und schließlich auch über die Mauer des Todes.

Die Frau
die Mauern
und der Geist

Ich möchte euch, liebe Wallfahrerinnen, diese Botschaft eurer Mitschwester, von der ich glaube, daß sie eine Heilige war, weitergeben. die Verheißung des Heiligen Geistes und den Mut vor allen Mauern, vor denen im persönlichen Leben und denen in der Kirche, die Frauen bis heute oft vorfinden.

Er ist nämlich immer da, auch jetzt in dieser Stunde, breitet die silberne Taube unhörbar ihre Schwingen und rührt unsere Herzen an und schenkt uns Vertrauen und Lebensmut.

Man könnte den Gedanken weiterverfolgen im großen geschickten der Kirche, die sich schwer tut, eine patriarchalische, männliche Epoche zu überwinden, eine Kirche, in der Frauen auch immer noch nicht voll zum Vorschein kommen. Auch diese Mauern werden nun mit dem Beistand des Geistes übersprungen und überwunden werden.

Schlusssatz: Frau, Maier, Geist.

Maria, die die Mauern des Glaubens dunkels mit der Kraft des Geistes durchdringt.

Mitschwester, die die Mauern der Liebe durchdringt als moderne Tabitha mit dem Geist überwunden hat.

Und die Frau in der Kirche, die da nun dort auch auf mächtige Mauern steht, und deren Stimme geachtet werden muß.

Vinzenzwallfahrt 2001, Absam , 13.10. , 10,00 h

Der Rosenkranz

Fast muß ich mich entschuldigen , daß ich beiner Wallfahrt des Vinzenzvereins diesmal so gar nicht programmatisch rede, sondern über etwas ganz Kleines, Unscheinbares , Zweitrangiges , Nebensächliches , das die meisten von Euch eingesteckt haben, wie die hl. Messe begonnen hat : Den R o s e n k r a n z .

Um es gleich vorwegzunehmen : Frömmigkeitsformen sind relativ . Sie sind frei. Jesus hat uns gesagt , in welcher Haltung und in welchem Geist wir beten sollen und hat uns so als Richtschnur das Vaterunser hinterlassen . Aber nicht jede Gebetsform ist für jedermann. Das gilt auch für dne Rosenkranz , wenn auch der Großteil seiner Worte der Heiligen schrift entstammt. Ich muß dieses Wort von der Freiheit des Betens vorausschicken , damit jemand , der mit dem Rosenkranz persönlich nicht viel anfangen kann , nicht glaubt , er sei ein schlechter Christ . Es hat Heilige gegeben, die vom Rosenkranz nichts gewußt haben . Irgendwo in tirol gibts eine spätmittelalterliche Darstellung vom Tod Mariens . Um ihr Bett herum knieen die apostel und beten Rosenkranz . Das ist natürlich ein naiver Ausrutsche r.

Der Rosenkranz hat ein H a n d i c a p . Oberflächlich und meschnaisch egbetet , kann er wie eine Leier wirken , so ähnlich wie eine tibetanische Gebetsmühle . Er könnt ean eine Maschine erinnern , an ein Uhrwerk mit Zahnrädern, und so kann er unpersönlich und fad werden . Wie ich ein Kind war und ein junger Mensch , habe ich dne Rosenkranz nicht gemocht . Bei der Maiandacht war ich immer sehr gespannt , wer aus der Sakristei herauskommt, der Frühmesser oder der Pfarrer . Der Frühmesse war schon alt und hat und hat schrecklich langsam vorgebetet , de rPfarrer war viel schnellernund mir dahe rviel sympathischer . die Maiandacht war um zehn minuten kürzer. Ich weiß überhaupt nicht, ob der gemeinsame Rosenkranz die Form ist , in der man ihn entdecken kann .Entdecken kann man ihn eher in der Stille und im einsamen gebet . Ich bekenne gerne , wo ich ihn entdeckt habe : In der Einzelhaft , im Gefängnis , in der völligen Ungewißheit und Ausgeliefertheit des Daseins, und später in den langen Polarnächten auf den Posten im Schützengraben . Und später auf den langen Wandernächten durch die Wälder und über die Almen der Heimat , auf einsamen gipfeln mit dem ganzen Land und dem ganzen Leben unter mir - und aufeinmal ist de rRosenkranz keine tote Leier . Man kann natürlich nicht imme rkonzentriert und andächtig sein , aber er ist wie eine wie eine beruhigende , sich wiederholende, bergende Melodie , e rhat etwas von einem rauschenden Bach , der in de rSchlucht drunten sein lied singt . Es ist wirklich unmöglich , imme rgesammelt zu bleiben . Wem das mühelos gelingt , der soll sich für die Heiligsprechung anmelden . Darum ist es auch ziemlich sinnlos zu beichten " ich habe unandächtig gebetet" - no na , genau so kann ich beichten " manchmal hat es geregnet " . .

Aber es geht darum , daß man mit dem Rosenkranz immer wieder hineinkommt. Wenn man beim Bergsteigen mit einer Gruppe ein steiles Eis queren muß , baut man am besten ein Seilgelander , d,h, man spannt ein zusätzliches Seil über Eis , macht es in Abständen an de rWand mit Eisschrauben fest - und dann können alle an diesem fixen seilgelande die Karabiner einhängen und gefahrlos die Stelle queren . Wenn einer rutscht , ruscht er nicht weit . Der Rosenkranz ist so wie ein Seilgelande . Die Vaterunser sind die Eisschrauben , und wenn ich mit meinen Gedanken ausrutsche , ich kann wiede r zurück . Allerdings muß ich verrtaen , daß ich nicht nur die gewohnten Gesätzchen bete . Ich mache mir die Gedanken nach dme Wort "Jesus " selbst : der die Kranken liebt , der die wohltäter segnet , dem ich die Vinzenzgemeinschaft empfehle, dem ich meinen Tod anvertraue , den ich ums rechte Wort bitte ... Damit tut man sich leichter , am Seilgelande zu bleiben .

Der Rosenkranz ist in gewisser Hinsicht schon ein mühsames Gebet . Wir sind heute ja unruhig - huschende- flatterhafte Seelen und das Bleiben beim Gebet ist gar nicht einfach . Aber der Rosenkranz ist so etwas wie das M o u n t a i n b i k e der Frömmigkeit . Er gebietet geduldiges Treten , aber er bringt nach oben .

Er hat etwa svon den B r a n d u n g s w e l l e n , die lebendig und rhythmisc

am Meeresufer heranrauschen und auslaufen , am Sandstrand des Lebens , und jede Welle hat eine Schaumkrone . Beim Rosenkranz ist es eigentlich das Wort "Jesus" (Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes- Jesus) . Das ist die Schaumkrone. Auf sie steuert alles zu . In ihr erreicht die Woge des Gebetes ihren Höhepunkt . (Es ist kein Zufall , daß a l l e Hochreligionen der Erde das rhythmische, wiederholende Gebet kennen .

Er ist ein b e r g e n d e s Gebet . Ich habe es oft erlebt , in dem, was mich bewegt und beunruhigt hat . Diese kleine Schnur oder der kleine Zahnradring hat mir mehr Halt geboten als der schönste Bischofsstab . Er ist wie ein L a s s o der Frömmigkeit , mit dem man vieles einfangen kann , was da wild , drohend oder belastend durch die Seele tobt . Diese 49 kleinen Holzperlen sind wie die Kugellager , auf denen das unruhige Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt .

Ich hätte nicht gewagt , liebe Vinzenzfreunde, über den Rosenkranz einmal zu predigen , wenn ich ihn nicht selbst entdeckt hätte - im Laufe vieler Jahrzehnte. Er ist nicht einfach ein schnörkel barocker Volksfrömmigkeit - er kann ein völlig zeitloses , modernes Gebet sein , ein bergendes und beruhigendes Gebet , nicht nur so ein huschender Gedanke - und man bewegt sich mit ihm zwischen Christus und dem Vater, zwischen dem Engel und Maria und es strömt in ihm das Leben und der Tod , das Vertrauen und die Gnade .

Und er könnte auch ein leiser Motor im Hintergrund des Wirkens der Vinzenzgemeinschaft sein . Und deshalb mag es erlaubt sein , einmal im Rosenkranzmonat , dem Oktober , darüber ein paar Worte zu sagen . Amen

Vinzenzwallfahrt 2001, Absam, 13.10.2001 um 10.00 Uhr

Der Rosenkranz

~~Fast muss ich mich entschuldigen, dass ich bei einer Wallfahrt des Vinzenzvereins diesmal so gar nicht programmatisch rede, sondern über etwas ganz Kleines, Unscheinbares, Zweit-rangiges, Nebensächliches, das die meisten von euch eingesteckt haben, wie die hl. Messe begonnen hat: Den Rosenkranz.~~

Um es gleich vorwegzunehmen: Frömmigkeitsformen sind relativ. Sie sind frei. Jesus hat uns gesagt, in welcher Haltung und in welchem Geist wir beten sollen und hat uns als Richtschnur das Vaterunser hinterlassen. Aber nicht jede Gebetsform ist für jedermann. Das gilt auch für den Rosenkranz, wenn auch der Großteil seiner Worte der Heiligen Schrift entstammt. Ich muss dieses Wort von der Freiheit des Betens vorausschicken, damit jemand, der mit dem Rosenkranz persönlich nicht viel anfangen kann, nicht glaubt, er sei ein schlechter Christ. Es hat Heilige gegeben, die vom Rosenkranz nichts gewusst haben. Irgendwo in Tirol gibt es eine spätmittelalterliche Darstellung vom Tod Mariens. Um ihr Bett herum knien die Apostel und beten Rosenkranz. Das ist natürlich ein naiver Ausrutscher.

Der Rosenkranz hat ein *H a n d i c a p*.
Oberflächlich und mechanisch gebetet, kann er wie eine Leier wirken, so ähnlich wie eine tibetanische Gebetsmühle. Er könnte an eine Maschine erinnern, an ein Uhrwerk mit Zahnrädern, und so kann er unpersönlich und fad werden. Wie ich ein Kind und ein junger Mensch war, habe ich den Rosenkranz nicht gemocht. Bei der Maiandacht war ich immer sehr gespannt, wer aus der Sakristei herauskommt, der Frühmesser oder der Pfarrer. Der Frühmesser war schon alt und hat schrecklich langsam vorgebetet, der Pfarrer war viel schneller und mir daher viel sympathischer, die Maiandacht war um zehn Minuten kürzer. Ich weiß überhaupt nicht, ob der gemeinsame Rosenkranz die Form ist, in der man ihn entdecken kann. Entdecken kann man ihn eher in der Stille und im einsamen Gebet. Ich bekenne gerne, wo ich ihn entdeckt habe: In der Einzelhaft, im Gefängnis, in der völligen Ungewissheit und dem Ausgeliefertsein des Daseins, und später in den langen Polarnächten auf dem Posten im Schützengraben. Später auf den langen Wandernächten durch die Wälder und über die Almen der Heimat, auf einsamen Gipfeln mit dem ganzen Land und dem ganzen Leben unter mir – und auf einmal ist der Rosenkranz keine tote Leier. Man kann natürlich nicht immer konzentriert und andächtig sein, aber er ist wie eine beruhigende, sich wiederholende, bergende Melodie, er hat etwas von einem rauschenden Bach, der in der Schlucht drunten sein Lied singt. Es ist wirklich unmöglich, immer gesammelt zu bleiben. Wem das mühelos gelingt, der soll sich für die Heiligsprechung anmelden. Darum ist es auch ziemlich sinnlos zu beichten „ich habe unandächtig gebetet“ – no na, genauso kann ich beichten „manchmal hat es geregnet“.

Aber es geht darum, dass man mit dem Rosenkranz immer wieder hineinkommt. Wenn man beim Bergsteigen mit einer Gruppe ein steiles Eis queren muss, baut man am besten ein *S e i l g e l ä n d e r*, d. h. man spannt ein zusätzliches Seil über Eis, macht es in Abständen an der Wand mit Eisschrauben fest – und dann können alle an diesem fixen Seilgelande die Karabiner einhängen und gefahrlos die Stelle queren. Wenn einer rutscht, rutscht er nicht weit. Der Rosenkranz ist so wie ein Seilgelande. Die Vaterunser sind die Eisschrauben, und

1.3.1.52.75

wenn ich mit meinen Gedanken ausrutsche, kann ich wieder zurück. Allerdings muss ich verraten, dass ich nicht nur die gewohnten Gesätzchen bete. Ich mache mir die Gedanken nach dem Wort „Jesus“ selbst: der die Kranken liebt, der die Wohltäter segnet, ~~dem ich die Vinzenzgemeinschaft empfehle~~, dem ich meinen Tod anvertraue, den ich ums rechte Wort bitte.... Damit tut man sich leichter, am Seilgeländer zu bleiben.

Der Rosenkranz ist in gewisser Hinsicht schon ein mühsames Gebet. Wir sind heute ja unruhig – huschende – flatterhafte Seelen und das Bleiben beim Gebet ist gar nicht einfach. Aber der Rosenkranz ist so etwas wie das *M o u n t a i n b i k e* der Frömmigkeit. Er gebietet geduldiges Treten, aber er bringt nach oben.

Er hat etwas von den *B r a n d u n g s w e l l e n*, die lebendig und rhythmisch am Meeresufer heranrauschen und auslaufen, am Sandstrand des Lebens, und jede Welle hat eine Schaumkrone. Beim Rosenkranz ist es eigentlich das Wort „Jesus“ (und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes – Jesus). Das ist die Schaumkrone. Auf sie steuert alles zu. In ihr erreicht die Woge des Gebetes ihren Höhepunkt. (Es ist kein Zufall, dass *a l l e* Hochreligionen der Erde das rhythmische, wiederholende Gebet kennen).

Es ist ein *b e r g e n d e s* Gebet. Ich habe es oft erlebt, in dem, was mich bewegt und beunruhigt hat. Diese kleine Schnur oder der kleine Zahnradring hat mir mehr Halt geboten als der schönste Bischofsstab. Er ist wie ein *L a s s o* der Frömmigkeit, mit dem man vieles einfangen kann, was da wild, drohend oder belastend durch die Seele tobt. Diese 49 kleinen Holzperlen sind wie die Kugellager, auf denen das unruhige Herz sanft dem Ewigen Erbarmen zurollt.

Ich hätte nicht gewagt, liebe ~~Vinzenz~~^{Kirche}freunde, über den Rosenkranz einmal zu predigen, wenn ich ihn nicht selbst – im Laufe vieler Jahrzehnte – entdeckt hätte. Er ist nicht einfach ein Schnörkel barocker Volksfrömmigkeit – er kann ein völlig zeitloses, modernes Gebet sein, ein bergendes und beruhigendes Gebet, nicht nur so ein huschender Gedanke – und man bewegt sich mit ihm zwischen Christus und dem Vater, zwischen dem Engel und Maria und es strömt in ihm das Leben und der Tod, das ~~Vertrauen~~ und die Gnade.

Und er könnte auch ein leiser Motor im Hintergrund des Wirkens der ~~Vinzenzgemeinschaft~~ sein. Und deshalb mag es erlaubt sein, ~~einmal im Rosenkranzmonat, dem Oktober~~, darüber ein paar Worte zu sagen. Amen.

Wattens, 2. Oktober , Mariensingen

2005

Zum Magnificat

Ein großer Kenner orientalischer volkskulturen hat mir einmal selbst erzählt , daß er bei ganz einfachen arabischen Frauen bei den Beduinenzelten und in den dörfern , in denen man heute noch so lebt wie vor 2000 Jahren , einen für uns ganz merkwürdigen brauch vorgefunden habe . Wenn Frauen eine große Freude erleben , bringen sie das in einfachen dichterischen gesängen zum Ausdruck . Das kann sien , wenn der Sohn vom Militär zurückkommt oder eine Krankheit gut vorbeigegangen ist - aber besonders häufig hat er diesen brauch des dankgesangs bei der Geburt des ersten Kindes vorgefunden . Er hat sich auch Texte solcher Lieder aufgeschrieben : Jubelt mit mir , Gott ist gnädig gewesen er hat mir ein Kind geschenkt , Gott ist groß . Ernimmt , er kann auch schenken ...usw.

Meine Lieben , damit sind wir genau beim Ursprung des Magnificat , des Gesangs der Muttergottes , in dem die ganze Freude über ihre Erwählung und über das Geheimnis ihres Kindes aufbricht . "Hochpreiset meine Seele den Herrn , und mein geist fröhlockt in Gott meinem Heil , denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er herabgeschaut , siehe , von nun an preisen mich selig alle Geschlechter Er Grosses hat getan der Mächtige , heilig ist sein Name ...Die Armen und Hungernden macht er reich , und die reichen eghn leer aus Er hat Israel heimgeucht , wie er es dem Abraham versprochen hat ..." Maria verwendet dazu die Worte , die ihr als frommer Israelitin aus den Gebeten , Psalmen und den Texten in der Synagoge vertraut sind . Das ist die Welt , in der ihre Seele religiös lebt.

Es sind von Maria fast keine Worte sonst in der Schrift erwähnt . Sie dürften im wahrsten sinn des Wortes zu den "Stillen im Lande" gehört haben , wie die Heilige Schrift diese einfachen , tieffrommen , nicht besonders beachteten und abseits von der großen Welt und Öffentlichkeit lebenden Menschen nennt.

Aber das Magnificat ist über die Welt gezogen als der große Hymnus der Freude . Millionenmal wird es bei jeder Vesper täglich gebetet - und bei unseren Begräbnissen erklingt es als letztes Lied.

Zu den Spirituals

Wenn wir jetzt ganz moderne Texte zu Maria hören , spirituals und Ähnliches , dann ist es angebracht , einmal einen nüchternen Blick unserer Zeit auf dieses Mädchen von nazareth zu werfen . Wir tragen ja ein idealisiertes Bild von ihr in uns , so sehen sie die Maler aller Epochen , in einer überirdischen Schönheit , in Blau und Weiß von Engeln umgeben , mit Krone und Szepter , und die Bildhauer der Gotik und des Barock , und der Nazarener haben allen Liebreiz in Holz und Stein hineingelegt , dessen sie fähig waren .

Aber ein Professor der neutestamentlichen Exegese hat nach einer Israelreise mir einmal ein Foto vorgelegt - von einem etwa 14 jährigen Beduinen mädchen , barfuß und in einfachstem Gewand , abseits

jeder Raffinesse der Mode, mit einem Wasserkrug auf dem Kopf - und er hat zu mir gesagt: "So hat sie ungefähr ausgesehen, die Jungfrau Maria aus Nazareth, so unauffällig und ganz gewöhnlich - und niemand von uns hätte sich nach ihr umgedreht"

Es ist ganz gut bei einem Mariensingen sich zu erinnern, daß sie wirklich eine Magd des Herrn war. Sie lebte in den Beschränkungen, in denen Mädchen und Frauen damals in der sehr patriarchalischen Gesellschaft lebten, sie hatte ihren harten Alltag mit Wasserholen von der Quelle, die heute noch fließt, mit Brennmaterial holen von den Dornstauden, die rundherum auf den Hängen wuchsen - übrigens das gleiche Material, aus dem man einmal ihrem Sohn die Krone winden wollte. Sie hatte keine Maniküre und keine besondere Schönheitspflege, und abendliche spaziergänge oder vertraute Gespräche mit ihrem Verlobten waren undenkbar. Ihr Leben war immer ein Leben im Hintergrund, innerlich reich aber äußerlich höchst bescheiden. Jesus hat für seine Mutter keinen Wunder gewirkt, damit sie es etwas schöner und leichter hätte. Er hat so vielen Leidenden geholfen, aber seiner Mutter hat er mit Golgotha die bitterste Stunde zugemutet, die eine Mutter erleben kann. Sehr viel wissen wir von ihr nicht. Wir wissen nicht einmal, wann und wo sie gestorben ist.

Und doch steht über diesem völlig dienenden Dasein das Wort: Du bist voll der Gnade. Und damit ist ein für allemal gesagt, was vor Gott groß ist, ein Wort, das in der Schrift zu keinem einzigen anderen Menschen gesagt wurde.

Für unsere Marienverehrung ist es ganz heilsam, uns hier und da an das völlig unscheinbare Mädchen in Nazareth zu erinnern, nach dem sich von uns niemand umgedreht hätte, wie der Exegese professor gesagt hat.

Zum Salve Regina

Vor fast genau tausend Jahren haben ein schwäbischer Graf und seine Frau einen siebenjährigen Sohn dem Kloster Reichenau zur Betreuung übergeben. Als Kinderlähmungspatient hätte er in der damaligen Welt kaum Chancen gehabt. Es gab keine Betreuungseinrichtungen für Behinderte in der damaligen Gesellschaft - als eben in den Klöstern. Aus dem kranken, schwächlichen Kind, das nie zu einem richtigen Gehen gekommen ist, wurde einer der berühmtesten Männer seiner Zeit - Hermann der Lahme - vor acht Tagen war sein Festtag. Er war ein Universalgenie. Bedeutender Geschichtsschreiber, Astronom, Dichter, Berechner von Mondfinsternissen und Kalendern. Und ein großer Musiker. Er verfasste für die Mönche ein Chorallehrbuch. Er verbesserte die damalige Notenschrift. Aber das bekannteste aller seiner Werke ist in die täglichen Gesänge der Weltkirche eingegangen: Das Salve Regina, von dem wir jetzt einige Varianten hören "Sei begrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Süße, unsere Hoffnung sei begrüßt. Zu dir rufen wir Heimatlöse Kinder Evas..." Er hat Text und Melodie geschaffen.

Und in diesem seinen Lied blüht eine Rolle auf, die das stille Mädchen von Nazareth nach ihrem Heimgang zu ihrem Sohn erhält. Eine Rolle, die bei der Hochzeit zu Kana mit ihrer Bitt für die anderen zart angedeutet ist: Sie wird die große Fürbitterin. Füreinander Beten ist ja ein Vollzug, der im ganzen A. T. und N. T. und in der gesamten christlichen Tradition zur Frömmigkeit des Alltags gehört. Sie bittet für uns an hervorragender Stelle. Und daran erinnert uns Georgenberg und Maria Waldrast, Brettfall und Maria Stein, Kaltenbrunn und Mariazell, Altötting und Lourdes. Sie ist keine Göttin. Und sie steht nicht neben Christus, sie wird nicht angebetet, nur verehrt. Aber in ihrer fürbittenden Mütterlichkeit ist sie eine wahre Königin: Salve Regina

Landeswallfahrt 13. Oktober 2005 , Georgenberg , 20,30 h

D e r W e g i n d i e S t i l l e

Auf den Wallfahrtswegen zu den Marienheiligthümern haben wir verschiedene Bilder der Muttergottes vor Augen. Maria mit dem Kinde, die unbefleckt Empfangene, die Schmerzensmutter mit dem toten Sohn, die Jungfrau mit dem Verkündigungengel... Heute, bei unserem Weg da herauf in die nächtliche Einsamkeit, möchte ich einmal ein anderes Bild der Mutter des Herrn wählen - das der s t i l l e n B e t t e - r i n . Sie tritt uns in der Heiligen Schrift ja als die große Schweigerin entgegen. Nur wenige Worte von ihr sind uns überliefert: Die Frage an den Engel, das Wort von der Magd, das Magnifikat, die Frage an den 12jährigen Jesus im Tempel, die Bitte bei der Hochzeit zu Kana ... Sonst umhüllte sie das Schweigen. Sie gehörte wirklich zu jener Gruppe von Menschen in Israel, die im Psalm einmal die " S t i l l e n i m L a n d e " genannt werden. Dazu gehörten auch Menschen wie Josef, der greise Simeon, die beterin Anna im Tempel und tausend andere, auf die keinswegs der Scheinwerfer der Aufmerksamkeit gerichtet war: die irgendwie immer im Hintergrund blieben, und die doch das bildeten, was man die religiöse Substanz eines Volkes nennen könnte, im Sinne der Welt ein Nichts, in den Plänen Gottes aber bedeutend.

Ich vermute, liebe Wallfahrer, daß viele von Euch, aus der älteren wie der jüngeren generation, eine Sympathie, einen Sinn für unauffällige, zurückhaltende, verinnerlichte Religiosität haben. Ich glaube, daß man auch heute die tiefe Gläubigkeit in der Stille suchen muß, in der Ergriffenheit des eigenen Herzens, und damit manchmal im Schweigen der Wälder, im fernen Rauschen der talbäche, im Wind in den Baumkronen, vor den Bergen im Mondlicht, unter den ziehenden sternern im Weltall, in einer einsamen Stunde, in einer stillen Kirche, beim Hören einer Musik, die nicht an der Oberfläche lärmt, auf nächtlichen Wegen. Ich glaube, liebe Freunde, daß wir das brauchen. Ich möchte diese Stunden, in denen das Leben leiser verrinnt, nicht missen.

Ich möchte Euch einladen, liebe Wallfahrer, nicht nur heute, sondern immer wieder einzutreten in die Gilde der "Stillen im Lande". Nach vielen tausenden von Begegnungen und Briefwechseln glaube ich zu wissen, daß dieser Trend in unserer Zeit in der Luft liegt. Der Way of life, die Lebensform unsere re Epoche ist doch eine wilde Jagd geworden. Alles hetzt: Die termine in den Kalendern, die Fahrzeuge auf dne Strassen, die huschende Bilder im Fernsehen, die sich überschlagenden Informationen und Sensationen und Belanglosigkeiten, die Schlagworte und Parolen der Reklame. Alles hetzt. Und darum haben wir doch wieder das gesunde gefühl, daß wir mitten in der Welt der Lauten und Eilenden in die stille abschwenken müssen, in eine Stunde, in der wir zu uns selber kommen und ahnend eintauchen in das tröstlich-tragende Bewußtsein, ~~daß~~ daß uns eine Hand voll ewiger Güte hält.

Neulich hatte ich ein kleines Erlebnis, das mich in dieser Überzeugung bestärkt hat. Ich war ja auf vielen Bergwochen mit jungen Menschen in Eis und fels unterwegs - und da haben wir natürlich auch, mmeist am abend nach der Tour, die Heilige Messe gefeiert, zum teil auf abenteuerlichen Plätzen, über Gletscherbrüchen und im Felsgelände. Da hat sich nun der Brauch entwickelt, daß man nach der heiligen Messe nicht einfach zum Alltag übergegangen ist, wie wir das gewöhnlich tun. Die jungen Menschen haben sich im gleände verteilt, jeder und jede für sich, auf irgendeinem Felsblock, mit dem Blick auf die vertrauten Gipfel in der Abendsonne, und den stillen Täler mit den blauen Horizonten. Vor nicht allzulanger Zeit hat mir ein ehemaliger

Teilnehmer an einer der Bergwochen gesagt, ^{die} diese halbe Stunde nach der heiligen Messe in der großen Stille des Talschlusses sei für ihn die wichtigste in seinen Jugendjahren geworden ...

Meine lieben Freunde - auf diesem Weg in die Stille des Gebets haben wir gute Begleiter: Da ist nicht nur Maria, die große Schweigerin, bei uns, da treten wir in Gemeinschaft mit Benedikt in seiner seligen Einsamkeit, der lebenswürdige Franziskus von Assisi in seinen nächtlichen Gebeten, Ignatius in der Höhle von Manresa, da sind viele bei uns, die Welt und Kirche beschenkt haben und zu einem Frieden mit Gott gekommen sind. Vor allem aber begleitet uns der Herr selbst, der so oft in die Stille gegangen ist, vor entscheidenden Augenblicken, in großen Momenten, in der beklemmenden Bedrängnis. Ich bin einmal am Ostufer des Sees von Genesareth gesessen, wo die Berghänge wie damals noch immer einsam hinaufziehen. Dorthinauf hat er sich zurückgezogen, damals, nach der lärmenden Reaktion nach der Brotvermehrung, und hat gebetet und hinunter geschaut auf den nächtlichen See, wo die Jünger im Gegenwind ruderten - so wie sie heute noch rudern - und auf die Welt, die ihn zum Großteil nicht verstanden hat - wie sie ihn heute oft noch nicht versteht. Aber sein Herz war **eins mit dem Vater** und betend hat er gewußt, daß das Licht über die dunkle Welt doch siegen wird.

Ich möchte euch einladen, ^{am} hier und da in diese Gilde der "Stillen im Lande" zu treten. Man ^{am} kommt damit dem Frieden näher kommen. Und noch etwas muß ich euch sagen: Betende Menschen gehen nie verloren. Der Prophet Jesaja hat mit seinem wunderbaren Wort schon recht gehabt: ^{"mit dem ich selber sein will"}

"In der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft ..."

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

12. 11.2005

Herrn
Alfons Rastenr ,
Bürgermeister von Mühlbachl
Ziegelstadl 32 , 6143 Matrei

Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

Seit ich im Ruhestand bin , vermeide ich es nach Möglichkeit, zu öffentlichen Problemen Stellung zu nehmen . Als pensionierter Bischof ist das sicher offiziell nicht meine Aufgabe . Aber ~~dierhier~~ anstehende Frage drängt es mich als Tiroler, als Christ und als Seelsorger, meine Stimme zu erheben .

Vor mir liegt das "Konzept für die Erlebnisinszenierung Waldraster Wasser " .

Maria Waldrast ist mir auf Grund meines Lebens und Wirkens in der Heimat sehr ans Herz gewachsen . Ich war mit vielen Gruppen als Jugendseelsorger auf Maria Waldrast , bei Nachtwallfahrten und vielen Anlässen . Ich bin dutzendemale von Innsbruck zu Fuß über Schönberg und Gleins durch die Nächte hinaufgewandert, ich habe mich bei Landeshauptmann Eduard Wallnöfer für die Errichtung des E-werkes verwendet , um die wirtschaftliche Lage des Wallfahrtsortes zu sichern . Ich habe versucht , die Renovierung zu unterstützen . Und ich bin vor vielen Jahren für Maria Waldrast in die Gefängnisse der Gestapo gegangen . Deshalb ist die Erhaltung der Würde dieses Herzstücks von Tirol für ~~mich eine~~ Herzensfrage , auch wenn ich als Ruheständler keine offizielle Stimme mehr erheben kann .

Zweimal wurde Maria Waldrast vom Zeitgeist her ausgelöscht . Einmal war es unter Josef II die Aufklärung , die für Gebet und Wallfahrtsorte nichts übrig hatte . Und so hat die Regierung in Wien die Aufhebung verfügt und Kirche wie kloster ausgeplündert .

Das zweitemal war es der Nationalsozialismus , der in Tirol die brutalste aller Kirchenverfolgungen der deutschen Gaue inszenierte und deshalb das Heiligtum im Herzen Tirols zuspernte und die Patres vertrieb .

Das , was hier in diesem "Konzept " vorliegt , ist die dritte Zerstörung des Wallfahrtsortes durch den hemmunglosen Geschäftssinn , der in unserem Land a l l e s , aber auch gar alles zuvermarkten sucht . die vorliegende "Eventplanung" ist ein Musterbeispiel für das , was unsere Heimat Tirol heute so intensiv bedroht : Die Totalkommerzialisierung im Sinne immer noch toller und ausgeklügelter "Events" . Was hier mit dem Geschenk diese Wassers vor dem Heiligtum ins Auge gefaßt wird, ist für mich erschütternd, geschmacklos und genaugenommen fast bläphemisch. Wenn man nach Lourdes fährt, ist man ob der Kommerzialisierung , die im Zuge großer Pilgerströme einhergeht , sehr befremdet . Aber das Wasser von Lourdes wird bis heute nicht gewinnträchtig vermarktet . Auf der Waldrast plant man das .

Ich könnte mir denken , daß die Wasserentnahme bei dem Brunnen , den ein großer Idealist herrichten ließ , vielleicht irgendwie geregelt werden muß . Es ist nicht richtig , wenn man mit Autos und Tankwagen hinfährt , damit mit dem Wasser ihrerseits sich Hotels bedienen, die damit Geschäfte machen . Ein Schranken , der solche Formen der

Entnahme verhindert , wäre sicher gut . Aber die Waldraster Quelle sollte eine schlichte Quelle vor dem Heiligtum bleiben . Ein Wallfahrtsbrunnen ist weder Badgastein noch Abano Terme .

Ich bin gegen eine gewisse touristische Erschließung der Waldrast nie gewesen , sei es mit den Langlaufloipen , der Strasse , dem E-Werk , der Rodelbahn , der erleichterten Erreichbarkeit durch den Serleslift von Miederscher . Das alles ist für das Überleben der Waldrast sicher notwendig gewesen .

Aber dieses vorliegende Vorhaben muß als Musterbeispiel einer vermarkteten Heimat und als bedrohliches Signal mangelnder Ehrfurcht vor der Schöpfung und dem Heiligen abgelehnt werden . Ich hoffe , daß für dieses Anliegen noch viele Menschen zu finden wären und ich hoffe auch , daß Sie für meine Sorge Verständnis haben .

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Reinhold Stecher

Altbischof von Innsbruck

Abschrift ergeht an :

Bischof Dr. Manfred Scheuer
Landeshauptmann DDr. Herwig Van Staa
Priorat Maria Waldrast
Bundesdenkmalamt Innsbruck

2007
8. Juni Maria Waldrast, 65. Geburtstag DDR Herwig Van Staa

Dieses Beisammensein auf der Waldrast zum Anlaß Deines 65. Geburtstags hat einen besonderen Charakter, lieber Herr Landeshauptmann, - es ist nämlich nicht offiziell von oben, sondern eigentlich von unten her organisiert worden, einfach als Zeichen hoher Wertschätzung und dem Bedürfnis, Dir zu danken. Was die Dankbarkeit betrifft, muß ich mich in der Reihe der Anstehenden ziemlich weit vorne hineindrängen. Meine Dankbarkeit und die meiner Nachfolger hat eine lange Geschichte: Sie reicht vom Vinzenzverein in der Leopoldina über Kirchenrenovierungen und den Dom bis zum Karmel über meiner Mühlauer Heimat.

Wir feiern hier also auf der Waldrast. Ich weiß, daß Dir vom Oberland her Locherboden und Kaltenbrunn vertrauter sind. Aber diese Wallfahrt im Herzen Tirols hat etwas Besonderes. Ein wenig möchte ich es mit einigen Worten heben, weil ich glaube, daß die verhaltene, leise Botschaft dieses Ortes auch so etwas wie Aktualität für einen Verantwortungsträger der Heimat bringt. Zunächst spricht hier ja alles für eine Idylle im Abseits der Ströme der Geschichte. Aber das ist nur eine Seite. Sicher ist die Waldrast geprägt vom gläubigen Vertrauen der Jahrhunderte. Für mich ist immer ergreifend daran zu denken, wieviel menschliche Sorge und wieviel Gottvertrauen über diese Wege von Matrie herauf, über Gleins und von Fulpmes, über den Trinsersteig und den Salfauterwald hier gewandert ist, wo die Wege vor dem alten, bäuerlichen Marienbild zu Ende sind. Es gibt eine Art von Kirchweihe, die mich nur mehr beeindruckt als die Segensgeste eines Bischofs. Es sind die verhaltenen Gebete und Seufzer der Generationen, die die Wände der Bergkirche gehört haben. Dieses Gottvertrauen ist die tiefste Schicht der Religiosität - und zweifellos war eben die Waldrast Raststätte bedrängter Herzen durch die Jahrhunderte. Das ist eine Seite.

Die andere Seite der Waldrast hat eine herbere Note. Dieser Platz weiß zu erzählen von der Auseinandersetzung mit den ungunstigen Erscheinungen des jeweiligen Zeitgeistes. Sie hat in dieser Hinsicht einiges mitgemacht. Aber sie hat überlebt. Und ihre Siege waren gewaltlos. Darum hält sie eine leise Predigt für alle, die sich in jeder Epoche auch mit den ungunstigen Seiten eines Zeitgeistes herumschlagen müssen. Sie ermuntert zur Gelassenheit.

Die erste Macht, die diese Wallfahrt für immer ausradiieren wollte und auch ausradiert hat, war eine außer Rand und Maß geratene Aufklärung. Nun muß man ja unbedingt festhalten, daß wir der Aufklärung in Tirol viel verdanken: Erwachenderes kritisches Denken, Überwindung des Aberglaubens (Hexenwahn), ein neues Gefühl für Menschenrechte, Tolernazedikt, Abschaffung der Leibeigenschaft, Verbesserung des Rechtswesens, Pädagogische Impulse, Schulpflicht, erste Versuche einer Behindertenpädagogik usw., und in der Kirche sicher eine verbesserte Struktur der Seelsorge. Gerade die öst. Variante der Aufklärung hatte viele positive Aspekte. Aber Josef II., der Sakristan auf dem Kaiserthron, ist in der Kirchenreform zu weit gegangen. Er hatte, um es deutlich zu sagen, für die vertikale Dimension des Glaubens nichts übrig. Er schätzte Religion als Mittel zu einer gewissen Moralisierung des Staatsvolkes, aber Chorgebet und Meditation, Rosenkranzbeten und Kreuzwege, Wallfahren, Kerzen, Weihrauch, Weihachtskrippen und ähnliches hielt er für Material- und Zeitverschwendung. Und so mußte die Waldrast dran glauben. Sie wurde aufgehoben. Ihre Schätze und Kostbarkeiten, Orgel, Kreuz, Kelche und Leuchter wurden auf Leiterwagen hinunter ins Tal geführt und dort verschahcrt und verschleudert. Da bekam die Aufklärung etwas vom

Flair einer chinesischen Kulturrevolution - mit der Vernichtung von Millionenwerten an Kunst . - Aber Josef II wanderte dann doch in die Kapuzinergruft, und die Waldrast erstand im 19 Jhdt. wieder , und Wipptal und Navis , Vals und Schmirn , Obernberg und Gschnitz und Stubai wanderten wieder auf die Waldrast . Die schlichte Bergkirche hatte ein zäheres Leben als Schönbrunn - denn das ist heute ein Museum , die Waldrast aber ist lebendig geblieben .

Die zweite große Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist war erster. Die aufgeklärten Plünderer waren harmlos gegenüber dem Kirchenhass der Mächtigen des Dritten Reiches . Der damalige Gauleiter und Landeshauptmann wollte dem Führer ein klösterliches Triol zu Füßen legen . Die Waldrast wurde beschlagnahmt, die Kirche geschlossen , das Kloster besetzt , die Serviten verjagt . Und doch wurde die kleine Bergkirche im Abseits für die Machthaber der erste Schock . Auf einmal standen auf dem Platz vor der Kirche Hunderte aus Stubai und Wipptal und haben vor der versperrten Kirche Rosenkranz gebetet . Es war m.W. der erste gewaltlose Widerstand , der in dieser Form und Zahl in Tirol sichtbar wurde . Der Schock der Gestapo wurde noch vertieft durch die Tatsache , daß in der Nacht zuvor das Gnadenbild aus der versperrten Kirche und dem SS-besetzten Kloster gestohlen worden war . Die Gestapo hat beides nicht erwischt , weder die Täter , noch das Gnadenbild .. (Der Täter war der jüngere Bruder des eben verstorbenen Bischofs Bonifaz Madersbacher) , Das Gnadenbild kam zunächst in einen kleinen Stadel auf den Gleinsermähdern , dann in einen Acker bei Schöfens und schließlich ins Rheinland. Und es ging wieder so . Das Tausendjährige Reich ging früher als geplant in Tod und Elend unter, das Gnadenbild kam 45 im Triumph zurück und Wipptal und Stubai wanderten wieder auf die Waldrast wie eh und je .

Es gibt noch eine letzte Auseinandersetzung mit ausufernden Formen des Zeitgeistes . Sie reicht in unsere Tage . Da ist keine Kirchenverfolgung und kein Plündern. Die Waldrast hat an den Segnungen moderner Entwicklung durchaus erfreulichen Anteil : Miederer Lift Autostraße , beleuchtete Rodelbahn und wunderbare Landlaufloipen , und vor allem - Dank Deinem Schwiegervater, lieber , ein eigenes E-Werk, das sich großartig bewährt hat und diesen Platz von einem stinkenden Dieselmotor befreit hat . So weit , so wirklich gut . Aber da ist die Quelle , der schöne Brunnen vor der Kirche . Es ist kein Wunderwasser, aber ein wunderbares Wasser. Schon meine Großmutter hat vor 130 Jahren in Innsbruck gesagt , daß auf der Waldrast das beste Wasser der Monarchie sei . Und heute fliegen Ärzte aus England , um dieses Wasser zu holen . Und Expeditionen in die Sahara besorgen sich einige Kanister , weil dieses Wasser nie schlecht wird. Und nun hat der aus den Fugen geratene Zeitgeist das Geschäft gewittert , und seine Parole ist : Totalvermarkung der Heimat . Aber auch das ist abgewehrt , dank der Einsicht und dem Verantwortungsbewußtsein der hier anwesenden Bürgermeister und Verantwortungsträger der Region , vieler Freunde der Waldrast und Deine Hilfe, lieber Herr Landeshauptmann. Das Waldrasterwasser wird nicht mit Tankwagen abgeholt und in teuren Karaffen über die Bars der Luxus- und Wellness-hotels wandern . Es wird ein Wallfahrtsbrunnen bleiben .

Das ist die Waldrast mit ihrem doppelten Gesicht . der frommen Innenseite und der rherberen Auseinandersetzung mit der maßlosen Seite des Zeitgeistes . Sie ist damit auf eine sanfte , geduldige , gewaltlose Art fertig geworden , nicht ohne Verletzungen , aber letztlich siegreich . Und deshalb ist sie sozusagen einer Erzieherin zu einer gewissen gläubigen Gelassenheit .

Lieber Herwig - wir zwei sind verbunden durch Leopoldina und Raetobavaria , die selbst wieder ein Mutter-Tochter-Verhältnis haben.

1.3.1.52.79

Die Raetobavaria hat einen etwas martialischen Wahlspruch , der nur aus der schwierigen situatio katholischer Studenten ander Universität um 1900 zu verstehen ist : "Viel Feind, viel Ehr !" Die Leopöldinaha hat den Spruch : "Immobiles sicut patriae montes " "Fest wie die Berge der Heimat " . Ist es nicht so , daß Maria Waldrast beiden Program me vereint ? Immobiles sicut patriae montes "-Nicht nur weil die Serles ihren felsengart zu diesem Heiligtum herabsendet , sondern weil hier die vielen Wege aus den Tälern menschlicher Bedrängnis und unzähliger Anliegen heraufgekommen sind und die Lasten ebgeladen wurden und viel trost wieder rhinuntergegangen ist . Und " Viel feind , viel Ehr " - das ist doch wie eine Zusammenfassung der der Zeitgeistkonfrontationen , des Zeitgeistes, der lärmend und machtbesessen über die stille Waldsenke hereingebrochen ist - und der , um mit dem "Prediger zu sprechen , doch nur windhauch war.

Ich wünsche Dir beides weiterhin , was Du schon gezeigt hast tiefes Gottvertrauen und und eine Felsenfeste Gelassenheit in dem war nun einmal als Schwierigkeit auf uns zu kommt . Ich wünsch Dir beides - eine wenig gelassene Rast und ein großes Vertrauen in den, der die Welt und die geschichte umspannt und seine heilige Mutter.

600 Jahre Waldrast , 1. Juli 2007

600 Jahre Maria Waldrast ! Hier jubiliert kein berühmter Dom , kein internationales Zentrum mit Bahnhof und Flugplatz und Pilgerzügen aus aller Welt , keine religiöse Sensation . Auf der Waldrast jubiliert die leise , innige Frömmigkeit . Schon dieser Ort ist wie sein Name eine Einladung zur Ruhe , zur Rast , zum leisen Innehalten . Auch die Berge ringsum sind schweigende Wächter , die Serles , die ihren Ostgrat ehrfurchsvoll hinuntersendet , Peilspitzen , Bläser und der Olperer im Hintergrund - sie sind ein schweigender Rahmen . Und wenn wir das Evangelium aufschlagen und alles lesen , was von der Muttergottes drinnen steht , dann müssen wir feststellen , daß sie ein stilles Leben geführt hat . Es sind nur wenige Worte von ihr überliefert . Und in dieses stille Leben des Mädchens von Nazareth ist die innigste christusnachfolge geborgen , die man sich denken kann . Das leise Ambiente der Waldrast in der wiesenmulde zwischen den Berghängen entspricht genau der heiligsten Jungfrau , die wir hier verehren . Und so ist es auch mit den Unzähligen , die über die stillen Wege in diesen Jahrhunderten da herauf gekommen sind . Von Matrei herauf und über Obfeldes , über den Salfauner Wald und den Trinser Steig , über die Gleinser mähder und von Mieders herauf , und vor Fulpmes durch die Wälder unter der schweigenden Nordwand der Serles . Und wenn ich jetzt in dieser mir so lieb gewordenen Bergkirche stehe , dann freue ich mich natürlich , daß sie so schön renoviert ist , mit Altären und Orgel - aber wißt ihr , was für mich das beeindruckendste ist ? Ich denke an das , was diese Wände und dieses Gnadenbild durch die Jahrhunderte an Anliegen gehört haben , an Familiensorge und Kriegsnot , an Bedrängnis und Katastrophenjahren , an Anliegen und Krankheit , an die Tränen der Kriegerwitwen und materielle Sorgen , aber auch an fröhliche Familienausflügen und Hoffnungen - und ich denke daran , wieviel Trost da hinten bei dieser Türe hinausgegangen ist . Es ist mir ja selber so gegangen . Am Beginn und am ende des priesterlichen und bischöflichen Arbeitsjahres bin ich immer von Innsbruck zu Fuß über Schönberg durch die Nacht da heraufgewandert , und wenn ich dann im Morgengrauen den die Wallfahrtskirche unter mir gesehen habe , habe ich immer gewußt : Jetzt ist wieder vieles aufgehoben beim Unendlichen , der diese Welt und alle unsere Hoffnungen und alle unsere ungelösten Probleme umarmt , und unser Leben ruht , kommt in ihm zur Ruhe , wie in einem stillen Bergsee , in dem sich der Himmel spiegelt .

600 Jahre Waldrast ist das Jubiläum stiller Frömmigkeit und innerlichen betens durch alle Zeiten hindurch . Und deshalb möchte ich für diese stunde ein Wort des Propheten Jesaia zitieren , das zwar 2700 Jahre alt ist , aber heute noch genau so gilt wie damals :

" I n d e r S t i l l e u n d i m V e r t r a u e n
l i e g t e u r e K r a f t " (30,15)

Das Leise ist aktuell , weil unsere Welt so laut geworden ist . Und im Lärm und im Betrieb und im Gewäsch und Reklame und im Krach und in dem pausenlosen Getue der Spaßgesellschaft und in aller ~~aller~~ aufdringlichen Propaganda und Sensation - in dem allen liegt die Gefahr der Oberflächlichkeit und des Nicht-Zu-Sich-Selbst-Kommens . Auch Jesus hat immer wieder die stille der Berge , des Sees , der Nacht aufgesucht . Und in einer verheißung über Ihn heißtes : "Er lärmt nicht auf den Straßen..." . Darum ist der Gang in die Stille , in Richtung Wald und Rast eine Therapie und ein notwendiges Vorfeld echter religiöser Erfahrung . Und das Vertrauen , das Ankommen des Herzens in einer Geborgenheit in Gott , das Entdecken eines letzten felsengrundes im Leben , wo man das sanfte Rauschen der Barmherzigkeit ^{man} hört wie da draußen das Rinnen des Brunnens mit dem guten Wasser - wenn zu diesem Grund des Vertrauens

gekommen ist , dann hat man das tiefste erfahren , was man vom erlösenden Gott in dieser Welt an Freude bekommen kann. Und ich wünsche euch allen , daß ihr hier und da , vielleicht gerade auch beim Gang auf die Waldrast , dieses Glück des Vertrauenskönnens erlebt. Es ist doch so, ^{daß} Psychologen der verschiedensten Richtungen in unserer Zeit das Gewinnen von Urvertrauen , wie sie es nennen , für eines der wichtigsten Elemente seelischer Gesundheit und der Fähigkeit der Lebensbejahung und des Lebensmutes hinstellen . Darum ist das Wort des Jesaja im 21. Jahrhundert genau so aktuell wie 700 vor Christus :

" In der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft " .

Das könnte man als Lebensleitwort der Muttergottes bezeichnen . Das ist das passende Motiv für 600 Jahre Wallfahrt auf die Waldrast. Und ^{es} könnte für uns unruhige , nervöse , von einer rastlosen Welt umgeben , von Ängsten geplagte und ^{mit} verwirrenden Umwelt belastete Menschen eine wunderbare Verheißung sein.

Unterländer-Wallfahrt Maria Stein , Sonntag, 23. 9.2007, 14,30

"Heimat, Geschenk und Verantwortung "

Wenn wir uns heute auf den Weg nach Mariastein gemacht haben, bringen wir vor das Gnadenbild Unserer Lieben Frau ein besonderes Anliegen. Die Heimat. Und das Wort sollte einen tiefen Klang in uns auslösen, nicht nur so eine oberflächliche Vorstellung des landläufigen Heimatgedanken, eine Mischung aus Postkartenlandschaft, Jodler, Lederhose, speckknödel, Übernachtungszahlen, falschem Nationalstolz und einer "Bisch a Tiroler, bisch a Mensch-Mentalität". Nein, beim Wort "Heimat" schwingt viel mit, eine tiefe Dankbarkeit für dieses Stück Welt, das uns geschenkt ist, für ein Leben in Frieden und Freiheit. Freilich, ich weiß, und ich nehme es keinem der jüngeren Generation übel, wenn er das als Selbstverständlichkeit ansieht.

Aber ich sage ganz offen, für mich ist das, was wir ehute an Tiro und Österreich haben, eigentlich immer noch fast unfassbar.

Vor 62 Jahren bin ich nach fünf Jahren Front an einem nebligen Oktobermorgen mit dem viehwaggon in einen Bahnhof eingerumpelt. Es war die erste schwache Morgendämmerung. Ich bin hinaufgeklettert zur kleinen Lucke des Waggons und hab hinausgeschaut. Und da war draußeneine rotweißrote Fahne, daneben ein österreichischer Polizist und auf dem Bahnhof stand geschrieben "Bregenz". Und dafür waren für mich die Jahre des Grauens, des unaufhörlichen Sterbens, der ständigen Zerstörung und Bedrohung, der terror und Gestapogefängnis und das alles zu Ende. Ich hab gewußt, jetzt beginnt das Leben zum zweitenmal.

Aber in den kühnsten Träumen hätten wir nie gedacht, was aus diesem geschlagenen, verarmten, vielfach zerbombten Land einmal werden sollte. Wenn uns jemand das Heute geschildert hätte, wir hätten nur den kopf geschüttelt und gesagt; Das kann nie sein. Ein Land mit 60 Jahren Frieden, mit einer funktionierenden demokratie, mit Rechtsstaat und wirtschaftlichem Aufschwung zu einem der wohlhabendsten Länder der Welt, mit einem sozialen Netz um das uns der Großteil der Menschheit trotz aller Mängel, die es auch bei uns gibt, beneidet. Ein Land, das über ein medizinische Versorgung der Spitzenklasse verfügt, ein Land, das dazu schön ist und unzähligen Menschen zur Erholung dient. Die Diözese Innsbruck ist die tourismusintensivste diözese der Welt kirche (und Salzburg wird nicht weit dahinter sein). Und immer wieder - Frieden, Frieden, offene grenzen am Brenner und rundherum.

Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten. Ich war viele Jahre Caritasbischof von Österreich. Ich weiß auch um die Schatten. Aber wil ich als Caritasbischof auch einen einblick in die vielfache Not der Welt bekommen habe, weiß ich auch aus der Gegenwart, daß wir ein kleines Paradies sind.

Aber so wie das Paradies in der Bibel gefährdet war, so ist es auch hier und heute.

Die Gefahren, die und bedrohen, ist die Oberflächlichkeit und die Hybris, der Übermut. Nicht umsonst hat es in der Lesung geheißen: Wenn du das schöne Land bekommen hast und dir schöne Häuser gebaut hast und reich geworden bist, dann soll dein Herz nicht hochmütig werden und du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht vergessen.

Es ist doch so, daß bei uns statt dem Monotheismus, dem Glauebn an Gott, der Moneytheismus, der Glaube ans Geld einreißt. Daß die Menschhand zur Krallen wird, und daß man im Herzen in eine permanente Unzufriedenheit hineinshclittert. Und es gibt rücksichtslose Egoismen auf der einen Seite, und billige populismen auf der anderen. Und es bedrohen uns Muren der gemütsverarmung, Lawenstriche der Gewissenlosigkeit, Hochwasser der Überheblichkeit

Das ist die Schönheit unserer Heimat

Aber es gibt auch erfreuliche Chancen , positive Erscheinungen ,
die ich der Muttergottes von Mariastein herzlich empfehle . Da gibt es
-ich muß wieder als ~~ehemaliger~~ Caritasbischof reden - einfach eine ganz
große Hilfsbereitschaft . Wie wir damals das arme , zerstörte Tirol
vorgefunden haben und auf fremde Hilfe angewiesen waren , da hab ich
mir gedacht : Müßte das schön sein , einmal in einem Land zu leben ,
das anderen helfen kann . Dieser Traum ist in Erfüllung gegangen.
Wir können innerhalb und jenseits unserer Grenzen helfen - und es war
mir im ganzen Leben eine Freude , daß dieser Appell ein so großes Echo
findet . In der Schrift steht der Satz : "die Liebe deckt eine Menge
Sünden zu " . Also weiß ja schon , daß wir einige moralische Misthäufe
in unserem Land haben . Aber ich hoffe , daß die Decke der Liebe auch
weit und groß bleibt. ~~von Kindern von~~

Meine Lieben , das soll uns bewegen , wenn wir heute mit dem
Anliegen "Heimat" als Wallfahrer und Beter zusammenkommen . Die Mutter-
gottes von Mariastein , die so hoch oben thronet , möge unser liebes
Tirol segnen , seine Schattseiten und seine Sonnseiten , und uns allen
die ewige Heimat erbitten .

Ps 126 : Als der Herr das Los der Gefangenschaft wendete ,
da waren wir alle wie träumende..."

Deut. 28 : Der Herr führt dich in ein schönes Land , ein Land mit
Wasser , Quellen und Seen , ein Land , in dem du keinen Mangel leide-
st . "

xx Ich mach mir nichts an, das wir in unserem schönen Heimat-
land einige moralische Misthaufen und stinkende De-
ponien haben.

Maria Waldrast ,Sonntag , 6. Juli 2008, 10,30 Tiroler Wanderhotels

Der Glockenklang der Waldrast

Auf Maria Waldrast kann man sich nicht einfach mit der Motivation für einwanderbares Tirol begnügen . In den Glocken von Maria Waldrast klingt mehr . Ein berühmter Glockengießer hat mir gesagt , daß bei einer Glocke bis zu fünfzig Töne mitschwingen . Einigen Glockentönen von Maria Waldrast will ich nun nachgehn .

Der erste Ton der Glocke ist schon bei der Lesung vorhin angeklungen , dieser uralten Lesung aus dem Buche Deuteronomium , die etwa zweieinhalbtausend Jahre alt ist . Und doch ist jedes Wort dieser Lesung auch zu uns in Tirol gesprochen . Der erste Ton der Glocke von Waldrast ist ein jubelnder, ein J u b e l ü b e r d a s g e s e g n e t e L a n d . Dieser Klang erinnert uns daran , daß uns wir ein kleines Paradies geschenkt bekommen haben , sicher kein Schlaraffenland, auch kein Land ohne Abgründe , aber doch ein Paradies, das nichts von seinem Glanz verliert, wenn man darin alt wird. Und zu dieser wunderbaren Natur kommt/ier Segen von 60 Jahren Frieden hinzu , 60 Jahre , in denen viele Narben verheilt sind . Das ist der erste Glockenton der Waldrast - der Jubelton über das gesegnete Land.

Der zweite Ton der Glocke von Maria Waldrast bewegt sich in Moll. Er ist dumpfer, er ist verhaltener und herber. Es ist der Glockenton vom l e i d g e p r ü f t e n , b e d r ä n g t e n L a n d . Da schwingt vieles mit . Da hört man das Weinen von Kriegerwitwen und Kriegerwaisen heraus , von schwerer Zeit und Not aller Art. Die Wände dieses Bergkirchleins haben viele Seufzer und Klagen gehört , die da vom Wipptal und vom Stubai heraufgestiegen sind, an den Stationen des Kreuzwegs vorbei . Und in diesen herben , dunklen Ton der Glocke der Waldrast mischt das kaltschnäuzige Dekret Josefs II von der Aufhebung von Kloster un Wallfahrt , und man hört noch das Knarren der Leiterwagen , auf denen alle Schönheiten und Schätze der Kirche hinuntergefahren wurden ins Tal, um dort verschleudert zu werden . Das klingt noch von 1785 nach . Aber der Ton von 1941 wird noch härter . Da erinnert die Glocke an den Gewaltakt des Dritten Reiches , und im herben Klang tönt noch das Rasseln der Gefängnistüren und der Schrecken für viele Familien . Heute sind diese äußeren Bedrängnisse nicht mehr im Schwingen der Glocke . Heute beklagt sie Oberflächlichkeit und Konsummentalität und Verdüsterung der Seelenlandschaft und Glaubensverlust . Das ist der zweite, Ton der Waldrasterglocke , die Klage des leidgeprüften , bedrängten und manchmal würdelos werdenden Landes.

Aber der dritte Klang unserer Glocke ist silberhell . In diesem Ton lockt und plätschert die Einladung zu einem Brunnen, zum Brunnen vor der Kirche . Er hat kein Wunderwasser, aber ein wunderbares Wasser. Meine Großeltern haben schon vor mehr als 100 Jahren ihrer Familie erzählt , daß das Wasser auf der Waldrast das beste in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie sei . Das war vielleicht zu hoch gegriffen , aber es ist ein Wasser , das von Spitzenqualität ist - und das will in einem Wasserdorado wie Tirol etwas heißen . Ein Wohltäter hat den Brunnen gefaßt und negagierte Leute , denen die Kostbarkeit der Quelle und die Heiligkeit des Ortes ein Anliegen war , haben den Platz da draußen vor der Kirche würdig gestaltet und ihn dem Zugriff rein kommerzieller Spekulation entzogen . Ein Wallfahrts-

brunnen , der Tag und Nacht rinnt und für alle da ist , ist ja ein so wunderbares Bild der strömenden Gnade Gottes, ein Bild, das wir heute besonders gut verstehn , wo das Wasser in der Welt zum wertvollsten Schatz aufzusteigen beginnt , über Gold und Erdöl. Das Plätschern dieser Quelle fügt dem Geläute von Waldrast einen silbernen Ton hinzu, den silbernen Ton der ständig strömenden Gnade Gottes vor dem Heiligtum seiner heiligen Mutter.

Die Tonskala der Glocke von Maria Waldrast schließt mit einem vollen , tiefen beruhigenden Klang .Dieser Vollton schwingt ja schon beim Namen "Maria Waldrast" mit . Das ist doch wie eine Einladung und eine Verheißung an den ruhelosen Wanderer , an den hektischen,den "aufgescheuchten" Menschen unserer Zeit , wie ihn der große evangelische Theologe und Märtyrer genannt hat . Die Rast , die hier wartet , ist mehr als eine Speckjause und ein gutes Bier - hier ist nicht nur ein Baumellassen der Seele angeboten , sondern ein R u h e n , in dem die Güte Gottes und die Fürbitte Mariens uns umfängt wie ein sanfter Glockenklang . Maria "Waldrast" ist ein Innehalten auf jenem Wanderweg den der große Augustinus vorgezeichnet hat :

" Unruhig ist unser Herz , o Gott ,
bis es ruht in Dir"

Ich darf das aus meiner persönlichen Lebenserfahrung hinzufügen . Ich bin in meiner Zeit als Priester und Bischof jedes Jahr zweimal in der Nacht zu Fuß von Innsbruck auf die Waldrast gegangen . Und wenn ich dann am Morgen vom Gleinserjöchl heruntergebogen bin und die Glocke der Waldrast gehört habe, dann habe ich gewußt , daß alles ,was mich in den Rosenkränzen bewegt hat , in Gott geborgen ist .

Das ist der tiefste ,vollste, bergendste,beruhigendste , befreiendste Klang in der Waldraste Glocke : Der Ton der Erlösung , der uns hier umspielt wie der Bergwind um die Serles .

Das sind die Nuancen im Geläute dieses heiligen Ortes :
Da ist der Jubel über das gesegnete Land,
Der herbe Ton der Klage über Bedrängnis , leid und Sorge ,
der Silberton der Quelle ,
und der der schwingende Vollton der Geborgenheit im Herrn .

Was ich jetzt gesagt habe , läßt sich auf Fremdenverkehrsprospekten und Wanderführern nicht einfach nachdrucken .Aber hier wage ich es auszusprechen :Auf Maria Waldrast fühle ich der Heimat den Puls , und hier spüre ich den Herzschlag Tirols..

Evangelium, Lk 11, 39-56

Maria Waldrast , Wanderhotels, Orationen

Tagesgebet:

Allmächtiger, ewiger Gott ,

Du hast Maria zur Mutter deines Sohne erwählt.

Sie ist mit dem Kind unter dem Herzen durch ihre Heimat zu Elisabeth gewandert über das Bergland von Samaria und Judäa. Schenke auch uns die Gnade ,mit Gott verbunden durch die Welt und die Schönheit unserer Heimat zu gehn und viele Menschen auf diesem Wege mitzunehmen , damit sie aus den Wundern der Schöpfung deine Größe erahnen.

Das gewähre uns durch Jesus Christus ,deinen Sohn

Gabengebet

Allmächtiger, ewiger Gott ,

Du hast der heiligsten Mutter deines Sohnes den schweren Weg auf Golgotha nicht erspart . Und doch ist der Kreuzweg die große Straße in die Erlösung geworden .

Erinnere uns in den beschwerlichen und ermüdenden Seiten des Wanderns daran , daß das Gesetz des Kreuzes und der Herrlichkeit immer gültig bleibt.

Und laß uns jetzt im Geheimnis der Eucharistie daran denken, daß diese Feier beides birgt : Die Erinnerung an den Tod Jesu und seinen Gipfelsieg in der Auferstehung .

Darum bitten wir durch Christus , unsern Herrn

Schlußgebet

Allmächtiger , ewiger Gott ,

Die heilige Mutter deines Sohnes hat am Ende ihrer Wanderung zu Elisabeth das Magnificat gesungen .

Laß all unser Wandern durch diese Welt ausklingen im frohen Jubel darüber, daß wir in Deiner Gnade geborgen sind .

Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus,der...

1.3.1.52.82

Maria Waldrast , Wanderhotels , 6. Juli 2008

Lesung aus dem Buch Deuteronomium ,8 (7-14)

Der Herr, dein Gott, wird dich in ein schönes Land führen , ein Land mit Wasserläufen , Quellen und Seen . die sowohl in der Ebene wie im Gebirge hervorquellen .;

ein Land, reich an Weizen und Gerste, Weinstöcken , Feigenbäumen und Apfelbäumen ; ein Land, reich an Ölbäumen , Rahm und Honig ; ein Land , in dem du dich nicht kümmerlich zu ernähren brauchst, in dem du an keinerlei Nahrung Mangel leidest; ein Land, dessen Steine Eisen enthalten und aus dessen Bergen man Erz bricht.

Und wenn du dich satt gegessen hast , sollst du den Herrn, deinen Gott, wegen des schönen Landes preisen , das er dir geschenkt hat . Hüte dich , daß du nicht den Herrn , deinen Gott, vergißt, in dem du seine Gebote , Vorschriften und Satzungen nicht beachtest , die ich dir heute anempfehle.

Wenn du dich satt gegessen und dir schöne Wohnhäuser gebaut hast , wenn deine Rinder und dein Kleinvieh sich gemehrt haben , wenn du reich an Silber und Gold und allem besitz geworden bist - dann soll dein Herz sich nicht erheben und du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht vergessen !

Maria Larch, 6.9.2008

Liebe Wallfahrer!

An diesem Abend in Maria Larch möchte ich kein große Portion halten. Ich möchte mir einmal ein Loblied singen, ein Loblied auf unsere schlichten Wallfahrtsorte in Tirol, auf die kleinen Hütlein, die sich wie hier in Maria Larch in den Wäldern drücken, von Stühlingen heruntergründen und von Hügeln und Felsen. Diese Kirchen und Kapellen sind die Brillanten im Diadem der Heimat.

Was ist ein Wallfahrtsort?

Zunächst ist er eine STILLE BUCHT im Lärm und Strom der Zeit. Unsere Wallfahrtskirchen und Kirchen stehen immer ein wenig in Abseits. Und damit haben sie schon eine gewisse Anziehung am. Unser Leben hat heute doch eher das Image eines Wildwasser, schnell, eilig, laut, von Strom zu Stein, von Terminus zu Terminus, von Beanspruchung zu Beanspruchung. Der Wallfahrtsort ist die stille Bucht, wo die Wässer der Zeit sich beruhigen und sich in ihnen ein wenig der Himmel spiegelt. So hat schon der Prophet Jesaja gesagt (32, 18): „Nur in der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft....“

Und dann ist ein Wallfahrtsort ein BRUNNEN, der immer rinnselt. Diese kleinen Wallfahrtsorte sind ja seit Urzeiten mit Quell verbunden. Wer mit der rechten Gesinnung wallfahrtet, wird hier immer wieder die Nähe göttlicher Gnade spüren. Es müssen keine spektakulären Wunder sein. Man erlebt Trost, Vertrauen, fröhlichen, Lösungen eines Konflikts, Milderung eines Problems, neue Tragfähigkeit in einem Leid. Man kann nicht alles, was das Leben an Belastung bringt, mit ein paar Worten abgraben. Aber Gottes Brücken rücken. „Ihr wandet Wälder schöpfen, ein den Quellen der Heils“ sagt Jesaja – und Jesus hat das gleiche gesagt.

Und weiter ist ein Wallfahrtsort eine HÜTLEIN MÜLLHALDE, die die Umwelt nicht belastet. Es ist doch immer über die Wege herauf oder herunter nach Maria Larch gezogen, der nicht belastet war mit dem, was man als Mensch am liebsten Wegwerfen möchte: Mit Drogen und Schmutz, mit Hasshüten und verdrängten Verbitterungen, mit Dornstacheln und dem garten Gift und

der Seele. Wallfahrtsorte sind Müllhalden, wo
man getrost abladen kann. Wallfahrtsorte sind
Plätze der Versöhnung, der Umkehr und der Neu-
orientierung. Am Heimweg vom Wallfahrtsort
soll einer neuer Mut zum göttlichen Blicken, und
dann die Wälder im Hauch von Seelenfrieden strei-
chen, wie es der Prophet vorhergesagt hat: "Ich neh-
me deine Schuld von dir und bekleide dich
mit festlichen Gewändern..." (Sach 3,4)

Und unsere Wallfahrtsorte wie Maria
Larch sind Plätze, wo uns ein MÜTTERLI-
CHES VERSTEHEN erwartet. Jesus hat seinen
mächtigen Mütter diese Rolle der Sorgen, kö-
renden und fürbittenden für alle Menschen
zugewiesen. Und so versammelt sich der
fromme Sinn um die alten Gradsteine
der Mütter des Herrn, und die Wege zu
ihnen würden im tausendfachen Ave Maria
der Rosenkränze gemessen.

Und schließlich sind Wallfahrtskirchen
WEGWEISER zur Ewigkeit. An unseren
Strassen stehen unzählige Orientierungs-
zeichen, Verkehrssignale, die leiten, stoppen, halten und
Abzweigungen vermitteln, sperren und ankün-
digen. Aber auf ein Ziel, auf das wir alle
hinstreben, zeigen die 1000 Tafeln nicht. Die
Wallfahrtskirchen mit ihren Türmen und Glocken
und Glöckchen erinnern uns: "Wenn Du dir
schöne Häuser gebaut hast, und reich geworden
bist - ... dann sollst du den Herren, deinem
Gott nicht vergessen..." (Dant.)

Das sind unsere Wallfahrtsorte, das ist
auch Maria Larch:

Stille Brüche im Strom der Zeit,
Brunnen der Gnade, die keinen rauschen,
Müllhalden der Seele, die keine Umwelt belä-
stigen, wo das mütterliche Verstehen wartet, stark
und gewisser in die Ewigkeit

Heilige Nacht , Hoch Rum Zolo

G o t t l a n d e t l e i s e

Die Heilige Nacht ist sicher nicht die Gelegenheit , strittige Probleme anzuschneiden . Aber darum geht es ~~sicher~~ nicht , wenn ich jetzt mit einem Problem beginne , das Hoch-Rum im vergangenen Jahr berührt hat : Ich meine die Frage der lauten Landung . Auch wenn ein Hub-schrauber Verletzte bringt - er landet laut . Wenn er so leise käme , wie der Bus über die Lärchenstraße heraufschleicht - dann hätte niemand was dagegen . aber eine laute Landung - das ist für manche unerträglich , Man will keine laute Landung .

Aber jetzt , in dieser Nacht in Hoch-Rum , rede ich von einer l e i s e n Landung . In dieser Nacht ist der Unendliche leise in dieser Welt gelandet , so wie es schon in den dichterischen Worten des Buches der Weisheit (18,14) im Alten Testament zum Ausdruck kommt :

" Als alle Dinge in der Mitte des Schweigens waren ,
und als die Nacht in der Mitte hielt ihre Bahn ,
da schwang sich dein allmächtiges Wort vom Himmel auf die Erde..."

Diese Kunde vom leisen Kommen Gottes klingt durch viele Weihnachtslieder . Das Kommen des Herrn war ja so leise , dass man es nicht einmal in dem kleinen Nest Bethlehem wahrgenommen hat . Die Geburt des Kindes in der uralten Stallhöhle , die schon öfters im Lauf der Vorgeschichte für Mensch oder Vieh verwendet worden war und die etwas außerhalb der Siedlung lag , hatte keine Spour von Publicity . Auch das , was da bei den Wanderherten auf dem Feld passiert war , berührte die Bewohner nicht. Wanderhirten waren Fremde, auch wenig beachtete , fahrendes Volk , wie die Romas . Ihre Aufregung über irgendwelche Erscheinungen störte die Ruhe der Bürger in keiner Weise , so wenig wie uns irgendwelche Vorkommnisse in einem Zigeunerwagen , in einer Flüchtlingsbaracke , in einer Obdachlosen - unterkunft stören würden .

G o t t l a n d e t l e i s e .

Er ist nicht mit großem Bahnhof gekommen . Für die Ankunft des Ewigen Wortes war kein roter Teppich ausgerollt , niemand stand Spalier (außer - symbolisch . Ochs und Esel), niemand klatschte Beifall, den Erlöser der Welt begrüßten keine jubelnden Massen . der größte Augenblick der Welt - und Heilsgeschichte war im Abseits aller Aufmerksamkeit und Wahrnehmung , weitab von Show und strahlender Inszenierung und lärmendem Event . Der Begriff "Weihnachtsgala " ist für das , was in Bethlehem geschah , eigentlich ein Widerspruch in sich .

G o t t l a n d e t l e i s e

Der Ewige hat eine bemerkenswerte Vorliebe für die Stille . In ^{den} meisten Religionen der Erde ist die Stille und das Schweigen der Ort , wo man dem Göttlichen begegnet . Das Unsagbare taucht in unserem Herzen erst auf, wenn alles Laute , Oberflächliche , Vordergründige , Belanglose , Unwichtige zurücktritt . Da wir heute eine sogenannte Zivilisation der Oberflächlichkeit und des Lauten haben , und wir eine Generation von lärmend über-schämten und Abgelenkten ^{darstellen} und Grieselten darstellen , ist das für tiefere Religiosität eher ein Handicap .

D e n n G o t t l a n d e t l e i s e

Nicht nur damals in der Krippe , auch heute in ~~unseren~~ unseren Herzen . Haben wir das nicht selber schon oft gespürt ? Hat unser Herz nicht manchmal Flügel bekommen , wenn wir irgendwo mit weiter Aussicht gesessen sind , über einem Wolkenmeer oder am Ufer eines stillen Sees , im leisen Ambiente der Schöpfung ? Und ist es nicht so , dass in solchen Augenblicken unsere

Seele sich aufmacht und glaubend zu errahnen beginnt , dass wir von ~~einer~~ ^{einem} großen , geheimnisvollen Liebe umgeben sind ? Das Phänomen des Glaubens, in dem Gott bei uns landet , ^{vor} ~~vor~~ ^{be}zieht sich meist in der Stille , wenn es tief sein soll. Es kann die Stille einer Parkbank sein , eines Krankenzimmers , einer ~~stillen~~ ^{stille} Kirche , einer leisen Musik . Gott landet leise . Auch die Stunden , in denen uns Gottes Gnade besonders berührt , in denen eine lebenswichtige Entscheidung fällt , eine hochherziger Entschluss eine energische Wende zum Positiven - in all dem landet Gott bei uns - und all das geschieht meistens leise , in der Intimität unseres Herzens , unseres Gewissens .

G o t t l a n d e t l e i s e .

Das gilt sogar von den größten Bewegungen der Kirchengeschichte . Still war die Wüste , in der sich Paulus auf die Weltmission vorbereitete , still war die Einsamkeit , ^{an} ~~an~~ ^{der} Benedikt suchte und damit das Abendland gestaltete , still war es ⁱⁿ ~~in~~ ^{den} Höhen von Umbrien , wo Franziskus seinen Herrn fand , still war die Höhle von Manresa . wo Ignatius die Reform der Kirche begann , still die Zelle der Mutter Teresa , von der aus sie sich zum Dienst ^{an} ~~an~~ ^{den} Sterbenden aufmachte , ^{still, ganz still war die Tücherzelle, aus der das Lied niedergeschrieben wurde (Dankhofs) " Von gutem Mächten wunderbar geborgen "}
G o t t l a n d e t l e i s e .

Wenn wir am Schluß dieses Gottesdienstes das Lied singen , das den Lobpreis des Leisen dieser Nacht über die ganze Welt getragen hat , "Stille Nacht , Heilige Nacht , - dann ist das im Sinne dieser kleinen Betrachten über das verborgene , leise Kommen Gottes vielleicht ^{mehr} als ein bißchen Stimmungsmusik , es ist Ausdruck dafür , dass wir in der ^{Stille} ~~Stille~~ des Gebets immer wieder den Teppich in unserem Herzen ausrollen ^{sollen} , damit der Ewige Einzug halten kann .

Schützenwallfahrt Absam

Heimat schützen, Heimat schenken

Liebe Schützen ;

Der einladung , diesen Gottesdienst mit Euch zu feiern , bin ich gerne gefolgt . Denn es ist für mich immer eine bewegende Sache gewesen , wenn die Schützen Tirols die Marschrichtung auf Absam nehmen. Das Gnadenbild am Fenster erschien 1997 . Das war das Jahr , mit dem die große Bewährung der Tiroler Schützen in der Verteidigung der Heimat begann . Es war das Jahr , in dem vor den Schrecken des Krieges viele Menschen in unserem Land in den Schutz der Mütterlichen Fürbitte Mariens flüchteten . Es tobte die schreckliche Schlacht von Spinges- und die ersten Dörfer brannten .

Die Zeiten haben sich geändert - und um es gleich hinzuzufügen , aus ganzem Herzen anzufügen : G o t t s e i D a n k . Man hat mich heuer einmal ersucht darüber nachzudenken , was sich für die Kirche und für die Schützen seit jenen Tagen geändert hat . Die Kirche hat im laufe der zwei Jahrhunderte einen Wandel von der Politik zur Seelsorge gemacht , und ich habe diesen Wandel selbst noch erlebt . Ich habe noch Priester als Landtagsabgeordnete, Nationalrät, Landesräte, ja einen Priester als Bundeskanzler in den 20iger Jahren erlebt. Und damals , am Beginn des 19. Jhdts , waren die Bischöfe noch Mitglieder des Landtags , und die Äbte saßen auf der Bank der Abgeordneten- die Kirche war mit der politischen Macht und später mit der Parteimacht eng geknüpft . Und ich danke Gott , dass das anders geworden ist und dass die Ehen von Thron und Altar , von Kirche und Parteipolitik aufgelöst wurden . Die Aufgabe der Kirche , die ihr Jesus mitgegeben hat , ist die Seelsorge , der Dienst an den Menschen , das Heil der Menschen , die Dominanz der Nächstenliebe in der Gesellschaft und in der Welt - - und nicht die Macht .

Und die Schützen ? Auch für die Schützen Tirols hat sich seit damals , seit 1809 die Welt verändert . Sie müssen nicht mehr in die Schlacht ausrücken . Die Feindvölker von damals sind heute gerngesehene Gäste im europäischen Erholungsland Nr 1 in Europa. Die Säbel werden nicht mehr zum Schlagen benutzt , sondern zur Ehrenbezeugung . Die Gewehre sind keine todbringenden Waffen mehr , ihre Ehrensäbel sagen nur : Für Dich ist keine Kugel im Lauf . Die Schützen müssen nicht von den Familien und Höfen weg in den Kampf ziehen und Frauen und Kinder im Elend zurücklassen , wie es damals oft war , wenn sie nicht mehr heimgekommen sind . . . Damals war ein schneidiger Haudegen und ein militärisches Genie wie Josef Speckbacher wichtig , heute sind Schützenoffiziere in ihrer Führungsaufgabe mehr auf den guten Geist der Kompanie hingewiesen , und der Bildungsoffizier hat mehr Bedeutung als der Stratege . Meine lieben - ist das eigentlich nicht eine erfreuliche Entwicklung ? Tun sich da nicht viel schönere , menschlichere Horizonte auf ? Hat uns Gott nicht die Türen in eine sinnvollere chancenreichere Welt geöffnet ?

Ich muß Euch erklären , warum ich - für Kirche und Schützen - diese Wende so dankbar sehe und Gott jede tag danke . Ich habe den Krieg erlebt , fünf Jahre lang . Ich habe eine Winterschlacht mit hundert Schutzengeln überlebt , die 33.000 jungen Menschen das Leben gekostet hat . Ich habe so viel Blut und Tod , Strapazen und Elend erlebt , dass ich nur immer sagen ^{Kampf} : Herr , ich danke dir , dass die heutige Generation , auch die heutige Schützengeneration andere Perspektiven vor sich hat .

Ihr könnt als Schützen heute H e i m a t s c h e n k e n . Ihr seid nicht nur eine festliche Garde in jeder Tiroler Gemeinde, ihr könnt mit einer guten Kameradschaft Menschen ein Stück Heimat bieten . Das rede ich nicht nur so daher . Ich weiß , aus mehr als einem

Beispiel , dass gerade oft etwas abseitsstehende , vereinsamte , nicht recht integrierte Menschen in einer Lebendigen und guten Kameradschaft ein Stück Geborgenheit , Akzeptiertsein , vielleicht auch ein neues Selbstwertgefühl bekommen können . Und ich weiß von sehr konkreten Formen der Hilfsbereitschaft , wenn ein Kamerad in Not gerät . Es ist doch so , dass auch in unserem , rasch wachsenden Land , in Gemeinden , die um das Mehrfache an Bewohnern gewachsen sind , es viele Formen von Isolation und Abseitsstehen mit all den damit verbundenen Gefahren gibt . Diese soziale Aufgabe von solchen Gemeinschaften ist in einer Gesellschaft nicht zu genug zu schätzen . Das schafft Heimat . Die Fahnen mit dem Herzen Jesu haben einst über Stürmenden und Sterbenden geweht , heute wehen sie über uns in einer friedlichen Zeit über Menschen , die sich für andere , die Gemeinden , die Heimat engagieren wollen .

Dazu gibt Tracht und Auftreten , Disziplin und Verlässlichkeit den schönen äußeren Rahmen . Aber dass uns der Herr berufen hat , Heimat zu schenken , zu entfalten und und da und dort dem Gemeinwohl , der Festlichkeit , dem Gutes tun zu dienen - meine Lieben , das ist doch ein Geschenk Gottes . Ihr seid mehr als die bunten Repräsentanten Tirols , ihr sollt nicht nur exerzieren , sondern auch integrieren und euch für den guten Geist in der Gesellschaft verantwortlich fühlen

Und bei solchen Zielsetzungen geht es uns gleich , der Kirche und den Schützen , dem Landeskommandanten und dem Bischof - wir brauchen dafür , dass wir ein wenig zu einer Zivilisation der Liebe beitragen , den Segen Gottes , Und so kommen wir - wie 1797 - aus den ganz anderen bedrängnissen und Gefahren unserer Zeit zur Mutter Gottes von Absam , und beten für die Heimat und für uns , damit wir dem entsprechen , was diese unsere Zeit erfordert.

in einer
wachsenden
Stützpunkt
Gemeinschaft

in einer oft isolierten Gesellschaft

1.3.1.52.85

Schützenmesse

O r a t i o n e n

Allmächtiger , ewiger Gott ,

Du hast uns eine wunderbare Heimat und lange Jahre des Friedens geschenkt . Wir danken Dir für unser Land und bitten dich : Schenke uns das rechte Verantwortungsbewußtsein für unser Stehn in der Heimat , unsere Familien und unsere Gemeinden , und bleibe mit deinem Segen bei uns !

Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus , der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit .

Allmächtiger , ewiger Gott ,

Dein Sohn hat sich im Geheimnis der Eucharistie geschenkt und weilt in der Gestalt von brot und Wein mitten unter uns . Schenke uns die Gnade des Glaubens , damit wir ihn als unseren Heiland und Erlöser erkennen und immer in Deiner Liebe geborgen bleiben .

Durch Christus unseren Herrn

Allmächtiger , ewiger Gott ,

Wir haben das wunderbare Geheimnis der Eucharistie miteinander gefeiert . Gib uns die Gnade , dass wir mit unseren Kameraden immer in einer lebendigen Gemeinschaft verbunden bleiben , einander helfen und unterstützen , wo es nottut , und in unserer Heimat die Werte wachhalten und entfalten , die du uns durch deinen Sohn verkündet hast ,

Darum bitten wir durch Christus , unsern Herrn .

1.3.1.52.85

Schützenwallfahrt Absam , , 9. Okt. 2011

L e s u n g

Deuteronomium 8 , 7 ff

Denn der Herr, dein Gott, schenkt dir ein schönes Land, ein Land mit Wasserbächen , Quellen und Strömen , die in der Ebene und im Gebirge entspringen , ein Land mit Weizen und Gerste, Weinstöcken , Feigen - und Granatbäumen , ein Land mit Ölbäumen und Honig , ein Land, in dem du nicht kümmerlich zu ernähren brauchst , sondern an nichts Mangel leidest , ein Land dessen Steine eisenhaltig sind und aus dessen Bergen du Erz gewinnst . Wenn du aber gegessen und satt geworden bist, dann sollst du den Herrn , deinen Gott , preisen ob des schönen Landes, das er dir geschenkt hat .

Nimm dich in acht, dass du den Herrn , deinen Gott nicht vergisst, indem du einfach seine Gebote und Weisungen nicht hätst . Nimm dich in acht , dass du dich satt isst , schöne Häuser baust , um darin zu wohnen, dein Großvieh und Kleinvieh sich mehrt, Silber und Gold anwachsen und überhaupt dein ganzer Besitz zunimmt- und das dann dein Herz hochmütig wird und du den Herrn , deinen Gott vergisst , der dich aus dem Sklavendasein herausgeführt hat . Den ja nie : Mein eigene Kraft und die Tüchtigkeit meiner Hand hat mir diesen Wohlstand verschafft ! Gedenke vielmehr des Herrn , deines Gottes , dass E R es ist , der dir Kraft verleiht !

Schützenwallfahrt Absam

Evangelium nach Markus 12, 28 - 34

Einer der Schriftgelehrten , der sie miteinander disputieren gehört hatte und erlebt hatte , wie gut Jesus ihnen antwortete , trat hinzu und fragte ihn :

" Welches ist das erste Gebot von allen ? "

Jesus antwortete:

" Das erste ist : Höre , Israel , der Herr unser Gott , ist allein Herr, und du sollst den Herrn , deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Denken und aus deiner ganzen Kraft . Das zweite Gebot ist dieses : Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst . Größer als dieses ist keine anderes Gebot . "

Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm :

" Gut , Rabbi , und wahr hast du gesprochen . " Er ist nur ein einziger und es ist kein anderer außer ihm . " Und ihn zu lieben aus ganzem Herzen , aus ganzem Denken und aus ganzer Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst , das ist weit mehr als alle Brandopfer und andere Opfer. "

Als Jesus ihn so verständig antworten hörte , sprach er zu ihm:

" Du bist nicht fern vom Reiche Gottes ! "

Und niemand wagte mehr , ihm eine Frage vorzulegen .

Gedanken zum Leonhardiritt

Im Evangelium , das wir eben gehört haben , ist die Rede von einem Hochzeitsbrauch zur Zeit Jesu, der uns fremd ist , der aber damals ein Höhepunkt im Leben eines Dorfes war : Der nächtliche Zug des Bräutigams, der von Mädchen mit Fackeln abgeholt wurde . Sie mussten dazu Krüge mit Öl haben , in die die Fackeln immer wieder getaucht werden mussten , damit sie schön brannten . In diesem Falle wurde dieser schöne Brauch durch die Gedankenlosigkeit einiger Mädchen gestört - und das war damals eine schwere Beleidigung des Bräutigams . Ein wenig Oberflächlichkeit , Gedankenlosigkeit , , Gleichgültigkeit hat das Fest in Ärger verwnadelt .

Meine Lieben , Ihr habt mit dem Leonhardiritt auch einen wunderschönen, alten Brauch . Ich sehe ihn heute auch zum erstenmal Und jetzt lade ich euch ein , die Gedanken um diesen heiligen Wallfahrtsritt kreisen zu lassen , damit wir einen so schönen Brauch nicht durch Gedankenlosigkeit entwerten .

Die Religiosität , die Frömmigkeit der bäuerlichen Welt hat in unserem Land Tirol tiefe Wurzeln . Und dieses Gottvertrauen hat bis in unsere heutige Welt ihre Spuren hinterlassen . so wie dieser Ritt, wie Wallfahrten , Prozessionen , Kapellen , Wegkreuze , Hergottswinkel , Man darf nicht vergessen - der bäuerliche Mensch vergangener Jahrhunderte war der Natur viel mehr ausgeliefert als wir es heute sind. Die Natur war Segen und Fluch zugleich . Aber das Leben war viel stärker bedroht als heute. Ich hatte ein Buch , das vor 250 Jahren geschrieben worden ist und nur darstellt , was die Naturkatastrophen im Ötztal für Folgen für die Menschen hatten . Der Ausbruch eines Eissees, eine Überschwemmung , eine Großlawine, ein Mure , ein schweres Hagelwetter , eine Viehseuche , ein langer Winter in dem das Brotgetreide nicht mehr reichte der Heuvorrat ausging - das alles war existenzvernichtend . Die medizinische Versorgung war keineswegs flächendeckend , und ein Weg ins Spital undenkbar .Es gab keine Versicherungen , keine Räumgeräte , keine sozialen Netze außer einer Nachbarschaftshilfe . Ich habe als Kind vor mehr als 80 Jahren das einfache und harte Leben auf einem Bergbauernhof in 1500 Meter Höhe noch kennengelernt . Es gab keine Hilfe für Mütter die das Kindbettfieber von einer Kinderschar wegraffte . Oft mußte das älteste Mädchen , selber fast noch ein Kind , die Mutterstelle übernehmen Und dann waren da die Kriege , wo die ganze Last auf den Frauen lag . Es ist verständlich , dass aus einer derartigen kargen und bedrohten Welt heraus man sein Vertrauen auf Gott setzte , und so wuchs in unserem Land eine Frömmigkeit , in der die tägliche Not und das tägliche Brot eine große Rolle spielten . Man muß sich ja wundern , wie die Menschen das alles doch bewältigt und gemeistert haben - aber ohne den Hintergrund eines tiefen Glaubens war das schwer möglich .

Auch der Leonhardiritt geht in diese Zeiten zurück , die keineswegs einfach die guten alten Zeiten waren .

Meine lieben Freunde , wenn ihr diesen Brauch pflegt , dann reitet die Geschichte , das Gebet der Generationen immer noch mit .

Aber ihr reitet im Leonhardiritt , ihr pflegt diese Wallfahrt auch im Heute und Morgen . in einer Welt , die sich gewaltig geändert hat , allein in meinem langen Leben . Vieles , was früher Angst , Schrecken und Hilflosigkeit war , ist besser geworden . Sogar die Pferde haben sich in meinem Leben vom Ackergaul zum Freizeitpferd emporgearbeitet . Ihr lebt in der Welt der Traktoren , der Motormäher, des Unimogs , des PkW. Hubschrauber lassen den Operationssaal ganz nahe an den einsamen Hof rücken . Fluschäden beseitigen Maschinen . Und ihr seid in eine Zeit hineingeboren , in der für die meisten das Leben viel besser geworden ist Es gibt Nebenerwerb , die Energie , und die Wirtschaftswege bis ganz hinauf

Es gibt Hagelversicherungen und subventionen, und Wildbachverbauung und Lawinenschutz. Natürlich haben wir deshalb kein Paradies - aber ich muss euch sagen - ich war viele Jahre Caritasbischof von Österreich - ich weiß, daß viele Millionen von Menschen in der Welt unser Land als ein Paradies empfinden würde.

Und weil das so ist, darum muss heute bei einem Leonardiritt die D a n k b a r k e i t mitreiten. Danken und Denken gehört sprachlich zusammen. Die Undankbarkeit ist das Laster der Gedankenlosen, die Sünde derer, die alles als selbstverständlich nehmen, was nicht selbstverständlich ist. Also lassen wir auf dieser Wallfahrt die Dankbarkeit für Heimat, Frieden, Ruhe, Verschonung von Großkatastrophen, mitreiten, dann ist der Leonardiritt ganz bestimmt keine schöner, aber leerer Brauch.

Und was ist mit der Not? Die äußere Not früherer Jahrhunderte hat sich in unserer äußerlich in vielem entlasteteren Zeit mehr ins innere verlegt. Es ist nicht so, dass der Mensch im Wohlstand mit dem Leben viel besser fertig wird. Wir werden alle durch die Oberflächlichkeit, die Hektik unserer Epoche bedrängt. Wir werden mit Informationen überschüttet, die wir gar nicht mehr verarbeiten können. Das Tempo der Zeit, der Entwicklungen, der Herausforderungen jagt uns. Psychische Erkrankungen steigen. Menschliche Beziehungen, familiärer Zusammenhalt wird oft schwieriger. Es bedroht uns Sinnverlust. Natürlich brauchen wir Fernseher und Internet - aber das ist kein Ersatz für Gottvertrauen. Natürlich müßt ihr heute beruflich ganz anders up to date sein als frühere Generationen - aber die Verankerung im Glauben an einen gütigen und erlösenden Gott, an einen Lebenssinn, der über den Friedhof hinausreicht, das brauchen wir heute genau so, wenn wir Menschen bleiben wollen, die nicht einfach von einer Spaß-, Konsum- und Leistungsgesellschaft verschluckt werden.

Das alles reitet auch mit - die vielfache Sorge unserer Zeit und unserer Zukunft. Ich kann nicht mehr mitreiten, ich bin im Leben lange genug auf dem hohen Ross gesessen. Aber ich habe schon ein paar Tage für die Wallfahrt gebetet. Ich will euch auch sagen wofür: Ich habe nur gebetet, das ihr junge Menschen mit gesunden Wertvorstellungen, einer gegliückten Partnerschaft, einer positiven Einstellung zum Leben und einem tiefen Gottvertrauen seid, das ihr da danken und das Beten nicht verlernt.

Und was ist ihr dafür dem Segen Gottes braucht, ist der Leonardiritt nicht nur ein schöner alter Brauch sondern hat einen tiefen Sinn.

Und somit ist der Leonardiritt ein alter Brauch mit Tiefgang, mitten in der modernen Zeit.

eine Wallfahrt voll Sinn und Tiefgang.

Wir werden älter, aber nicht die gleiche Kraft

und der Testament

Die Geschichte der Traditionen besteht aus diesen Dingen, die wir heute noch haben

Reinhold Stecher

D e r R o s e n k r a n z

(ein kleines Plädoyer)

Es mag in einer Epoche des Dalli-Dalli-Lebensstils und der Hast , der tausend flinken Reaktionen und der jagenden Termine , der huschen- den Bilder und der flüchtigen Eindrücke etwas gewagt erscheinen, für eine Gebetsform wie den Rosenkranz anzutreten . Er ist doch für viele mit der Geräuschkulisse von Gemurmél und Geleier verbunden , mit der Erinnerung an volksskirchliche Frömmigkeit von gestern , mit dem Geruch alter Bauernstuben , wie sie heute im Museum stehn ; vielleicht auch mit einer Erinnerung an Totengedenken vor flackernden Kerzen oder bei Vertretern einer älteren Generation an Frühlingsabende mit blühenden Bäumen , durch die man zur Maiandacht ging . Der Rosenkranz ist zunächst sozusagen ein Oldtimer der Devotion , ein Gebetsvehikel, dessen Fahreigenschaften modernen religiösen Ansprüchen nicht mehr recht zu entsprechen scheinen. Manche halten sich solche Oldtimer in den Garagen und pflegen sie , wie man eben eine Liebhaberei für's Antike entwickelt und alte Bilder, Nippes , Stickereien , Heiligenfigürchen unter Glasstürzen und Kunst und Krempel aufbewahrt . Aber es ist im religiösen Bereich auch so , daß mancher alte Krempel sich auf einmal als hohe Kunst entpuppt . Und Oldtimer, die für den Schrotthaufen bestimmt waren , sind heute kaum mehr zu bezahlen .

Aber ich muß zunächst gestehen , daß ich sicher zu den Rosenkranz-Distanzierten gehörte . Ich habe ihn als Kind und Jugendlicher nicht gemocht . Wenn wir als Kinder bei der Maiandacht in die Bänke rückten, waren wir immer schon gespannt , wer aus der Sakristei herauskäme - der ~~alte Frühmesser~~ ~~oder der jüngere Pfarrer~~. Im zweiten Falle atmeten wir auf, weil der Pfarrer ein bedeutend flotteres Tempo vorlegte und den alten Mitbruder, der sich mühsam durch den Slalom der Gesätzchen betete , um viele Längen schlug . Wir haben den Rosenkranz als Kinder nicht gebetet , sondern überstanden . Und ich zweifle bis heute , ob das gemeinsame Rosenkranzbeten der beste Einstieg ist .

Schätzen gelernt habe ich später den Rosenkranz als ein G e b e t d e r S t i l l e . eigentlich erfolgte der Gruß des Engels an das Mädchen von Nazareth auch in einer stillen Stunde , abseits vom Lärm und Treiben der Welt. Und doch war es eine große Stunde . Mir scheint,

daß der Rosenkranz eine Vorliebe für ein leises Ambiente hat : Talwege der Heimat neben Bergbächen, die auch ein unermüdliches, sich in vielen Wellen wiederholendes Gotteslob singen ; nächtliche Wallfahrtspfade in den Wäldern hoch über den Lichtern der Städte und Dörfer ; ein sonnenwarmer Stein auf einer Almwiese, der einen weiten Ausblick gewährt ; eine Parkbank am Morgen , von der die Baumkronen den beginnenden Strassenlärm abhalten ; eine schweigende, leere Kirche , in die die Nachmittagssonne durch die Fenster fällt und die Gegenwart des Ewigen auf einmal bewußt macht ; ein Sessel auf dem Balkon , zu dem von weit unten das Lachen und Spielen der Kinder heraufdringt ; eine Stunde im Krankenbett , wenn die Nachtschwester zum letztenmal hereingeschaut hat und der Schlaf doch noch nicht kommen will ; ein Platz am Schnellzugfenster, an dem das Nahe vorüberjagt und der blaue Berg in der Ferne gelassen herübergrüßt ; ein Gang über den Friedhof, zwischen Kreuzen und Steinen und unzähligen Lebensschicksalen, bekannten und unbekannten , die alle im Drüben sind , den Fragwürdigkeiten des Daseins enthoben und einer großen Barmherzigkeit überantwortet .

Manchmal kann man , wie bei einem unvergeßlichen Flug mit dem Motorsegler , mit dem Rosenkranz leicht und leise in die Vergangenheit entschweben , zu Menschen , die man nie vergißt , zu Fügungen , für die man immer dankbar sein muß und zu anderen Erinnerungen , die wie eine Wunde bleiben . Aber ^{26.11.50} ~~manchmal~~ startet der leise Flug auch ins Morgen , über das Wolkenmeer der Zukunft , unter dem sich Träume und Ängste verbergen .

Gott hat mir in seiner Vorsehung stille Zeiten eigener Art verordnen müssen , damit ich den ungeliebten Rosenkranz entdecken konnte Da war einmal ~~die~~ das Schweigen der Einzelhaftzelle , in der es keinen anderen Bezug zur Welt gab als gelegentliches Schlüssellasseln und das winzige Gitterfenster hoch oben - und an frommer Einrichtung nur die zehn Finger . Und eine andere Stille war die der Postenstände im Schützengraben in der Mitternachtssonne oder den Nordlichtnächten . Beide Aufenthaltsorte kann ich nicht weiterempfehlen . Aber es könnte doch sein , daß Ihnen Gott im Leben auch einmal ein Abseits , ein Stück Isolation , ein Auf-Sich-Zurückgeworfensein zumutet . Das könnte nach der ersten Beklemmung auch eine Chance für vieles

sein , auch für den Rosenkranz . Es ist etwas Großes , wenn sich belastende Vereinsamung in tröstliche Einsamkeit verwandelt.

Verständlicherweise bleibt manchem doch beim Worte "Rosenkranz" der Eindruck der eintönigen Leier , eines ermüdenden Gemurmels und einer gewissen entpersönlichten Mechanisierung des Gebetes . Und ein bibelfester kritischer Betrachter könnte sogar auf das Wort Jesu hinweisen : " Wenn ihr betet , sollt ihr nicht leere Worte machen wie die Heiden . Sie meinen nämlich , daß sie mit ihrem Wortschwall Gehör finden..." (Mt 6,7) . Aber damit hat Jesus weder das Psalmengebet noch die litaneiartigen Anrufungen des Volkes im Tempel noch unseren Rosenkranz gemeint . Was Jesus hier ablehnt , ist jenes beschwörende mit unzähligen Ruhemstiteln für irgendeine Gottheit versehene "Gebet", das eben für magische Frömmigkeitsformen immer typisch war , das wir in unzähligen Zauberpapyri und ähnlichen Quellen finden und mit dem man annahm , daß es den abwesenden Gott herbeizwingen könne oder den unwilligen Gott den Anliegen gefügig machen könnte . Darum sagt Jesus zu diesem falschen Gottesbild : "Euer Vater weiß , was ihr braucht.." Das , was im Bittgebet (und damit auch im Rosenkranz) zum Ausdruck kommen soll , ist auf unserer Seite ein Strom des Vertrauens und der Geborgenheit . Wenn diese Haltung da ist , ist keine Rede vom magischen Wortschwall der Heiden , auch wenn man natürlich Worte gebraucht.

Mit diesem Haltungshintergrund ist wiederholendes Gebet ebenso wenig ein Geleier wie der Ruf des kranken Kindes nach der Mutter oder das immer wieder gestammelte "ich liebe dich" zwischen einem glücklichen Paar.

Die Wiederholung im Gebet ist an sich eine weltweite Erscheinung , die offenkundig der Natur des Menschen entspricht - ob im "Omane padme hum" des Buddhisten oder im Jesusgebet des russischen Wandermönchs oder im "Mein Gott und mein Alles " , das der Heilige Franziskus eine Nacht lang gebetet hat . Die Wiederholung im Gebet hat eine ähnliche Wirkung wie das zur Sammlung holende Ornament , das uns durch hohe Portale und in heilige Räume geleitet , auch in der Wiederholung von Säulen und Bögen , Pfeilern , Pilastern und Gewölben . Im orientalischen Teppich symbolisiert das Ornament das Ewige in der Zeit wie in den anfang- und endlosen Ornamenten der arabischen Buchmalerei .

Das ist auch die Funktion der Ave im Rosenkranz. Es liegt in ihnen etwas wie das Heranrauschen einer Brandung , der Wellen immer wieder ausrollen . Und selbst , wenn unsere Gedanken abschweifen - was bei uns Menschen unvermeidlich ist , holt uns dieses geduldig beharrliche

Wogen der Worte immer wieder ein und hilft uns , bei der Sache zu bleiben .Ich vermute ja , daß es vielen so geht wie mir . Wir sind nun einmal sprunghaft-unruhige , nervös-unkonzentrierte Menschen des Augenblicks . "Momentanisten " hat uns ein Verhaltensforscher genannt. Darum glaube ich , daß eine Gebetsform , die ein wenig dazu beitragen kann, uns in eine gewisse Ruhe hineinzuführen , zeitgemäß ist . Der Rosenkranz ist ein stilgewordener Versuch zur Beharrlichkeit . Natürlich ist eine gewisse Geduld und Mühe dabei . Er ist kein Sessellift, sondern ein Mountainbike der Frömmigkeit . Das geduldige , rhythmische Treten ist etwas beschwerlich , aber es bringt nach oben . Die Ave ziehen vorbei - und es ist gar nicht notwendig , auf jedes einzelne Wort zu achten . Die Reflektoren auf den Randsteinen der nächtlichen Straße ~~leuchten~~ ^{z/c} ~~leuchten~~ aufleuchtend an uns vorbei - wir konzentrieren uns auch nicht auf ~~den~~ ^{Lichtpunkt} ~~einzelnen Reflektor~~ - aber sie helfen uns , die Richtung einzuhalten .

Aber jede Ave-Welle hat sozusagen eine Schaumkrone : Das ist das Wort " J e s u s " . Es ist gut , wenn man sich beim Beten auf dieses Wort sammelt . Nach diesem Wort wird das Geheimnis eingefügt. Die üblichen drei Rosenkränze kreisen um das Kommen Jesu , sein Leiden und seine Herrlichkeit . Der freudensreiche, schmerzhaft und glorreiche Rosenkranz bilden zusammen eine fundamentale Katechese der christlichen Botschaft .

Aber was dieses Anliegen nach dem Worte "Jesus" betrifft , plädiere ich hier und da für etwas mehr Beweglichkeit , Aktualität und Einbringen des persönlichen Lebens . Es ist ja klar , daß wir keine Sorge zu haben brauchen , wir würden beim Beten irgendein Anliegen vergessen oder übersehen . Der Vater weiß , was wir brauchen . Und Gottes Geist betet mit uns und tritt für uns ein . Die Anliegen und Gedanken , bei denen wir nach dem Worte "Jesus" verweilen , können uns helfen , wacher und lebendiger zu bleiben . Darum könnte man zum Beispiel Jesus auch in anderen Phasen seines Lebens und Wirkens betrachten : " Der die Kranken liebt " , " der uns nahe ist " , " der um meine Sorgen weiß " , " dem ich für die Wohltäter danke " , " dem ich für die Schönheit der Heimat danke " , " der seine Kirche nicht verläßt " , " der der Anfang und das Ende ist " , " der die Mitte des Universums ist " , " der die ewige Weisheit ist " , " der der Friede ist " - es gibt unzählige Möglichkeiten , mit denen ich das einbringen kann , was ich im Augenblick auf dem Herzen habe . Ich bin draufgekom-

men , daß man zu keinem Ende dieser kleinen bewegenden Motive kommt, wenn man dem Herrn nur das sagt , wofür man ihm im lauf des lebens danken möchte . Und auf diese Weise kann - neben den altehrwürdigen Rosenkranzgesätzchen - auf einmal mein leben , mein Glaube , mein Ringen Sorgen , Hoffen und Freuen in das Gebet einfließen (natürlich ist das vor allem für den fall gemeint , daß ich allein bete) . Aber auf diese Weise besteht meines Erachtens viel weniger die Gefahr , daß dieses Gebet im müden Trott unveränderter Gewohnheit versandet , so wie ein Fluß in der Wüste verrinnt und sich auflöst . Bei dieser Personalisierung des Betens gleicht die Sache eher unseren Bergbächen , die aus allen Seitentälern immer neue Quellen und Zuflüsse bekommen und umso kraftvoller talauswärts rauschen . Und ein aus dem Herzen kommendes Anliegen läßt sich von den Gebetswellen tragen und bleibt irgendwie durch die zehn Ave obenauf , eben doch in einem verweilenden Vor-Augen-Haben meines kleinen lebens und eben dieses Jesus in seiner unendlichen Güte , Und so strömt im Rosenkranz alles dem ewigen Meer zu .

An sich ist der Rosenkranz keine Leier , die man abspult , weils halt so Brauch ist . Und er ist kein verstaubtes Angebot aus dem frommen Antiquitätenladen. Er kann - recht verstanden und geübt - ein sehr zeitgemässes Gebet sein . Die 50 Holzperlen an der feinen Silberkette oder Seidenschnur sind weder Wandschmuck noch Museumsstück der Volksfrömmigkeit . Wenn man es recht bedenkt , wandeln sie sich eher zu einem heiligen Kugellager , auf dem das unruhige Herz sanft dem ewigen Erbarmen zurollt .

Mein Plädoyer für den Rosenkranz ist natürlich persönlich gefärbt . Ich muß ausdrücklich festhalten , daß jeder Christ in der Wahl seiner Gebetsformen ganz frei ist und das nehmen soll , was ihm am besten zusagt . So gilt auch vom Rosenkranz , daß er nur e i n e Gebetsform ist , die nicht jedermann behagen muß. Man kann auch ohne Rosenkranz ein ganz lebendiger Christ und Beter sein . Und zweifellos gibt es in der Kirche auch Gebetsformen , über die die Zeit hinweggeht . Es kann sein , daß sowohl Form wie Wortwahl dem Zeitempfinden nicht mehr entsprechen . Aber der Rosenkranz ist von einer zeitlosen Schlichtheit . Der Gruß des Engels an Maria ist und bleibt eine der schönsten Strophen des ewiggültigen Liedes der Erlösung Gottes an die Menschheit - und ~~die~~

das Wort "Jesus" wird immer die Mitte der Welt bleiben , so wie der Ruf des Sünders im zweiten Teil des Ave niemals an Aktualität verlieren wird .

Und darum ist dieses Gebet vom Flüstern der Millionen und Abermillionen nicht abgebraucht . Wer es im Trödeladen der Frömmigkeit vermutet hat , sollte bedenken , daß dort manchmal ungeahnte Schätze verborgen liegen können . Und was heute Oldtimer für Preise erzielen, brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen .

6. Oktober , 11,00 h Wallfahrt des Vinzenzvereins (Nord- und südtirol)
A u f k i r c h e n bei Toblach , Pustertal

Als Bischof muß man bei vielen Anlässen sprechen , bei denen ein recht buntgemischtes Publikum erscheint , unter denen so mancher ist , den vielleicht der besondere Anlaß in die Kirche gebracht ht , nicht so sehr die tiefe Gläubigkeit . Da sind oft viele Hörer am Rand der Kirche , und man muß sich überlegen , ob man vielleicht nicht da oder dort eine Tür aufstoßen könnte , die verschlossen war . Aber man darf nicht viel voraussetzen . Wenn ich mit euch , liebe Schwestern und Brüder im Vinzenzverein beisammen bin , dann ist das anders . . Euch bindet ein gemeinsames Glauben und Wollen , und eure Wallfahrt ist ein Zug von Menschen , die ein gemeinsames "Ja " im Herzen tragen .

Bleiben wir also sinnt auf unseren Wegen stehn , die wir gehn wollen .

Vor der schmerzhaften Mutter von Aufkirchen wird uns klar , daß es kein ganz unbeschwertes Wandern ist , sondern daß es doch zunächst *W e g e d e r L a s t* sind , auf denen wir ausschreiten . Der Vinzenzverein ist ein Transportunternehmen , das kreuz und quer durchs Land fährt , ohne Leerfahrt . Wir sind dazu da , daß nicht nur die eigenen , sondern auch fremde Probleme aufgeladen werden . Wir müssen bereit sein , zum eigenen Gepäck noch fremdes dazuzunehmen , manchmal wirklich den Sperrmüll der Gesellschaft . Maria , zu der wir wandern , hat mit ihrem "Ja" auch viele Wege der Last gewählt : Übers Gebirge zu Elisabeth , nach Bethlehem , den Fluchtweg nach Ägypten , den frustrierenden Weg hinter ihrem Sohn , der ihr in die große Aufgabe und die große Gefahr entglitten ist , den Weg nach -Golgotha . Wir bitten sie , daß wir mit unseren Lasten , den eigenen und den fremden , zurechtkommen . *Wallfahrt: Depomic Hilfe J. Ch. Th.*

Aber unsere Wege sind auch *W e g e d e s G l a u b e n s* . Mit uns muß einfach das große Gottvertrauen ziehen . Wir wollen einen stillen Zug formen , der ohne großes Aufsehen , aber zielbewußt in fröhlicher Hoffnung loszieht , und die Jammerer und Kritiker und schwarzmalenden Analysierer zurückläßt , und von dem Glauben beseelt ist : Wir versuchen in der Situation in der wir sind , seinen Willen zu tun , dann wird Er

sicher bei uns sein und mit uns ziehen und schon wissen , wohin er uns in seiner Vorsehung bringt . Wir erwarten kein Paradies auf Erden , aber wir erwarten und erfahren es ja auch , daß das Gute immer wieder verheißungsvoll und sieghaft durch die Welt blitzt . Unsere Wege sind Wege des Glaubens , so wie es die Wegeß des Mädchens von Nazareth waren . Selbst um die Gestalt der Mater dolorosa dämmert schon der Ostermorgen . *Maria - trüben den Hahn ;*

Der Morgen ist hell ; der Abend ist ein froh .

Und schließlich gehn wir *W e g e d e s F r i e d e n s* . Wenn man von Toblach nach Süden schaut , sieht man die Kuppe des Monte Piano , des heißumkämpften Berges im 1. Weltkrieg . Heute noch ziehn die Schützengräben durchs Gelände , sieht man die Trichter . Aber da hat sich in unseren Tagen eine Aktion "Friedenswege " gebildet , und Kaiserjäger wie Alpini ; Gegner von Gestern , junge Menschen von heute haben Wanderwege durch die einstigen Zonen des Schreckens und des Leids gebaut . Ich habe selbst vor den vordersten Maschinengewehrständen die Blumen fotografiert , die jetzt dort blühen , wo so viele Menschenverbluten mußten . Ich glaube , daß man sagen könnte: Der Vinzenzverein will auch Wege des Friedens bauen , wo Leid und Zerstörung ist . Er will dort ein paar Blumen blühen lassen , wo die Seufzer und das Leid der Menschheit herrschen , ein paar Blumen auf dem zerwühlten Gelände unserer Gesellschaft .

*Maria d. im Domwald
Da haben wir unsere Rosen hingelassen*

*Trübsinn J. Schreiber
König in der Priester*

Unsere Wallfahrtswege sind nicht unbeschwert und unproblematisch liebe Freunde , aber es sind die Wege des Herrn . Er hat gesagt : Einer trage des anderen Last , darum sind wir ein Transportunternehmen ohne Leerfahrt . Er hat gesagt : werft eure Sorgen auf den Herrn , darum schreite wir in Hoffnung aus . Und er hat gesagt , daß zu dem der Frieden entbietet der Friede zurückkehren wird . Darum wandern wir getrost auf den Pfaden des Friedens , auch durch eine Welt des Leids und der Zerstörung . Amen



DER BISCHOF VON INNSBRUCK Lavant , Osttirol , 1. Mai , Wallfahrt
Gleichzeitig Treffen des KTLV

Der Engel des Herrn

Liebe andächtige,

Wenn ich heute , hier auf dem heiligen Berg Osttirols zu euch sprechen darf , dann rede ich nicht allein . Dann unterstützen mich übers ganze Land hin die Glocken mit ihren ehernen Stimmen , die Tag für Tag und Abend den Englischen Gruß über Dörfer und Täler singen . Aber ich glaube , daß ihr Gruß bei uns sehr oft mehr kein Echo in den Herzen findet . Dieses wunderbare Gebet ist doch bei vielen verstummt , das Gebet , das zu den schlichtesten und schönsten der Kirche gehört : Der Engel des Herrn .

Verweilen wir drei Glockenschläge lang bei ihm :

Der Erste : Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft , und sie empfing vom Heiligen Geist...

Es geht hier um die wunderbarste Botschaft , die aus der Ewigkeit in die Zeit gesprochen wurde : Die Botschaft vom Ewigen Wort , das sich zu den Menschen neigt um sie heimzuholen . Das ist die Botschaft , die durch die Evangelien leuchtet , das ist die Botschaft , die in den Briefen und der geheimen Offenbarung weitergesagt wird , das ist die Botschaft , die gleich nach der Predigt im Glaubensbekenntnis wiederholt wird , das ist die Botschaft , um die seit zweitausend Jahren die Theologie der Kirche kreist , das ist die Botschaft , die die Heiligen geformt hat , das ist die Botschaft , um die es geht.

Warum muß ich das so betonen ? In der rheutigen Zeit und auch hier in Osttirol ? Weil sich so viele Sekten , Bewegungen , Gruppen und Grüppchen vordrängen , die da behaupten , eine eigene Erlösungsbotschaft zu besitzen . Sie berufen sich auf irgendeinen dubiosen Sektengründer , auf einen frommen Zirkel , auf eigene Spekulationen , Heilsprogramme und Geheimlehren , und der Unsinn mag noch so blühend sein , erfindet immer Anhänger . In ^{manchen} Buchhandlungen gibt es heute ganze Bibliotheken von Esoterik und Astrologie , religiöser Phantastik und geheimnisvoller Sensation . Und darum muß ich auf die Botschaft hinweisen , die einzige , die von oben kommt , vom Vater der Lichter , die einzige , die uns das Heil bringt und keine andere.

Ich muß auch die Bedeutung der zentralen Botschaft innerkirchlich betonen . Es gibt heute einen Trend in der Kirche ; Privatoffenbarungen , Erscheinungen , Winkelfrömmigkeiten und Nebensächlichkeiten , Zweitrangiges und Drittrangiges für wichtiger zu halten als die Botschaft des Heils , für wichtiger als das Evangelium . Es gibt sicher hier und da Privatoffenbarungen . Die wenigen , die die Kirche von vielen hundert Jahren anerkannt hat , waren bemerkenswert schlicht und einfach , wie etwa in Lourdes : Betet , tut Buße ... Bleiben wir ein wenig nüchtern : eine Privatoffenbarung kann oft den Glauben fördern ^{zum Gebet} motivieren , aber kein Katholik ist verpflichtet , ~~sich daran zu halten~~ . Verpflichtend ist nur die große Botschaft Gottes , die Offenbarung . Und wenn ein Christ gegenüber Erscheinungen und Privatoffenbarungen etwas kritische und zurückhaltender ist , ist er deshalb absolut kein schlechter Christ . Und er ist auch kein schlechterer Marienverehrer , wenn er sich von solchen Ereignissen nicht so beeindrucken läßt und es lieber vorzieht , mit dem Rosenkranz in der Hand zu einem unserer schlichten Heiligtümer zu wandern . Die Privatoffenbarung ist immer , selbst wenn sie echt ist , gegenüber der großen Botschaft des Heils , die Christus gebracht hat und mit den Aposteln abgeschlossen ist , zweitrangig . Das muß einmal gesagt werden , und sicher ganz im Sinne der Gottesmutter , der der gewaltige Engel aus den Tiefen der Ewigkeit die Botschaft gebracht hat .

Der zweite Glockenschlag : Und Maria sprach , siehe , ich bin die Magd des Herrn , mir geschehe nach deinem Wort...

Das ist die schönste Antwort , die der sich offenbarende Gott im ganzen

im ganzen Universum gehört hat . Sieh , ich bin die Magd des Herrn .
 Es liegt so viel B e r e i t s c h a f t und V e r t r a u e n in diesem
 Wort . Die Antwort Mariens war ja keineswegs ohne Fragezeichen . nicht für die
 Gegenwart und nicht für die Zukunft . Genau wie es bei uns ist . Wir haben ja
 alle zu dieser Wallfahrt da herauf so viele Probleme , Sorgen , Unsicherheiten
 und Ängste gebracht . Sollten wir es nicht auch versuchen , aus dem tiefsten
 Herzen herauf diese Bereitschaft und dieses Vertrauen aufsteigen zu lassen ?
 Herr , Du weißt alles , du durchschaust alles in meinem Leben , du kennst meine
 Fragezeichen , du weißt , wo ich nicht weiter weiß , du kennst auch das Gute in
 meinem Leben , meine Chancen , meine Stärken - ich vertraue dir alles an :
 Siehe , ich bin dein Diener , ich bin deine Magd . Wir können es sicher nicht
 so wie die Muttergottes sagen , aber ein wenig kann in unserem Herzen doch das
 Echo des zweiten Glockenschlags nach hallen : Siehe ich bin die Magd des Herrn
 mir geschehe nach deinem Wort ... *Diese Haltung ist die eig. Fremdsprache*

Der dritte Glockenschlag : Und das Wort ist Fleisch geworden , und hat unter uns
 gewohnt ...

Nach der wunderbarsten Botschaft , nach der schönsten Antwort ist dies
 das t i e f s t e G e h e i m n i s , das die Welt erfüllt . Gott wird Mensch
 in Jesus Christus . Aber wenn ihr glaubt , das sei damals zu Ende gewesen , wie
 Jesus gelebt hat , dann ist das nicht richtig . Dieser Christus dringt noch immer
 in die Menschheit ein , nimmt immer wieder Gestalt an , leidet als Gekreuzigter ,
 verklärt als Auferstandener : Das ist das geheimnisvolle Leben der Kirche .
 Das schönste Echo dieses dritten Glockenschlages beim Engel des Herrn ist das
 christliche Leben in der Familie , in der Partnerschaft , in der Pfarrgemeinde ,
 in der Caritas , im Gebetskreis , in der Nachbarschaftshilfe , im Dienst am Behin-
 derten , in den unzähligen Vernetzungen und Diensten , Einsätzen und Engagement .
 Ich weiß , wovon ich red e . Ich bin gerade wieder auf Visitation , und ich muß
 euch sagen , da schlägt mir der gute Wille oft geradezu spürbar entgegen , und ich fahre
 spät abends oft voll Dankbarkeit nach Hause . Das Wort wird Fleisch . Christus
 lebt weiter in dieser Welt , trotz allem , er lebt weiter in der Kirche , trotz
 allem , und er wird in wenigen Augenblicken in die Gestalt dieser Brote und die-
 ses Weins eindringen und sie von innen her umgestalten und vergöttlichen , und
 er wird da sein , und zu dir kommen und zu mir .

Ich glaube , daß der Engel des Herrn mit den drei Glockenschlägen die
 tiefsten Wahrheiten der Welt anschlägt : Die wunderbarste Botschaft , die schönste
 Antwort der Bereitschaft und des Vertrauens , und das tiefste Geheimnis des Kosmos
 des Lebens und der Geschichte : Christus , der mitten unter uns ist .
 Und jetzt muß ich aufhören , aber ich möchte meine Predigt den Glocken übergeben ,
 die in den Türmen eurer Heimatkirchen hängen , und ich hoffe , daß diese eure
 Glocken beim Engel des Herrn , wenigstens manchmal ein Echo finden ...

*die Tag für Tag den Gebetsruf über Land
 tragen,*

Gemeinsam leben:

*Mutter,
 Senioren,
 Familienhilfe,
 Kinderarbeit,
 Pfl.-Kultur,
 Jugendberufshilfe,
 Caritas-
 Bewegung*

1.3.1.52.29

Wallfahrt Lavant; 1. Mai.

Der Engel des Herrn.

Ich schied mich nun froh an:

Der Engel des Herrn brachte
Maria die Botschaft...

Die Botschaft

Der Heil kommt von oben

Die Vision der sich versöhnenden
Götter.

Die Botschaft vom Heil

Die entscheidende Botschaft.

Der Beginn der Privatoffenbarungen.

Die Sensation da, die Sensation dort,
Gehirnlähren, das echte, das ganze
echte Christentum, die Sekte.

Die wesentliche Botschaft.

Nur an der hängt unser Heil.

2) Maria sprach, siehe ich bin eine
Magd der Herren.

Die Gnade

Die letzte Schritt des
religiösen Lebens: Offen sein für
die Gnade, empfangen, dienen ..

Korrektur einer Fälschung der
Macher

1.3.1.52.89

Und das Wort ist Fleisch geworden...

Gott der Menschewerdung heute.
Das Leben

Gott kommt in unser konkretes
Leben.

Er ist da.

Er ist lebendig da.

Er ist lebendigestaltend da.

Im PGR, in der Aktivität, im
Sakrament, in dem Jesuiten der
Caritas, der Nachbarschaftsbegegnung, des
Engagements für den Bedürftigen,
den Behinderten, den Einsamen, den
Hilfsbedürftigen.

Er ist da in der Eucharistie.

7 1/2 Jahrhunderte. Europa
Juden und Muslimen. Aber damals
wurde auf diesem Stamm von Christus
gefeuert.

Er ist da. In einer Kirche, in einer
Konfession, nicht ganz voll kommen,
menschlich, vergänglich, doch hier in
diesem schmerzhaften Schaff der Kirche
ist Er da.

Die Botschaft Hören
die Gnade Empfangen
und das Leben Verwirklichen

Sonntag, 31. Mai, 14,00 h Stams, Tourismus- Wallfahrt

Es gibt viele Gründe, einmal das Fremdenverkehrsbüro oder die Hotelrezeption, die Frühstückspension oder die Gasthausküche, die Seilbahn oder den Sessellift, die Ausschank oder die Bar, das ganze Vielerlei des Tourismusbetriebes zurückzulassen und die noch gewährte Pause zu benützen, um einmal Abstand zu gewinnen, nachdenklich zu werden und die Hände zu falten. Die anrollende Saison läßt dann so wenig Zeit dazu. Es gibt viele Gründe, zu bitten und zu danken, damit wir nicht zu denen gehören, von denen die Lesung dieser Heiligen Messe gesprochen hat (Deut 8, 14): "Wenn Du Dir schöne Häuser gebaut hast, und reich geworden bist, an Silber und Gold und Besitz, dann soll Dein Herz sich nicht erheben, und du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht vergessen..."

Die Menschen, die in dieser Berufssparte tätig sind, werden großen Spannungen ausgesetzt, Spannungen, die gar nicht so leicht zu bewältigen sind. Eine Spannung ist schon ^{eben} ausgesprochen worden, vom Wort Gottes, vor 3000 Jahren:

1) Mitten in einer Hektik leben - und doch ein religiöser Mensch bleiben.
Es gab einmal ein Lied, das die Jugend gerne gesungen hat: "Laß die kleinen Dinge, nimm dir Zeit, einmal ist es auch für dich so weit..." Das Zeitnehmen wird ja so oft zum Problem. In diesem Beruf wird man so beschlagnahmt, beansprucht, da ist das nicht so einfach wie die Arbeitszeit an der Maschine. Auch das Zeitnehmen für Gott, der Sonntagsgottesdienst, wird manchmal schwierig. Und dann beginnt auf einmal die Entfremdung, das Geheimnis der Geheimnisse, der erlösende Christus rückt aus dem Bewußtsein weg, das Glauben, das Beten, das Vertrauen, das Geborgen sein. Wir bräuchten einen Engel, der uns die Melodie zusummt: Laß die kleinen Dinge, nimm dir Zeit, einmal ist es auch für dich so weit...

2) Und eine weitere Spannung besteht vielleicht darin:

Immer fremde Ansprüche erfüllen - und selbst doch bescheiden bleiben.
Es ist das vielleicht vor allem für junge Menschen nicht leicht, die in einem Milieu leben und arbeiten, in dem ihnen immer eine Menschengruppe vor Augen steht, die im Urlaub, in der Entspannung, in einer Situation leben, in der man sich's gut gehen läßt, in der man auch vielleicht ein wenig auf die Pauke haut, und etwas höhere Ansprüche stellt als zu Hause. Beim qualitätsorientierten Tourismus will man ja auch den Gast, der etwas ausgibt, wogegen nichts zu sagen ist. Aber man neigt halt unter Umständen dazu, fürs eigene Leben ähnliche Maßstäbe zu setzen, vor allem dann, wenn man nie etwas anderes erlebt hat als den Wohlstand. Es steht nicht umsonst der Satz in der heiligen Schrift (Sir 3,17): "Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden...!"

3) Fremden Heimat bieten - aber nicht überfremdet werden.
Das Entgegenkommen, das Rücksichtnehmen, das Wünsche ablesen, das Takt-üben, das Sich-hinein-denken gehört zum Alltag des Fremdenverkehrsberufes. Aber das heißt nicht, daß wir uns eine Schuhputzermoralität zulegen dürfen, eine innere Würdelosigkeit, die jede Mode und jede Freizügigkeit und jeden Primitivgeschmack übernimmt. Und gleichzeitig sollen wir doch so viel Offenheit haben, daß wir von Gästen auch viel Positives lernen können. Es ist kein Zweifel, daß Fremdenverkehr den Blick, den Horizont weitet, daß man großräumiger denkt, daß man auch dumme nationale oder rassische oder religiöse Vorurteile abbaut. Aber die Weite darf nie Charakterlosigkeit bedeuten. Die Heilige Schrift des Alten Testaments hat einmal davor schon gewarnt. So steht im Buch Deuteronomium (28,43): "Der Fremde, der in deiner Mitte wohnt, steigt immer höher hinauf, und du steigst immer tiefer hinab. Er wird zum Kopf, und du wirst zum Schwanz..." Dazusollte es also nicht kommen. Weitsein, Offensein, Heimat bieten, - aber nicht charakterlos werden.

4) Für viele dasein - und doch persönlich bleiben:
Hier darf ich vielleicht mit aller Zurückhaltung anmerken: Ich weiß wie das ist. Tausende von Schülern haben, und doch keine Unterrichtsmaschine werden. Tausende von Kontakten pflegen, und doch wenigstens versuchen, auf den Menschen einzugehen. Viele von Ihnen versuchen das, und ich glaube, daß Gäste das auch sofort spüren, wie man ihnen menschlich entgegenkommt. Das heißt auf der einen Seite - daß man in diesem Beruf eine hohe Meinung von Menschenwürde und Menschenwert haben muß, gegenüber dem Gast, wie gegenüber dem Angestellten, damit es eben diese Atmosphäre der persönlichen Achtung gibt. Man spürt ja auch sofort, wenn das Verhältnis von Chef und Angestellten gut ist. Und das wirkt sich auf die Beziehung zum Gast aus. Der heilige Paulus hat als einen der christlichen Lebensgrundsätze geschrieben: "Gedenke, daß du ein Mensch bist, und nicht ein Tier!" (Hebr. 13,2). Das Bemühen um diese persön-

EV =
Person
orientiert.

liche Art der Betreuung und des Umgangs ist also sicher eine Übung urchristlicher Tugend, Und der heilige ^{Petrus} ~~Klaus~~ muß auch schon gewußt, daß das nicht einfach ist, denn er hat hinzugefügt: "Übt Gastfreundschaft, ohne zu meutern..." (

5) Vielleicht ist die letzte Spannung doch am schwersten zu bewältigen: Wohlstand erleben - und doch ein dankbarer Mensch bleiben.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, und im Nu nehmen wir alles als selbstverständlich, was nicht selbstverständlich ist. Vor wenigen Tagen stand in der Zeitung, daß Tirol 47 % der österreichischen Fremdenverkehrsdevisen einbringt. Das ist eine stolze Zahl, und es stecke viel Arbeit dahinter, und natürlich auch Wohlstand. Sollte man nicht einmal denken, wie wenig selbstverständlich die Dinge sind? Eine kleinere Krise im europäischen Raum, wirtschaftlich, sozial oder politisch, und alles ist anders. Eine Naturkatastrophe, oder ein Reaktorunfall in der Nachbarschaft, - und die Saison ist weg. Es ist so vieles relativ an unserem Glück, und gar ^{nicht} selbstverständlich. Eine kleine, bösartige Geschwulst irgendwo im Körper, und alle Ausbaupläne werden uninteressant. Ein gutgehendes ViersternHotel - und dahinter eine zerbrochene Ehe, ein Rekordergebnis - und ein Sohn im Rauschgift, ein großer Besitz - und ein zermürbender Erbschaftsstreit - und aller Gewinn wird eigentlich leer und bedeutungslos. Nein, auch in einer machbaren Welt bleibt der Mensch unzähligen Mächten ausgeliefert. Und nichts Gutes, das wir erleben und erfahren dürfen, ist selbstverständlich. Und so müssen wir dankbare Menschen bleiben. Ist uns das klar, daß die Dankbarkeit eine der edelsten menschlichen Haltungen ist, und daß sie gleichzeitig auch die edelste Form des Religiösen ist? Wenn wir's recht überlegen, müßten wir von Dankbarkeit überströmen. Ich glaube, daß alle, die in der großen Sparte des Fremdenverkehrs in unserem Land tätig sind und verdienen und ihr auskommen finden, in den Psalm 65 einstimmen könnten, wenn wir auf unser wunderbares Land schauen, das jetzt im Frühlingskleid steht:

"Heimgesucht hast Du die Erde, hast ihr die Fülle des Segens geschenkt.

Es prangen die Auen, es gürten sich die Hügel mit Jauchzen.

Die Wiesen bekleiden sich mit Herden, die Täler wogen von Korn.

Dankt dem Herrn, denn er ist gütig, und seine Huld währt ewig..."

Es gibt viel zu bitten und viel zu danken:

Mitten in einer Hektik leben, und doch ein religiöser Mensch bleiben,

Viele fremde Ansprüche erfüllen - und selbst bescheiden bleiben,

Fremden Heimat bieten - aber sich nicht überfremden lassen,

Für viele dasein - und doch persönlich bleiben,

Wohlstand erleben, und doch dankbar sein....

Und darum ist es gut, einmal zu wallfahren, und in dieser wunderbaren Kirche zu sein und in der Seele ein neues Vertrauen zu schöpfen, und eine Freude an den Aufgaben des Lebens, und im Hintergrund die Melodie herauszuhören: "Wir sind nur Gast auf Erden, und wandern ohne Ruh, mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu ... Amen

Reinhold Stecher

M a r i a W a l d r a s t

Vermutlich hatte der Name dieser Wallfahrt in der Herzmitte Tirols nicht nur für mich etwas Berührend-Verheißungsvolles. Ich glaube, daß das für viele Menschen gilt, die im Lauf der Jahrhunderte durch die Wälder hinaufgewandert sind. Vielleicht spürt sogar der aus der Ferne und der Hektik der Zeit kommende Gast einen Hauch von Ruheplatz und Frieden, wenn er das Wort hört: "Maria Waldrast".

In dieser Ortsbezeichnung schwingt die Erwartung von Schweigen und rauschenden Bäumen, murmelnden Quellen und einem schlichten Glockenklang inmitten ragender Berge mit. Und die Waldrast hält, was sie verspricht. Seit uralten Zeiten laufen bei ihr die Wege zusammen, vom Stubai herauf am Nordfuß der Serles und über die Wälder und Weiden der Gleinser Mähder. Auch von Matrei geleitet der Pilgerweg von Station zu Station, und von Steinach her quert der Weg über den Salfaunerwald und den Trinsersteig. Und in der Wiesenmulde der Waldrast laufen alle Wege zusammen und flüstern dem Wanderer zu: Jetzt bist du am Ziel. Und rundherum bewacht der Kranz der Berge diese leise Mitte der Heimat, vom fernen Olperer über Blaser und Peilspitzenzacken bis zur Königin Serles, die sich mit ihrem Ostgrat ehrfurchtsvoll hinunterneigt,

Und dann ist da der Tag und Nacht sprudelnde Brunnen vor der Kirche, mit dem guten, gesunden Wasser, von dem schon meine Großeltern vor hundert Jahren gesagt haben, es sei das beste Wasser der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Das Wissen um die Qualität dieses Wassers wird viel älter sein als hundert Jahre, vermutlich geht es wie bei so manchem anderen Wallfahrtsort in Tirol weit in die Prähistorie zurück. In unseren Tagen wurde es von Idealisten neu gefaßt, mit Ehrfurcht und beträchtlichem Aufwand. Und nun singt der Brunnen unermüdlich das Lied von einem der kostbarsten Geschenke des Schöpfers an unser Land.

Maria Waldrast hält, was der Name verspricht.

Aber trotzdem hat dieser Wallfahrtsort nicht das Flair einer frommen Idylle. Die Einsamkeit zwischen den Bergen hat ihn vor

den Stürmen der Zeit nicht geschützt . Er birgt herbe Erinnerungen . Maria Waldrast mußte sich mit mächtigen Strömen des Zeitgeistes auseinandersetzen und hat dies auch durchgestanden , wie es seinem Namen und seiner Herrin entspricht : Leise, duldend, gewaltlos , wehrlos - und doch siegreich .

Der erste Sturm erfolgte unter Josef II , dem kaiserlichen Pastoralmanager und Kirchenreformer . Ich will ihm und der Aufklärung nicht Unrecht tun . Er hat manches Gute bewirkt - Verstärkung der Pfarrseelsorge , von der er sich ein besser gebildetes und halbwegs anständiges Staatsvolk versprach , und die Beseitigung mancher Auswüchse des Aberglaubens und ausufernder Volksfrömmigkeit . Aber für die tieferen Sehnsüchte des Menschenherzens und das stille Verweilen vor Gott hatte er nichts übrig . Rosenkranzbeten und leise brennende Kerzen waren für ihn Zeit- und Materialverschwendung . Und so wars um Maria Waldrast geschehen . Besonders erhebend war diese kaiserliche Aktion nicht . Das Gnadenbild verbannte man nach Mieders und die Kostbarkeiten der Kirche (meist von den Habsburger-Vorfahren Josefs gestiftet) wurden auf Leiterwagen ins Tal hinuntergeführt und dort verschleudert . Kulturrevolutionen sind immer Münzen mit zwei Seiten : Einer glänzenden Vorderseite voll Fortschritt , Modernität , neuen Ideen und beseitigten Tabus - und einer etwas matten Rückseite mit Destruktion und Barbarei .

Die Wallfahrt hat's überlebt . Sie ist im 19. Jahrhundert wieder erstanden - wohl etwas ärmlicher in Kirche und Servitenkloster , aber was soll's : die Beter waren schlußendlich doch stärker als die aufgeklärten Plünderer .

Aber nicht das achzehnte Jahrhundert brachte den eisigsten Wind über die Waldrast , sondern das zwanzigste . Nach dem Programm von Machthabern , die dem Führer ein klösterfreies Tirol zu Füßen legen wollten , mußte die Waldrast verschwinden . Es spielte für diese Akteure - mitten im Krieg - auch gar keine Rolle , daß die Talgemeinden in der Wallfahrtskirche ein besonderes Gedenken der Gefallenen des ersten Weltkriegs hatten . Die Kirche wurde

geschlossen , das Kloster von der Gestapo besetzt . Und nun geschahen zwei Dinge , die der Geheimen Staatspolizei in die Knochen fuhren: Das erste war eine Protestwallfahrt , bei der Hunderte vor der versperrten Kirche Rosenkranz beteten . Und das zweite war die Tatsache , daß zwei Burschen aus Matriei in der Nacht aus der versperrten Kirche das Gnadenbild stahlen , obwohl das anliegende Kloster von SS besetzt war. Beides verursachte bei den Machthabern Wut und Angst zugleich . Es folgten Serienverhaftungen . Aber das Marienbild gelangte über verschiedene Verstecke ins Rheinland - und kehrte von dort 1945 im Triumph zurück . Das tausendjährige Reich bekam ja vom Herrn der Geschichte einen gewaltigen Zeitraffer verpaßt. Die beiden Ehrenkirchenräuber sind im Krieg dann gefallen - sie haben das Denkmal in der Kirche redlich verdient.

Und dann begann eine friedliche Entwicklung der Waldrast. Betreut vom Orden der Serviten , blühte die Wallfahrt . Die touristische Hochentwicklung des Landes machte auch vor der Waldrast nicht Halt. Die Straße wurde von Matriei heraufgebaut und eine beleuchtete Rodelbahn hinunter. Von Mieders eröffnete ein Lift eine neue Zufahrt, das Haus erhielt ein dringend notwendiges hauseigenes Kraftwerk, eine wunderschöne Brunnenfassung wurde vor der Kirche errichtet. Über die Hochebene der Gleinser Mähder schwingen sich in weiten Bögen Langlaufloipen , die zur sportlichen Bewegung herrliche Aussicht boten . Das alles muß die heilige Rast am Fuß der Serles nicht stören .

Und doch regt sich zum drittenmal in der Geschichte ein aus allen Fugen geratender Zeitgeist , der das Heiligtum am Serlesfuß bedroht . Sicher - niemand will es schließen - so wie es Aufklärung und Nazismus schließen wollten und geschlossen haben . Die Bedrohung im Heute ist nicht das Schließen , sondern das E r s c h l i e ß e n. Es geht darum , darin das Maß zu finden . Was als Problem fürs ganze Land gilt , verlangt für den uralte-heiligen Bergraum besondere Sensibilität , damit aus der Waldrast kein Maria-Unrast wird. Ehe man sich versieht , kann zuviel Asphalt die Bergwälder zwischen Stubai - und Wipptal gründlich entzaubern . Und ein Wallfahrtsbrunnen vor der Kirche darf kein Lieferant für Hotelbars

oder Wunderwasserangebote im Internet werden. Tendenzen dieser Art könnten zur dritten Zeitgeistwoge werden , die über das Marienheiligtum im Herzen Tirols hinwegfegt. Aber es ist zu hoffen , daß die Waldrastermuttergottes , die in ihrem gar nicht so lieblichen Bild eher die Züge einer Bergbäuerin trägt , und ihre Verehrer hüben und drüben des Waldrasterjöchls die stärkeren bleiben . Sie hat ja einige Erfahrung aus der Geschichte mit ungestümen Wellen menschlicher Hybris. Und so wird dieser Name "Maria Waldrast " mit der heimlichen Verheißung von Ruhe, Erhörtwerden , Trostfinden und Ausschwingen der Seele zwischen Berg , Wald und Wiesengrund wohl seinen Klang behalten .

Bischof Reinhold Stecher

E i n k e h r a m S t e i l h a n g

(Maria Kaltenbrunn)

Wenn der Bischof um einen Tip für den wandernden und schauenden Urlauber gebeten wird, dann wird man's ihm nicht übelnehmen, wenn er einen Weg in die Innenseite der Heimat weist, in das Tirol abseits der Pisten und Parkplätze, der Seilbahnen und der renommierten Orte, der lauten Unterhaltung und der sensationellen Angebote.

Meine Einladung geht in Richtung eines steilen Bannwaldes an den Hängen des Kaunergrats, aus dessen Wipfeln eine alte, wunderbar restaurierte Kirche grüßt: Maria Kaltenbrunn.

Der Ort ist nicht einfach eine liebliche Idylle. Rau, steinig und steil waren die Wege, auf denen die Menschen durch Jahrhunderte zu diesem Ort zogen: Über den Piller und über das Joch aus dem Pitztal, und herauf vom Faggenbach. Rau ist auch die alte Geschichte, die um den Ort weht, die Überlieferung von einem Ritter von Schenkenberg, der zur Sühne für einen Mord in fremden Landen im 13. Jahrhundert hier ein Heiligtum erbaute. Aber es ist gar nicht so unzeitgemäß und abwegig, wenn hinter einem tröstenden Heiligtum, das in so herber Landschaft steht, auch die Abgründe menschlicher Verirrung auftauchen, die nach Lösung rufen, damals wie heute. Rau ist auch das erste Wallfahrtslied von Kaltenbrunn, das uns überliefert ist, aus dem 16. Jahrhundert, als die Scharen Jörg Fruntsbergs und der Kaiserlichen durchs Land zogen: "Und unser lieben Frauen vom kalten Bronnen, bescher uns armen Landsknecht eine warme Sonnen..."

Heute erreicht man in einer schwachen halben Stunde den Ort von der Abzweigung der Talstraße, und wer ein Stilgefühl hat, läßt seinen Wagen lieber dort, und geht die paar Schritte zu Fuß. Es ist immer so eine Sache, bei Wallfahrtskirchen mit Auto vorzufahren, Man kriegt ein ungutes Gefühl nicht los. Wallfahrtskirchen erwarten ruhige Wanderer, nicht hastige Besucher, die mit einer motorisierten Stippvisite einmal kurz vorbeischauen.

Auf dem knappen, dem jähren Hang mühsam abgerungenen Platz erwartet den Wallfahrer ein reizvolles Ensemble: Das ehemalige Pfarrhaus aus dem 16. Jahrhundert, das heute in ein Pilgerhaus umgewandelt ist, und die Kirche, deren gefährdete Lage moderne Bautechnik nun endgültig gesichert hat.

Wer sie betritt, vergißt die heroische Landschaft an der unwirtlichen Bergflanke. Diese Kirche strahlt. Rund um die Gnadenkapel-

le , die frei in der Mitte steht , wagt die ganze Schönheit des Barock. Alle großen Meister des Schnitzmessers, die dieser arme Winkel des Landes hervorgebracht hat , haben sich hier verewigt : Kölle aus Fendels , Thamsch aus See , und viele andere . Aber was sich hier dem staunenden Auge präsentiert , ist kein künstlich revitalisiertes religiöses Museum. Neben allen Subventionen wurde es hauptsächlich von der Liebe der Vielen restauriert , in seinem Blattgold glänzt sozusagen die Freude und die Gebefreudigkeit vieler kleiner Leute, und wer an einem Sommersonntag dorthin kommt , wird erleben , daß diese einsame Kirche am Steilhang keineswegs vereinsamt ist .

Ein wenig erinnert mich diese heilige Stätte an den Charakter der Menschen des "Oberen Gerichts" , wie man die Region heißt. Außen rauh und nicht ganz leicht zugänglich , aber innen herzlich . Auch mit der Sprache ist es ähnlich . Selbst ^{deutschsprachige} ~~deutschsprachige~~ Gäste werden sich ^{schwer} ~~tun~~ mit dem eigenwilligen Tonfall, der ungewohnten Grammatik und den altertümlichen Diphthongen , aber mit einiger Gewöhnung gibt es dann doch ein gutes Verstehen.

Es ist eigentlich gar nicht so leicht , den Fremden~~en~~ Führer zu einem solchen Wallfahrtsort hin zu spielen . Da genügt weder der Hinweis auf die Sterne im Kunstführer, noch die Beschreibung der schönen Aussicht . Wenn man drinnen still in einer Bank sitzt , zerrinnen auf einmal alle kunsthistorischen Informationen und beflissenen Hinweise auf interessante Details ins Unwesentliche ... Man müßte etwas vom Flüstern und Murmeln der Gebete vernehmen , die jahrhundertlang durch die Pforte hereingezogen sind , vom Leid und den menschlichen Schicksalen spüren , die hier abgestellt wurden , wie die schweren Rucksäcke , und auch etwas vom Trost, der vom Marienbild über die Wege und Wälder in die Täler hinausgezogen ist , über die der Blick vom Kirchplatz in die Ferne schweift.

Wer diese Dimension des Daseins einbezieht , für den lohnt sich der Besuch von Kaltenbrunn bestimmt. Und wenn man dann taleinwärts den gewaltigen Stausee bewundert hat , der aus den Quellen und Eisströmen zwischen Rofelewand, Wildspitze und Glockturm Spitzenenergie für halb Europa sammelt , der wird auf der Heimfahrt trotz der überwältigenden Eindrücke von Natur und Technik einen nachdenklichen Blick nach Kaltenbrunn hinaufwerfen , diesem kleinen , stillen Kraftwerk anderer Art, in dem keine Turbinen dröhnen , das aber doch seit 700 Jahren unsichtbare Energien ausstrahlt , gebündelte Energien von Gottvertrauen , Hoffnung und Lebensmut ...

Wallfahrt der Bäcker , Höttingerbild , 19.Okt. 15,00

D a s B r o t

Liebe Mitglieder der Bäckerinnung ,

Wenn ich sehe , daß über dem Tor der Höttingerbildkapelle das Zeichen der Bäcker in Stein gehauen ist , dann muß ich wohl annehmen , daß die Wallfahrt der Bäckerzunft hier herauf ein sehr alter Brauch ist , möglicherweise so alt , daß auch noch mein Großvater hie und da dabei war , der einst heutige Zollerbäckerei in der Leopoldstraße betrieben hat , und als Bäckerbub in Klausen vor nunmehr 120 Jahren zweimal in der Woche in einem Rückkrob das hochgeschätzte "Becknbroat" von Klausen nach Latzfons zwei Stunden hinauftrug , um es droben zu verkaufen . Ich habe also sozusagen eine alte Bindung zu den Bäckern im Blut. Dazu kommt aber noch ein Zweites : Die Dankbarkeit . Die Dankbarkeit für das Geschenk des Brotes . Mir ist das Wunder des Brotes im Krieg so aufgegangen , daß mich heute noch ein kalter Schrecken packt , wenn ich irgendwo ein weggeworfenes Brot sehe. Und sehr oft fällt mir beim Frühstücksemmele ein , mit welcher Andacht man das winzige Stück Brot auf den weiten Märschen in Rußland angeschaut hat , wenn die Verpflegung wieder einmal ganz schlecht war.

Aber , liebe Freunde aus den Backstuben , es ist nicht nur die Erinnerung und nicht nur der Dankbarkeit für das Frühstücksemmele , das mich mit Euch verbindet . Es ist auch eine verborgene Gemeinsamkeit des Berufes , das den Bäcker mit dem Priester oder dem Bischof verbindet .

Wir haben beide die Aufgabe , den Menschen das Elementarste zum Leben zu geben : D a s B r o t .

Ihr bereitet das Brot , das Grundnahrungsmittel für die Vielen .
Ich diene dem Brot der Lehre.

Ihr arbeitet am Brot für das irdische Leben
Ich am Brot für das ewige Leben . So hat doch Jesus im Evangelium gesagt:
Gebt i h r ihnen zu essen . Und sie haben angefangen , das Brot auszuteilen .

Ihr macht das Brot aus dem wertvollen , aber zunächst ungenießbaren Mehl .
Was bei uns in der Kirche in den Büchern der Theologie steht , ist auch wertvoll , aber es staubt ein wenig . Es ist ungenießbar . Ich muß versuchen , aus dem trockenen Mehl genießbares Brot zu backen , eine Verkündigung , die die Leute versteht , und die ihnen etwas sagt . Es ist leider so , daß es anscheinend in der Kirche sehr viele Müller , aber ein bißchen wenig Bäcker gibt. In manchen Predigten staubt es zu viel .

Ihr bereitet Brot - und dafür sind , soviel ich weiß , die Tiroler Bäcker berühmt , - in vielen Spezialsorten , damit für jeden Geschmack und jede individuelle Neigung ein schmackhaftes Brot da ist . Diese verschiedenen Brotsorten sind ja wirklich etwas Wunderbares .

Ich muß beim Brot der Lehre , das ich reichen soll , auch sehr viele Spezialsorten von Brot backen . In einer einzigen Woche habe ich eben zu Universitätsprofessoren und Volksschulkindern , zu Ordensschwestern und Journalisten , zu Wallfahrern und Offizieren des Bundesheeres , zu Lionsklubmitgliedern und Eltern von behinderten Kindern gesprochen . Jedesmal ein Spezialbrot Gottes . Bei so verschiedenen Kunden kann ich nicht einfach theologische Knäckebrotpackeln austeilen .

Es geht uns also , liebe Bäcker , im Beruf recht ähnlich .

Aber die Gemeinsamkeit unserer Lebensaufgaben ist noch nicht zu Ende. Es ist nicht nur das tägliche Brot aus der Backstube und das tägliche Brot der Lehre , von dem geredet werden muß : Es geht um das Brot des Lebens , hier auf dem Altar.

Es müßte Euch doch irgendwie mit Stolz erfüllen , daß der Welterlöser für das größte Geheimnis , das er uns hinterlassen hat , die Gestalt des B r o t e s gewählt hat . Wohl gemerkt , zwischen Himmel und Erde gibt es kein Stück Materie , das kostbarer ist als diese Brothostie nach der heiligen Wandlung in dieser Messe :
~~Kann~~

Nichts ist vergleichbar mit diesem kleinen Stück Brot .

Kein Juwel , keine seltene Münze , kein Mikrochip , der das Wissen einer ganzen Bibliothek speichert. Nichts ist vergleichbar mit diesem Brot . Insofern gibt es keinen Stand der Welt , der ein ehrwürdigeres Produkt schafft, als der Bäcker : Kein Delikatessen - und kein Edelsteinhändler, kein Diamantenschleifer und kein Goldschmied .

Etwas von der Heiligkeit des eucharistischen Brotes strömt zurück auf Euren Stand, eure Aufgabe , Euren Beruf , Euren - gar nicht leichten Dienst . Und es war für mich besonders erfreulich , daß sich gerade die Zunft der Bäcker in unserem Land für die Bewahrung des sonntags eingesetzt hat .

Bei der Verwandlung des Brotes denke ich heute an Euch , Euer Leben, eure Arbeit , eure Familien , Eure Berufsprobleme , Euer Betriebsklima , Eure Kinder, Eure Zukunft , Euer Standesbewußtsein und Euren Zusammenhalt . Und die Muttergottes - zu deren altem Bild wir hierher wallfahren - nun , die Muttergottes hat Eure Arbeit auch unzähligemale getan . Zum Alltag der einfachen Frauen gehörte damals das Drehen der Handmühle und das Backen des Brotes auf heißen Steinen . Darum war Jesus ja auch das Bild vom Sauerteig seit der Kindheit vertraut... Diese Muttergottes wird Euch darum auch verstehen , und Euch mit ihrer Fürbitte begleiten .

St. Notburga Eben am Achensee , Ende der großen Restaurierung und Segnung des Taufsteins . 12. 9. , abends

Die verborgene Größe des einfachen Lebens in Gott .

Liebe Pfarrgemeinde von Eben .

Ihr habt ein strahlendes Heiligtum .

Und ihr habt es neu erstrahlen lassen , wahrscheinlich so schön , wie es noch nie gewesen ist . Und ich weiß , daß eine schöne Kirche auch immer gleichzeitig eine große Sorge für alle ist , sich um die Renovierung kümmern . Aber mit Gottes und eurer aller Hilfe und vieler anderer hat es das Renovierungskomitee geschafft . Ich kann nur nach allen Seiten hin das große Vergeltsgott sagen , ein Dank , in dem auch eine Bewunderung mitklingt .

Aber jetzt möchte ich ein wenig innehalten , ~~und~~ , und in dieser für die Pfarrgemeinde Eben und die Verehrer der heiligen Notburga so schönen Abendstunde die Gedanken ein wenig darum kreisen lassen , was denn eigentlich das Besondere ist , das Gott in dieser Pfarr- und Wallfahrtskirche strahlen läßt .

Es kommt hier etwas zum Ausdruck , was sonst nicht so glänzt .

Es ist die Verherrlichung des einfachen Lebens in Gott .

Wenn man die großen Allerheiligenbilder anschaut , die die Künstler im Lauf der Geschichte gemalt haben , dann findet man da Scharen von Aposteln , Evangelisten , Kirchenlehrern , Märtyrinnen und Märtyrern , Mönchen , Ordensstiftern , gottgeweihten Frauen , Königen und Königinnen , Ritters , Missionare , Gründerinnen religiöser Gemeinschaften , , Mystikern , Menschen , die der Kirche großartige Spiritualitäten geschenkt haben , führenden Erziehern und Motoren der Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe , Bischöfe und Gottesgelehrte - landwirtschaftliche Hilfsarbeiterinnen sind auf diesen Bildern sehr selten zu sehen . Bei den großen Persönlichkeiten der Kirche ist doch sehr oft der Blick auf das Außerordentliche gerichtet . Und das ist das Besondere an der heiligen Notburga . Sie kommt nicht aus der großen Welt . Durch ihr Leben zieht Küchendunst , und Stallgeruch , und Arbeitsschweiß , und Spüleimer , der Duft von Holzschuppen und einer Mägdekammer mit winzigem Fenster . Und wahrscheinlich ist auch in ihrem Dasein das ständige Ausgenutztwerden da , und ein Einkommen , mit dem man es zu nichts bringt . Aber ^{vielleicht} ist gerade das der Grund , warum sich so viele Menschen mit dieser Heiligen mehr identifizieren konnten als mit anderen , hochgestellten . Und der fast überirdische Glanz dieser Kirche ist so etwas wie eine Bestätigung der Botschaft Christi , die der Herr immer wieder zum Ausdruck gebracht hat : Für mich ist das Kleine groß , und die Treue im Kleinen hat Ewigkeitswert , und ich liebe den Menschen im schlichten Alltag , den Niemand , den "Nobody " der Gesellschaft , wie man heute oft sagt . Christus hat den Großteil seiner Bilder und gleichnisse aus dem Alltag der kleinen Menschen gewählt . Er hat sie geliebt - die Fischer , die Hirten , die Wasserholerinnen und die Witwe mit dem Groschen , er hat ihre Feste und Hochzeiten im grauen Alltag bejaht , und er hat ihre einfachen Gebete gesprochen .

Und so entspricht der Glanz der Ewigkeit , der sich hier um das Andenken der Bauernmagd entfaltet , genau seinem Denken und seiner Lehre . Und ich glaube , daß das für uns alle von großer Aktualität ist . Die meisten von uns leben ein einfaches Leben , mit seinen Belastungen , seinen Sorgen und seinen kleinen Freuden , und in die Zeitung kommen sie meistens zum erstenmal bei der Todesanzeige . Aber der Herr sagt uns in dieser Kirche von Eben : Du , gerade dieses ganz gewöhnliche , sensations- und publicity-arme Leben ist in meinen Augen die große Chance . Ich frage nicht danach , was eine oder einer war .

Ich muß hier auch persönlich etwas gestehen . Ich bin der zeitlosen Notburga oft begegnet . Im Lauf der letzten elf Jahre habe ich einige Tausend Kranke und alte Menschen in unserer Diözese besucht , in Spitälern und Altersheimen , in Stadtwohnungen und auf vielen , vielen Berghöfen , von Defereggien bis zum Paznaun , vom Oberen Gericht bis ins Zillertal . Und mir ist er oft begegnet , der einfache Mensch in den Patienten wie in denen , die sie pflegen und betreuen , und ich muß sagen , daß für mich die Treue und Größe , die in solchen Leben aufleuchtet , der eindruck-

vollste Gottesbeweis ist . Ich habe von diesne besuchen sicher mehr Trost bekommen , als ich geben konnte.

Und eure Kirche von Eben ist die Verherrlichung des einfachen Glaubens.

Die heilige Notburga hätte auf viele theologische Probleme ihrer wie unserer Zeit keine Antwort geben können. Höchstwahrscheinlich hat sie nicht einmal lesen können . Aber worauf es im Glauben ankommt , hat sie doch gewußt . Sie hat die Gebete gekannt, die wir auch beten , hier und heute, das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis das eine und andere Lied , die Botschaft von den taten ,den Worten , dem Leiden und der Auferstehung Jesu . Und die höchsten Werte im Dasein : Gottesverehrung und Nächstenliebe . Auch diese Herrlichkeit des einfachen Glaubens tut uns gut.

Wir sind ja wirklich die reinste Problemgeneration . Tagtäglich werden wir mit Auseinandersetzungen , Ansichten , Ideologien , Behauptungen , einer Flut von verwirrenden Informationen , unzähligen Detailfragen , ständig neuen Fragen und neuen Erkenntnissen konfrontiert . Das gilt in gewisser Hinsicht auch vom religiösen Bereich

Aber im Letzten ist der Glaube des Christen gar nicht so kompliziert. Wenn man in der Intensivstation liegt , in der dumpfen Ahnung , daß es wahrscheinlich auf die große Reise geht wird, auf was kommts dann an ? Ich glaube , daß der unendliche dreifaltige Gott sich zu mir neigt , daß er in Jesus Christus zu mir kommt, daß ich trotz aller meiner Fragezeichen in meiner Seele und in meinem Leben ihm ganz vertrauen kann, daß Er , der Gekreuzigte und Auferstandene , mich umarmen wird, und daß alles gut wird . Das ist's worauf es ankommt . Dieser Glaube mit diesem Urvertrauen , das auch noch die letzte Dunkelheit erhellt. Und diesen Glauben leben uns oft ganz einfache Menschen vor , wie Notburga .

Einmal ist der Jubel , der heute in eurer Kirche aufstrahlt , aus Christus ganz elementar herausgebrochen , und wir haben diesen Ausbruch im Evangelium gehört:

" Ich preise Dich , Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du all das den sogenannten Weisen und Klugen verborgen , den Kleinen aber offenbart hast ...!

Das ist der besondere Glanz von St. Notburga in Eben . Und jetzt kann ich euch nur wünschen , daß diese Herrlichkeit des einfachen Lebens und Glaubens auch tröstend und befreiend hineinfällt in eure Herzen . Amen .

Grußwort an Christophorus-Bruderschaft

Liebe Schwestern und Brüder !

Nun ist also die Präsidentenkette von Feldkirch nach Innsbruck gewandert, und so bin ich an der Reihe, den Tausenden, die die unsichtbaren Glieder der großen Kette bilden, ein Grußwort zu senden. Die Kette dieser Bruderschaft liegt ja nicht nur in weiten Windungen über alle Lande verstreut, sie reicht ja auch sechs Jahrhunderte zurück, Glied für Glied, bis zu jenem ersten, das das schlichteste und entscheidendste von allen gewesen ist, zu Heinrich Findelkind.

Ich weiß nicht, was der Schweinehirt mit dem Herzen eines Königs heute sagen würde, wenn er zu einer Bruderschaftssitzung käme, mitten unter die Hoteliers, Gastwirtinnen, Schullehrer, Hotelangestellte, Politiker, Priester. Ich vermute, nach einigen anfänglichen Orientierungsschwierigkeiten würde er mit der ganzen religiösen Innigkeit und schwäbischen Nüchternheit, die seine hinterlassenen Zeilen ausströmen, auch hier und heute Not suchen und finden, die zum Himmel schreit und Hilfe braucht. Heute nicht mehr so sehr unter den Schneemassen des Arlberg, die ja mehr Devisen als Geld und Gefahr bringen. Er würde mehr die unsichtbaren Lawinen sehen, die sich heimlich-gefährlich zwischen Hotelpalästen und Pensionen, Aufstiegshilfen und parkenden Autos durchschlängeln: Die Hast des Lebens, die Jagd um den Gast, den Konkurrenzkampf, die Überforderung, die hintergründige Leere bei vielen Menschen, den kalten Eiswind des Nur-Materiellen. Er würde auch einen Blick haben für die unauffällige, getarnte Sorge und Schwierigkeiten, für die Menschen, an denen der Strom des Wohlstands vorbeifließt. Und der ruhelose Organisator und Sammler würde heute wie damals sein ganzes Tun nur als ein Zeichen des guten Willens sehen und schließlich auf den Segen Gottes vertrauen - eine Einstellung, die damals den Menschen wohl tiefer eingeprägt war und leichter fiel als in heute in diesem selbstherrlichen, übertüftigen, sich-selbst-auf-die-Schulter-klopfenden Zeitalter.

Und darum weiß ich mich als Hirt mit dem Krummstab mit dem Hirtenkollegen aus dem 14. Jahrhundert durchaus eins, wenn ich für die Bruderschaft des Jahres 1987 einige aktuelle Aufgaben nenne:

Zunächst Hilfe für Menschen, die bei uns in Not sind. Die aufzufinden braucht man eine Art Spürsinn wie ein Lawinenhund, weil die echte Not meist verdeckt und versteckt ist, und man benötigt ein gutes Maß von Diskretion, weil diese Art von Helfen kein Publikum verträgt.

Und dann müßten wir uns heute auch zu einer Hilfe entschließen, die den Zirkel der Anteilnahme weit spannt, so weit wie man heute am Arlberg die Werbung und die Einzugsländer und Gästestrom spannt. Menschen, die am Pass leben, dürfen nie kleinkariert sein, und so braucht sich niemand zu wundern, wenn bei der Autoweih in St. Christoph auch einmal ein Fahrzeug für die Mission in Innerafrika steht.

Und weiters wäre ein Dienst an den Menschen aktuell, die im Fremdenverkehr zwischen Lech und St. Anton im Dienst sind. Die Bruderschaft sollte Brücken zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer schlagen, und wenn es auch nur zeichenhaft geschehen kann. Heinrich Findelkind hat auch die Brücken von seinem Stall auf dem Schlosse Arlenberg zu den Thronen Europas geschlagen.

Und als Letztes, liebe Brüder und Schwestern, sozusagen als die prächtige Schließe der Kette der Bruderschaft, müßten wie alle den Aufbruch in jenes schlichte Gottvertrauen wagen, ganz gleich, wie weit die Wege für den Einzelnen dorthin sein mögen. Wir brauchen den Aufbruch in jenes Gottvertrauen, das dem Herzen ein letztes Zuhause gibt.

Zu all dem würde Heinrich Findelkind Ja sagen. Aber zu einer Bruderschaft, die sich nur als gesellschaftliche Plattform versteht und dazu ein wenig theatralischen Mantel der Tradition schwänge, dazu würde Heinrich Findelkind den Kopf schütteln, das Bündel schnüren und weiterwandern, und irgendwo neu anfangen, wo er Menschen fände, die beides könnten: Helfend zu packen, und zwischendurch die Hände falten. Aber das wollen wir ihm ersparen. Er soll

seine Gründung bei uns auch im Jahre 1987 wiedererkennen.

In der Hoffnung , diese Zeilen an meinem Schreibtisch in einer Art geheimer Telekommunikation mit unserem Gründer , der in den hohen Hallen der Herrlichkeit weilt , geschrieben zu haben , grüße ich Euch alle herzlich !

+ Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Liebe Lourdespilger der KAB !

Zunächst möchte ich euch sagen, wie sehr ich mich freue, daß sich zu eurer Pilgerfahrt so viele eingefunden haben . Und gleichzeitig fühle ich ein Bedauern, daß ich nicht einmal zur Verabschiedung auf den Bahnhof kommen kann , weil mich eine andere Verpflichtung von Innsbruck wegholt. Aber ich weiß , daß es an der rechten Stimmung in diesem Zug nicht fehlen wird.

Mit euch fährt Vieles mit , was nicht in den Gepäcknetzen verstaut ist ; Eure persönlichen und familiären Sorgen Beschweris der Krankheit und Problem in menschlichen Beziehungen und Fragen der Erziehung, die Belastungen des Glaubenszweifels und die bedrückenden Verwirrungen unserer Zeit , die an keinem Herzen vorbeigehn. Es fahren auch wirtschaftliche und finanzielle Sorgen mit euch , lastende Gedanken hinsichtlich des Arbeitsplatzes , der Unsicherheit und des Druckes in einer verschärften wirtschaftlichen Situation, und die Solidarität mit denen , die keine Arbeit haben.

Aber es fährt auch die Hoffnung und das Vertrauen mit euch . Und ich hoffe , daß mit dieser Reise in das Weltzentrum des Gebess auch das Gefühl des Miteinander von Jung und Alt im Anliegen einer katholischen Arbeiterbewegung neu zum Blühen kommt !

In diesem Sinn möchte ich euch mit meinem Segen begleiten , und euch gleichzeitig bitten , auch die Anliegen der Diözese irgendwoim Pilgerreisegepäck unterzubringen !

In Verbundenheit

Bischof von Innsbruck

Ein Kraftwerk, das Energie ausstrahlt. Das Tal der Megawatt;

Energie im Vertrauen und Hoffnung
Die Schicksalstaste, die kühler kühlt.
Fenster leuchten auf kaltem Baum schauet
Da hat ich viel heimlich gegeben. Nach
in einem so kleinen ^{und feinen} ~~Wort~~ ^{Wort} ~~etwas~~ ^{etwas} spürbar,
Was Kraft von oben, was Freude bedei-
het.

Das Energieproblem der Menschheit
bedeutet nicht Kraft wie ein
Ende. Atom, Kohle und Wasser.
Es gibt ein Energiekapital aus Leben.
Wort, Vertrauen, Das eins - und Unant.
Gefühlswort, ~~an~~ ^{an} ~~fein~~ ^{fein} und dem
Schonem an sich

Ein Einkehr bei der Seele

Unsere Liebe frönen vom kalten Baum
O 14 Einkehr bei der Seele.

Was ist der Wohlstand der Christen
den Kindern der Mutter der Herren Christ.
falsch. Welt in

Waldrast: Dieser Ort wird vom Stündenschlag der Geschichte
die schlichte Wallfahrtskirche von Maria
Waldrast wird nun die Stünden der Geschichte,
im Zusammenbrüche und Neuaufzüge der kirchli-
chen Lebens.

Im 18. Jahr erlebte Tirol einen einmaligen religio-
sen Aufschwung. Der Reichthum der Bräutereien, die
Frömmigkeitstugenden, der Rosenkranz und die Stünden, die
Stundengebote, Predigten, Wallfahrten, die prachtvollen
Kirchen, die Keltike, Mergewänder, —
am Ende dieser Epoche wurde von Josef II. diese
Kirche aufgehoben, die kostbare Ausgestaltung in
einer Wagenfuhr ins Tal gebracht und verschleudert,
große Kunstschätze gingen verloren. Das Quadern-
brev wandelte auf Jahrzehnte nach Mieders.

Aber die Waldrast entstand wieder. Vielmehr als
schönlichsche der alten Wallfahrtskirchen. So schätzte hat
man nicht viele geplant. Aber die Wege von Fußp-
ner, Mieders, Schönborg, Mafon und Steindach beleben
sich wieder. Die Sagenwelt der Frömmigkeit und
das Vertrauen zum Muttergottes was stärker als die
in manchen Punkten einfach arroganz gewordene Auf-
klärung. Und aus dem Verlust wurde ein Gewinn.

Und es kam die War diese Kirche die Verfolgung
des Jahres nach 38. Wiederum hat die Verfolgung
geschlagen, mit Kirchensperren, Plündern, Ausjagen.
Aber die Rechnung ist wieder nicht aufgegangen.
Vor dieser Kirche gab es eine Demonstration von 700
Menschen, die kein andere Waffe hatten als den
Rosenkranz. Und zwei Behörte hatten das Quadern-
brev bewahrt, sozusagen aus dem Kasten die St.
Und wiederum wurde aus dem Verlust ein Gewinn.
Ich habe damals mitbekommen.

Und darum hab ich jedes Schutjahr mit der
Nacht wallfahrt auf die Waldrast begonnen und
beendet. Und darum hab ich alle Aufgabem, von
der Jugend bis zum Bischofsamt, zuerst da herauf-
getragen. Und.

Dem dreier Ort wird vom Stündenschlag
der Geschichte und vom Sieg der Gnade...

Und deshalb so war ich so froh, die ich körte
dass das Diözesanforum auf der Waldrast begre-
nen wird. Es können nicht alle da sein. Aber hier
haben wir immer klein angefangen.

Das wollen wir auch bei diesem Stünden-
schlag der Geschichte. In einer Zeit, wo nur der
Wind wieder etwas ins Geviert fährt, und manche
fortabwanden, oder resignieren, der Saft der Christenheit
erquickt geben.

Aber die Muttergottes auf der Waldrast ist
negative Bilanz gezeichnet. Was in kollektive
Politik nur als Abbau, Zurückzug und Auflösung
wertet, kann Gott in eine Chance verewandeln.
Das Morgen wird anders sein als das Gestern,
Aber auf der Waldrast, die im Glauben liegt, haben sich
schon viele verewandelt. Und in der Möglichkeit der
Weltverewandlung, die mit dem Bohren auf dem Wall-
fahrtsregion wandert, haben sich schon viele ge-

Länscht.

Denn diese schattige Bergkirche wird uns
erzählen von den dunklen Stunden der Geschichte
und dem Siegen der Gnade.

Wer können uns auf die Hohen Frau von Maria
Waldrast und ihren göttlichen Sohn verlassen.
Amen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus
Süd- und Nordtirol!

Wir treffen uns auf der Wallfahrt.
Wir haben beide unser Bündel für Laval geschickt.

Auf dem Weg zum Wesen der Dinge.

für Euch: Immer wieder, als bekennt Christlichen
Lehren, auf diesem Weg zum Wesen der Dinge. Weil
an Alltag so uns Vieles abgelenkt, und der
Trend der Gesellschaft uns Vordringung - Oberfläche,
Globe, über Weltliche.

Ihr seid auf dem Weg zum Wesen der Dinge, wenn
Ihr eure Schüler ab wieder neu schult, und das hat
man sie in Herten auf dem künftigen Berg hinauf-
trägt. Und Ihr seid auf dem Weg zum Wesen der
Dinge, wenn sich wieder einmal bekennt wird,
dass christlicher Taus und christlicher Gelingen
neben allem menschlichen Bewusstsein doch immer
wieder in ein geheimnisvolle Gewand gekleidet
hineingelautet ist. Und ihr seid auf dem Weg
zum Wesen der Dinge, wenn ihr erkannt hat ein-
ser menschlichen Taus wie weiter ist als ein ewi-
tiger Zustand, ein Zustand der guten Willens,
der Geste, und das alles andere ein anderer Taus
wird. Und ihr seid auf dem Weg zum Wesen der
Dinge, wenn ihr als das Gute und Bessere, das wir
sich Zeit nicht in sich. Denn das Bessere, und all das
Verkehrte, Oberfläche und Krisenstille, das

noch immer wieder durchdringt, durchschaut und
erkennt, und ordnet und eine Linie findet,
die dem Glauben und der Zeit entspricht, und das
mögliche Gute zu einem Willen führt.

Und ihr seid auf dem Weg zum Wesen der Dinge,
wenn ihr in Schülern und in menschlichen
Gemeinschaft und organisatorischer Bindung
nicht zusammenhält in LV und so das Christliche
erzwingen versucht, auch mit einem gewissen
Gewicht in der Schule.

So ist der Weg der Wallfahrt ein Weg ins
Wesen der Dinge, ein Weg, auf dem die vieler-
schickten, unruhigen Hände sich zu fassen beginnen,
und die so beschlagene, von Glauben bein-
drängte Geist in die große Einfachheit der Dinge,
und der Herr Christus einen Vorgehen nach
jener Reife findet, die durch die Augenblicke für
das unruhige Herz erschaut hat.

Und wir gehen ganz gleich, je größer
die Sorgen werden, umso öfter drängt es mich,
auf die stollen Wege durch die Cräcker und die
Nordküste nach Aben, oder über die Stille
und Wippen auf die Wälder.

Die Wallfahrt ist zum Korrektiv der hefti-
gen Lebens geworden.

Das Ende wird sich in den Dark ein.
Dafür immer Grund genug. Von der ersten



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Geschicken, aber Gesundheit und faustliche ^{deute} berufliche
Erfahrungen, bis zu dem öffentlichen Gutten, dem fischen,
antheil dem fischen zw. O. u. N. ~~was~~ in Südtirol;

Liebe Klassenkameraden.

In aller Wallfahrtsart. Es sind
vielleicht die Legenden, die sich an ei-
nem Chasserkastigstein meist in die
Wurzel verlieren, was hier ergreift.

Was mich an die ewige Kirche
am Berghang bewegt, das sind die
800-jährigen Gebete, die von hier aus-
gesprochen sind. Wer nur einen
Geist für die „Condition humaine“
die ganze Bedingtheit, Gefährdung,
Brüchigkeit und Not der menschlichen
Lebens hat, wird schon an einem sol-
chen Ort Ehrfurcht empfinden. Und
wer dann noch zu glauben vermag,
dass Gott kein fernes ist, sondern ein
gütiger, wahr, sich weigender, in
Christus menschlich-brüderlicher
Gott, der diese ungeheure Mystik
zu glauben vermag, der für den ist
und ist wie Kallenbrunn heilig.

Und wer aus der Schrift weiß, dass
dieser Christus auf fürbitte eingegan-
gen ist – man könnte dafür die
Träger der Gedanken, den Haupt-
mann von Kapharnaum, die kana-
näische Mutter und den Vater der
Blondstichtigen in den ersten Stand
rufen. Und dann wird die fürbitte,
die ~~hier gegenübersteht~~ zu der hier die
Mutter des Herrn aufgerufen wird,
genauso wenig abseitig wie oben.
Das Gebet eines Mütter für ihr Kind
ist das eines Freundes für den Freund
nicht abseitig ist.

Hochzeit
von Kana
Maria eröffnet
den Beginn
der fürbitte
im Evangelium
bei der Hoch-
zeit zu Kana.

Am Sie haben
Kraut Wein
nicht.

Die Jesu,
die den Wein
schon ausget.

Das Geschehen zwischen Himmel
und irdischer Kommunikation der
Verwandten, die ~~fernen~~ Telefon noch
zum Nulltarif – das ist es, was einem
solchen Ort ehrfürchtig, heilig und
himmlisch zugleich erscheint.

Und wird wir selbst alle in dem
Alter, liebe Schülern, in

1.3.1.52.101

dem man anfängt, seine Bilanzen²
zu ziehen, erst der Kassenschluß
~~her~~ näherkommt, darüber berichtet
unser Herr auch die Erfahrung der
Erfahrung, der Hütigen. und der Verhäu-
lung und der Fröhlichkeit.

Und wir spüren, daß in aller Hart-
und Last der Lebens diese gründkal-
tungen der Religiösen doch entschei-
dend sind, gültig bleiben durch alle
Zustände, so die da draußen der
kalte Brannen räncht und räncht,
durch das Jahrtausend.

Und so wollen wir unser Leben,
und das unserer Lieben, der Lebenden
und Verstorbenen, dem gültigen Herrn
und seinen Müttern empfehlen.



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Liebe Freunde!

Was nur private Bedeutung hat, hat uns der Herr Bischof der Diözese schon ein bisschen vorgezogen.

Wand: Es ist jetzt nicht notwendig, ein Projekt hier zu präsentieren zu halten.

Es ist uns jetzt schwer gefallen, aber, an der vierten, 100-jährigen Städte der Jakob, zwischen Schichten, Wäldern und den Bächen in der Tiefe, das Herz zu sammeln und zu beten.

Zusatz: Lasst uns im innersten Herzen zum Frieden kommen. Sit uns in Kraft, das wir mit unseren Aggressionen zurecht kommen, unsere Vorurteile ablegen.

Lasst Österreich nicht nur ein Insel der Frieden bleiben, sondern auch unser Ort sein, der Frieden exportiert: In der Form von Begegnung, Frieden, Mit- Arbeit an der internationalen Friedenssicherung.

Sie allein Verantwortlichen der realen Welt,
damit das die Existenz von Gewalt immer
auf ein Mindestmaß in Gesellschaft und interna-
tionale Szene beschränkt bleibt.

Sie sind ein guter Anker für Kriegsverbot,
Kritik und Terrorismus in aller Welt, in allen
Erdbiten und allen politischen Systemen. ^{Land} ^{Land} ^{Land}

~~noch ein Beispiel~~
~~von der Freiheit~~

Bewahre diese unsere Erde vor dem ^{der Gewalt} ^{der Gewalt} ^{der Gewalt}
Mensch, vor seiner Propaganda, vor seiner ^{der Gewalt} ^{der Gewalt} ^{der Gewalt}
seiner Intelligenz und seiner ^{der Gewalt} ^{der Gewalt} ^{der Gewalt}

Sie sind allein
gute Wille der Freiheit
Land und in
von Frieden und
die eine Gewalt
bekämpfen und
den in der
Terror der
Welt abzu.

Sie sind eine Idee, und eine große Verant-
wortung für die Schaffung der Freiheit.
Auch diese Idee ist die Freiheit.
Land und Freiheit, Land der Freiheit.
mit allen Opfern und mit dem North-
at in haben ist.

Lieber Bischof Bruno!
 Lieber ~~Bischof~~ Schwestern und Brüder
 AT-DAI 1.3.1.52.103

Wenn ich die schwere Präsidenten-
 Kette der Christophorusbruderschaft
 nehmen darf, dann möchte ich zunächst
 für das Vertrauen danken, dass DR5-Rat,
 und unsere lieben Ehrenpräsidenten,
 bei dem ich diese Kette noch lange gerne
 gesehen hätte.

Ich bin davon überzeugt, daß diese Brüdern-
 schaft eine solche und in ihrer Art ein-
 malige Sache ist. Wenn sein Tradition
 durch Jahrhunderte geht, und wir unsere
 Zeit wieder auflebt, dann scheint mir
 mir wichtig, daß die Sache etwas vom
 Ursprungsthum Geist bewahren wird, und
 etwas von der Aktualität unserer Zeit.
 Die Stiftung Heinrich Heinekindes war
 das Werk eines Schweinehirschen mit
 menschlichem und Chris Kienem Großher
 xmas. Ein Werk, hinter dem Herz und
 Glaube stand, und ein praktischer, typischer
 Altkammischer Geist.

Aber um die Bewahrung des Geistes
 des Ursprungs geht es.

Es soll mit der Chr. Bruderschaft nicht
 so gehen wie mit folgendem: Das große
 Bruno von Köln gründete die Kathäna.
 das zentrale Kloster war die Grande
 Chartraise in Frankreich. Auch diese
 Klöster haben für die Kranken in ihren
 Klosterapotheke Kräftigende Tränke
 gebraut, mit Kräutern und allem Mögli-
 chem, und daraus steht bei uns nach
 diese Tränken Liqueur, und so ent-
 stand der Chartraise, und der Benedic-
 tine, der wahrscheinlich in keinem Hotel-
 bar fehlt. Aber der heutige Bruno
 würde sich doch wundern, wenn er
 heute sähe, daß von seiner großartigen
 Gründung in allem das nur das
 und feinen Kricken nur die heutige
 Liqueurflasche übrig geblieben ist.

82
Dann verarbeitete ich symbolisch auf
die Gründung Heinrich feidel.
knies anwesenden. Es darf nicht
so sein, daß daraus am Ende nur
eine Liquorflasche übrig bleibt,
mit wenig gesellschaftlicher Gla.
nein, das große Namen in fort-
setzung der Lappen Bücher, ein ein-
vernehmlicher, ausgezeichneter Kaktus,
in dessen Namen man sich bei mir
den je probiert.

Es soll nicht bleiben. Etwas von
der Herrlichkeit und große Hefe-
bereitschaft und gesunder Schrei.
bunden Geste der Heinrich feidel.
Kaktus, seinem Namen dafür, wo denn
Gott einen Sohn Geist und Christi.
der Jesu Maria brüder.

Es wird darum ist der zweite die
Akkordat.

Neben dem allgem. einen nat- und
gesunder Schreit in der Kaktus. Die
bei mir 3. E. können an, auf einem
hinter den Sohn, Geist und Christi.
Jesustrategie für die Bruderschaft
akzeptiert wird.

1) Die vorübergehende Not (heute von
Org. können das nicht die Hefe die
Kaktus sein, wenn es sich um Personen
handelt, so wie bei 105 ja nicht ein
Anfall, wie aber der Name genannt
wird. Anders bei Org: Beispiel Frauen
helfen Frauen — die die Org. ge-
hört sein, schreie, Helfen und
11.000 Kaktus bei 3 1/2 Jahren. Ich
darf nicht den Dank dem Org. ausdrücken.

2) Die Welt der Straße. Die Arbeit
Segnung. Kommt auf dem Fuß an, heute, heute
Welt der Drogen, Asphalt, Motor und
Tempo ist Besiehung und heute
Einkauf, sich ein Gebot der Straße

3) Die Welt der Taktik und.

Ausoh für sie gilt, hätte die Not.
 Unmöglichkeit korrigierter Existenz
 und manchmal seinen Geist, es handelt
 sich um ~~Bestandteile~~ ~~Angestrebte~~
 Existenz in Angestrebten oder Gäten,
 um von gewisser Distanz zum New-
 Geschäft. Dann könnte gibt es auch
 andere Lektionen als die werden, die
~~Flur~~ ^{Personen} überrollen, und ~~Man~~ ^{Man} ~~ist~~ ^{ist} frei.
 del und Sätze könnte auch andere Opfer.
 als er sie damals auf dem Karrenweg
 gesehen hat.

Karl Rahner hat in seinen jüngeren
 Jahren ein Diss. geschrieben, die den
 Titel trägt: Geist in Welt.

Das würde auch über unseren Brü-
 derchaft stehen: guter Geist, Geist
 der Hilfsbereitschaft, Geist der Humanität.
 den in unserer Welt, in dieser Welt
 der Jahre 1987

Dann bleibt die Sache echt,
 und es bleibt eine zu Kopf ~~Kristliche~~
 christliche Initiative, und es
 bleibt eine schöne Sache, die Freude
 und Freude macht, und es bleibt
 viel mehr als eine Flasche Likör
~~oder~~ ~~Hoteller~~ Christenheit oder Bene-
 dictine in der Hotelbar.

Für diesen Sinn möchte ich meine
 verschiedenen Dienste der Bruderschaft
 anbieten.

Gebet einer Mutter, die
ein Kind erwartet.

Gebet eines Kindes für die
armen Kinder in der Welt.

Gebet für eine bedrohte Ehe

Gebet eines Vaters für seine familie

Gebet eines Mannes für seine frau

Gebet einer frau für ihren Mann

Gebet einer Mutter für ihre Kinder

Gebet für die Ungeliebten

Gebet einer Mutter, die ihr Kind
verloren hat.

Gebet um Kindersegen

Gebet für die Bewältigung der
Überbevölkerung

Gebet um die Rechte der frau

Gebet für die Kinder, die Hunger
haben.

Liebe Kraftfahrer, liebe Pilger zum
Hl. Christophorus!

52

~~Hörte ich nicht den Dämonen?~~

Heute sitzt ein Verkehrstau auf dem
Alber. Aber es ist kein Stau wegen eines
Unfalls, eines Kontrollen oder einer Baustelle oder
ist es ein lästiges Verklemmen des Verkehrsflusses.
Der Stau von Hl. Christoph ist freiwillig.

Es geht um ein Tauschhalten des Verkehrs d. d. Hölle.
Es geht um ein Tauschhalten des Himmels.
Und ich glaube, daß dieses Tauschhalten gut ist.

Vor einigen Jahren erschien in Amerika ein
Buch mit dem Titel: „Die ruhlose Gesellschaft“.
Der Buchtitel trifft unsere Situation. Wir sind
ein ruhloses Geschlecht. Und zum Teil können wir
gar nicht anders. Die Entwicklung der Technik hat
den Menschen so mobil gemacht, daß noch nie.
Der Mensch war so sehr. Jährlich einmal ein Jäger.
Aber noch nie war er so auf der Jagd wie heute.
Mit fast unmerklichen Handgriffen und einem Bruch
aufs Gaspedal überbreiten wir die Geschwindigkeit
des schnellsten Lebewesens, lassen frühere Tage-
reisen in Minuten zusammenschmelzen. Wir
gewöhnen uns an den Anblick einer Welt, die
an uns vorbeizieht, das Leben wird zu einem flüchtigen
mit jähem Schritten.

Verändert das nicht unser Leben?

Geht uns nicht etwas verloren bei diesem Stet
der Geschwindigkeit und der Hast?

Die Geschichte von dem alten Indianer, der
zum ersten Mal im Auto mitfahren durfte. Nach
31 km hat er verlangt, man würde ihn halten.
Ich ausgestiegen und hat sich auf einen Stein
am Straßenrand gesetzt. Und die Begleiter haben
ihn gefragt: Was hast du denn, ist dir schlecht?
Nein, hat er gesagt, ich muß warten, bis mein
Hetz nachkommt....

Das ist die Frage. Ob der Hetz nachkommt.
Ob unser Leben, unsere Seele nicht etwas an-
nimmt von dieser Hast, von diesem Tempo der
Maschine. Ob es nicht manchmal so wird, daß
nicht wir das Auto haben, sondern daß das Auto
uns hat. Die Frage ist, ob unser Leben mit Eil-
zugs tempo nicht die Gefahr birgt, daß wir wie
in einem rasenden Karussell an die Außenwelt,
an die Oberfläche gerollt werden. Und

~~Es bricht ein Gegenstand, damit~~
daß wir dem oberflächlichen, flüchtigen Menschen
werden, besessen von Terminen, Veränderungen.
Unruhe, aber ohne ruhenden Punkt in der Seele,
ohne einen stillen Horizont. Die Gefahr, daß
wir nur noch Gefagte und Gekochte sind, aber
keine Wanderer aus der Zeit in die Ewigkeit.

Im A.T. steht ein schönes Wort:
Auch die Ewigkeit hat ihr Augen im
Herrn gelegt.

Darum bräutet unser Herr, liebe Fuß-
und Motorradfahrer, nicht wie und da der
Stop. Der Hüte hier bei St. Christoph, und
immer wieder. Vielleicht unser Blick auf die
Christophorusplakette am Volkspark, oder
unser anderen religiösen Fieber, die damit eben
Kreierwegs einen abergläubischen Amentell-
Charakter erhalten. Sie

Und den Sinn hat auch der Sagen der
Tragerei: Damit wir uns nicht von ihm be-
herrschen lassen, sondern uns seinen eben be-
dienen, wie es unser künftiges Leben erfordert.
Wortgeschichte ist die Geschichte der Sagen
unser Bilde, das wir über den Haat der Alltag-
und der Unruhe unserer Lebenswelt, unseren
kleinen Reizen leuchten und darüber wird die
große Reise vorgeraten, auf der wir lebendige
Salle sind, bei Reise im Ewigkeit. Amen.

(Mittwoch)

13. Oktober Landerswallfahrt8,00 h - 20,00 h Beginn der
Prozession; Wengi27,00 h W. Rone;

Mibra, Stab;

13. Mai; (Sunday) Jörnderswall-
fahrt,Wallfahrt Brücklein, Jellitwall;

Sinnhaftigkeit;

Historie

Geschichte

Liedtext

Beschreibung

Darstellung v. Topographie

Diakonie - Vorbereitung auf

Priesterwahl;

Priesterkreis;

Einsetzung auf Zeit in Diakonie